



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

61.

Alch.

177 m



<36628796940016

<36628796940016

Bayer. Staatsbibliothek

61
Der
unterwiesene Anfänger in der Chymie
Hermetisches

Send schreiben

von

Comite Francisco Onuphrio
de Marfciano

an feinen auserwehlten Schüler in der Kunst
überschicket.

Anno 1744. zu Cöln auf Kosten dieses
seines Schülers gedrucket

zum Nutzen derer

Liebhaber der Chymie.

Die Geheimnisse der Kunst

und

von niemand bishero erklärte

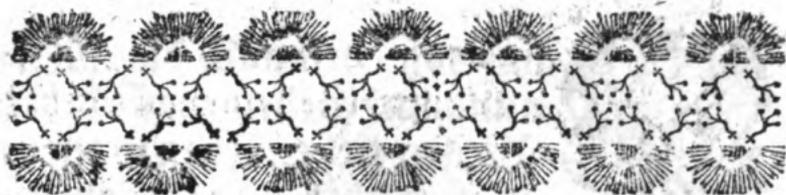
wunderwürdige Dinge.

Darum Job cap. 28. v. 17.

Es wird ihm das Gold nicht gleich geachtet
werden, und goldene Geschirre werden das
für nicht vertauschet werden.

Wien, bey Joh. Paul Krauß, nächst der Kaiserl.
Königl. Burg. 1752.

Bayrische
Bibliothek
München



Hochgeborner Graf/

Eccles. cap. 6. v. 33. Mein Sohn, wann du aufmerken wirst, so wirst du lernen, und wann du dein Gemüth dazu bequemen, und gerne hören wirst, so solst du die Lehre empfangen, und weise werden.



Damit Euer Excellenz sehen mögen, wie begierig ich seye ihrer Neigung zu dienen, so werde ich anjeko ihren Irrthum allhier von Grund aus zeigen/ Damit sie nicht die Zeit und das Geld in ihrem Regulo Martiali, Erz- Gewächsen und Metallen unnützlich verliehren, da schon überall viele tausend Menschen in denen Erz- Gewächsen, Regulo, Antimonio und übrigen todten Metallen so lang umsonst gearbeitet haben, und werde ich die wahren Regeln anjeko mit aufrichtigen Herzen Euer Excellenz mittheilen, und die Wahrheit aus denen Ihr sehr lieben Weltzweisen auf das deutlichste beweisen; Geben sie dahero Achtung.

Wann wir demnach die Meinung, und Geheimnisse derer Weisen tief einsehen wollen, so ist nöthig, wohl aufzu-merken, alles mit einander zu verbinden, fleißig zu untersuchen, fest in das Gedächtnuß einzutrucken; wie Bernhardus sagt, wo die Weltweise überein kommen, dort ist allein die Wahrheit, wo sie aber nicht überein stimmen, da ist ohne Zweifel die Unwahrheit, und betrügen uns mit schmeichlerischen Worten. Dahero ist allezeit eine einzige Materie, ein Werk, ein Stein, eine einzige Regierung, und ein einiger gerader Weg, wie in diesem alle, welche die Kunst erlanget haben, überein kommen. Und worinnen in der praxi einstimmig alle Weise überein kommen, ist dieses; nemlich das Trockene mit dem Feuchten, das ist den flüchtigen Geist mit dem trockenen, und besten Körper zu vereinigen, und zwar, daß beede aus einerley Wurzel und der allgemeinen Natur herkommen; wie es gut erkläret jener aufrichtige Anonymus in seiner einigen Rede über die Turbam, welche gleich nach der Turba philosophorum sich befindet, welchen ich rathe fleißig zu lesen; wie ich zu

zugleich Euer Excellenz bitte, daß sie aufmerksam den französischen Authorem Anonymum Vol. 6. Theat. Chym. benläufig pag. 162. durchlesen. Dessen Titul ist: Eine Unterweisung eines Vaters an seinen Sohn geschickt, de Arbore Solari &c. und ich hoffe, Sie werden daselbst ihren Irrthum leicht erkennen.

Derowegen ist unser allgemeiner Mercurialischer Geist, welcher durch Vermittlung unseres Weins ist überkommen worden, feucht wie Lullius spricht, daher wird er billich ein brennendes Wasser, der Geist des Weins, und Lebenswasser genennet, welches man hinfort ohne den philosophischen recht vergohrenen Wein nicht haben kan. Und ein vollkommenes truckenes Corpus ist das Salz, welches aus dem schwarzen Weinstein desselben Weines mit Hülff des Feuers weißlich heraus gezogen wird, wie Paracel. in suis congeriis cap. II. spricht, auf das beste gereiniget, und zu der höchsten Vollkommenheit gebracht, alsdann ist es der vollkommene Körper der Weisen, und das wahre Fermentum des Steins, wie Guido Montanor in prolog. suæ scalæ philosophorum bezeuget; welcher Weinstein das aller-

schwärzeste Schwarze genennet wird, aus welchem das Salz der Weisheit der rer Weisen weißlich heraus gezogen wird, und nachdem es vollkommen gereiniget worden, wird es ein Gold und vollkommener Körper genennet, wie Guid. loco cit. bekräftiget: aber vor seiner vollkommenen Reinigung haben die Weise gesagt, seye es ein aussätziges Gold und unvollkommenes Metall. Daher hat Ant. de Abatia in seinen Briefen geschrieben, daß aus einem schwarzen Körper unsere Materie ausgezogen werde, nemlich aus vorgemelten schwarzen Weinstein, welcher nach dessen Calcination, spricht Lullius, schwärzer seye als der Weinstein welcher aus denen Botris Cataloniens erzeugt worden. Daher wann von einem vollkommenen Körper, oder Gold, die Weise reden, haben sie nichts anders als dieses gereinigte oder zur Vollkommenheit gebrachte Salz verstanden, nicht aber von dem gemeinen Gold geredet, von welchem gemeinen Gold, Sie sehen können, was da spricht Rogerius Bacco in suo speculo Alchem. cap. 3. Und diese beyde Dinge, nemlich der Körper und der Geist, kommen, wie gesagt, her aus eben dieser unserer Magnesia,

nesia, obwohlen sie von verschiedenen
 Geschlecht seynd, weil nichts in der Welt
 entstehet als von dem Feuchten und Tro-
 ckenen, und Vereinigung des Weibs
 und Manns, daher, wann auch der
 Stein nur aus einem Wesen bestünde,
 wie die Weisen sprechen, so geschähe in
 selbem keine Wirkung, dann es ist hand-
 greiflich und gewiß, daß das wirkende
 und leidende nöthig sey, daß sie einerley
 Art und Natur, doch unterschiedlichen
 Geschlechts seyen, wie auch der Mensch
 unterschieden ist von dem Weib; dann
 obwohlen sie in einerley Art überein-
 kommen, haben sie doch unterschiedliche
 Wirkungen, wie die Materia und For-
 ma &c. Daher haben die Weisen als
 ein aus unserer Luft, als dem allgemei-
 nen Fluidó, welches nirgends von be-
 sonderer Art, oder vermischet ist, einen
 Geist und einen Körper, einen Mann
 und ein Weib, als das Wirkende und
 Leidende, alle beede durch Vermittlung
 unsers Weins auf eine wunderbare Art
 heraus gezogen, und nach gebühlicher
 Reinigung der selben das einfache mit
 dem einfachen vereinbahret. Oh-
 ne welchen Wein in dieser Kunst nichts
 geschicht, wie Flammellus in seinen An-

merkungen gegen das Ende i. Vol. Chym. Theat. und anderswo, wie auch Lull. in suo test. experim. & cod. und fast überall bezeugen. Weil gewiß ist, daß, wann unsere Materie nicht flüßig und befruchtend, oder electricisch wäre, niemahl aus selber ein Wein hätte können gemacht werden. Und Lullius, Parisinus, &c. reden von nichts mehrers, als von dem Wein, und von dessen quintessenz, dem brennenden Wasser, dem Wasser des Lebens, und dem belebenden Menstruo, und von dessen Weinstein-Salz; Es wird aber nicht der gemeine Wein, sondern es wird der philosophische verstanden. Dahero spricht Riplæus in sua clavi aur. Portæ: Es ist ein brennendes Wasser, unser Wasser des Lebens, der Geist unsers Weins, nicht aber des gemeinen Weins, welchen die Unwissende vor das gemeine Wasser des Lebens halten. Und Lullius setzt hinzu: daß unser Wein seye der erste und vornehmste Grund der Kunst, ohne welchen in der Meisterschaft dieses Werks nichts geschehen könne.

Dahero bitte ich Euer Excellenz mir noch ferner Glauben benzumessen, und seyen Sie gewiß versichert, glauben auch dem
dem

dein, der es erfahren, daß, wo immer
 von denen Metallen und Mineralien die
 neidischen Philosophi reden, oder von
 derselben Zubereitungen, mit unter-
 schiedlichen Sachen und Vermischungen,
 nemlich gemeinen Salz, gemeinen Bi-
 triol, Salpeter, Schwefel, Arsenico,
 Marchasita, Gur bisemutho, aquis forti-
 bus, Urin, Schnee, aquis tonitrualibus,
 auripigmento &c. welche insgemein be-
 kannt, reden, daß sie diese und andere
 betrügerliche Sachen, das Gemüth der
 Unweisen zu verwirren, und die Einfäl-
 tige zu betrügen, wahrhaftes mit fal-
 schem mit Fleiß vermischet haben, und
 also die Unerfahrne hintergehen, wie mit
 ausdrücklichen Worten Paracelsus in sei-
 nen congeriis chymiaë cap. 7. & 8. indem
 er uns warnet, bezeuget, und Bernhar-
 dus Trevir. und die übrigen bekräftigen.
 Und dieses haben sie darum gethan, da-
 mit ein so hohes Geheimniß nicht in die
 Hand der Gottlosen komme, sondern
 daß nur von denen durch Gott erleuch-
 teten derselben Räthsel, und Cabal
 verstanden werden, welche ohne einen
 in der Kunst erfahrenen Meister unbe-
 greiflich seynd; dahero werden so wenig
 Adepti in der Welt gefunden; deswe-

gen glauben Sie gewiß, daß ein so großer Unterschied seye zwischen der thörichtesten Chymie schlechter Chymisten und der wahren Göttlichen Wissenschaft der Adeptorum, als zwischen Feuer und Wasser ist, und fürwahr jene verstehen nichts, und wissen nicht was sie thun sollen, in der Art, Zahl und Zufall, im Anfang, Mittel und End, seynd uneinig sowohl in der Materi als in der Verfertigung, irren Himmel weit von der Wahrheit und rechten Strassen, wie aus diesem Brief Ihre Excellenz wird abnehmen können, und auch die Erfahrung lehret. Und weil die Philosophi mit allen Namen in der Welt ihre Materie, und insonderheit dieses Salz belegen haben, bilden sie ihnen mehr einfache Materias ein. Dahero spricht Pythag. in turba philosophorum serm. 31. Die Weisen haben jenes Salz mit denen Namen aller Körper der Welt benennet; und es unter dem Namen eines Geldes oder Erzes, Zinn oder Goldes, Eisen oder Bleies &c. &c. verborgen, biß daß es in seiner Zubereitung von jener Farbe abweiche &c.

Von welchen unzahlbaren Benennungen, welche so wohl dem Körper als Geist

Geist von den Philosophen seynd gegeben worden, belieben Sie nachzusehen den Tractat, welcher lautet: Enarratio methodica trium Gebri medicinarum, in dem 1. Theil 2c. oder den Lullium ebenfalls in parte prima sui testamenti novissimi. Hierzu setzet noch Albertus Magn. Vol. 4. th. Chym. am Ende pag. 858. Die neidige Philosophi haben mit allen Namen derer Metallen diesen unseren Stein, oder unser Salz genennet. Dahero spricht Ros Aurificus Baconis Schüler cap. 3. Dahero ist es eine lautere Thorheit sich in denen Metallen und Mineralien bearbeiten, indeme die Materi der Weisen ist ein reiner himmlischer Dunst, der sich coaguliren läffet, mit welchen die Natur die Metalle in dem Schoos der Erden hervorbringt, weil unsere Mineralien seynd unsere zwey harzichte Schwefel, weiß und roth in einen Leib bedecket, nemlich in unsern sale vegetabili und minerali, wie Riplæus in accurationibus & practicis Raymundinis spricht, daß das Hermaphroditische Salz mit zweyfacher Natur geziert, aus jenem himmlischen zusamm gefügten Dunst geschicklich heraus gezogen werde, wie oben Ros Aurificus gesagt hat.

hat. Dahero fügt hinzu Paracel. in suis Cong. Chym. cap. 6. vom Anfang: nachdem unsere Pflanzen durch Mitwirkung zweyer Mineralien, nemlich des Schwefels und des Salzes sind getödet worden, so werden sie in die mineralische Natur verwandelt, daß daraus endlich vollkommene Mineralien hervorkommen &c. Sehen Sie dahero nach den Authorem arcæ arcani Vol. 6. Theatri Chymici unter der 8. Frage pag. 369. Sie müssen aber die Meinung davon wohl fassen. Besehen Sie auch Gynecæum Chymicum pag. 675. & 696. zugleich aber müssen sie die Lehrsätze wohl zu verbinden wissen &c.

Lasset uns unterdessen sehen, worinnen endlich nach so viel Heimlichkeiten, unzahlbaren Künzleren und allenthalben untermischten Verwirrungen wahrhaftig alle, so wohl alte als neue, Griechische, Arabische, Lateinische, Deutsche, Französische und Welsche Weise einmüthig übereinkommen. Dieses ist gewiß, daß alle, niemand ausgenommen, wie ich in meinen Luce Hermetica gezeigt hab, festiglich und mit beständigem Gemüth bezeugen und behaupten, es sene nur ein einziges Subjectum unter dem
Himz

Himmel, welches zur Machung ihres Steines tauglich seye; und die Ursach ist diese, weil der wahrhaftig allgemeine Geist nur allein dort in seiner ersten Wesenheit noch keine Gestalt hat, und vollkommen rein gefunden wird, auch nirgend sonst in einem Subjecto welches unter dem Mond liegt, weder unter noch ober der Erden befindlich ist, ein solcher Geist gefunden wird, der wahrhaftig, himmlisch, feurig, und mercurialisch ist, wie bezeugen können alle gemeine Chymici in der ganzen Welt, welche nichts unversucht gelassen diesen Geist zu finden, aber umsonst, weil sie niemahl auf dieses wunderliche Subjectum gedacht haben, oder daß ich besser rede, es nicht geschätzt haben, weil sie seinen Ursprung nicht wissen. Dahero obwohlen viele in Beschreibung dieser Kunst wegen Menge derer Namen uneinig, ja sich zu widersprechen scheinen, so kommen sie doch in der Beschaffenheit, Ursprung, Gewicht, Geschmack, Farb und Geruch, auch wo selbe gefunden werde, alle überein, wie wir unten zeigen werden. Und indem diese Materia nur eine ist, von welcher Einigkeit kein Zweifel ist, indem solches alle Weise bezeugen, so hat
man

man keine Acht zu haben auf die ihr beygelegten Benennungen, wann nur alle Eigenthümlichkeiten, Zeichen, und gegenseitige Zeichen ihr zukommen. Deswegen spricht mit allen andern Sendivogius in seinem Tract. de Sulph. ferm. de tribus Princ. omnium Rerum: Es giebt auch keine als diese einzige Materie in der Welt, aus welcher, und durch welche der Stein der Weisen bereitet wird. In diesem kommen alle sowol alte als neue Weise überein. Da nun diese Materia einig ist, so wird niemand als ein Thörichter anders schliessen können, als daß so viel Namen der Metallen, Mineralien, Steinen, welche ihm beygelegt worden, erdichtet und betrüglich seyen. In dem Jsaacus Hollandus in suo opere minerali lib. I. cap. 14. wiederholet, daß unser Stein aus den Metallen und harten Körpern nicht könne heraus gezogen werden.

Es setzen doch die Weise einhellig hinzu, daß dieses Subjectum seye eine allgemeine Vermischung eines himmlischen Ursprungs, und welches in seiner ersten Natur bestehe, aber in seinem Bauche ein mineralisches Salz, nemlich von einer metallischen Natur enthalte: welches
aber

aber weder in dem Reiche derer Pflanz-
gen, noch in dem Thier-Reiche, noch in
dem mineralischen Reiche auf einige
Weisse besonders angetroffen werde.
Wie es unter andern erhellet aus den
Worten Sendivogii Ep. 54. wo man
liest: Es bezeugen alle Weisse, daß ihre
Sach seye weder vegetabilisch, noch mi-
neralisch, noch animalisch, noch komme
sie auch unmittelbar von ihnen her.
Obwolen es uneigentlich, weil uns nur
die Ursache bekant ist, wie Paracel. in
suis Cong. Chym. cap. 7. bezeugt, ani-
malisch und vegetabilisch genennet wird;
und das zwar nicht unbillich, wie mit
mir bezeugen werden, die solche Materi
kennen. Dann nicht ohne Ursach Lul-
lius, Rogerius Bacco, D. Thomas, Pa-
risinus &c. geschrieben haben, daß unse-
re Materia aus vegetabilischen und ani-
malischen Dingen entspringe. Aber es
wird einer sagen wie? aber ich antwor-
te mit dem philosophischen Mercurio aus
dem Paracelso supra cit. loc. dieses ist
nur allein denen Propheten Gottes und
denen Adeptis zu verstehen erlaubet;
und denen, die die Materi verstehen.
Paracel. cap. 7. Cong. cit.

Nach

Auch Sendivogius zu End der 50. Ep. sezet hinzu, daß unser Subjectum sene etwas dickes, undurchsichtig, weiß, und röthlicht, süß, und eines lieblichen Geruchs, und enthalte in dem Mittelpunkt eine trockene Erde in sich; (nemlich unser wunderbares mittelpunkrisches Salz) und in der 54. Epistel erkläret er, daß der Namen unsers Subjecti mit 3. Buchstaben und 5. Zeichen bemerket werde, und weiters zu End der obgenannten epist. 50. beschliesset er: daß ein frisches zu erwählen sene, weil dieses Subjectum durch Länge der Zeit den allgemeinen Geist verliethret. Und in seinem Beschlus nach seinen 12. Tractaten, hat er solches genennet eine zusamm gefrorne Luft, einen Thau von der Nacht, und ein verdünnetes Wasser. Und erinnern Sie sich, daß die Materia allzeit nur einig sene. Wie werden Sie also das, was gesagt worden, bey ihren mineris und regulo martiali anwenden können? gewißlich Regulus, und mineræ werden nicht mit 3. Buchstaben geendet, die Metall seynd nicht süß, haben auch keinen Geruch, sie seynd kein Thau, kein Wasser, können auch keinen Geist von sich geben, weil sie gar keinen Geist haben.

ben. Sie seynd nichts allgemeines, noch eine zusammen gefrorne Luft, weil sie schon besondere und tode Körper seynd, und eine dritte Materi. Dahero setzt hinzu Sendivogius in der vorangesführten Schlußrede, daß, wann du in der dritten Materi wirst gearbeitet haben, wirst du nichts auswirken; Ergo; und Sendivogius selbst in Ep. 50. 54. & ult. redet von nichts anders, als von dem allgemeinen Geist. ꝛ. Ergo.

Von welchem allgemeinen Geist Basiliius Valentinus (gleich wie Sendivogius, als welche beyde Ihnen vor allen besonders lieb sind, weswegen ich sie selbst hier anführe) in suo Tract. de rebus nat. & supernat. ac de prima radice naturæ metallorum, & spiritu universali mercuriali cap. 3. spricht: mein allgemeiner Ursprung der Metallen ist eben jener einigge Universalgeist des Mercurii, welchen alle Weise gehabt haben, wie die Erfahrung, so mich verstehen, bezeugen werden, werden auch nicht anderst schliessen können. Sehen sie auch Cheiragogiam Heli, Vol. 4. theat. Chym. p. 265. & 285. aus dem Basilio selbst, der allda angeführt wird, was er von diesem allgemeinen Geist setzet; woselbst er offen-

B

bar

bar saget: daß ohne diesen allgemeinen Geist in der Meisterschafft dieser Kunst nichts könne geschehen. Und wer unsern Stein zu machen verlanget, dem lieget ob, daß er nur jenem allgemeinen Magnet nachforsche, ohne welchem nichts ist, und auch niemand nichts erfindet. Wie er auch von dem Regulo Martiali Antimoniali mit klaren Worten beyfüget: daß eben solche in diesem sich bearbeitende von dem rechten Weg abweichen, wie die Geyer und Störche &c. und daß sie der Weisen Worte nicht verstehen.

Aus obgemelten also erhellet Sonnenklar, daß nicht allein der Regulus, sondern auch das Gold, Silber, und alle gemeine Metalla, auch alle Mineralia, sowol die ersten als mittleren, welche insgemein bekannt sind, von dieser Kunst allerdings ausgeschlossen seyen, wie Paracelsus in suis Congerlis Chym. cap. 7. & cap. 8. bekräftiget: und was diesen Punkt anbelanget, können sie auch nachsehen Richardum Anglicum in suo Correct. cap. 15. Dahero Avicenna zu seinen Sohn Aboalus nach dem 8. Capitel spricht: unser Gold ist ein himmlischer, metallischer und ursprünglicher Dampf,

Dampf, und ein anfangendes Gold, mit welchem Dampf die Natur unter der Erden die Metall hervorbringt, indem sie denselben gelind coaguliret, und durchkocht, &c. Wie wir selbst auf der Erden, da wir der Natur nachahmen, durch Solution, Coagulation und gelinde Kochung dieses Dampfes, Metalle hervorbringen. Dahero Sendivogius hinzusetzt, in suo novo Lumine Tract. 4. daß die Alchymisten umsonst suchen, die Metalle in ihre erste Materi zu versetzen, welche Materi nur ein ihnen unbekannter Dampf ist, der schon in denen toden Metallen ausgetruckt ist, &c. Wir verbunden zwar wohl manchmal am Ende des Werkes den schon vollkommenen Stein, und der geistlicher Weise vermittelst unseres Essigs vervielfältiget ist, mit dem gemeinen Gold zum rothen, und mit gemeinem Silber, zum weissen, welche Verbindung, obwohlen sie von etlichen auch eine Fermentation genennet wird, so ist es doch keine wahre Fermentation, sondern vielmehr eine Lauglichmachung, welche eigentlich specificatio genennet wird. Von welcher Sie nachsehen können Isaacum Holl. in suo opere Min. lib. I. cap. 136. welche me-

tallische Vereinigung ist jenes dreytägige Werk der Propheceyung Maria, wie alldorten Isaacus erkläret. Weil ein wahres Fermentum ist der Sulphur oder unser Gold, wie Parac. in seinen angeführten Congeriis Chym. cap. 8. bekräftiget. Sehen Sie auch Riplæum in nona sua porta auch Dyon. Zaccarium part. 2. op. &c. welche vorgemelte Vereinhahrung oder Specification 3. Tage lang in dem offenen Feuer in dem Schmelztiegel geschicht, wie Avicenna cap. 8. Rog. Bacco in suo speculo Alchem. cap. 7. und Isaacus Holl. im obenangeführten Orte, wie auch cap. 85. lehren ic. welches ist ein Werk dreyer Tagen, allwo die Einfältige betrogen werden, indem sie glauben; daß in 3. Tagen das ganze Werk könne zu End gebracht werden. Ich aber sage, auch nicht in 3. Jahren ic.

Dahero von der wahren Materi unsers Steins Basil. Valentinus in suo Tract. de Magno Lapide Antiquor. in præloquio ante 12. suas claves, spricht: und du sollst wissen, daß dieses nichts anders sene, als eine flüssige Substanz, die aus einem himmlischen Ursprung hervor kommen, welche mit seiner trockenen Erde,

Erde, nemlich dem Sale Centrali geziert
 ist, und dieses ist der Schlüssel der
 Kunst zc. Aber in seinem Carrau trium-
 phali hat er uns betrogen, wie alle ande-
 re mit so vielen falschen Recepten und
 Experimenten gethan haben, indem sie
 unzählbare Possen beschrieben, die Ge-
 müther der Unweisen zu verführen. Er
 hat zwar wohl aus dem Antimonio ei-
 nige Theile des unzeitigen Golds, als wel-
 ches in selben sich gemeiniglich befindet,
 durch unsern Universal-Mercurtum ge-
 zeitiget, und sein particulare zu Ende ge-
 bracht, ohne welchen allgemein. wirken-
 den, alle von denen Chymicis angerühm-
 te particularia falsch seynd. Wann man
 aber die allgemeine Wurzel hat, wie
 Basilus selbst oben bezeugt, daß er sie
 gehabt habe, so entspringen aus selbiger
 viel particularia, wie Basilus selbst und
 die übrige gethan haben; dahero hat
 man keinen Uff, als von dem Stamm
 des Baums, wie man aus eben diesen
 Worten des Basili merket, da er dort
 spricht: daß dem Antimonio nicht so
 viel zugelassen sene, und könne auch kei-
 ner dieses thun, ausgenommen, wel-
 cher den Stein der Weisen besitzt.
 Dahero Sendivogius in suo Tract. de

Sulph. ferm. de tribus principiis omnium rerum offenbar geschrieben hat: Es ist eine einzige wahre Wirkung, ausser welcher keine ist, welche wahr seye: fehlen also alle und betrügen, welche sagen, daß einiges particulare seye ausser diesem einiaen Weg, und dieser einzigen natürlichen Materi, welches wahr seye. Ohnmöglich ist es und thöricht einen Aft hervorbringen wollen, eher als einen guten Baum. Es ist leichter den Stein selbst zu machen, als etwas particulares auch das einfacheste, welches nützlich seye ꝛ. und weiters: zwar wohl können viel particularia gemacht werden, wann man unseren Baum hat, nemlich die allgemeine Wurzel, dessen Zweige können unterschiedlichen Bäumen einverleibt werden ꝛ. also bestätigt es auch Bernhardus à Trevis, und andere.

Eben dieser Sendivogius sezet in seiner Schlussrede nach denen 12. Traktaten, so sich in seinem novo lumine befinden, hinzu, wie oben gemeldt: wann du in der 3ten Materi arbeiten wirst, wirst du nichts auswirken, wie diejenigen thun, welche, ausser unserem einigen Universalsatz thöricht arbeiten, ausgenommen unserer sole & luna &c. Das ist eben

eben jenes zweyfache, beseelte Salz, welches unsere Sonne und Mond, unser Gold und Silber, oder das corpus solare & lunare der Weisen benennet wird. Wie sehr deutlich bezeugen Lullius und Geber in Tom. I. bibl. Chym. curios. Ioh. Jacobi Manget. in Dialog. Bracceschi Brixiani in fine pag. 915. welche beysetzen; daß die Weisen in dieser Kunst kein anders Gold und Silber gewußt haben, noch auch ein anderes als dieses doppelte beseelte Salz verstanden haben ꝛc.

Dahero bitte ich, sagen Sie, ob der Regulus, die Metall, die Erz-Gewächse, ob sie schon völlig rein aus der Erde ausgegraben worden, und von der Natur schon specificirt seynd, die dritte Materi seyen oder nicht? welche schon oben von dem Sendivogto ausgeschlossen seynd; und eben dieser Sendivogius ex Hermete super cit. setzt hinzu, daß dieses alcalische Salz aus dem Bauch des Windes auf die Erde samt unserer Magnesia zusammen gefroren herab falle, und also nennet er selbes eine Luft, oder einen zusammengefrorenen Geist, der besser ist, als die ganze Erde, und schließet, daß es unser Thau seye, Ergo.

Dahero bitte ich, sehen Sie an, sextum Tract. Sendivogil in eodem suo novo lumine insertum, althwo sie klar, deutlich und augenscheinlich erwiesen sehen werden, daß alle Werk derer Chymicorum, welche in denen Erz Gewächsen, und metallischen Körpern sich bearbeiten, seynd eitel und vergeblich, auch von keinem Werth, dahero sagt er, anstatt des Saamens nehmen sie die Körper, nicht wissend, daß Leiber nicht wieder von Leibern gezeuget, sondern nur aus dem Saamen gebohren werden, und zwar aus dem lebenden Saamen, an welchem alle Metalle, alle Erzgewächse, der 2ten Materi, die schon specificirt und tod sind, Mangel leiden. Und seynd truckene Materien, welchen der allgemeine lebende Geist, den wir suchen, allerdings fehlet; ohne welchen lebenden Geist alle bekennen, daß in dieser Kunst nichts könne ausgewirkt werden. Und also nicht nur allein ohne diesen allgemeinen Geist nehmen sie die Mühe umsonst auf sich, sondern fangen auch von dem End, wider aller Weisen Meinung, auf eine thörichte Art, das Werk an. Was aber die Körper und Mineræ der Weisen seyen, davon suchen sie nach Laur. Vent. cap. 25.

oder

oder Paracell. in suis Congeriis Chym. cap. 6. vom Anfang & 7. am Ende. welches seynd unsere 2. Schwefel, nemlich der weisse und rothe, welche in einem Salz der Natur enthalten seynd, und diese seynd auch das wahre Fermentum des Steins, und die wahre Erzege wächse der Weisen, von welchen sie sehen können, den Paracell. l. c. cap. 8. &c.

Anderstwo sagen die Weise, und nicht ohne Ursach, daß die Materi derselben, wie wir oben gezeigt haben, aus denen Thieren und Gewächsen herkomme, aber, daß sie in sich habe einen mineralischen Theil, nemlich das sal centrale fixum animatum von der metallischen Natur, welches kan geschmolzen werden, unverbrennlich, bitter, und flüßig ist, von welchem also erklärten mineralischen Theil Lullius und Geber in Tom. 1. Bibl. curios. Mangel deutlich reden. Dahero haben sie von ihrem Stein gesaget, daß er seye vegetabilisch, animalisch und mineralisch, dreyfach im Nahmen, aber einfach im Wesen, wie man lieset in Rosar. &c. von welcher mit einem dreyfachen Nahmen gezierten Materi, und warum man sie also nenne,

B 5

sehen

sehen Sie nach Christ. Parisinum in suo Elucidario lib. 2. cap. I. und darnach mit klaren Worten angezeigt in einem Vol. Theat. Chym. warum er so genennet werde, und was er wahrhaftig seye, wird offenbar von einem aufrichtigen Weisen dargethan, aber wo dieses seye, kan ich hier nicht anmerken, damit nicht vielleicht dieser Brief in fremde Hände komme, aber wann ich bey Ihnen werde seyn, werd ich es zeigen, alsdann wird Euer Excellenz erstaunen. Und dieses ist die Ursach, warum die Weise drey unterschiedene Werk beschrieben haben, obwohlen allezeit nur ein Werk ist, und eine Materi. Dahero Lullius in sua Elucidatione post. cap. I. geschrieben: drey Steine, nemlich den animalischen, vegetabilischen und mineralischen haben wir beschrieben, da doch nur ein Stein ist, und dieses haben wir darum gesagt; weil dieses Compositum aus diesen dreyen bestehet &c. Und von dieser Sache sehen sie nach Parac. in Congeriis Chym. cap. 7. allwo er öffentlich sagt: Es sagen die Unwissende, indem sie glauben, daß der Stein dreyfach seye, und von einer dreyfachen Gattung abgesondert, nemlich von der vegetabilischen,
am

animalischen, und mineralischen, durch welches geschehen, daß sie ihn auch in denen Mineralien gesucht haben; aber diese Meinung ist weit entfernet von der Meinung aller Weisen; dann es bekräftigen die Weise, daß ihr Stein einförmig seye, vegetabilisch, animalisch, und mineralisch. Und setzet weiters hinzu: Einige andere, welche sich bemühet haben durch Schwefel derer Mineralien und Metallen den Mercurium fest zu machen, seynd sehr betrogen worden. Und am Ende cap. 7. schliesset er: einige Eiferer dieser Kunst haben dieses, und ihre Fermentum in unterschiedlichen Mineralien sowol ersten als mittleren gesucht, aber sie haben erfahren, daß sie umsonst gearbeitet haben, in dem eben diese Substanz, welche man suchet, in dem ganzen Werk ist, aus welcher alles wird &c. wie hinzu setzet Geber &c. Daher sehen sie klärlich, daß alle Mineralien oder Metall, so wol der ersten als mittlern Gattung, in diesem Werk verworffen werden, wie sie ein gleiches finden werden, wann sie fleißig alle Authores, und überall durchlesen werden. Daher setzet Riplæus am Ende seiner Medullæ hinzu: das Elixir ist dreyfach,
nem-

nemlich vegetabilisch, animalisch und mineralisch, weil unser Wasser ist von animalischen und vegetabilischen Dingen, und von unserem Erzgewächs zc. von welchem Wasser, setzt er hinzu in seinem Buch terra terræ, geschicht Meldung in vielen Orten der heiligen Schrift, und wird gelesen von den Priestern auf dem Altar zc. wegen welcher Ursach, sie anfänglich denen Unerfahrenen sich zu widersprechen scheinen, weil sie derselben Cabalæ nicht verstehen, obwohlen sie in Wahrheit solches nicht, sondern vielmehr alle einerley Meinung sind; weil, da die Weise von denen Erzgewächsen reden, oder daß in dem Mittelpunct der Erde unser Quecksilber gefunden werde, diese verstanden haben, daß in dem Centro unserer schwarzen Erden, oder unseres vorbenannten Weinstaines unser mercurialisches Salz, und unser Minerale oder unsere Schwefel gefunden werden. Daher Antonius de Abbatia in suis Epist. spricht: daß unsere Materia aus einer schwarzen Erde, oder aus dem allerschwärzesten Schwarzen hervorgebracht werde, weil unser Tartarus nach der ersten Calcinirung kohlschwarz ist, also wird er von dem Lullio schwarzer als

als schwarz genennet, und andere haben ihn wegen der Gleichheit mit Schuppen, oder eisernen Schaum, welcher von denen Schmieden hinweg geworffen wird, vergleichen. Und dieses sind Schein-Widersprüche, weil nach denen in dem Werk sich veränderten Farben bald ein Bley, Antimonium, Kupfer, Gold, bald einen ungelöschten Kalk, und glänzenden Marmor, bald ein Blut, Haar, und verschiedenes mehr, die Weise dieses Salz genennet haben. Dahero alles vorgemelte in Zubereitung dieses Salz sich zeigt, unter denen metallischen beschriebenen Regierungen, nemlich von der Regierung des Jupiters, Saturni, Solis, Luna und Veneris 2c. nach denen verschiedenen Farben, 2c. Doch diese Widersprechungen, indem sie so vernünftig vereinbahret und erkläret werden, sind keine Widersprechungen. Wie auch, wann sie zu Zeiten von einem auflöslischen stinkenden Menstruo, und manchmal von einem auflösenden, riechenden Menstruo reden, wird dieses verstanden, weil das auflöslische Salz, wie gemeldet, bitter und stinkend ist. Dahero einige dem Gestank der Gräber solches verglichen, und assam foetidam genennet haben,

haben, obwohl es nach seiner Auflösung nicht stincket. Aber das auflösende Menstruum hat einen guten Geruch. Alsdann auch da sie bald sprechen, daß die Materi süß sene, bald bitter, bald daß in dem Werk 3. Pfund genug seyen, bald daß 1000. Pfund nicht zureichen etc. also werden von denen Unerfahrenen die Weise Widersprecher genennet, weil sie von dieser Wissenschaft nichts verstehen. Dann die entfernete Materi ist gewißlich süß, aber die nächste Materie, nemlich das Salz, ist bitter. Von der entferneten Materie sind kaum 1000. Pfund hinreichend, aber von der materia proxima, nemlich dem Salze, seynd 3. Pfund vollkommen genug. Dahero Sendivogius Ep. 50. spricht: es mus erwählet werden eine mercurialische Substanz, samt dem allgemeinen Geist, in welchem Stand es nirgend kan gefunden werden, ausgenommen in unsern einigen Subjecto, von welchem, wann es einmahl abgesondert worden, ist es sehr bitter, (und dieses ist das Salz) wann es aber von dem entferneten Subjecto der anderen Materi ist, nemlich aus welchen der Spiritus universalis und das bittere Salz ausgezogen werden,
dassel

Dasselbige ist süß ꝛc. Auch Lullius lib. 1. sul test. novissimi, allwo er schier alle unserm Salz gegebene Namen beschrieben, sagt unter anderen; daß es seye eine zusammen gefrorene Luft, und ein bitteres alcalisches Salz, und auf diese Weise, kommt er mit dem Sendivogio in seinem obenberührten epilogo, überein. Aber eben dieser Lullius cap. 26. in 2do lib. am Ende des Capitels, spricht: daß der Stein süß seye, verstehend von der ersten Vermischung. Und also werden die Zwistigkeiten vereinbahret, von welchen allen scheinenden Widersprechungen, wie sie seynd zu vereinbahren, siehe Ep. 50. 54. und die letzte Sendivogii. Und all dort merken Sie fleißig an, was von unserem allgemeinen himmlischen Geist, Sendivogius meldet. Sehen Sie auch nach, in suo novo Lum. tract. 3. vom Anfange ꝛc.

Anderstwo setzen die Weisen hinzu, daß aus selben einzigen süßen Subjecto (welches die andere oder entfernete Materi, oder Chaos, mit welchem, und durch welches alles in dieser Kunst geschicht, genennet wird) aus ihm, mit ihm, in ihm, und durch solches alles unserm Werk nöthige seye, wie spricht Geber, Senior

nior &c. Derowegen wir aus selben, erstlich den mercurialischen, feurig und flüchtigen Spiritum, auch in einer genugsamen Menge und lebendig herausziehen, welcher einer ist aus unsern Mercurtis, und ist unser natürliches Feuer, welches von dem Basilio alles in allen ist genennet worden. Zum andern bringen wir nach Verfaulung unsers Weins, der durch unsere Kunst zu einem Esig gemacht worden, hervor, den Geist unsers sehr scharfen Esigs, welches ist unser anderer Mercurius, ein auflösendes Menstruum, und wird daher ein Feuer wider die Natur genennet, weil er den Körper auflöst und in Del verkehrt. Drittens das feste, bittere, alcalische Salz, welches nemlich aussen weis, innen aber roth ist; obwohlen wir es in fleiner Quantität aus dem Tartaro unsers Weins ausziehen, ist es doch von grosser Krafft, wie Lullius in Potest. Divitiarum cap. 8. von seiner geringen Menge, und vorbenannten Tugend dathut. Also haben wir einen Geist und einen Körper, und folglich die Seel, indem dieses Salz selbe Seel in ihrem Mittelpunct verborgen enthält. Und diese beyde Stücke sind die nächste Materi

teri des Steins, nemlich das Mannsbild und das Weib, das wirkende und leidende, die Sonn und der Mond, der Himmel und die Erden, der Schwefel und Mercurius, das flüchtige und veste, das Wasser und die Erde, Cabritius und Beja, die Materi und Gestalt 2c.

Mit welchen, wann sie vorher von denen Überflüssigkeiten sind gesäubert und philosophisch zubereitet, und wieder vereinbahret worden, unser Stein ohne einiges anderes Mittel zugericht wird, mit gar keiner Hinzusetzung, noch mit Verminderung der reinen mittlern Substanz. Ausgenommen, daß wir ihn nach der letzten Verkochung oder Festmachung, zu End mit gemeinem Gold vereinigen, oder specificiren, wie oben gemelt, und anfangs lösen wir mit unserm Eßig auf das Salz, welcher Eßig aber aus demselben Chaos oder zwenten Materie hervor kommet, und auch das Gold ist von seiner Natur, weil von der Natur mit diesem Salz und Spiritu das Gold gezeuget worden. Dieweil das Salz oder das feste Corpus, und der flüchtige Geist Re-bis von den Philosophis genennet werden. Dahero sagt Richardus Anglicus in suo Correct.

cap. II. diese 2. Sachen werden Re-bis genennet, das ist, res bina, nemlich der feste Körper, und flüchtige Geist, alle beide in eine Sach zusammen gebracht. Deswegen sezet Basilius Valentinus in suis Ryth. de vera lapidis materia in 12ma Clavi hinzu: Der Körper, die Seel und der Geist bestehen in zweyen, aus welchen die ganze Sach hervorkommet: Es entstehet aber aus einem, und ist eine Sach, indem das flüchtige und feste zugleich vereinbahret werden. Und also werden sie auch drey genennet, weil das Sal, wie oben gemeldet, ist beselet, zweyfach, und Hermaphroditisch. Derohalben spricht Isaacus Hollandus in suo opere Min. lib. I. cap. 64. Dieses sehr kostbahre Salz hat in sich eine verborgene Seel, daher haben die Alte solches ein beseeltes Salz genennet. Und Laurent. Ventur. Venet. cap. II. sezet hinzu, dieses Salz ist von aussen Silber, aber verborgener Weis ist es Gold. Und ist harzicht, darum es auch unser Harz genennet wird. Wie gelesen wird in Turba ferm. 18. also wird es auch von Maria der Prophetin genennet. Und gleichwie es zweyfach ist, also hat Maria geschrieben, es seyen zwey Harz,

Harz, und seyen 2. Schwefel der Natur zugleich vereinbahret. Und werden unser Sonn und Mond genennet. Dahero sagt man, wie wir oben gezeiget, daß der Stein aus dreyen bestehe, nemlich: aus der Seel, Leib, und Geist, wie der Mensch; oder aus der Sonn, Mond, und Quecksilber, weil der Geist mercurius oder argentum vivum genennet wird. Welche Seele, oder sehr feste goldene Tinctur, die metallische Seel von den Philosophis genennet wird, wie der Senior deutlich erkläret, welche die 3. principia der Natur und der Kunst sind, und in einem jeden Reiche, sowol dem animalischen, als vegetabilischen und mineralischen sich befinden, nemlich Sal, Sulphur und Mercurius. Dahero haben die Weise gesagt, daß die Materi des Steins in einer jeden erschaffenen und irrdischen Sach seye, in dir, in mir, und in allen ꝛc. sie könne aber nicht aus einer jeden Sach in seiner ersten Natur, ausgenommen in unserm einzigen Subjecto, wie sie aus dem allgemeinen Himmel herab flüßet, und noch nicht specificirt ist, heraus gezogen werden, wie ex Sendivogio wir oben gezeiget haben, dahero bringet er selbe hervor nach eines jeden geziemender

Natur, mit einer Vermischung, welche Gott allein bekannt, all dort wird es etwas unzertheiltes, und nach ihrer Art, aus Befehl Gottes Gen. cap. I. und Lauf der Natur, nimmt es wunderbarlich eine unterschiedliche Natur und Gestalt an, und bringet hervor allerhand Seltsamkeiten zc.

Dahero haben Lullius und Sendivogius recht gesprochen, daß nemlich die erste Materi des Steines, das ist, der allgemeine Geist, in allen irdischen Dingen, ja wie gesprochen hat Morienes zu dem König Kalid, in mir, in dir, und in allen lebenden Dingen, sich befinde, derentwegen ist gewiß, daß, wann nicht in allen Thieren und Pflanzen dieser allgemeine Geist wäre, so würden sie nicht einen Augenblick, wie Ripplæus hinzuthut, bestehen. Ja er ist in allen Metallen und Mineralien überall gleichermaßen vorhanden, indem sie aus diesem ersten himmlischen Dampf, der mit ihrem Salz vereiniget worden, entspringen, obwohlen er in denen Metallen ausgezündet und verloschen, und da er die Kraft zu gebahren nicht mehr hat, unnützlich wäre, obwohl er könnte heraus gezogen werden, welches doch ohnmög-

möglich ist, indem es in der Natur keinen Zurückgang giebt. Er ist auch in denen Mineralien schon angesteket, und mit einer andern Natur bekleidet, und daher zu diesem untauglich, wie Richardus Angl. in Correct. cap. Io. erkläret, auch in der Luft, welche wir einathmen, ist diese verborgene Speis des Lebens gegenwärtig, wie Sendivogius spricht, wie auch in uns und denen Pflanzen &c. In der Luft aber, und allen andern Subjectis (ausgenommen in dem unstrigen mit dem wunderlichen Geist des Lebens wahrhaftig angefüllten Subjecto) ist er in so weniger Quantität, weil er allenthalben in der Luft und in anderen Subjectis ausgestreuet ist, auch mit denen Dämpfen, irrdischen Säften, und mit dem Wasser vermischet sich befindet, ja specificiret ist, sogar, daß es unmöglich, ihn heraus zu ziehen. Wie z. E. wann ein einiges Gläslein Brandwein in einem grossen Faß mit Wasser vermischet wäre, u. darnach einer durch unendliche Destillirungen jenen wenigen Geist heraus locken wollte; so würde er gewißlich, wie gemeldte Weise vortreflich gezeigt haben, ehender sein Leben endigen. Daher haben die Weise ein einiges

ges Subjectum unter der Sonne erfunden, wie Senior saget, aus welchem sie mit leichter Mühe jenen Geist in seinem ersten allgemeinen Zustand, und das Salz der Natur, so nirgend noch specificirt worden, hätten heraus ziehen können. Dahero Arnoldus, Avicenna, und alle übrige nichts anders schliessen, als daß die erste Materia des Steines seye ein himmlischer, kräftiger, befruchtender Dunst, der sich auch coaguliren lästet, und ein Gold im Werden. Derowegen wird sie billich ein Saamen der Natur genennet, welcher Nahmen fürwahr, weder dem Regulo noch einigen andern Metallen zukommet. Dahero wird sie von einigen auch unser Ey genannt, weil, gleichwie das Ey der Vögel schon ein junger Vogel im Werden ist, also ist unser Ey ein Gold im Werden. So auch indem die Weisese melden, daß der Stein aus einer jeden Materi könne heraus gezogen werden, wie wiederum Lullius und Ros aurificus es also erklären, wo sowol die Einfältige betrogen werden, als auch die Unwissende vorgeben: Die Weltweise widersprächen sich allenthalben, weil, wie Hilarius lib. 8. spricht: das menschliche Ge,

Gemüth nur Flug ist in Sachen, die es versteht. Dann dieses ist also zu verstehen, wie die vorangeführten bezeugen; nemlich, indem unser Salz um der Gleichheit willen ein Stein genennet wird, weil er in Gestalt unartiger Steine aus unserem Thau herausgezogen wird in Steinlein, und wie unartige Stein wahrhaftig scheine, und dann auch, weil das mineralische aus denen Bergen herausgezogene Salz wahrhaftig ein Stein ist. Gleichermasse ist auch die Soda, aus welcher das Glas gemacht wird, ein Stein. Dahero spricht Lullius und ein uralter Author des roris aurifici: alle Salze werden Mineralien und Steine genennet, aber nicht ein jeder Stein ist unser Stein, noch ein jedes Salz, das Salz der Metallen, und der Weissen, obwohl aus einer jeden erschaffenen Sach nach der Verbrennung ein Salz oder Stein aus dem Aschen kan heraus gezogen werden; welches ein handgreifliches Zeichen ist, daß in einer jeden erschaffenen Sach ein Salz oder salziger Stein seye, und seye also das erste Constitutum aller Sachen, da es doch in Vertilgung deren Sachen zu letzte erscheinet, und kan folglich aus ei-

ner jeden erschaffenen Sach ein Salz oder Stein herausgezogen werden; aber es ist ein Unterscheid, spricht Lullius, zwischen Salz und Salz. Dahero sagt Isaacus Hollandus in opere Min. lib. I. cap. 123. Es kan zwar aus allen erschaffenen Sachen in der Welt ein Stein, nemlich das Salz, herausgezogen werden, aber es ist nicht das Salz oder Stein der Weisen. Und cap. 108. beschliesset er, Es giebt aber ein Salz, welches Gott unserm einigen Subjecto eingegossen hat, und wird das Salz der Weisheit der Weisen genennet. Daher hat unser Stein, nemlich aus diesem Göttl. Salz, welches in Gestalt eines Steins erscheint, den Nahmen bekommen, welches bisher niemand derer Alchymisten gewusst hat; und zu einem Unterscheid anderer Steine, nemlich derer Salze, wird er ein Salz oder Stein der Weisen genennet. Und weil er aus unserem wunderbaren Thau, der vom Himmel kommt, auf eine wunderbare Art herausgezogen wird, spricht Job cap. 38. wer hat hervorgebracht die Tropfen des Thaus, und zwar in Gleichheit eines Steins ic.

Da

Darum Sendivogius cit Epilogo nach denen 12. Tract. so hoch redet von unserm wunderbaren Thau, oder allgemeinen Geist, und von dem Salz der Natur, in unserem gefrorenen Thau, indem er alldort gesprochen hat, daß selbes besser als die ganze Erdsene. Von welchem Lullius in test. cap. 3. spricht: Es ist wahrhaftig unser Thauwasser zusammengesetzt aus gemeldten himmlischen Dämpfen durch die Verdickung seiner Natur, welche kommet in vorbemeldete Dünste der 4. Elementen, und dieses ist eine Sach, welche dem Quecksilber näher ist, und welche zwar über der Erden gefunden wird, nicht aber unter der Erden, lauffend, flüssend, und schwer ist, und cap. 78. spricht er: es ist eine sehr fette Substanz, leimicht, stark oblicht und lüfftig, in dessen Bauch das Feuer ist, welches wir suchen.

Dahero überlegen Sie wohl, ob unsere Materi ein Metall, oder sonst einiges bekanntes Mineral seyn könne? indeme es ein Thauwasser, fett, lüfftig, und schwer ist, und über der Erden flüssend zu finden ist, wie Lullius sagt.

Darum haben die Weise nicht unbillig dieses wunderbare Salz der Natur in unserm vergrabenen allgemeinen Thau beschrieben, daß es seye der erste Anfang aller Sachen, ein allgemeiner Saamen der Natur und der Saame der Welt, gezieret mit einem salzig-schweflicht-feurig-mercurialischen Geist, in unser thauichtes electrisches Chaos oder in die andere entfernete Materi vom Anfang derer Sachen eingeprägt, und zur Vollendung und Zusammenfügung aller Dinge von dem höchsten göttl. Werkmeister bestimmt, indem nichts in der Natur ist, in dem dreyfachen Reich der Natur, weder in dem animalischen, noch vegetabilischen, noch mineralischen, welches aus dieser dreyfachen Kraft, nemlich der schweflichten, salzigen, mercurialischen, welche in jenem einigen Natur-Salze enthalten sind, nicht bestehe. Dahero haben die Weise tief nachgesonnen, welches jene chaotische allgemeine Materie seye, in welcher nur allein jene saamlische Gewalt aller erschaffenen Sachen enthalten werde. Endlich haben sie gefunden, daß ein thauichter, himmlischer, mercurialisch-salzig-schweflicht-geistiger Dunst, seye der

der wahre, allgemeine, reine und aus den Elementen entsprungene Saame aller Dinge, der von dem höchsten Gott im Anfang mit erschaffen worden, von welchem Sendivogius in seinem Epilogo cit. so tieffsinnig redet, bestättiget es auch in Princip. Tract. 3. sui novi luminis. Und jener Dampf der himmlischen Weisheit ist wahrhaftig göttlich, von welchen Salomon lib. Sap. cap. 7. geredet hat, und verstehen ihn wenig ꝛ.

Da demnach das wunderbar beseelte und mit zweyfacher Natur gezierte Salz der Natur, dufferlich nemlich weiß, innerlich roth, zugleich nemlich unsere 2. färbende Schwefel, und 2. Harze genennet werden, welches seynd unser Gold und Silber, und unsere minera, so ist kein Wunder, daß die Weise allezeit von dieser Sonn und unserem Mond so wunderbar geredet haben, weissen Lulius, und Geber, in Tom. 1. bibl. Chym. Jo. Jacob Mangeti, Dialog. Bracceschi pag. 915. zu Ende mit deutlichen Worten geschrieben haben: Gleichwie die erste mineralische Materi der Metallen ist ein einiges Salz, also auch wir; die wir der Natur nachahmen wollen, verkehren unser Subjectum durch Calcini

ciniren, in ein weißes glänzendes Salz,
wie das Silber, welches von den
Philosophis der Mond genennet wird,
und in seiner Tiefe enthält den ver-
borgenen Dampf, welcher röthlicht,
schweflicht, und sehr fest ist, nemlich
die Seel, welcher Gold genennet wird;
und von diesem Gold und Silber ha-
ben es die Weise allezeit verstanden,
und geredet: Dahero muß man sich in
dieser Wissenschaft nicht verlassen auf
das gemeine Gold und Silber, weilien
alle Weise diese Medicin zu machen
befohlen aus einer sehr schlechten
Sach ic. und so viel die vorbenannte
Weise.

Dahero da die Weise kein anderes
Gold oder Silber noch anderes Mines-
ral verstanden haben, als dieses wun-
derbare Salz, von einer wahren metal-
lischen Natur, und den Vater aller
Metallen, unseren lebendigen solarischen
und lunarischen Körper, und unsere ge-
bläterte Jungfräuliche Erde; warum
soll man in so viel Metallen und todten
Mineralien, wider die Ermahnungen
aller Weisen, und wider die Möglichkeit
der Natur nachforschen, da dieses nur
der lebendige, allgemeine Saamen der
Me

Metallen ist? welche 2. Schwefel der Natur, die zugleich in diesem harzichten Salz enthalten, allein der wahre Samen des Goldes und Silbers, und das wahre Fermentum unsers Stein, welche nach der letzten Reinigung vermittelst unsers Mercurii, oder vorbesagten Geistes zugleich wieder vereiniget werden, und also zugleich fermentiret, indem das Wasser oder der Geist ist das Fermentum des Körpers, und im Gegentheile der Körper das Fermentum des Geistes, wie man liest in Scala Philosophorum aus dem Guido de Montanoro am Ende des neunten Gradus. Daher hat von den vorgemeldten zwey schwefelichten Harzen, nemlich dem weissen und rothen, indem sie nach einer sehr langen Zubereitung durch öfters Auflösen und Zusammengefrieren, Tränkung und Ausdämpfung, Zerreibung und Calcinirung endlich zertheilet werden, daß nemlich die Seel in dem rothen Del in dem Grund des Geschirrs zurück bleibe, und der entseelte Leib oder der weißgemachte Laton über diesem Del schwimme, und alsdann müssen wir dessen Seel oder goldene aufgelöste Tinctur tropfenweis über den Körper oder gebläterte weiße Er.

Erden schütten, welches heisset das Gold aussäen, auf eine weisse gebläterte Erden, wie die Weise befohlen haben; und zuweilen sind jene beede Harze, das weisse und rothe, vermittelst des Geists wieder zu vereinbahren, daher hat Maria Prophet. gesagt: verehliche Harz mit Harz durch eine rechte Vereinigung ꝛc. und aus zwey Wassern mach eins, welches aus dem auflösenden Geist, und aufgelösten Körper zusamm gesetzet ist. Durch Vermittlung unsers Pfarrherrns, nemlich des Geistes oder unseres Mercurii, welcher in Wahrheit das Mittel ist, die aufgelöste Tincturen wieder zu vereinigen, ohne welches Mittel (dahero wird es von einigen der Pfarrherr genennet) niemahl eine wahre Ehe würde gemacht werden, weil sie in den kleinsten Dingen zugleich niemahl würden vereinbahret werden, es geschähe auch keine wahre Fermentation, noch eine Schwängerung, und würde folglich keine Geburt folgen.

Also ist uns nöthig unser Mercurius, nemlich der feurige Universal - Geist in grosser Menge in unserem Werk, wegen der vielen vorgeschriebenen Eintränkungen, und drauf folgenden Ausdämpfungen

gen, welche wochentlich lange Zeit zu verrichten sind; dahero in der ersten Auflösung des Körpers und 8. tägigen sehr geringen Ausdämpfung, die mit unserem Esig oft zu wiederholen, wird nur der subtilere Theil des Esig-Geists in dem Körper fest gemacht, und das übrige verschwindet durch das Ausdämpfen und Destilliren gänzlich, wie ein abgeschmacktes Brunnen-Wasser; wie die Weise mit Wahrheit geschrieben haben. Von welcher achttägigen Tränkung, da man es gelinde abkocht, nemlich ausdünstet, allzeit nach der Ausdünstung lang reibet, oder calcinirt, weil die Zerreibung ist unsere Calcinirung, darnach wieder feucht macht ꝛc. und oft wiederholet, in einem einigen gleichen Geschirr;



bis das Salz nicht mehr zusammen gefrieret, sondern in ein schwarzrothes Del aufgelöst dieß auf dem Boden zu-
ruht

ruß bleibet, und darnach wieder neue
Tränkungen, mit dem andern Spiritu
volatili auch Ausdämpfungen, nicht aber
achttagige, sondern drehtagige wieder-
holet, bis der Laton weiß gemacht wird,
wie wir oben gesaget, und dieser Laton
oder Körper, oder die gebläterte Erde
von der Seel abgesondert werde, und
über der aufgelösten Seel schwimme,
wie Ew. Exc. allenthalben dergleichen
Zeugnisse, obwohl nicht so gut erkläret,
finden werden, insonderheit aber bey
Avicenna cap. 5. wo er sagt: schütte
also das Wasser mit Masse auf die
Erden &c. oder in Thes. Thesaurorum
Arnoldo. Vilan. cap. 15, in Tract. Gloria
mundi: oder in lib. Enarrat. methodicæ
trium Gebri medicinarum; in tractatu
Aristotelis &c.

Derowegen sagen die Weisen, daß der
Anfang dieses Werks seye den Stein,
nemlich das Salz aufzulösen in die erste
Materi, wie melden Avicenna, Lullius &c.
und besehen Sie Richardum Anglicum
in suo correctorio cap. 18. &c. und diese
vollkommene Auflösung kan nicht ge-
schehen ohne unseren Eßig, daher wird
er genennet das erste Wasser, daß er
dahero mit dem flüchtigen Geist oder
an-

anderen Wasser könne vereiniget wer-
 den, ansonst wäre es ohnmöglich. Da-
 hero liest man in der Turba philosopho-
 rum aus Socrat. ferm. 16: erstens zer-
 reibt ihn mit dem schärffsten Essig,
 und kochet ihn, bis er dick werde, ver-
 hütet aber, daß der Essig nicht in
 Rauch verkehrt werde. Um deswillen
 befehlen die Weisen, daß er gemacht wo-
 chenweis gekocht werde, wie wir oben
 gesagt, weilen wir nach denen Trän-
 sungen, in einem gläsernen Geschirr oder
 Präparirschüssel mit Fließpapier bedes-
 cket, oder mit einem Destillirhelm der
 darüber gesetzt ist, mit langsamer Des-
 stillirung in dem Aschenfeuer nur die
 überflüssige Feuchtigkeit ausdämpfen,
 damit nicht der subtilere Theil des Essig-
 geistes im Rauch zugleich mit dem
 Phlegmate verschwinde, sondern nur
 der wässerige Theil im Rauch auffliege,
 und der geistreichere Theil in dem Cör-
 per fest gemacht werde ꝛ, wie unten am
 angeführten Orte diese Lehren Socrates
 bekräftiget, da er wiederholet: zerrei-
 bet ihn mit dem schärffsten Essig, und
 kochet ihn 7. Tage, und hütet euch, daß
 das Geheimnis nicht auffliege ꝛ. wel-
 ches Kunststück, da man mit dem Geist

D

des

des philosophischen Essigs auflöset, und
zusamm gefrieret, zerreibet, ausdämpfet,
und widerum eintränket, doch nicht zu
wenig, noch zu viel, sondern nur so viel,
bis der Teig weich werde, ausgenom-
men das erste mahl, weil, damit das
Salz wohl aufgelöst werde, nöthig ist, daß
der Geist des Essigs 4. Finger über ihn ge-
he, und darnach nach der ersten Ausdäm-
pfung zu einem Pfund des Körpers alle-
mahl eine einzige Helfte des Essig. Geistes
genug ist, und ist diese Eintränkung und
Ausdämpfung 80. oder mehrmahl zu
widerholen, bevor wir mit dem an-
dern spiritu volatili die Tränkungen er-
neuren können, bis das Salz genug ge-
sättiget, eröffnet, und zu erst durch den
Essig aufgelöst seye, ansonst würde es
mit dem andern spiritu niemahl vereini-
get werden, welches Sie erkennen wer-
den, wann das aus dem Essig ver-
schwindende Wasser nicht mehr abge-
schmack sondern säuerlich ist, wie vorher
gesaget worden.

Wie werden Sie dahero aus ihrem re-
gulo martiali, aus den Metallen und
Erz. Gewächsen (wider die natürliche
principia der Natur, indem die Weise
nichts mehrers einschärfen, als daß wir
in

in dieser Kunst der Natur nachfolgen sollen) diese Menge des Geistes herausziehen können? Da doch diese Dinge keinen Geist haben? und die Weise sagen; daß alles unserem Werk nöthiges auf unseren allein lebenden, befruchtenden und electricischen Erz-Gewächs hervor komme; und weiter, daß es nicht angehe, etwas fremdes hinzuzusetzen, ansonst würde gleich das ganze Werk verderbet werden. Und Ihre Excellenz haben schon gehört, daß wir aus unserem allgemeinen chaos den Geist des Weins, den Geist des Essigs, das beselte Salz, und alles nöthige haben, und gar nichts fremdes hinzu setzen. Auch, daß wir nach der ersten Abtheilung, nachdem nemlich der Wein und der Essig zu End gebracht, und der tartarus calcinirt, und das Salz heraus genommen worden, nur in einem gleichen gläsern Geschirr



alles, wie die Weise befehlen in Zubereitung des Salzes vollbringen, und kein anderes Geschirr brauchen, ausgenommen einen Glascolben am Ende, wegen der letztern Festmachung der bereiteten materi. Warum müssen wir dañ nach so viel Geschirren, so viel fremden Oefen, und so viel Kunststücken, die denen wahren Weisen unbekant, wider die Ermahnungen derer Weisen, nachforschen? Welches unser einziges, denen Chymicis bisher unbekanntes Geschirr, von dem Arthephio Arabe in seinem libello secteto gleich vom Anfang also beschrieben wird: setze, spricht er, dein calcinirtes Gold (nemlich das zerriebene Salz) in ein gläsernes Geschirr 4. Finger hoch, oder etwas mehr, und schütte über dasselbe den destillirten Eßig. Und Sendivogius in sua epist. 31. hat selbes eine Schüssel, zum rein machen dienlich, geheissen. Und Alanus vol. 3. theat. Chymici hat es eine Schüssel zum Zubereiten genennet. Und Rupescissa Lib. Lucis cap. 5. giebt ihm den Namen einer gläsernen Tasse. Dahero Arnoldus in thes. thesaurorum cap. 17. spricht. Die Weise haben die Wahrheit geredet, obwolen es denen thörichten unmöglich scheint, daß
alle

Allzeit nur ein Geschirr seye; allezeit
eineinziges gar geringes Feuer, und ei-
ne einige materi &c. Welches Geber und
andere an vielen Orten bekräftigen;
indem sie sagen: daß wir nach der er-
sten Zertheilung deryer Dinge, nur ein-
einziges Geschirr nöthig haben. &c.

Aber vielleicht werden Euer Excellenz
sagen: wie es möglich seye in einem ein-
zigen gleichen Geschirr destilliren, calci-
niren, erhöhen, eintränken, ausdäm-
pfen, auflösen, zusammen gefrieren,
roth und weiß zu machen &c. auf wel-
ches ich mit den Weisen antworte: er-
stens müssen sie wissen, daß, indem
das Salz vorhero oft mit dem allgemei-
nen wohl destillirten Wasser, damit
nicht das Salz des Wassers mit unserem
kostbahren Sale vermischt werde, von
seinen weissen subtilsten, irrdischen fa-
cibus vollkommen gereiniget, durch auf-
lösen, durchsiehen, austrücken, &c. so
wird es darnach in vorgemeltes einziges
gläsernes Geschirr eingesetzt, und all-
dorten tränken wir dieses Salz mit dem
Geist unsers Essigs, der eben von der
Art dieses Salzes ist, und dämpfen mit
einer gelinden Hitze, die überflüssige
wässerliche Feuchtigkeit, oder phlegma, &c.

Tage lang aus, darnach calciniren wir es durch das Zerreiben. Weil das Zerreiben unsere philosophische Calcinirung ist; und siehe, eben zur selben Zeit lösen wir es auf, verdicken es, tränken es, calcinirens und distillirens, weil die Ausdämpfung eben das, was die Destillirung ist. Auch da die Seel des Salzes aufgelöst ist, und von ihrer weisse geblättern Erde, oder von dem unbeselten Körper abgesondert, so giessen wir unter dem zerreiben in eben selben Geschirr, über jenen entselten Körper oder weisgemachten Latonem, die aufgelöste Seel des Salzes, oder das röthlichte Del Tropfenweis, und auf diese weis geben wir die Seel ihrem Körper wieder, und das ist: das Gold in die weisse geblättern Erde säen, wie wir oben gesaget, wie der Senior außdrücklich erkläret; und alsdann schütten wir 3 Theil des spiritus volatilis über den wider beselten Körper, daß der grössere Theil des volatilis den kleinen festern übertreffe, und mit sich reisse, und ziehe, und der Körper mit der Seel und Geist vermischet, und in die Luft erhebet werden, und dieses ist unsere Sublimation, und dieses ist auch, da die Weise sprechen; daß nothwendig

un-

unser Kind in der Luft müsse gehohren werden. Und dieses, da sie sprechen: nimm 3 Theil von dem Weib, und einen von dem Mann; oder vereinige 3. Theil des Mercurii, mit einem des Golds ꝛc. Und da erstlich das Salz durch den Essig aufgelöst lange schwarz-röthlicht bleibt, so wird, nach einigen darauffolgenden Tränkungen, Ausdämpfungen, Calcinirungen, oder Zerreibungen, durch öfters auflösen und zusammengefrieren, welche, wie oben gesagt, lange mit dem Geist des Essigs gemacht worden, und mit einem andern flüchtigen Geist unsers Weins zu wiederholen sind, der schwarzrothe laton eines Theiles weiß gemacht, das ist, jener löchrichte und weiße Theil des abgetödeten Salzes schwimmt oben auf, und das Del oder die aufgelöste Seel bleibt auf dem Boden: also sublimiren wir, machen roth und weiß und vereinigen in diesem einzigen Geschirr, ꝛc. Alles vorgemeldte wird in ein einziges Geschirr mit einer einigen widerholten Regierung, und in einen Cirkel eingeschlossen. Ja uns wäre es unmöglich bey dieser Zubereitung des Salz mehrere Geschirre zu gebrauchen, wie wohl erkläret wird in Lib.

Enarr. meth. trium Gebri Medicinarum &c.

Dahero wann alles obgemelte richtig vollzoagen worden, so dämpfen wir den überflüssigen Geist, nach und nach aus, oder destilliren ihn gelind, bis die materi auf dem Boden in der Dicke eines Honigs zurück bleibet, auf welche wir darnach nur den dritten Theil des spiritus volatilis giessen, daß sie widerum zugleich vermischet werden, und also legen wir in einen jeden Kolben eine Unzen, und nachdem wir nach Chymischer Art die Kolben versiegelt haben, so setzen wir sie in unsern Aethor zu der letzten Kochung oder Festsmachung, und kochen es lange mit dem Feuer einer Lampen, bis &c. Von welcher letzten Kochung sehe man Vacuum Holland, in op. minerali lib. I. cap. 131. Nachdem es darnach in eine rothschwarze massam nach allerhand Farben verkehret wird, vermehren wir wider jene zerbrechliche massam mittelst unserß Essigs durch auflösen und zusamm gefrieren, wie wir in der Vorbereitung gethan haben, durch öfteres wiederholen, und dieses ist unsere Vermehrung, bis es subtil gemacht werde, und flüsse wie
Wachs

Wachs. Dahero spricht Isaacus Hollan-
 dus cit. lib. 1. cap. 124. in unserm
 Stein ist keine andere multiplication,
 als denselben durch öfters auflösen,
 und zusam̄m gefrieren sehr subtil, und
 wie ein Wax fliesend machen: keine
 andere multiplication wird in der
 Kunst gefunden, als selben auf diese
 Art über die massen subtil und durch-
 dringend machen, und wer andere
 Mittel zur Multiplicirung suchet, oder
 eine andere Meynung hat, der ver-
 stehet unsere Kunst nicht ꝛc. Und Lul-
 lius in sua practica: cap. 31. & cap.
 ult. 2dæ part. test. sezet hinzu: unsere
 multiplication ist nichts anders, als
 widerum auflösen und zusam̄menges-
 frieren, wie du anfangs in der Zubere-
 itung gethan hast. Zwar wohl nach
 dieser geistlichen Multiplication, wann
 Euer Excellenz wollen mit dem gemeinen
 Mercurio, wie lehren Rupescissa, Lib. Luc.
 cap. ult. und Lullius in suo compendio
 animæ transmut. part. 2. können Sie
 auch leiblicher Weiß wieder vermehren.

Indem also alle Weise zu oft wieder-
 holten malen einmüthig übereinstim-
 men, daß alles aus unserem Wasser, mit
 unserem Wasser und durch unser Was-

werde; nemlich, durch den Geist, und mit dem allgemeinen Geist zu wegen gebracht werde; und andere, daß mit dem Mercurio, und aus dem Mercurio, und durch den Mercurium der Stein gemacht werde, welches alles eins ist, nemlich durch den Geist unsers Weins, und den Geist des philosophischen Essigs, wie wir oben gezeiget haben, alles in diesem Werck verrichtet werde; welches seynd unsere zwey mercurialische Wasser, und die zwey mercurii, oder unsere Feuer, eines natürlich, das andere wider die Natur, an welchen Wassern, oder feurigen himmlischen Geistern, in einem einfachen nicht verderbten allgemeinen Zustand, nur unsere materia 2da spermatica einen Uberschuß hat. Wie können Sie daher aus denen metallenen und Erz-Gewächsen dieses zweyfache himmlische Wasser in so grosser Menge herausziehen, indera Geber öffentlich bekennet: alle metallenen, obwohlen sie aus einer allgemeinen Abstammung hervorkommen, seynd sie doch gänzlich ausgetrocknet, und abgestorben, und haben jenen Lebens-Geist nicht, welchen wir suchen, und allein in unserem lebendigen, und

und Saamen habenden metall finden. Und desselben geliebter Sendivogius, in suo novo Lum. wiederholet an vielen Orten ein gleiches, da er spricht: nimm nicht das gemeine Gold, Silber, oder Metalle, dann diese seynd tod, nimm die unsere, welche lebendig seynd. Et in tract. 3. und anderswo, thut er hinzu: dieser metallische Saamen, indem alle gemeine Metallen tod seynd, ist all dort schon specificirt, und ausgetrocknet, und selben aus ihnen herausziehen ist unmöglich: und an einem andern Ort: suche dieses ja nicht in denen gemeinen Metallen, in welchen es gewiß nicht ist &c. Was kan dann klarer gesagt werden? und dieses, weil es in eine andere substanz übergangen, wie das Getreid in das Brod, aus welchem Brod das Getreid nicht kan herausgezogen werden, wie hinzu setzen Clangor Bucc. & Rosarius. Und weiter declariren alle Weise, daß alle insgemein bekante Salze, was sie immer vor einer Gattung seynd, in dieser Kunst unnütz seynd, ausgenommen dieses einzige Salz unserer Lunariae, wie Avicenna, Lullius, &c. geschrieben haben. Dahero sehen sie die Anmerkungen Nic. Flamelli vol. I. Theat.

Theat. Chym. ex comit. Trevisan. pag. 767. und aus dem Avicenna eben dafelbst, oder Philaleth. in suo introitu aperto cap. II. &c. Es werden auch das Salz, der spiritus volatilis, der Geist des Essigs, der Schwefel, das fermentum, und alle dem Werk nöthige Dinge aus unserem einzigen subjecto herausgezogen, wie sollen diese Stücke also aus den Erz, Gewächsen und Metallen herkommen.

Darum müssen wir fleißig nach Lehre der Weisen alles wohl examiniren, indem genugsam alle Weise einhellig überall geschrieben haben, daß diese einzige materi sey der Schlüssel in das Schloß des Hermetis zu gelangen, sie seye nicht animalisch, nicht vegetabilisch, noch mineralisch und irdisch, sondern es entstehe aus einer himmlischen minera, und seye unser Erz, Gewächs, allgemein besaamend, nemlich nirgends specificirt, zähe, sehr schwer, und welche aus denen Thieren und Pflanzen nur mittelbar entspringet, nicht aber das sie unmittelbahr aus selben herkomme, noch auch aus selben einiger weiß bestehe, sondern wie das Licht aus der Kerzen, welches man durch Vermittlung der

Der Ketzen hat, eine himmlische substanz ist, auch nicht unmittelbahr aus selbiger herkommt, noch aus derselben bestehet; also ist auch unsere materia zu betrachten, welche unmittelbahr die Tochter der Sonne und desmonds ist, wie der Vater Hermes spricht: und nach des Mahemeth des Weissen Meinung, der da sagt, wie in tom. 2. Bibl. chem. Io. Iacob. Manget. pag. 897.

Nostr in orbe lapis trahit ex animalibus
ortum,

Namque capit radios pulcher Apollo
tuos.

Und Maculinus in ebē diesem tom. 2. Bibl. Manget. pag. 196. spricht also zweydeutig:
Non Lapis hic Lapis, est animal, quod
gignere fas est,

Et Lapis hic, avis, & non Lapis, aut avis
hæc est.

Ich muß noch hinzusehen, daß Ihre Excellenz erstlich betrachten wollen, was für eine wunderliche warlich Göttliche Sach seye dieser spiritus universalis, der dem gemeinen Volk unbekannt ist: da mich vergangenes Jahr in meinem Alter das Podagra heimgesuchet, darum ich höchst betrübt, habe ich mich gleich der
Wor.

tes des Paracelsi erinnet, welcher spricht:
daß er mit diesem wohl geschärften Geiſt
das podagra überall von Grund aus
curirt habe; dahero hab ich diesen Geiſt,
wie er lehret, præparirt, und in
Gegenwart meines annoch lebenden
Freunds, den sehr geschwollenen und
mit heftigsten Schmerzen geplagten
Fuß mit diesem Geiſt waſ gemacht; und
o! Wunder! alsobald hat der Schmerz
ganz und gar nach gelassen, dahero ich
gleich voll Freude zu tanzen angefan-
gen, nicht ohne höchste Verwunderung
meines vorgemelten Freunds. Es hat
mich auch darnach das podagra nicht
mehr geplagt, und habe nicht die min-
deste Beschwernuß darnach gehabt, son-
dern bin gänzlich frey und gesund wie
vorhero geblieben; aber ich habe von
dar an 15. Tage lang in der frühe 20.
Tropfen dieses spiritus simplicis in
nüchteren Leib genommen, zur vollkom-
menen Reinigung des Geblüths, in dem
es in der Welt keine solche Blutreini-
gung giebt. So habe ich auch in Ge-
genwart meines obgemelten annoch le-
benden Freundes, das wahre aurum
potabile zu einem goldenen und vollkom-
men fließenden Del, mit diesem durch
sein

sein Salz geschärften Geist gemacht, wie es eben selber Ritter und Baron gesehen hat, welches aurum potabile aber, ich auch vorhero anderstwo gemacht habe, und verzweifelte incurable Krankheiten glücklich geheilet, nur mit 6. auf Zucker gegossenen und von denen patienten genommenen Tropfen. Und glauben Sie ja nicht, daß es vielleicht eine Fabel seye, weil die geheilte annoch leben, und mein obgemelter Freund wohlauflist, und ich mit dem Apostel Paulo Ep. I. ad Tim. cap. 5. v. 21. also bezeuge vor GOTT und meinem Jesu Christo, welcher mich als einen unwürdigen Sünder, mir ein so erstaunliches Geheimnuß zu offenbahren, gewürdiget hat; und viel andere wissen auch, was ich oben gesaget, habens gesehen und leben noch. Dannhero bitte ich Euer Excellenz, daß sie ihre Posten verlassen, und diesen universal Geist nur allein mit allen Kräften suchen, wann sie wunderbahre Sachen zu sehen verlangen, und daß sie mit mir sagen können, Psal. 50. Der höchst Barmherzige GOTT, hat mir die Geheimnuß seiner Weisheit offenbahret. Und daß sie nicht mehr denen Windmachern mit ihren betrügerischen
Me

Metallen und Mineralien glauben; weil unfer subjectum, mit was immer für einen Nahmen es von denen neidischen Weltweisen genennet wird, allzeit eines und dasselbe ist, obwohlen unter allen Nahmen der Metallen, und allen Sachen dieser Welt selbes die Weise verborgen haben, wie wir oben aus Pythagora, Alberto magno, und den übrigen gezeigt haben. Dahero füget eben dieser Pythagoras in turba serm. 13. hinzu: Und wisset, daß die Sache, welche die Weise vielfältig erzehlet haben, doch allezeit einerley, und eben selbe Sach ist, welche ein Stein ist, und kein Stein, schlecht und kostbar, allen bekannt, nur eines Nahmens, obwohlen sie mit viel Nahmen benennet wird, sie ist ein Speichel des Monchs, dessen wahrer Nahmen einig ist, doch haben wir selbe mit vielen Nahmen genennet, wegen Vortreflichkeit ihrer Natur ic. Sehen Sie weiter Petr. Bon. Ferrariens. in sua margarita nouella cap. 9. &c.

Lasset uns derowegen suchen, was sene jene himmlische vordenannte panspermia, welche der Speichel des Mondes genennet wird, (welcher Nahm gewißlich denen

nen Metallen nicht zu kommt) oder ein
allgemeiner Saamen aller Sachen,
welcher aus denen Elementen hervorge-
bracht worden, wie Lullius in seinen test.
so oft erkläret, oder ein salzicht schweflicht-
Mercurialischer Geist, welcher aus jener
mit 3. facher Krafft gezierten sub-
stanz hervorkommet, weil die Weise sa-
gen, daß diese Kunst nicht bestehe in
Peinigung der Metallen, sondern in
der Erkantnus der Elementen, wie Eu-
genius Philaletha in suo Euphrate und Py-
thagoras in turb. ferm. 8. bekräftiget.
Welche Himmlische substanz nicht ohne
Ursach ein Speichel des Mondes von
eben diesem Pythagora so oft genennet
wird; dann auch in der 48. ferm. hat
er sie mit diesem Nahmen gezieret. Und
wann die in dieser Sach nachforschende
Menschen in einem öffentlichen vielen be-
fannten Buch acht hätten, auf die das
selbst aufgezeichnete Worte, so würden sie
sehen, welchem subjecto sie zukommen,
nemlich den Speichel des Mondes, dar-
nach würden sie seinen warhafftig himm-
lischen Ursprung daselbst erkläret sehen,
wie ich Euer Excellenz vor Augen zei-
gen werde, wann mir das Schick-
sal gestattet, wider bey Ihnen zu seyn.
E Dahe

Dahero unsere Materi eine solche seyn muß, welche ohne Widerreden könne genennet werden, daß sie seye und nicht seye, animalisch, vegetabilisch und mineralisch, aus welcher auch allein der allgemeine brennende und flüchtige, Geist und das beseelte feste Salz, so am Geschmack bitter und am Geruch stinkend, könne herausgezogen werden, und daß dieses Salz nicht gefunden werde weder unter der Erden, noch ober der Erden, wie Philaletha in Introitu cap. I. Ros. Aurificus cap. 3. sagen; sondern er seye unser Sohn nicht durch die Erschaffung, sondern durch eine geschickte Herausziehung aus unserem vorgemelten Chaos. Und daß er den verborgenen rothen Schwefel der Natur, oder die beständige goldene Tinctur in seinem centro enthalte, daß wir also die drey vornehmste principia der Natur und der Kunst, noch nicht specificirt haben können, nemlich das Sal, Sulphur, und den Mercurium der Natur und der Weisen, oder den Geist, die Seel und Leib, und daß dieser Leib seye alcalisch und unverbrennlich. Und dieses seyend die Zeichen der wahren Materi, welche von denen übereinstimmenden Weltweisen über,

überall angezeigt worden. Und was diese erste saamenhafte Materi der Weissen seye, gehen Sie bey dem Sennivogio in suo novo Lumine tract. 3. vom Anfang; mit welcher Materi die Natur die Metallen hervor bringt, und die Weise haben ihn ihren Mercurium genennet.

Von welcher einzigen Materi der Weissen, schon die Philosophi geschrieben haben, daß sie schlecht seye, und um einen schlechten Werth überall feyl gefunden werde, nemlich die entfernete, wie eben dieser Pythagoras spricht, serm. 84. Laur. Ventur. Arnoldus, und die übrigen bezeugen, und daß selbes mehr haben die Arme als die Reiche, und seye mit Unflat bedeckt, wie Rupescissa lib. luc. cap. 2. wo er spricht: daß sie überall böhdlich seye in zähem Wasser. Aber der Regulus, die Erz Gewächs, und die Metallen seynd weder ein zähes Wasser, noch werden sie auch in solchem gefunden. Paracelsus spricht: daß es seye ein unzeitiges weiches zähes electrum, und ein Leim des Adlers. Und Morienus setzt hinzu: daß wir selbes in dem Misthäußen suchen sollen, nemlich mit Roth bedeckt, und daß es seye eine süsse Materi, kistig

und sehr schwer. Und Divus Thomas
setzt hinzu: daß es ein grobes himmli-
sches verdicketes Wasser seye, und aus
einer beseelten Sach hervorkomme,
2c.

Und indem dieses subjectum der all-
gemeine Thau ferner nicht seyn kan,
weil es den Geist nicht hat, noch auch
so viel vorgenannte Umständ ihm kön-
nen zugeeignet werden; dahero muß ein
anders thauichtes allgemeines subjectum
seyn, welches unmittelbahr aus einem
himmlischen Erz, Gewächs herkomme,
und mittelbahr aus denen Thieren und
Pflanzen, gleich als eine Seide hervor-
kommt, und gleichwie keine Seiden
vegetabilisch ist, und auch kein irrdisches
Erz, Gewächs, also daß ohne Wider-
sprechung könne gesagt werden, daß es
seye, und nicht seye vegetabilisch, anima-
lisch und mineralisch, wie oben gesaget.
Und daß es sey himmlisch und irrdisch flüs-
sig und fest, weiß und röthlich, leicht
und schwer, süß und bitter, und alles
übrige vorbenannte, und von denen
Weisen angezeigte. Und sehen Sie Ca-
lid den Sohn des Joachim, am En-
de des cap. 10. und vergleichen ihn
mit vorgemelten. Auch, daß es in kei-
nem

nem Erz: Gewächs, in keinem Thiere noch Pflanze specificirt seye, noch aus selben ohnmittelbahr auf einige Weise hervorkomme, noch aus selben bestehe, sondern es seye in seiner ersten himlischen warhaftig allgemeinen Natur durch die ganze Welt überall zu finden, so wohl in Bergen und Thälern, als in der Ebene und Wäldern, sowohl in Dörfern als Städten, auch denen Knaben und Blinden bekannt, und daß es ohne Unkosten ein jeder in seinem Haus haben kan zc. wie die Weise geschrieben haben: ansonsten, wann nur einer aus obgemelten Umständen ihm ermangleten, würde es niemahl das wahre subjectum der Weisen seyn können. Weislen Sie daher alle vorgemelte, und von denen wahren Adeptis beschriebene Umstände ihrem Regulo, Erz: Gewächsen und Metallen auf keine Weis werden zueignen können, so sollen Sie schliessen, daß ohne Zweifel alle Metall und Mineralien, auch alles übrige falsch seye; weil Lullius in seinem test. cap. 23. spricht: unsere Elementen seynd von einer Natur ausgegangen, in welche die mineralische Gestalt nur in der Kraft und Gewalt eingeflossen ist.

Wann also Ihre Excellenz fleißig über vorgemeltes nachdenken werde, so werden Sie dieses einzige himmlische subjectum, oder unser Erz. Gewächs jetzt sehr leicht begreifen. Dann ich hab mit Fleiß diese so lange Epistel so klärl. vor dieselben verfertiget, wider die Realen derer Weisen, welche so verwirrt geschrieben haben, daß Ihre Excellenz die natürlichen Geheimnissen durch selbe einsehen können, und den rechten Weg antretten, und zu dem gewünschten Ziel gelangen mögen; indem ich vor viel Jahren aus Ihnen, aus mir bekannter Ursach, vor allen andern einen würdigen Adeptum in der Kunst zu machen beschloffen habe. Dahero wann Sie jenes subjectum finden, und es philosophisch anatomiren können, und den spiritum volatilem, und den spiritum acidum recht zu bereiten, und aus selben das sal fixum, durch Vermittlung des Feuers, geschickt herauszuziehen, dieses sal mit höchsten Fleiß von seinem weissen subtilen verbrennlichen, und irdischen Wesen vollkommen zu säubern, und selbes von Grund aus, erstens aufzulösen, (wie man liest im Anfang des ersten tract. Rosarii, welcher spricht: die erste Zubereitung und

und Grund der Kunst ist die Auflö-
sung des Körpers, welches ist unser
Gold, in dem Bauch der Magnesiæ
verborgen 2c.) darnach wiederum mit
seinem spiritu volatili unabsonderlicher
Weis zu vereinbahren wissen, so wer-
den Sie ein Weiser seyn, wann sie das
Schicksal darzu beruffet. Welches ent-
fernte subjectum zwar, spricht Lullius
cap. 3. Testam. überall über der Er-
den, nicht aber unter der Erden ge-
funden wird, obwohlen es mit Mist
bedecket ist. Aus welchen unser vorbe-
meldter Universal-Geist, oder unser
Mercurius, und unser säurliches Was-
ser, und übriges vorbeschriebenes her-
ausgezogen wird. Dahero Richardus
Anglicus in suo Correct. cap. II. bey-
fügt: Wir haben die Natur des
Schwefels und Mercurii ober der Er-
den, aus welchen unter der Erden
die Natur die Metallen erzeuget.
Ja einige haben geschrieben, wie es auch
wahr ist, wann mich Ihre Excellenz
werden wohl verstehen, daß es zwi-
schen der Luft und Erde gefunden
werde. Und ist es eine weiche, zähe,
sehr fette, schmierige, lüfftige und sehr
schwere Sache, wie sie Lullius in Test.
E 4 cap.

cap. 78. klärlich beschrieben ; und Sen-
divogius in suo novo lum. Tract. 4.
benfüget : daß diese Sach vergeblich
in denen Metallen , Erz : Gewäch-
sen und harten Sachen gesucht wer-
de , indem sie vor sich selbst allenthals
ben weich seye. Und klärer beschreibet
solche Morienus in suo colloquio cum
Rege Calid sprechend : Wann man sie
anrühret, so ist sie weich, und es ist eine
grössere Weiche in selber , als in ih-
rem Corper , das Gewicht aber ist
sehr schwer , ihr Geschmack süß , und
ist eine lustige subitanz, und eben dieser
Lullius in Theoria sui Test. am Ende
cap. 73. setzet hinzu : daß uns weder
ein Zucker noch ein gewürzter Bal-
sam in dem Geschmack so ergötzen
würde ; und daß wann wir einmahl
werden verkostet haben ihren liebli-
chen Geschmack , so würden wir eine
grössere Begierde haben von ihr zu
essen. Wie es in der Wahrheit ist ,
weil ich es aus Neugierigkeit bewogen ,
verkostet hab ; und hat einen Geschmack
wie das Manna oder Hönig. Daher
ro glaube ich , daß es seye jene himmli-
sche subitanz , welche Gott aus dem
Himmel denen Israeliten in der Wü-
sten

sten geschicket hat, da Er Exodi cap. 16 solche Umstand anzeigt; dahero ist es nicht wunder, wann selbe mit einer solchen Kraft geziert ist, wie mich die Adepti wohl verstehen. Wofern aber dieses nicht genug ist, daß Ihre Excellenz ihren Fehler wohl erkenne, und ihren Regulum, Erz: Gewächs, und Metall vertasse; kan ich mehrer nicht sagen, ausgenommen, daß es vernünftiger seye ihren Rathschluß zu ändern; wann Sie verlangen ein Weiser zu seyn.

Dieses aber müssen Sie auch wissen, nemlich daß unserer Wasser zwey seynd, wie oben gezeiat worden, welche seynd unsere zwey Mercurii, wie auch unsere zwey Feuer, nemlich das natürliche, und wider die Natur. Der flüchtige Weingeist, oder das brennende Wasser, ist das natürliche Feuer, und der Geist des Essigs, ist das Feuer wider die Natur. Die Krafft aber und Wirkung derselben ist unterschiedlich, obwohlen sie als Schwestern und Zwilling aus einerley Quelle ihren Ursprung haben. Das eine ist ein flüchtiges Wasser, eines angenehmen Geschmacks. Das andere aber sehr sauer. Das obgemelte flüchtige, ma-

det den Körper, der mit unsern Es-
sig erstlich zubereitet ist, weiß, und
flüchtig. Das andere saure Wasser
löset den Körper auf, machet ihn roth,
und wird zugleich mit dem Körper fest
gemacht. Wie Lullius unter den übris-
gen in suo compendio artis Alchymicæ
cap. 2. mit den klaresten Worten, vor-
besagtes bestättiget. Obwohlen wir
auch ein anderes Feuer wider die Natur
in der Kunst haben, so von dem Arte-
phio beschrieben worden, welches an-
derstwo hergenommen wird, als von
der Materia, und können wir solches
ohne Unkosten in unserem eigenen Hause
haben, und wird das Unterirdische und
mineralische Feuer genennet, nemlich
der feuchte, der warme und lüftige Kel-
ler, wohin einige im Anfang das Salz,
so auf eine gläserne Platten gerichtet
worden zum auflösen gesetzt haben,
aber es ist nicht nöthig 2c.

Dahero indem dieses Salz, welches
ein Gold genennet wird, alcalisch ist,
ohne einen sauren Geist wäre es un-
möglich selbes von Grund aus aufzulösen,
und bis in den ersten natürlichen Saa-
men zurück zu bringen, damit es her-
nach mit seinem spiritu volatili könne
ne

ne vereinbahret werden. Welcher Keller dieses nicht thun kan, ausgenommen nur selbiges auflösen, daß die reinere Tropffen in ein auffangendes Gefäß fließen, und auf selber Platten die feces zurück bleiben, aber wann es davon ausgedämpfet wird, bleibet das Salz wie zuvor zurück, es wird aber in dem Keller nicht vollkommen in ein Oel, so nicht wieder in sein voriges Wesen könnte gebracht werden, aufgelöset; weil dieses nicht anderst als durch Vermittlung unsers Essigs geschehen kan, und wann es nicht allerdings aufgelöst ist, wird es niemahl mit seinem spiritu volatili vereinbahret. Dahero spricht Guido de Montanor in præloquio scalæ Philosophorum: so oft als so ist der Himmel über die Erd zu widerholen (nemlich der Geist über den Leib) bis die Erd geistlich und himmlisch, und der Himmel irrdisch werde, und vereinbahret, oder mit der Erd fest gemacht werde, alsdann ist das erste Werk vollbracht (nemlich mit dem Geist des Essigs; alsdann ist es, wie oben gemeldt mit dem spiritu volatili zu widerholen,) Dahero spricht Guido: und dieses ist zu wissen, daß so

laus

lange der Körper grob ist, und der Geist subtil, sie vollkommen nicht können vermischet werden, wann nicht erstens der Leib in so weit subtil gemacht wird von dem Geist, (des Essigs) daß selbst der Leib eben diesem Geist gleich werde, in der Subtilität; und alsdann geschieht eine solche Vermischung, welche das Feuer nicht kan überwinden oder absondern etc. Daher betrachten Sie, daß, wann unser Corpus wäre ein Metall, es ohnmöglich wäre selbes in einen Geist zu verändern, daß es demselben Geist in der Subtilität gleich wäre; sie könnten auch weder durch die kleinsten Theile zugleich vereiniget werden, noch kan auch eine vollkommene Auflösung aus denen Metallen gemacht werden, wie Cato Chymicus cap. 6. & Rogerius Bacco in suo spec. cap. 3. bezeugen.

Und dieses Salz oder Unser Gold, ist die wahre metallische Art, weil es in Wahrheit ist von einer metallischen Natur, welche muß aufgelöst werden in die erste Saamen Materi, wie Aristot. spricht: es sollen die Künstler wissen, daß die Arten derer Metallen nicht können verwandelt werden, ausge-
nomm

nommen, wann sie vielleicht in die erste Materi zurückgebracht werden 26, wie also vorgemeltes erkläret Arnoldus: ansonsten hätte es in andern Metallen keinen Eingang. Und dieses ist es, wann die Weise sagen: löset auf das Gold mit dem Wasser von seiner Art. Das hero dieses Salz unser Gold ist, und ein Wasser von seiner Art, es ist der Geist unseres Essigs, weil er aus eben selbiger Quelle entspringet: dann sonst wäre es eine Narrheit zu glauben, daß ein Wasser des gemeinen Golds in der Welt gefunden werde. Also ingleichen, da die Weisen sprechen: das Gold färbt nicht, wann es nicht vorhero gefärbt wird. Dieses wird gleichfalls von unserm Salz oder Gold verstanden. Daher, wann nicht vorhero (wie Menabdes sehr deutlich saget in turba philosophorum serm. 25.) die Seel desselben erstlich, durch eine vollkommene Auflösung vermittelst unsers Essigs, herausgezogen, und erhöht wird, welche Erhöhung ist Unsere Sublimierung, so färbet es gewißlich in ihrer ersten einfachen trocknen Natur nicht, weilen es das trockene nicht durchdringet, wie Artephius hinzuthut, sondern durch Vermittlung unsers sehr scharf-

fen

fen Essigs, welchen Senior &c. Unseren
Adler nennet, wird seine Seele er-
höhet, aufgelöst, und von dem Leib ab-
gesondert, und also wird zuweilen der
Cörper, wie oben gemeldt, da man ihn
mit jener aufgelösten Seele tränket, mit
ihrer Tinctur gefärbet. Daherö wann
wir 9. oder auch 10 Theil des Essig auf ei-
nen Theil des Cörpers, aber nach und
nach, über das Salz durch einträcken
giessen müssen, und darnach nöthig ist
die überflüssige wässerliche Feuchtigkeith
mit einer sehr geringen Wärme Wo-
chenweis durch Abkochung auszudäm-
pfen, bevor die Seel des Salzes
in ein unverbrennliches und unzurück-
bringliches Del von Grund aus aufge-
löst werde; so sind daherö durch jene
10. Adler, welche die Bögen spannen
und in seiner tabula gezeichnet sind, jene
10 theil des Essigs von dem Seniore an-
gezeigt worden: Wie Sie in vol. 5. theat.
Chym. werden sehen können von welchem
9. oder 10. nöthigen Theil des Essig eben
Sie Moysin in turba serm. 61: daherö
wird der Essig genennet das erste, und ro-
the Wasser, obwohlen es weiß ist, nemlich
von dieser seiner Wirkung, weil wir
selbes hauptsächlich brauchen zur Auflö-
sung

fung des Steins, und weil es das Blut aus dem Leib unsers Löwen ziehet, und warlich wie Blut gefärbet wird. Von welchen also erklärten rothen Wasser sehen Sie Seniozem vol. 5. Theat. Chym. pag. 214. & pag. 236. oder die Allegoriam super turbam dist. 3. Und noch deutlicher erkläret in dem tom. 3. Bibl. Chym. Curios. Io. Iacob. Manget. aus dem Lullio pag. 159. 2. Col. &c. Darum dieses erste Wasser auch genennet wird das Del der Sonnen, das Sonnen Wasser, das Blut des Drachens, der Saft des Rettigs, das menschliche Blut, das Wasser des Granat, Apfels, der Geist des Vitriols, &c. das rothe flüssige oder saure &c. Und der flüchtige Geist des Weines wird genennet, das Mond. Del, Mond. Wasser, die Jungfern. Milch, das andere Wasser, der Pferd. Mist, das Bad Mariæ, und das Bad des Königs, das Weisse der Eyer, der Bauch der Mutter &c. wie Senior Flamellus. Ripplæus &c. angezeigt haben.

Item von obgemelten 9. Adlern, das ist denen 9. Theilen des Essigs, welche nöthig seynd zur gründlichen Auflösung des Leibs, nemlich die Seel desselben her-

herauszuziehen, die von dem Seniore
in seiner Tabula angezeigt sind, liest
man in tractatu consilii conjugii oder de
massa solis & lunæ in der Mitte des er-
sten Theils: aber 9. Adler seynd 9.
Theil des Esig, oder unseres Mee-
res, weil keine andere Sach unsere
Sonne auflösen kan, als Unser Adler,
noch auch ein anderes Wasser golden
wird, (nemlich roth) und ein wenig
darnach füget der Author bey: und Mo-
ses in turba spricht: setzet erstens hinzu
9. Theil von dem Esig, dann diese
Adler haben gespannte Bögen den
Leib zu töden, indem sie dessen Seel
herausziehen, welche ist die aufgelös-
ste Tinctur ic. Von welchen also er-
klärten Adlern sehen Sie Tom. 2. bibl.
cur. Mang. pag. 240. oder Cymbulum
aureum vol. 3. Theat. Chym. pag. 781.
im Anfang. Sagen also Ihre Excellenz
ob Sie jemahls dergleichen probirte
Zeugnisse gehört haben, von ihren
falschen Chymischen verlogenen Lehrmeis-
tern? und da sehen Sie was für ein Un-
terschied seye zwischen der wahren Chy-
mie derer Adeptorum, und der falschen
Metallurgie derer Betrüger, welche
nichts verstehen, noch ein einiges Räth-
sel

sel derer Weisen aufzulösen wissen. Da-
hero spricht Eccles. cap. 37. 23. wer
betrüglich redet, der wird gehasset.

Da wir also für die einfache Auflös-
ung des Salzes zehen oder wenigstens 9.
Theil des philosophischen Geists an-
fangs in diesem Werk nöthig haben,
so müsten Sie, wann Ihre Excellenz
ernstlich nachdenken wollen, obwohlen
Sie auch nur mit 2. Pfund Salz das
Werk anfangen wolten, schon 20.
Pfund Essig. Geist im Anfang ha-
ben, und aus 2. Pfund Salz wird
nach seiner vollkommenen Reinigung
kaum eins übrig bleiben, dahero
spricht Isaacus Hollandus in op. Min.
lib. I. cap. 13. Wann du arm seyn
wirst, wirst du das Werk nicht voll-
ziehen können; es sind grosse Unko-
sten; und das Werk kan mit wenig
Materie nicht gemacht werden; es er-
fordert eine sehr lange Zeit. Dabe-
ro damit du selbes zu Stande bringest,
mußt du wenigstens der nächsten, schon
bereiteten und von Anfang gesäu-
berten Materi 3. Pfund haben 2c.
nemlich des präparirten Salzes: und
cap. 28. füget er hinzu: dann du wirst
nicht viel von denen 3. oder 4. Pfun-
den

den unferer genug gereinigten Erbe,
welche du eingefezet hast, übrig be-
halten. Dahero liestet man in Clango-
re Buccinae, daß aus einem Pfund
tartari, man kaum zwey Drachmas von
der reinsten mittleren Substanz des
Salzes herausziehen könne, derglei-
chen liestet man auch in tract. sanguis
naturæ.

Und darum wäre es Ihnen nöthig ei-
ne andere Menge des spiritus volatilis
zu haben, daß unser Leib oder unser la-
ton, der durch den Eßig roth gemacht
worden, durch nachfolgende neue Trän-
kungen und Ausdämpfungen, die viels-
mahls durch auflösen und zusamt ge-
frieren, wie oben zu widerholen sind, weiß
gemacht, und erhöhet, nemlich durch
den spiritum volatilem flüchtig gemacht
werden könnte, auch mit seinem spiritu
vereiniget werden möchte, und wie der
Philosophus spricht: daß welche zwey
gewesen seynd, auch mit dem Leib eins
werden. Daher sagt Iob in der Bibel
cap. 41. 8. Eine wird der andern
anhängen, und werden da sie sich an-
einander halten, mit nichten getren-
net werden. Und darnach haben wir
am End der letzten Verlobung: aber
Fests

Festmachung, zu jener Dürren gebrech-
 lichen massa, welche wie gemeldt, wie ein
 Wachs schmelzend zu machen, auch ei-
 nen andern Esig nöthig, da wir wider-
 rum die massam öffters, wie wir in der
 Vorbereitung gethan, durchs einträn-
 ken und ausdämpfen, auflösen und zu-
 sammen gefrieren, bis es auf einen glü-
 enden Blech fließet und färbet, tra-
 ctiren müssen, und dieses ist unsere
 Multiplicirung, wie wir oben erwiesen.
 Und weiters müssen Sie wissen, daß der
 Geist Unsers Esigs nicht ganz in dem
 corpore fest gemacht werde, sondern
 nur der dreyzigste, subtilste und lüftige
 Theil in seinem Körper fest gemacht
 werde, und übrig bleibe, und 29. Theil
 wie das Brunnen-Wasser in denen Aus-
 dämpfungen oder Destillirungen ver-
 schwinden, wie unter andern Lullius in po-
 test. divit. cap. 9. bezeuget sprechend: daß
 du kaum aus 30. Maß lunariae simplicis,
 nemlich des spiritus, eine von obgemel-
 ter rectificirten lunaria, welche so oft
 durch ihre Erde (nemlich das Salz)
 destilliret oder ausgedämpft worden,
 wirst bekommen können &c.

Wie werden sie dann eine so grosse
 Menge des Esig-Geistes, und spiritus

volatilis aus ihrem Regulo, mineris, durren und trocknen Metallen erlangen können? und glauben Sie ja nicht, daß es ein gemeiner Eßig seye, sondern ein philosophischer, der aus unserem Chaos gemacht worden, wie Isaacus Hollandus lib. 2. cap. 101. erklärt; Und eben dieser Isaacus lib. 1. cap. 30. anfüget: dann dieses Werk ist zugleich mit dem Geist zu machen, und wann diese Erde, nemlich das Salz, wohl gereiniget ist; so muß sie alsdann zu gleich samt dem spiritu angezogen werden, und es geschieht alles mit dem Geist. Daher liest man in Rhythmis Germanicis ex fratribus aureæ Crucis vol. 6. Theat. Chym. pag. 511: das Wasser und unsere Erden, wann sie zugleich vereinbahret worden, seynd der wesentliche Saamen, der Metallen: das Wasser ist flüchtig, die Erden aber fest, deren keines ohne des andern Hülfe etwas würket, welche aber nicht aus denen Bergwerken herausgegraben werden, weil dort, wo unsere Materi gefunden wird, die Metalle nicht wachsen etc. Daher sehen sie den Isaacum selbst, loc. cit. cap. 50. alwo Sie die Kräfte unsers Eßigs bemerken, und auch begreifen wer-

den, daß wir auch am End des Werks seinen Geist in Menge nöthig haben. Welcher Geist aber in denen mineris und metallis nicht gefunden wird. Dahero spricht Senior am End der vorletztern Rede: Viel die der Weisen Worte nicht verstehen, seynd an denen durren Erz: Gewächsen, und Metallen, welche trocken seynd, und keinen Geist und lebendige Tinctur haben, hangen geblieben, und seynd also betrogen worden. Aber unsere Materi, spricht Lullius in test. cap. 35. ist allgemein, deren innerliche Natur (nemlich das Salz) wir durch unsere Kunst von der Krafft zur Wirkung verwandeln: Doch merke, daß hier in Biblioth. Chem. Manget. capit. Lul. in den Zahlen Fehler anzutreffen sind, da cap. 3. zweyfach bemercket worden, dahero sehen Sie allzeit seine angeführte Zeugnisse in dem folgenden Capitel: Welche obgemelte einzige Materi unter der Sonnen einen Überfluß hat an dem Universal: Geist, und enthält das metallische Salz innerlich ꝛ. Dahero ist es kein Wunder, wann Avicenna seinem Sohn Aboalo nach dem cap. 8. gesaget: daß wir wenigstens 60. Pfund

Mercurii in der Kunst nöthig haben. Und Isaacus Hollandus loc. cit. lib. I. cap. 30. beyfüget: daß wir eine grosse Menge des Geistes in dem Werk nöthig haben, wegen der vielen vorgeschriebenen und offt zu wiederholenden Tränkungen, so wohl im Anfang als zu Ende, und welche allezeit mit dem eigenen spiritu, der von seiner eigenen Natur und gleichartig ist, müssen vorgenommen werden.

Dahero liest man in Turba ex Pythagora serm. 48. Es ist dahero zu wissen, daß die Wissenschaft dieser Kunst nichts anders seye, als die Erhöhung des Dampfs und des Wassers; und also bekräftigetes Ziron in eadem turba serm. 35. am Ende, da er sagt: Unser Werk, welches die neidischen verborgen haben, ist nichts anders als Dampf und Wasser. Dahero setzt hinzu Sendivogius in suo novo lumine Tract. 4. daß die Alchymisten umsonst diesen Dampf in denen Metallen suchen. Obwohlen selbe aus diesem Dunst entsprossen seynd 2c. weil er in derselben Metallen tod und ausgeprücket ist.

Es haben auch die Weise gesagt: daß wir säen das Gold, in eine weiße geblät:

blätterte Erden; dieses aber wird nicht verstanden von dem gemeinen Gold, sondern von unserm spermatischen, dampfigten, welches ist der rothe Schwefel der Natur, oder die Seel eines natürlichen Leibs, oder die innerliche goldene aufgelöste Tinctur des Salzes; daher, wie oben gemeldet, und ich wiederhole, damit Euer Excellenz die Geheimnuß der Weisen wohl begreifen mögen, bleibet nach vielen zuerst mit unserm Eßig vorgenommenen Tränkungen und Ausdämpfungen, Auflösungen, und Zusammenstokungen, und nachdem der Leib in seinen ersten roth-schwärzlichen Saamen, welcher laton genennet wird, ist verwandelt worden, der mittlere Theil desselben, nemlich die Seel, als ein rothes dickes Del, nach vielen andern neuen Tränkungen, und Zerreibungen, welche mit dem andern spiritu volatili seynd gemacht worden, in dem Grund des Geschirrs zuruck; und ein anderer Theil des entseelten Leibs der weiß ist, und viele poros hat, welches ist die erste Weißmachung des latonis (weil die wahre Weißmachung des latonis in der letzten Verkochung post ca-

put Corvi &c. in dem Kolben entsethet) schwimmt, in eine weiße, liechte, löcherichte und geblätterte Erde verkehrt, über obgemeldtem Del oder der aufgelösten Seele: (also haben die Weisen gesprochen: machet den Latonem weiß, und verbrennet die Bücher.) darnach ist dieser Theil des entseelten Leibs oder des weißgemachten Latonis von dem Del, oder der Seel, oder aufgelösten Tinctur abzusondern, und müssen wir über selbige weiße geblätterte Erde unter gehörigen zerreiben, seine Seel Tropfenweis giessen; und also geben wir dem entseelten Leib seine Seele wieder, und diese Seel ist unser Gold. Und jener weiße Theil des Salzes ist die geblätterte Erden. Dahero Senior in der vorletzten Rede spricht: Hermes hat diese Seel das Gold genennet, und da er gesprochen hat: säet euer Gold in eine weiße geblätterte Erden, hat er diese Tinctur anzeigen wollen &c. und Guido de Montanor in sua scala phil. grad. 7. füget hinzu: dahero sprechen die Weisen; daß ihre Erden weiß seye, in welche ihr Gold gesäet wird, und die Seel derselben ist ihr Gold, und dasjenige aus welchem die Seel heraus
ge.

gezogen wird, ist der Ort der Wissenschaft, so selbes versamlet, und ist der Ursprung der Tincturen &c. Sehen Sie auch pret. Margar. novell. Pet. Bon. Lombard. cap. II. &c.

Dahero ist es kein Wunder, wann einige nach jener Gebrauch Geheimnisweis sprechen: Aus denen Metallen, mit denen Metallen, und durch die Metallen werden die Metall gemacht. Dahero jene nicht verstanden haben, als ob aus denen toden Metallen oder aus derselben trockenen Körpern, welche keine Seel und keinen Geist haben, die Metallen könnten gebohren, oder vermehret werden, indem dieses nicht einmahl die Natur selbst thun kan; sondern sie haben verstanden, aus dem Saamen und durch den lebendigen metallischen Saamen, mit welchen die Natur selbst in dem Eingeweid der Erden selbe hervorbringt, werden die Metall gebohren; Wie spricht Elias Artista Bibl. chem. curios. Mang. pag. 209. weswegen Sendivogius nov. lum. loc. supra cit. spricht: Nimm ja kein gemeines Gold und Silber, noch andere gemeine Metallen, dann diese seynd erstorben, nimm die Unserigen, welche

leben. Dahero liest man in scala phil.
ex Guid. in suo præloquio, aus dem
daselbst angeführten Avicenna: Der
Schwefel oder das Gold derer Wei-
sen, wird aus ihrem Leib heraus ge-
zogen, und den reinen Mercurium hat
man ober der Erden, von derjenigen
Materia, von welcher das Gold und
Silber unter der Erden gemacht wird,
und diese zwey werden zugleich ver-
einbahret gekocht, bis sie etwas ste-
hendes, durchdringendes, Färbendes,
und beständiges werden &c. Dahero
wann die Weise dieses Salz ein Gold
genennet haben; ist es kein Wunder,
daß selbes auch ein Metall und Minera-
le von ihnen geheissen werde, wie Lul-
lius und die übrigen sehr oft geschrieben
haben, daß es ihr Erz- Gewächs seye.
Und Helias Artista in suo Dialogo tom.
I. biblioth. Marget pag. 209. hat ge-
sprochen, daß sie die geistliche Metall
der Natur seyen. Dahero ist dieses ge-
wiß, wie Sendivogius in suo novo lum.
Tract. 6. sagt: daß aus Leibern, nicht
wieder Leiber geböhren werden, son-
dern aus dem Saamen. Wie wir zu
sagen pflegen, daß aus dem Menschen
ein Mensch, und aus dem Ochsen ein
Ochs

Doch entspringe. Und doch verstehen wir nicht aus denen Leibern derselben, sondern von dem Saamen, und zwar dem lebendigen, welchen die Metallen nicht haben. Dahero setzt Sendivogius eben daseibst hinzu: Wann du einen Menschen zeugen wilt, nimst du nicht den Leib, sondern den Saamen: die gemeine Metall seynd Leiber, und zwar tode Leiber, dahero, aus selben einen lebhaften Saamen herauszuziehen unmöglich ist, gleichwie aus einem toden Menschen ic. Besehen Sie deswegen auch Arnoldum in seinem flore florum gleich nach dem Anfang, welcher alle metallische Körper verwirft; daß aber derselben Saamen aufzufuchen seye, sehen sie Isaacum Hollandum oper. min. cap. 14.

Dieser einzige lebendige metallische Saamen demnach, welcher nemlich noch nicht specificirt ist, mit welchem die Natur unter der Erden die Metallen hervorbringet, muß untersucht werden, wann wir der Natur nachfolgen wollen, wie sich gebührt, und wie die Weisen und der Vatter Hermes befehlen; daß wir also durch den Saamen, mit dem Saamen, und aus dem Saamen

men der Metallen, da wir der Natur nachahmen, oder der Erde Gold machen können, gleichwie sie unter der Erden solches erzeugt, und die Wort der Weisen wahr gemacht werden, daß wir nemlich aus Metall, und durch das lebendige Metall, Metallen machen, gleichwie aus einem lebendigen Menschen, die Menschen vermehrt werden. Und also seynd die Geheimnussen und Metaphoren derer Weisen philosophisch und nicht chymistisch zu verstehen, welche nur nach den Worten, wie man sie in ihren dunkelen Reden liest, von den falschen Chymisten genommen werden, dann es seynd die Wort nachdem Gemüth des Verfassers auszulegen; Und nicht nach dem Kopf des lesenden, noch auch nach den Sylben des schreibenden. Weil in diesen Wissenschaften viele Sachen sehr hart zu verstehen sind, gleichwie in der Heil. Schrift, ja noch schwerer, und legen also, gleichwie in der 2. Epist. Petri 3. Cap. steht: die Unverständige zu ihrem eigenen Schaden die Wort aus. Dahero will ich mit Paulo in der 2. zu denen Corinthern Cap. 3. sagen: wir seynd nicht genugsam, daß wir aus uns dieses verstehen, sondern unsere

re Fähigkeit ist aus Gott, der es eingiebt: dannenhero verführet dieses nach dem Buchstaben auslegen viele in Irrthum. Also nicht nach dem Buchstaben, sondern nach dem Verstand, dann der Buchstaben schadet, der Verstand aber nuhet denen, die es verstehen. Obwohlen auch der Verstand von den wenigsten begriffen wird, weil diese Wissenschaft voll Geheimnis, und in sehr viele Räthsel eingehüllet ist &c.

Obwohlen wir nicht verlangen Gold zu machen, weil dieses allein der Natur zukommet, sondern die unvollkommene Metall vollkommen zu machen, und durch Krafft unserer Tinctur selbe in Gold zu verkehren, indem die Natur wegen Abgang der Mutter, nicht aber aus einem Mangel an ihrer Seite, sie nach der Beschaffenheit eines reinen oder unreinen Ortes entweder vollbracht, oder unvollkommen gelassen hat, dann sonsten trachtet die Absicht der Natur allzeit nach der Vollkommenheit, dahero Lullius cap. 64. sui test. spricht: Wir prägen dem Gedächtniß fleißig ein, daß alles dieses was wir in unsern Büchern bestimmt haben, überhaupt nichts seye, als eine Vermehrung der
Tin.

Tinctur, und der Festigkeit, und es ist nichts als unser Schwefel hierzu tauglich 2c. Dannenhero seyud in diesem Göttl. Schwefel 3. wunderbahre Eigenschafften, nemlich die goldene Tinctur, die ewige Festigkeit, und ein sehr schweres Gewicht. Und Gerardus Dornicus aus Gebro in Tom. I. curios. bibl. Jacob Manget. pag. 602. füget am Ende hinzu auf der zwayten Seite: Siehe das Kennzeichen, daß Geber ein anderes Quecksilber verstehe, welches eigentlich die Materi derer Körper der Metallen nicht ist, und daher wird aus diesem kein Metall sondern eine Tinctur 2c. Aber es ist ein Irrthum bey denen gemeinen Alchymisten, daß sie glauben, sie könnten das Gold erzeugen, und auch weil sie die Schrift der Weisen nur nach den Buchstaben nehmen, und nicht darauf denken, daß diese Kunst voller Caballistischen Geheimnissen seye, wie Artephius sagt: Geber aber spricht im letzten Capitel von der Vollkommenheit: alldieweil wir diese Kunst, welche wir allein ergründet, uns allein und niemand andern gelehrt haben. Und anderstwo: wir können auch nicht alles in einem Buche leh-

ren

ren. Ihr weiser Anfänger also solle in
in unsern Büchern fleißig lesen, indem
er unsere hin und her ausgestreute Men-
nung zusammen klaubet. Dannenhero
muß man jetzt dieses, jetzt jenes Buch
lesen, und gleich denen Bienen hier
und dar verschiedene Blumen abbres-
chen.

Dann ein Buch eröffnet das andere,
und eine Rede leget die andere aus,
dann ich hab viele Jahr lang, alle Au-
tores durchlesen, ehe ich nur die An-
fangs Gründe verstanden, und wann
ich nicht durch die Göttliche unergründ-
liche Barmherzigkeit zuweilen einen
warhafften adeptum gefunden hätte,
so hätte ich in meinem ganzen Leben
nichts gutes gethan. Daher o, wann
Euer Excellenz nur in dem curu trium-
phali Basiliand diese tieffe Wissenschaft
zu erlangen glaubet, ist es eine Eitel-
keit, und ich, gleich wie ich durch Hülff
des Allerhöchsten erfahren habe, schwin-
re Ihnen, daß sie aldorten gewiß nichts
finden werden, als Verwirrungen und
betrüglische Sätze, und was noch übler
ist, vieles falsches mit dem wahren ver-
mischet. Weil die Weise nicht überall
die Wahrheit geschrieben; so müssen wir
da-

daher nicht gleich bey dem ersten An-
schein stehen bleiben, sondern wohl beob-
achten, wo die Weise übereinkommen,
wie wir oben gemelt; obwohlen es nicht
genug ist, dann ohne einen in dieser
Kunst erfahren Meister verlange ja
niemand die Geheimnissen der Wei-
sen zu verstehen. Dahero spricht Hor-
tulanus: daß niemand derselben
Geheimlichkeiten verstehen, noch in ihre
Geheimnisse eindringen könne, wo-
fern er nicht den Stein der Weisen zu
machen wisse. Dahero die unerfahr-
ne, indem sie gar nichts in derselben Bü-
chern begreifen können, werden sie in
derselben unaufhörlichen räthselhaften
Worten verwirret, und bethöret: und
da sie überdrüssig werden, verlassen sie
das studium; und trauen nur denen
schlechten Chymicis, u. derselben falschen
recepten, sendt daher überall betrogen
worden; und wann sie etwas in denen
Büchern der Weisen lesen, so deuten sie
die Wort der Weisen nur nach dem Buch-
staben, und verstehen nichts anders, wo-
len auch nichts anders hören, als gemeine
Erz, Gewächse und Metall, wider die
Möglichkeit der Natur, obwohlen die
Weise überall schreyen, daß unsere Kunst
der

der Natur nachfolge, und welche außer denen natürlichen Anfängen arbeiten, seyen entweder Betrogene, oder Betrüger. Die Anfänge der Natur aber in Hervorbringung der Metallen seynd gewiß kein Metall. Dannoch überschreiten Sie derselben Ermahnung, und glauben nur den unwissenden schlechten Chymisten, welche keinen andern Beweis wissen, als: Aus Gold wird Gold, aus Metall wird Metall; ohne einigen natürlichen Unterschied, wie wir oben aus Sēdivogio &c. gezeiget. Und führt also ein Blinden den andern Blinden in die Gruben.

Aber wann wir der Natur nachfolgen sollen, wie die Weise und die natürliche Vernunft lehret, so nimmet gewißlich die Natur zu Hervorbringung und Vermehrung der Metallen keine Metall- und Mineralien: sondern mit saamenhaften principiis, welche noch nicht specificirt seynd, bringet sie selbe durch die Coagulation hervor. Warum soll man dieses wider die Möglichkeit der Natur thun? wider die natürliche Vernunft? dieses bestreiten, und wieder die Lehren aller Philosophen dieses voraussetzen? und dieses in denen dür-

G

ren

ren Metallen, welche keine Tinctur und lebendigen Geist haben, suchen, wie Senior spricht: Die Weisen aber, welche flüger als ich, wann sie zu Zeiten von denen Metallen geschrieben, haben sie im Schreiben nach nichts anders getrachtet, als dieses Geheimnus der Unwissenden zu verbergen; und nur die befließene zu dessen Nachforschung, so da und dort durch die Bücher zerstreuet ist, anzureizen; allwo Sie darnach die Wahrheit denen Weisen, und mit subtilen Verstand begabten, angezeigt haben. Dahero: Quæritur, ingenium quare dicatur acumen? Interius penetrat, quicquid acumen habet. Zu Teutsch: fraget man, warum der Verstand wird genennet eine Spizfindigkeit? Alles was eine Spitze hat dringet innerlich hinein.

Ich aber als schon ziemlich alt, habe, da das ganze Studium der Chymie ein wahres Chaos, und von höchster Arbeit ist, und der ich eingedenk bin eines so lang verrichteten Fleisses, angetrieben worden, von einer geheimen Gewogenheit gegen Ihre Excellenz, daß nicht mit mir ein so grosser Schatz absterbe; das zu wissen nothwendige mit deutlichen

den Worten erkläret, dahero bitte ich, daß sie diesen Brief verbrennen, damit nicht denen Unwürdigen dieses nur für Ihre Excellenz vorbehaltene Geheimnus öffentlich bekannt gemacht werde. Dahero merken sie auf, wir schliessen dahero, daß, wann die Weisen überall sagen, daß ein zähes, mercurialisches, schweflichtes und aus dem Himmel kommendes Wasser seye die erste Materia der Metallen; und daß dieses mercurialisches, ausdämpfende Wesen in seinem ersten allgemeinen Zustand nirgends von der Natur specificirt seye, sondern wie es aus dem Himmel fließet, es sich nur in jener Jungfräutlichen electrischen saamenhaften und aus den Elementen hervorgezogenen massa sich aufhalte; wie mit ausdrücklichen Worten Rogerius Baco, Rupescissa, Dr. Thomas &c. geschrieben haben, daß die erste Materie der Metallen und Weisen in einem zähen Wasser überall befindlich seye: warum soll man dann wider die Ermahnungen aller Weisen in denen Metallen und specificirten Dürren und toden Erz- & Gewächsen dieses Wasser suchen? indem wir oben genug erwiesen haben, daß es eine Thorheit seye

fene in denen Erz: Gewächsen und Me-
 tallen, welche diesen Geist des Lebens
 und die zeugende Krafft nicht haben, zu
 arbeiten. Aber am Ende bitte ich daß
 Euer Excellenz das folgende recht be-
 trachten, und meine Worte recht über-
 legen mögen, wohl bedenkend, warum
 Lullius, Riplæus Parisinus, Isaacus,
 &c. überall so oft fast in allen ihren
 Büchern, von dem weissen und rothen
 Wein reden, wie ingleichen Paracelsus,
 Flamellus &c. Geben Sie dahero Ach-
 tung: Dann es spricht Lullius in port.
 1. sui test. nach: Calcinium die Sefen
 des Weins, oder dessen Weinstein,
 und tränke den Aschen, (nemlich das
 Salz) mit dem rectificirten aqua vitæ,
 und auf diese Weis wirst du vermeh-
 ren und vollbringen das kostbareste
 vegetabilische Salz unsers Weins,
 und von diesem Salz haben wir es ver-
 standen in Clavicula nostræ magiæ na-
 turalis; allwo wir verstellter Weise
 selbes beschrieben haben.

Und eben dieser Lullius in lib. de Med.
 secret. pag. 336. sezet hinzu: biß daher
 haben wir dir die geheimeste Sach
 nicht gemeldet, welche ist unsere Quint-
 essenz, die nicht kan verderbt werden,
 die

die vorgemeldetes Corpus auflöst (nemlich das Salz) und aus dem weissen oder rothen Wein gezogen worden, welche Quintessenz ist das vornehmste Fundament in dieser Kunst, und das verborgenste Geheimnus dieser Kunst, und die vornehmste Materi unsers Steins, ohne welche in der Meisterschaft dieser Kunst nichts geschehen kan. Wie er anderstwo dergleichen widerholet. Was ist dann klärer? und redet Lullius von nichts mehr als von dem Wein, und dessen Quintessenz, von dem brennenden Wasser, aqua vitæ, dem Weinstein, dem Weinstein-Salz von dem Saft der Lunariæ, von dem vegetabilischen, und dergleichen menstruo; es wird aber allzeit verstanden von dem Vino philosophico, welcher verstellter Weis vegetabilisch genennet wird, obwohlen er ein solcher nicht ist, wie wir oben gezeiget haben. Diesen Wein aber bereiten wir mit der Materi selbst, damit wir darnach aus selbem Wein den allgemeinen Geist leichter heraus bringen, und aus dessen Calcinitem Weinstein das Salz herausziehen mögen &c.

Darum Nicolaus Flamellus in suis Annot. vol. I. Theat. Chym. hinzusetzt: welche Annotationes ich rathe, daß Sie fleißig lesen, was aber von dem vollkommenen Körper daselbst bisweilen angezeiget wird, das müssen sie von unserem zur Vollkommenheit durch seine Reinigung gebrachten Salz verstehen; wie wir oben aus Guidone erwiesen haben.

Es spricht dahero Flamellus loc. cit.: Der succus Lunariæ wird gemacht aus unserem, wenig in der Welt bekannten, Wein, und mit jenem succo (nemlich mit dem Geist,) geschiehet die Auflösung unseres Corporis fixi (nemlich des Salzes) und unser aurum potabile wird durch dessen Vermittlung gemacht, ohne ihn aber mit nichten.

Es setzet hinzu Riplæus cap. 2. de lapide veget.: der gemeine Wein ist warm, aber wir haben noch einen andern Wein, welcher noch weit besser, aber denen gemeinen Chymicis unbekannt ist, dessen ganze substanz wegen Überfluß seiner Lüftigkeit und Feurigkeit sehr leicht in dem Feuer entzündet wird, aus welchem unser brennendes Wasser hervor gebracht wird, darum es genennet wird der brennende

de

de Weim und das brennende Wasser, in dessen schwarzem tartaro eine metall lichte unverbrennliche Oeligkeit verborgen liegt ꝛc. (nemlich vorbemeltes Salz) Und eben dieser Riplæus in 3 tia sua porta, setzet hinzu: mit welchem brennenden Wasser, du unsern Stein, nemlich das Salz, wieder lebendig machen must.

Und Isaacus Hollandus in suo Opere minerali, redet von nichts anders, als von dem Geist des Weins, und Geist des Essigs (aber man muß allzeit, den philosophischen verstehen, wie Isaacus lib. 2. cap. 101. bezeuget,) daher dieser Isaacus lib. 2. cap. 126. beyfüget: Ich weiß wohl, daß wenige zur Erkänntnuß unsers Weins gekommen seynd: ich aber habe in diesem Werck kein grösseres Geheimnuß gefunden, als den spiritum vini &c.

Aber glauben sie ja nicht, daß dieses Wasser die Hand nicht naß mache, welches von denen Weisen so gelobet worden, weilen sie es von dem Salz verstanden haben, indem in Wahrheit alle Salze ein zusammengefrorenes Wasser sind, welche die Hand nicht naß machen, wie Riplæus in 2. port. &c. ers

Fläret: Welches Salz warhafftig ein
trockenes Wasser, und eine zusamme-
frone Luft ist, die von dem Sendivogius
beschrieben worden 2c. Auch sagt Chri-
stophorus Parisinus in suo Lucid. lib. I.
cap. 7. Unter allen vegetabilischen
Dingen ist eins (vegetabilisch ist es
metaphorisch um der uns bekannten Ur-
sache willen genennet worden) welches
aus denen vegetabilischen Dingen zu-
bereitet wird, und wird daraus der
beste Wein gemacht, und aus dieser
einzigen Sach machen die Weisen ihre
Quintessenz, welche ist die geheimste
Materi unseres Steins 2c. Und wei-
ters setzt er hinzu: Unser Stein ist ein
brennendes, vollkommen rectificirtes
Wasser, doch mit seinem Körper ver-
einbahret, und entsprossen von unse-
rem Wein, durch welches eben dieser
Körper (nemlich das Salz) aufgelös-
set und gereiniget wird: Und welche
ein anders Wasser suchen, erlangen
einmahl ein gutes Ende.

Dahero spricht Morienus: Lasse die
Narren in dieser Meisterschafft ein
andere Wasser suchen, und im suchen
fehlen, massen Sie ohne selbes niemahl
zu seiner Wirkung kommen werden.

Da.

Dahero beschliesset Ros. Aurificus cap. 6. sprechend: Viele vermeynen, unser geheimes Wasser des Lebens oder brennendes und aus unserm Wein gemachtes Wasser, seye ein gemeines, aber sie werden sehr betrogen 2c.

Wann also Riplæus in sua clavi aur. portæ spricht: Wasche öffters mit dem aqua vitæ die Erden, trückne es, oder dünste es nach und nach, und wechselsweis aus, mach also eine Verbindnus zwischen dem Körper und Geist 2c. hat er solches verstanden von unserm spiritu vini, mit welchem das Salz oft einzutränken, und auszudünsten ist, wie oben gemeldet in der Zubereitung des Körpers, nicht aber von dem gemeinen. Und hier siehe, worinnen alle Weise überein kommen. Und wo sie die Wahrheit gelehrt haben, in andern Recepten aber haben sie uns betrogen, wie unter andern Isaacus Hollandus in suo Op. min. allwo er zwar die ganze Kunst aufrichtig beschrieben hat; aber in vielen Capiteln, wie andere gethan haben, nichts als betrügliche falsche Lehren um das Gemüth derer Unweisen zu verführen, beygesetzt hat. Dahero muß ein vernünftiger Schüler aus denen Dörnern die

Rosen sammeln, und also wird er die Wahrheit finden zc.

Aus vorgemeldtem erhellet also klärl. lich, daß unsere Materie, sehr weich und wie oben aus vielen Weisen zu Genüge gezeigt worden, also, daß aus selber ein Wein könne werden, welcher auch roth werden könne, wann man ihm beisetzt die durch das Feuer zurückgehaltene und ausgedünstete Substanz, wie Parisinus lehrt, welcher etwas besser, stärker, kräftiger und schwerer ist, wie Lullius spricht. Damit wir also jenen in ihm verschlossenen Universal-Geist leichter herausziehen können. Und durch die Verfaulung jenes Weins den Esig auch haben können, weil einen Wein aus denen trockenen Erzwüchsen, dörren, abgestorbenen Metallen und harten Körpern zu machen, unmöglich ist, noch man auch ohne wohl vergohrnen Wein den brennenden Geist nicht haben kan, man auch den Esig nicht als nur durch den verdorbenen Wein bekommt; so muß nothwendig mit selber weichen aufgelösten Materie der Wein vorher gemacht und aus seinem schwarzen calcinirten Tartaro das Salz herausgezogen werden; welches ist der Saamen der Metallen, und

und ein trockenes, die Hände nicht naß machendes, Wasser; und also werden die Worte denen Weisen wahr gemacht, welche sagen: daß wir aus selbem mit demselben, und durch selbes alles in der Kunst zu unserm Werth nöthiges bekommen, und setzen wir ihm auch nichts äußerliches bey. Wie Geber Senior, und Lullius geschrieben haben, welches sich nicht also in denen Erz-Gewächsen und Metallen verhält, weil sie erstlich nicht alles vorgemeltes nöthige in sich haben, andertens falsche Chymici ihnen äußerliche Sachen nothwendig beyfügen müssen, und also wieder der Weisen ihre Regeln in der Hauptsach handeln und nichts auswürfen.

Dahero spricht Arnoldus in suo flore florum bald vom Anfang: Es ist ihr Fehler, weil sie die Saamen der Metallen nicht anfangs genommen haben, sondern den Körper, wie er in seiner Natur ist, und also seynd sie betrogen verblieben. Was kan man also klärer melden, wider die so in denen Metallen arbeiten.

Ich könnte noch viel melden, aber ich hoffe, daß obgemeltes genug seye, daß Ihre Excellenz ihren Irrthum erkennen

nen

nen mögen, und am End werd ich mit dem Catone Chymico cap. 5. also schließsen: dann es spricht Cato Chymicus loc. cit. Die thörichte Chymie hat eine Materi, die nur mineralisch ist: aber die wahre Chymie hat eine Materie deren Natur vegetabilisch, mineralisch, und animalisch ist, wie Paracell. in suis conger. Chym. cap. 7. dergleichen bekräftiget. Dahero eben selber Cato Chym. cap. 6. beufüget: Die Materi der thörichten Chymie, welche Sie mit zweiffelhaftem Gemüth zu dem Körper erwählet hat, ist metallisch oder mineralisch, sie ist aber von der vollkommenen Auflösung so weit entfernt, als der Himmel von der Erden. Aber die wahre adepta Chymia nimmet mit beständigem und sichern Gemüth eine philosophische, schickliche Universal Materi, nemlich das philosophische fette Wasser eines wahrhaften himmlischen Ursprungs, worinnen eingeschlossen ist das philosophische himmlische Gold (nemlich das Salz) und löset jenes sehr leicht von Grund aus auf, in den ersten Saamen der Metallen, durch das Wasser seiner Art; Dahero spricht Lullius

in suo test. cap. 30. unsere Tinctur ist
herausgezogen worden von unserem
Gold, nicht aber von dem gemeinen
Gold. Dahero, wie Arnoldus in Thef.
Thesaur. cap. 8., Rogerius Bacco in
Spec. cap. 3. sprechen: Das Gold hat kei-
ne Tinctur als für sich selbst, kan
also andern keine geben. Zudem also
dieses unser himmlisches Salz der erste
Saamen des Goldes, und unser leben-
diges Gold ist, und wie Arnoldus spricht,
unser besänftigendes Metall, so machen
wir auch aus Gold ein Gold, und aus
dem lebendigen Metall mit dem besänf-
tigenden Metall, und durch den lebens-
digen metallischen Saamen machen
wir die Metall. Und dieses ist die wah-
re Meinung der Weisen, nicht aber
wie die Klügler, die in ihren Erz, Ge-
wächsen, und Metallen unglücklich ar-
beiten, thörichte Weise disputiren. Aber
wann vielleicht Euer Excellenz sprä-
chen, daß Sie wohl wüßten, daß man
diesen Universal. Geist in dem philoso-
phischen Werk nöthig habe, so müste
doch das Salz oder der Körper aus
dem gemeinen Gold oder dessen minera
herausgezogen werden, so antworte ich:
wann aber die Weise sagen, daß ohn-
mit,

mittelbahr aus unserem einigen subje-
cto, und in ihm, durch ihn, und mit
ihm, alles werde; weil aus demselben
und in demselben, alles so zu unsern
Werk nöthig enthalten ist; und nichts
fremdes beuzusetzen erlaubt ist; wie wer-
den Sie ihnen also weiter widerspre-
chen können? und oben haben sie aus dem
Catone gehört, daß unser Gold seye
himmlisch, und Sendiv. Tract. 3. & 4.
spricht, daß dieses Salz umsonst in de-
nen Metallen gesucht werde; und ausser
diesem einzigen aus dem Bauch des
Winds herkommenden Salz, alle Werke
der Alchymisten eitel seyen. Ergo.

Von welchem sale oder zweyfachen
philosophischen solari & lunari corpore
liefert man in Clang. Buccinæ bald nach
denen Worten: sequitur operis inceptio,
wo der Autor aus dem Lullius sagt:
Dieses Corpus ist das erste metallische
Wesen, in welchem der mineralische
Geist nach seiner Krafft ruhet, und
die Metall seynd aus selbem; die mi-
neralische Krafft aber wird der Geist
genennet, in welchem die Natur der
rer Metallen ruhen, der Stein bestes
het daher, und wird zusamm gesetzt,
aus dem Geist der Metallen, welcher
Geist

Geist der Mercurius und die erste Materi der Metallen, genennet wird, und muß geführt werden über seine Erde, welche darnach verkehrt wird in die weißgeblätterte Erden, welche genennet wird die Quintessenz der Erde der Metallen, oder argentum vivum, oder der Schwefel der Natur. Welcher Schwefel, und obgenannte mercurialische Geist, wann sie beede vereiniget seynd, sind sie die erste und nächste Materi deren Metallen und Weisen. Dahero setzt hinzu Artephius in sua clavi sapient. cap. 2. lasset uns die Wurzel zubereiten, biß wir zu den Nesten kommen &c. Weswegen auch der Autor Clangor. Bucc. weiters besetzt: Und alsdann hat man den eigentlichen Saamen derer Metallen, aus welchen die Metall künstlich von dem Meister gemacht werden ober der Erden, wie sie durch die unter der Erden von dem eigenen Saamen deren Metallen seynd erzeugt worden; und auf diese Art können sie von dem Künstler gemacht werden, aber auf keine andere Weise &c. Obschon die Weisen allzeit von denen Metallen und denen Kalchen der Metallen verborgener Weise reden; wie ebenderselbe dafselbst, und auch andere, gethan haben.

Da

Darum er am End Clangor. Bucc. bey-
füget: von einem solchen sale fixo philoso-
phico spricht Senior: erstens wird es ei-
ne Aschen, darnach ein Salz, und vom
selben Salz, wird durch verschiedene
Wirkungen, ein Stein der Weisen /
nachdem nun sein Geist ist zusamm ge-
fügt worden. Und noch klärer von die-
sem wunderlichen aus den Aschen unseres
Tartari hervorgebrachten Salz sehen Sie
Basil. Valentinum in sua 4. clavi de magno
Lapide antiq. &c. oder Tract. gloria mun-
di vol. 6. Theat. Chym. pag. 516. &c. da
also unsere Materi, oder der Tartarus
unseres Weins, kan in Aschen verkehrt
werde, so ist er kein Metall, wie die thö-
richte vermeinen.

Dahero spricht Comes Bernhardus in Epist.
ad Thom. de Bononia: Es können zwar die
Arten der Metallen in die Gestalt eines
Oels verkehrt werden, aber nicht in eine
metallische Gestalt; jenes Oel aber könnte
zu einer Medicin des menschlichen Leibs
nuzen; weil die Arten des Golds in selben
vorhanden seynd, doch ohne Grund, und
unnuglich zu unsern philosophischen
Werk. Zum Beschluß aber empfehle ich mich
unterthänigst: leben Sie wohl und verachten
Sie meine Aufrichtigkeit nicht.

Erw. Excellenz

Cassovia 12. Febr. 1744.

unterthänig-gehorfamster Knecht

F. O. D. M.

Her-

Hermetische Untersuchung.

Wer mich suchet wird reich werden:
Die mich aber nicht suchen wollen, sind unverständlich.

Zum Lob

des

Hochgebohrnen Herrn
Francisci Onuphrii

Grafens von Marsciano,

Verfassers dieser Schrift,

Aufrichtigsten Auslegers der verborgenen Hermetischen Wissenschaft, und Meisters der Kunst.

Eccles. cap. 37. vers. 29. Ein weiser Mann, wird Ehre erwerben, und sein Name wird ewig leben. Eben daselbst cap. 38. Die Wissenschaft der wahren Medicin, wird das Haupt dessen, der sie besizet, erhöhen, und Er wird von den Fürsten bewundert werden.

*Omniem mouisti lapidem virtutis amore,
Vt lapis Hermetis viveret arte tua.
Ille revixit, honor Tuus inde floruit arte.
Arti uir, sed & hoc ars sibi debet opus.
Hermes ergo tuus, suas es Tu; uiuat uterque!
Cui lapis hic uiuit, uiuat & ille sibi.*

H.

Qui

Fläret: Welches Salz warhafftig ein
trockenes Wasser, und eine zusamme-
frone Luft ist, die von dem Sendivogius
beschrieben worden 2c. Auch sagt Chri-
stophorus Parisinus in suo Lucid. lib. I.
cap. 7. Unter allen vegetabilischen
Dingen ist eins (vegetabilisch ist es
metaphorisch um der uns bekannten Ur-
sache willen genennet worden) welches
aus denen vegetabilischen Dingen zu-
bereitet wird, und wird daraus der
beste Wein gemacht, und aus dieser
einzigem Sach machen die Weisen ihre
Quintessenz, welche ist die geheimste
Materi unseres Steins 2c. Und wei-
ters setzt er hinzu: Unser Stein ist ein
brennendes, vollkommen rectificirtes
Wasser, doch mit seinem Corper ver-
einbahret, und entsprossen von unse-
rem Wein, durch welches eben dieser
Corper (nemlich das Salz) aufgelös-
set und gereiniget wird: Und welche
ein anders Wasser suchen, erlangen
einmahl ein gutes Ende.

Dahero spricht Morienus: Lasse die
Narren in dieser Meisterschafft ein
andere Wasser suchen, und im suchen
fehlen, massen Sie ohne selbes niemahl
zu seiner Wirkung kommen werden.

Da

Dahero beschliesset Ros. Aurificus cap. 6. sprechend: Viele vermeynen, unser geheimes Wasser des Lebens oder brennendes und aus unserm Wein gemachtes Wasser, seye ein gemeines, aber sie werden sehr betrogen 2c.

Wann also Riplæus in sua clavi aur. portæ spricht: Wasche öftters mit dem aqua vitæ die Erden, trückne es, oder dünste es nach und nach, und wechselsweis aus, mach also eine Verbindnus zwischen dem Körper und Geist 2c. hat er solches verstanden von unserm spiritu vini, mit welchem das Salz oft einzutränken, und auszudünsten ist, wie oben gemeldet in der Zubereitung des Körpers, nicht aber von dem gemeinen. Und hier siehe, worinnen alle Weise überein kommen. Und wo sie die Wahrheit gelehrt haben, in andern Recepten aber haben sie uns betrogen, wie unter andern Isaacus Hollandus in suo Op. min. allwo er zwar die ganze Kunst aufrichtig beschrieben hat; aber in vielen Capiteln, wie andere gethan haben, nichts als betrügliche falsche Lehren um das Gemüth derer Unweisen zu verführen, beygesetzt hat. Dahero muß ein vernünftiger Schüler aus denen Dörnern die

Rosen sammeln, und also wird er die Wahrheit finden ꝛc.

Aus vorgemeldtem erhellet also klärl. lich, daß unsere Materi, sene weich und wie oben aus vielen Weisen zu Genüge gezeigt worden, also, daß aus selber ein Wein könne werden, welcher auch roth werden könne, wann man ihme beynsetzt die durch das Feuer zurückgehaltene und ausgedünstete substanz, wie Parisinus lehrt, welcher etwas besser, stärker, kräftiger und schwerer ist, wie Lullius spricht. Damit wir also jenen in ihm verschlossenen Universal-Geist leichter heraus ziehen können. Und durch die Verfaulung jenes Weins den Esig auch haben können, weil einen Wein aus denen trockenen Erz-Grüchsen, durren, abgestorbenen Metallen und harten Körpern zu machen, unmöglich ist, noch man auch ohne wohl vergohrnen Wein den brennenden Geist nicht haben kan, man auch den Esig nicht als nur durch den verdorbenen Wein bekommet; so muß nothwendig mit selber weichen aufgelösten Materi der Wein vorhero gemacht und aus seinem schwarzen calcinirten Tartaro das Salz herausgezogen werden; welches ist der Saamen der Metallen, und

und ein trockenes, die Hände nicht naß machendes, Wasser; und also werden die Worte denen Weisen wahr gemacht, welche sagen: daß wir aus selbem mit demselben, und durch selbes alles in der Kunst zu unserm Werth nöthiges bekommen, und setzen wir ihm auch nichts äusserliches bey. Wie Geber Senior, und Lullius geschrieben haben, welches sich nicht also in denen Erz-Gewächsen und Metallen verhält, weil sie erstlich nicht alles vorgemeltes nöthige in sich haben, andertens falsche Chymici ihnen äusserliche Sachen nothwendig beyfügen müssen, und also wieder der Weisen ihre Regeln in der Hauptsach handeln und nichts auswürfen.

Dahero spricht Arnoldus in suo flore florum bald vom Anfang: Es ist ihr Fehler, weil sie die Saamen der Metallen nicht anfangs genommen haben, sondern den Körper, wie er in seiner Natur ist, und also seynd sie betrogen verblieben. Was kan man also klärer melden, wider die so in denen Metallen arbeiten.

Ich könnte noch viel melden, aber ich hoffe, daß obgemeltes genug seye, daß Ihre Excellenz ihren Irrthum erkennen

nen mögen, und am End werd ich mit dem Catone Chymico cap. 5. also schließsen: dann es spricht Cato Chymicus loc. cit. Die thörichte Chymie hat eine Materi, die nur mineralisch ist: aber die wahre Chymie hat eine Materie deren Natur vegetabilisch, mineralisch, und animalisch ist, wie Paracels. in suis conger. Chym. cap. 7. dergleichen bekräftiget. Dahero eben selber Cato Chym. cap. 6. beyfüget: Die Materi der thörichten Chymie, welche Sie mit zweiffelhaftem Gemüth zu dem Körper erwählet hat, ist metallisch oder mineralisch, sie ist aber von der vollkommenen Auflösung so weit entfernt, als der Himmel von der Erden. Aber die wahre adepta Chymia nimmet mit beständigem und sichern Gemüth eine philosophische, schickliche Universal Materi, nemlich das philosophische fette Wasser eines wahrhaften himmlischen Ursprungs, worinnen eingeschlossen ist das philosophische himmlische Gold (nemlich das Salz) und löset jenes sehr leicht von Grund aus auf, in den ersten Saamen der Metallen, durch das Wasser seiner Art; Dahero spricht Lullius

m

in suo test. cap. 30. unsere Tinctur ist
herausgezogen worden von unserem
Gold, nicht aber von dem gemeinen
Gold. Dahero, wie Arnoldus in Thef.
Thesaur. cap. 8., Rogerius Bacco in
Spec. cap. 3. sprechen: Das Gold hat kei-
ne Tinctur als für sich selbst, kan
also andern keine geben. Zudem also
dieses unser himmlisches Salz der erste
Saamen des Goldes, und unser leben-
diges Gold ist, und wie Arnoldus spricht,
unser besänftigendes Metall, so machen
wir auch aus Gold ein Gold, und aus
dem lebendigen Metall mit dem besänf-
tigenden Metall, und durch den lebens-
digen metallischen Saamen machen
wir die Metall. Und dieses ist die wah-
re Meinung der Weisen, nicht aber
wie die Klügler, die in ihren Erz, Ge-
wächsen, und Metallen unglücklich ar-
beiten, thörichter Weise disputiren. Aber
wann vielleicht Euer Excellenz sprä-
chen, daß Sie wohl wüßten, daß man
diesen Universal-Geist in dem philoso-
phischen Werk nöthig habe, so müste
doch das Salz oder der Körper aus
dem gemeinen Gold oder dessen minera
herausgezogen werden, so antworte ich:
wann aber die Weise sagen, daß ohn-
mit,

mittelbar aus unserem einigen subje-
cto, und in ihm, durch ihn, und mit
ihm, alles werde; weil aus demselben
und in demselben, alles so zu unsern
Werk nöthig enthalten ist; und nichts
fremdes beuzusetzen erlaubt ist; wie wer-
den Sie ihnen also weiter widerspre-
chen können? und oben haben sie aus dem
Catone gehört, daß unser Gold seye
himmlisch, und Sendiv. Tract. 3. & 4.
spricht, daß dieses Salz umsonst in de-
nen Metallen gesucht werde; und ausser
diesem einzigen aus dem Bauch des
Winds herkommenden Salz, alle Werke
der Alchymisten eitel seyen. Ergo.

Von welchem sale oder zweyfachen
philosophischen solari & lunari corpore
lieset man in Clang. Buccinæ bald nach
denen Worten: sequitur operis inceptio,
wo der Autor aus dem Lullius sagt:
Dieses Corpus ist das erste metallische
Wesen, in welchem der mineralische
Geist nach seiner Krafft ruhet, und
die Metall seynd aus selbem; die mi-
neralische Krafft aber wird der Geist
genennet, in welchem die Natur der
rer Metallen ruhen, der Stein bestes
het daher, und wird zusamm gesetzt,
aus dem Geist der Metallen, welcher
Geist

Geist der Mercurius und die erste Materi der Metallen, genennet wird, und muß geführt werden über seine Erde, welche darnach verkehrt wird in die weißgeblätterte Erden, welche genennet wird die Quintessenz der Erde der Metallen, oder argentum vivum, oder der Schwefel der Natur. Welcher Schwefel, und obgenannte mercurialische Geist, wann sie beede vereiniget seynd, sind sie die erste und nächste Materi deren Metallen und Weisen. Dahero setzt hinzu Artephius in sua clavi sapient. cap. 2. lasset uns die Wurzel zubereiten, bisß wir zu den Nesten kommen etc. Weswegen auch der Autor Clangor. Bucc. weiters beysetzt: Und alsdann hat man den eigentlichen Saamen derer Metallen, aus welchen die Metall künstlich von dem Meister gemacht werden ober der Erden, wie sie durch die unter der Erden von dem eigenen Saamen deren Metallen seynd erzeugt worden; und auf diese Art können sie von dem Künstler gemacht werden, aber auf keine andere Weise etc. Obschon die Weisen allzeit von denen Metallen und denen Kalchen der Metallen verborgener Weise reden; wie ebenderselbe daselbst, und auch andere, gethan haben.

Da

Darum er am End Clangor. Bucc. be-
füget: von einem solchen sale fixo philoso-
phico spricht Senior: erstens wird es ei-
ne Aschen, darnach ein Salz, und vom
selben Salz, wird durch verschiedene
Wirkungen, ein Stein der Weisen /
nachdem nun sein Geist ist zusam-
gefügt worden. Und noch klärer von die-
sem wunderlichen aus den Aschen unseres
Tartari hervorgebrachten Salz sehen Sie
Basil. Valentinum in sua 4. clavi de magno
Lapide antiq. &c. oder Tract. gloria mun-
di vol. 6. Theat. Chym. pag. 516. &c. da
also unsere Materi, oder der Tartarus
unseres Weins, kan in Aschen verkehrt
werde, so ist er kein Metall, wie die thö-
richte vermeinen.

Dahero spricht Comes Bernhardus in Epist.
ad Thom. de Bononia: Es können zwar die
Arten der Metallen in die Gestalt eines
Oels verkehrt werden, aber nicht in eine
metallische Gestalt; jenes Oel aber könnte
zu einer Medicin des menschlichen Leibs
nuzen; weil die Arten des Golds in selben
vorhanden seynd, doch ohne Grund, und
unnuglich zu unsern philosophischen
Werk. Zum Beschluß aber empfehle ich mich
unterthänigst: leben Sie wohl und verachten
Sie meine Aufrichtigkeit nicht.

Ew. Excellenz

Calloviae 12. Febr. 1744.

unterthänig-gehorfamster Knecht

F. O. D. M. Her-

Hermetische Untersuchung.

Wer mich suchet wird reich werden:
Die mich aber nicht suchen wollen, sind unverständlich.

Zum Lob

des

Hochgebohrnen Herrn
Francisci Onuphrii

Grafens von Marsciano,

Verfassers dieser Schrift,

Aufrichtigsten Auslegers der verborgenen Hermetischen Wissenschaft, und Meisters der Kunst.

Eccles. cap. 37. vers. 29. Ein weiser Mann, wird Ehre erwerben, und sein Name wird ewig leben. Eben daselbst cap. 38. Die Wissenschaft der wahren Medicin, wird das Haupt dessen, der sie besizet, erhöhen, und Er wird von den Fürsten bewundert werden.

*Omniem mouisti lapidem virtutis amore;
Vt lapis Hermetis videret arte tua.
Ille revixit, honor Tuus inde floruit arte.
Arti vir, sed & hoc ars sibi debet opus.
Hermes ergo tuus, suas es Tu; uiuat uterque!
Cui lapsi hic uiuit, uiuat & ille sibi.*

H.

Qui

*Qui laudem laus se merito genuisse uidetur,
Laudis Tu, tua laus partus honoris eris.
In lapidem sculpetur honor, qui uiuat in auum,
Artis enim lapidis correparator eras.
Fruat honore decus, decori quoque uiue
deinceps,*

*Nunquam uirtuti, qui moriaris, eris.
Viuitur ingenio, debentur cetera morti,
Viues ingenio, Vir, sine fine Tuo.
Est nihil in mundo, quod jam non noueris, ergo
Nil sit, quod magnum nesciat esse uirum.
Non lapis emoritur, sic nec morieris honore,
Sic uita felix, ut opus, Auctor erit.
Vixisti dudum, semper sapientia uiuit,
Par posthac longo tempore nullus erit.
Viue diu, FRANCISCE, parem non noueris
ullum,*

*A quo Doctorum iure Supremus eris.
Si lapis, Hermetis uirtus, supereminet omni,
Omni Tu major, te minor omnis erit.
A falso uerum nosti discernere, nil est
Ergo, quod in uero, posse latere patem.
Hinc ergo corde precor: per secula uiue,
Hoc uirtus magnum magna meretur opus.
Haec Tibi sit per me laus, haec sit gloria tanto,
Quam merito emerito debeo iure, Viro.*

*Frà le altre marauiglie al mondo basti,
Saper' ch' Ethica, e Gotta ancor sanasti.*

*Supscripsi uates, deuoto pectore grates,
Hinhamus Andreas Goritiensis eas.
Haec ita dum dico, medicinae Doctor, Amico
Voto sincero semper amicus ero,*

Her:



Hermetische
Untersuchung,

nemlich

Was der Stein der Weisen seye? woraus er gemacht, und wie er zu End gebracht werde.

von dem Autore

**Comite Franc. Onuphrio
 de Marsciano.**

Job. cap. 28. Ich habe die Tieffe durchgründet, und das verborgene an das Licht hervorgebracht.

Worrede

an den geneigten Leser!

Anno Domini M, DCCXIV. Augusta.

Isai. cap. 45. v. 3. Siehe ich will dir geben die verborgenen Schätze, und die Heimlichkeiten der Geheimnissen.

Is 2

Aber

Aber der Anfang der Weisheit ist die
Sorge Gottes.

Du, o Gott, hast mich gelehret von
meiner Jugend auf, und bis jetzt werd
ich verkündigen deine Wunderthaten.
Psalma. 70. v. 17.

Damit alle Nachforscher dieser heili-
gen Wissenschaft, aus so vielen
unauflösblichen dunkeln Räthseln, so tieffe
Geheimnisse der Weisen leicht ergrün-
den mögen, haben wir dieses andere
Büchlein, bevor wir sterben, zu einer
vollkommenen Unterweisung der Anfän-
ger, zu verfertigen, vor dienlich gehal-
ten. Dahero, indem ich die wunderbah-
re Sache mit diesen meinen Augen wahr-
haftig gesehen habe, und mit meinen
Händen verrichtet, hab ich zum Nutz
meines Nächsten dieses wahrhaftigste
Geheimnis, denen befließenen klärer
zu eröffnen beschlossen; damit die gros-
se Macht Gottes offenbahr werde.
Dann wie Ecclesiast. cap. 20. v. 32.
spricht: Eine verborgene Weisheit,
und ein ungesehener Schatz, was ist
für

für ein Nutzen in allen beyden? Aber gleichwie ich annoch unter denen Adeptis als unbekannt, kein Ansehen hab, mir auch keinen Gewinn suche, noch mir eitles Lob beymesse; also werde ich alles aus den Weisen als Meistern dieser Kunst, darthun, und damit du dich nicht viele Bücher, welche ich hier anführe, durchzusuchen bemühen darfst, so werde ich dir nur aus zweyen Theilen der Biblioth. Chemicæ curiosæ Ioh. Jacobi Mangeri, alles dort herausgenommene hier auslegen, damit du die von mir getreulich angezogene Stellen der Weisen alldort leicht finden könnest. Und werde ich mit Salomon lib. sap. cap. 7. v. 13. sprechen: Daß, gleich wie ich diese Wissenschaft ohne Betrug gelernet hab; also theile ich selbige auch ohne Leid mit, und werde ihre Wahrheit und Reichthum, nicht verbergen. Ich werde auch mit aufrichtigen Herzen, dir alles eröffnen, nicht aber wie die neidische Weise gethan haben mit ihren sehr dunklen Rätseln, Gleichnissen, und unbegreiflichen Metaphoren, mit welchen sie viel mehr das

S 3

Ge

Gemüth der Leser verwirret, und be-
thöret haben, nicht aber erleuchtet.
Und wie uns Comes Bernhardus auf-
richtig ermahnet, sprechend, daß wir in
dieser Untersuchung fleißig sollen aufmers-
ker, wo die gleichgesinnte Weise überein-
gestimmt haben; dann nur alldort ist die
Wahrheit; und wo sie uneinig nicht
übereinstimmen, alldort betrügen sie
uns ohne Zweifel mit schmeichlenden
Worten. Dahero wo alle wahre Ade-
pti einmüthig in diesem Werk überein-
kommen, das werde ich hier Sonnen-
klar zeigen also, daß ein jeder Liebha-
ber dieser Wissenschaft, nach entdeckten
Geheimnissen derselben, die reine,
durch so viele Jahrhundert verbotge-
ne Wahrheit finden könne.

Dann sie haben fürwahr, mit so viel
falschen Récepten, betrüglischen Erfahr-
nissen, und metallischen Präparatio-
nen, welche sie mit Fleiß überall angehän-
get und untermischet; alle unerfahrne
betrogen, wie Paracelsus in suis Con-
geriis Chymiaë cap. 7. & 8. und obge-
melter Comes Bernhardus, und die üb-
rige uns aufrichtig erinnert haben. Und
noch

noch weiter, mit unzählbaren zwen-
 tigen Sprüchen, Figuren, und Menge
 Nahmen, welche sie so wohl der zwey-
 ten entferneten, als nächsten Materie,
 sowol dem Körper, als dem Geist bey-
 geleget, indem sie unter allen Nahmen
 der Welt sowohl der metallischen Kör-
 per, als der Steine, und aller Salze
 und Erzewächse, ihr natürliches und
 rechtes Corpus verborgen haben, und
 den Geist darnach unter dem Nahmen
 aller flüssigen Sachen verdunkelt ha-
 ben, indem sie ihn unter dem Nah-
 men des Eßig, Milch, Urin, Mond,
 oder Sonn. Oels, des Regenwassers
 oder Donner. Wasser, Meyenthan,
 aquæ fortis, Schnee. Wassers, Safts
 der Lunariæ oder Chelidoniæ, und übr-
 igen flüssigen Sachen beschrieben ha-
 ben, und die wahre, mit denen falschen
 Lehrsätzen Räzelhaft, zwendeutig, und
 in viele tropos verhüllt, durch ganze
 Bücher zerstreuet, auch das letzte mit
 dem ersten, und das erste mit dem mitt-
 lern vermischet haben. Über das auch
 noch mehr tete, und eitle Prahter,
 welche von der ihnen unbekanntem Sa-

che frech schreiben, unter die wahrhaften vermengen, gefunden werden, und was noch schlimmer ist, so haben viele um ihrem Betrug einen Glauben zu erwerben, die wahrhaftigen Schriften derer Adeptorum, welche nach dem Tod derer Autorum seynd gefunden worden, verfälschet; wie es klärlich erhellet an Philaletha, an denen Carminibus Friderici Gualdi, an Alberto Magno &c. von welchen Falschheiten weder Gualdus, noch Philaletha, noch Albertus geträumet haben; es ware auch jener unverschämte Prahler Joannes Pontanus dem Philalethæ niemals bekant, welcher in suo fonte Chémico, weiß nicht auf was Art eingemenget, und angeführet worden; welcher unverschämte und unwissende Pontanus so ungereimte Sachen in seiner Epistel geschrieben hat, (den uerum ignem Artephianum ausgenommen den er aus dem geheimen Büchlein des Artephii Arabis überschrieben, und herausgezogen hat) daß niemand, als er allein dergleichen zu schreiben sich getrauet hat; daher hat er denen unerfahrenen, und die ihn vor einen adeptum

zum gehalten, die größte Verwirrung gemacht; obwahlen er allein thöricht und unweis gesagt hat; Daß die ganze Substanz der Materi, alles wilde und unflätige, und endlich das ganze Corpus durch unser Feuer (nicht aber durch das seinige) in das Corpus spirituale übergehe. Was vor eine Thorheit! Lügen! und Unwissenheit! indem alle insgesamt, niemand ausgenommen, unter allen wahren adepten, nichts anders mehr befehlen, als die höchste Reinigung des Körpers. Gleichwie auch die natürliche Vernunft lehrt, daß es unmöglich seye die fæces, und irrdische Sachen, an welchen das Corpus einen Überfluß hat, bis in den reinsten saamenhaften Dampf zu bringen, wie es sich in diesem Werk geziemet; ansonst wann dieses Corpus nicht in den reinsten Dampf wäre gebracht worden, würde es in die Metallen nicht eindringen können. Darum wird von etlichen falsch gemuthmasset, daß Philaletha kein Adeptus gewesen seye, weil alldort in seinen Tract. nach dem Tod des Philalethæ nicht nur allein den Pontanum

che frech schreiben, unter die wahrhaftesten vermengt, gefunden werden, und was noch schlimmer ist, so haben viele um ihrem Betrug einen Glauben zu erwerben, die wahrhaftesten Schriften derer Adeptorum, welche nach dem Tod derer Autorum seynd gefunden worden, verfälschet; wie es klärlich erhellet an Philaletha, an denen Carminibus Friderici Gualdi, an Alberto Magno &c. von welchen Falschheiten weder Gualdus, noch Philaletha, noch Albertus geträumet haben; es ware auch jener unverschämte Prahler Joannes Pontanus dem Philalethæ niemals bekant, welcher in suo fonte Chemico, weis nicht auf was Art eingemengt, und angeführet worden; welcher unverschämte und unwissende Pontanus so ungereimte Sachen in seiner Epistel geschrieben hat, (den uerum ignem Artephianum ausgenommen den er aus dem geheimen Büchlein des Artephii Arabis überschrieben, und herausgezogen hat) daß niemand, als er allein dergleichen zu schreiben sich getrauet hat; dahero hat er denen unersfahrnen, und die ihn vor einen adeptum

tum gehalten, die größte Verwirrung gemacht; obwohlen er allein thöricht und unweis gesagt hat; Daß die ganze Substanz der Materi, alles wilde und unflätige, und endlich das ganze Corpus durch unser Feuer (nicht aber durch das seinige) in das Corpus spirituale übergehe. Was vor eine Thorheit! Lügen! und Unwissenheit! indem alle insgesamt, niemand ausgenommen, unter allen wahren adepten, nichts anders mehr befehlen, als die höchste Reinigung des Körpers. Gleichwie auch die natürliche Vernunft lehrt, daß es unmöglich seye die fæces, und irdische Sachen, an welchen das Corpus einen Überfluß hat, bis in den reinsten saamenhaften Dampf zu bringen, wie es sich in diesem Werk geziemet; ansonst wann dieses Corpus nicht in den reinsten Dampf wäre gebracht worden, würde es in die Metallen nicht eindringen können. Darum wird von etlichen falsch gemuthmasset, daß Philaletha kein Adeptus gewesen seye, weil all dort in seinen Tract. nach dem Tod des Philalethæ nicht nur allein den Pontanum

seine Freund haben hineingesetzt, sondern auch viel von dem Antimonio und anderen Unwarheiten, auch in seinem Introitu aperto untermischt haben, von welchen gewißlich Philaletha nicht geschrieben. Dahero andere Sachen all dort, welche von ihm seynd, wahr seynd &c.

Aus welchen vorgemelten Dingen allen, und denen bengefesten Unwarheiten, unauflöbliche Irrthümer, Verwirrungen der Sachen, und Verlust der Zeit herkommen, welches in der That am höchsten zu bedauern ist: dahero alles obgemeltes nicht wenig Behinderung denen, die die Wahrheit suchen, machet, also daß sie den Faden des Theles nöthig haben, daß, da sie in diesen weiten Irrgarten eingeführet worden, sie aus diesen unauszumirrenden Dornen können herausgeföhret werden. Dahero ist denen befließenen unmöglich, in so großer Verwirrung der Sachen, auch nur ein Wort der Wahrheit zu begreifen. Dann es sind so viele irrige Bücher, so viele Thorheiten, in welchen nicht eine Sylben der Sach selbst hervorleuchtet

tet; und soviel Betrug von dem Regulo Martiali, Marchasita, und übrigen Possen, von denen unwissenden Eugnern und Betrügern geschrieben worden, und wirst du die Wahrheit von denen neidischen Weisen so verwirrt, geheimnisvoll, gleichnissweis und dunkel, also verhüllet und gestümmet, und gleichsam nur in einem Spiegel gezeiget finden, daß ohne klare und aufrichtige Erklärung eines erfahrenen Meisters niemand, der auch mit dem subtilsten Verstand begabt ist, ein einiges Wort verstehen kan. Von welchen Beschwernissen unter andern siehe Dionysium Zaccarium in 2. parte sui Op. Tom. I. bibl. chem. Curios. Manget. pag. 346. oder Theobaldum Part. 2. vol. I. Theatri Chym. pag. 139. oder auch Petrum Bonum Lombardum in vielen Capiteln ꝛc. Und Riplæum, Bernhardum &c.

Damit nun die Welt erkenne, daß ich nicht neidisch seye, sondern aufrichtig, so werde ich anjeko aus Lieb zu meinem Nächsten bewogen, indem der Höchstgütige Gott, mir als seinem unwürdigen Diener und größten Sün-

der



der das Geheimniß gütigst zu eröffnen mich gewürdiget hat, allhier klärlich aus allen wahren übereinkommenden Adepten, nach von Dornen abgetrennten Rosen, denen dieser Kunst nachforschenden, mit allen Umständen alles und jedes zu wissen nothwendiges mit aufrichtigen Herzen, ohne einigen Meid erklären, und offenbaren, dahero ist in diesem Werk alles wohl zu wissen nöthig, ansonst wann eines fehlt, kan das Werk nicht zu Stande gebracht werden. Das bitte ich unterdessen, daß, wan durch diese meine ganze, deutliche und gründliche Unterweisung, du geneigter Leser diese göttliche Weisheit (wann dir das Glück will) ergreiffest, du meiner in deinem Gebet gedenkest. Und endlich werde ich mit dem Thoma à Kempis lib. I. cap. 5. sagen: Laß dich ja nicht das Ansehen des Schreibenden beleidigen, ob er schon nicht allzugeslehrt ist; sondern die Lieb der reinen Wahrheit soll dich zum Lesen anreizen.

Dann

Dann dieses ist die einzige Wahr-
heit in dieser Kunst, und also schwöre
ich; dahero sollst du denen Klüglern
nicht mehr glauben, ja wie Eccles.
spricht im 37. Capitel Vers 23. Wel-
cher betrüglich redet, der wird gefas-
set. Lebe wohl.

• 8. 13. Martii 1744. Augusta.

*Hoc studium teneas, stabili seruabis
amore;*

*Desine nobilius querere uelle lu-
crum.*

*Interea lato calantia suscipe uul-
tu,*

*Quae modo lucidius detego cuncta
tibi.*

Nam



*Nam si detrectes nimium sufferre labo-
rem,*

*Multa legens; paginas has lege;
doctus eris.*

Alle Freund und Diener

Franciscus Onuphrius
de Marfciano.

Erster



Erster Theil.

*Qua te torquebant Aenigmata, Lector,
Explicat ista modo pagina rara tibi.*



ann allhie wird das ganze Werk vom Anfang bis zum Ende mit allen kleinsten Umständen beschrieben, und theoretico-practice mit denen deutlichsten Worten erklärt, nachdem es mit Fleiß aus der Bibliotheca Chémica curiosa Ioannis Iac. Mangeti, da und dort aus den Autoribus classicis, und wahren Adeptis, welche mir durch Gottes Gnade bekannt sind, herausgezogen, und mit Worten gleicher Bedeutung, um den Lert zum Unterrichts der Anfänger klarer zu machen, erleutert worden. Dahero wann du hinführo bezeichnet sehen wirst Tom. 1. vel 2. sollst du es allzeit verstehen von denen 2. Büchern obgemelter bibl. Chymicæ Mangeti. ;
Dann



Dann dieses hab ich darum gethan; damit du alles und jedes, so ich hier getreulich angeführt habe, in dieser bibl. Chym. leicht finden könnest, ohne weiteren Verdruß andere Bücher durch zu blättern um folgende Lehren aufzusuchen ic.

In dem andern Theil werde ich die Uebereinstimmungen derer Adepten beysetzen, damit du von meiner Aufrichtigkeit und Gründlichkeit dieses Werks genugsam überzeuget seyn mögest; und verwundere dich ja nicht, daß ich dieses verborgene Geheimnus mit offenbahren Worten entdeke; weil ich gewiß weiß, daß, ob es wohl sehr klar beschrieben, die unwürdigen doch nichts verstehen werden, und wänn sie es auch verstehen sollten, daß sie dannaoh zu dem guten Ziel nicht kommen werden; daher es Gott also von Anfang beschloffen hat, und giebt Er es auch, wem Er will. Daher etliche, weil sie sehr schlimm gelebt haben, obwohlen sie das Werk recht verstanden haben, vor desselben Vollbringung gestorben seynd; darum wänn du dieses verstehest, so hüte dich, daß du Gott nicht beleidigest. Wo du es aber thust, so, wie Deut. cap. 32. v. ult. stehet, wirst du das versprochene Land sehen, aber in selbes nicht eingehen ic.

Dahero ist erstens zu wissen; daß nur ein einziges subjectum unter der Sonne sey, so zu diesem göttlichen Werk geschickt ist, wie alle Adepti insgemein bekennen, daher wird von der Einigkeit dieser Materi nicht zu disputiren seyn, indem über all die Weise nichts anders schliessen, wie ich ausdrück-

drücklich in meinem luce hermetica aus allen Weisen auf das bündigste gezeigt habe; und die Ursach der Einigkeit dieser Materi ist, weil nur aus diesem einzigen wunderbaren, mit dem himmlischen Universal-Geist des Lebens angefüllten, und aus den Elementen hervorgebrachten Chaos wir den wahren Universal-Geist in seinem ersten Jungfräulichen Stand, weder verdorben, noch vermischet, noch auch specificirt, und das schweflichte mercurialische Salz der Natur, welches in seinem Mittelpunct liegt, herausziehen können. Dann in allen andern subjectis seynd schon alle beide verderbet und unzertheilet, vermischet und specificirt, und zu einer andern Erzeugung von der Natur bestimmet, und folglich für unser Werk unnus, und in ihrer Reinigkeit einer unmöglichen Herausziehung, weil eher das Leben des Arbeitenden vergehen würde. Dann diese Mühe wäre unnuslich, wie J. E. wann einer in ein grosses Faß voll Wasser ein kleines Gläßlein spiritus vini schüttete, und darnach durch unendliche Destillirungen jenen hineingegossenen spiritum vini in so kleiner Quantität wiederum herausbringen wollte, weil gewislich (wie Sendivogius Tract. de sulph. ferm. de tribus princip. tom. 2. prædictæ bibl. curiosæ Mangeti pag. 487. 2. Column. spricht:) in dessen Ausziehung das Leben aufhören würde.

Dann ferner wie Morienes dem König Kalid sagte: dieser spiritus universalis ist in mir, in dir, und in allen Creaturen. Aber wie willst



du ihn herausziehen? indem es unmöglich ist, wie wir oben gezeigt; daher wird von denen Weisen metaphorisch gesprochen, daß der Stein aus einer jeden Sach könne herausgezogen werden, nemlich das Salz, indem alle erschaffene Sachen, zu Aschen gemacht; ein Salz geben, und ein jedes Salz gleichnusweis hermetice ein Stein genennet wird; aber es setzt hinzu Lullius cap. 52. Tom. 1. bibl. chym. Manget. pag. 739. Es ist ein Unterschied zwischen Stein und Stein, und zwischen Salz und Salz; dann ein jedes Salz ist ein Stein, aber nicht ein jeder Stein ist ein Stein, und Salz der Weisen. Daher setzt hinzu Isaacus Hollandus in seinem Opere minerali lib. 1. cap. 123. Es kan zwar aus allen erschaffenen Sachen in der Welt ein Stein, nemlich ein Salz hervorgebracht und herausgezogen werden; aber es ist kein Stein der Weisen.

Dahero wird dieses Salz der Natur, mit welchem die Natur die Metall erzeuget; billich ein Salz der Metallen, und ein Stein der Weisen genennet, diweil es der wahre, unverfälschte; zusamm gestockte, unverbrennliche und feste Samen derer Metallen, und ein Batter des Goldes ist; daher hat unser Stein von diesem Salz, welches um der Gleichheit willen ein Stein genennet wird, den Nahmen des philosophischen Steins angenommen. Dahero spricht Lullius cap. 17. sup pract. Tom. 1. bibl. chym. pag. 768. f.

Co-

Column. Daß dieser Stein oder Salz der Natur, seye der einzige natürliche Stein derer Weisen.

Dahero es gewiß ist, daß keine erschaffene Sach ohne den allgemeinen Geist und Salz der Natur seyn könne; in allen andern Sachen aber nehmen sie eine andere Natur an, welche sich nemlich vor ein jedes subjectum schicket; alldort wohnen beyde durch eine absonderliche Einpflanzung specificiret und unzertheilet; und haben folglich in einen andern Saamen verändert, eine andere Natur angenommen, wie der uralte Autor Romis Aurifici deutlich erkläret; seynd daher zu Fortpflanzung des Golds nicht mehr tauglich, sondern die Natur hat sie zur Hervorbringung anderer Sachen geschickt gemacht, nachdem sie daselbst nach ihrer neuen Form und in jenem subjecto angenommenen Art; dazu tauglich worden. Darum werden sie in dieser Kunst als unnützliche Sachen betrachtet; obwohlen es auch möglich wäre aus andern Körpern alle beyde rein heraus zu ziehen; welches doch nicht möglich ist, wie wir oben gezeigt haben; und würden nichts anders hervorbringen, als jene Art, in welcher sie unzertheilt gefunden werden; welches auch dem Künstler unmöglich ist; 2c.

Und dieses ist die Ursach, warum alle Weise geschrieben haben, daß sie nur eine einzige Materie hätten, die zu diesem tauglich, von der Natur bestimmet, und beordert seye, weil sie annoch den nicht specificirten ersten Saamen der Metallen

tallen, die Metallen zu erzeugen, dessen sich auch die Natur selbst bedienet, in sich enthält. Von welcher unwidersprechlichen Wahrheit siehe Sendivogium Tract. de Sulph. an oben angeführten Orte, sermone de tribus principiis omnium rerum, ober Seniozem tom. 2. bibl. Chym. pag. 224. um die Mitte der 2. Col. wie auch die übrigen alle bekräftigen.

Es ist aber eine zweyfache Materi der Weisen zu betrachten, nemlich die entfernete, und die nächste, wie du unter andern sehen kanst, die Annotationes Flamelli Tom. 2. Biblioth. cit. pag. 353. 1. Col. Die entfernete Materie ist eine wässerige Substanz, eines himmlischen Ursprungs, sehr fett, ölicht, zähe, lüftig, und schwer, welche überall zu finden, und auch denen Kindern bekannt ist, ober der Erden fließend, und mit Roth bedecket, wie wir aus denen hierianen übereinstimmenden Weisen, weiters zeigen werden; welche genennet wird die mittlere oder zwente Materi, oder das mineralische unzeitige Electrum, weil es der Saamen des Silbers und des Goldes ist, und ein Gold welches anfängt zu werden, gleichwie ein Ey ein junges Hünlein im werden ist; es wird auch in der That unser Subjectum wie ein Ey aus roth und weiß zusammen gesetzt, in seiner Minera gefunden. Welche Materi aus denen Elementen unmittelbahr herkommet, und ist auch aus ihnen hervorgebracht, daher steigt sie im Frühling von dem Himmel herab, wie Philaletha spricht in font. chym. tract. 3. darunt reden die Weise
so



offt und überall von denen Elementen. Die Elementen aber seynd die entferneste Materie, und dahero ist es nicht von ihnen selbst zu verstehen, sondern wohl von diesem wunderbahren thauigsten subjecto, nemlich von der zweyten oder mittleren Materie, welche von denen Elementen erzeugt, und aus selben unmittelbar herkommet, wie Lullius in suo test. bezeuget. Welche man durch Vermittlung der Pflanzen und Thiere wie die Seiden bekommt, ob sie wohl keinesweges wie die Seide aus selbigen hervorkommt, noch auch aus selben bestehet, sondern gleichwie zum J. E. das Licht aus der Kerzen; welches Licht mit nichten unmittelbar aus der Kerzen hervor kommt, da das Licht ursprünglich eine himmlische Substanz ist, sondern nur mittelbah, indem es gänzlich von der Kerzen unterschieden ist; und also ist unsere Materia zu betrachten, ansonst würde sie gewißlich, wann sie eine materia vegetabilis oder animalis wäre, von keinem Nutzen und Werth bey unserem Werk seyn, weil, wie oben gesagt, sie in selben subjectis schon specificirt, in eine andere Natur verändert, und zu einer andern Erzeugung von der Natur bestimmt wäre.

Und siehe das ist die Ursach, warum die Weise denen unerfahrenen, sich zu widersprechen und uneinig zu seyn scheinen, indem sie bald sagen, daß dieses subjectum seye vegetabile & animale, oder daß es aus selben herkomme, und bald ausdrücklich laugnen, indem sie sprechen, es seye keine animalische, keine vegetabilische, noch mine-



ralische Materie. Und anderstmo sehen sie hinzu, daß es ein minerale seyn müsse, da sie es nemlich verstehen, erstlich von ihrem central-Salz, welches ein minerale genennet wird; anders weil es eine mineralische Natur in der Macht und Kraft enthält, wie in seinem Test. Lullius deutlich zeigt, indem es der wahre ursprüngliche Saamen der Metallen ist. Und auch alle Salz, Mineralien genennet werden &c.

Dahero ist nöthig derselben Geheimnissen zu verstehen, und die Worte nach ihren Sinn zu vereinigen, und alsdann würden die unerfahrene gewißlich sehen, daß die Weise weder uncinig seyen, noch auch sich widersprechen, und also seynd sie auch in ihren andern Schrifften zu verstehen. Siehe dahero von dieser Sache, wie nemlich die Meinung der Weisen, in dergleichen anscheinenden Widersprechungen zu vereinigen seye, Epist. 52. 53. 54. & ult. Sendivogii Tom. 2. B. pag. 514. oder Dionysium Zaccarium part. 2. Tom. 1. bibl. Chym. pag. 346 &c. Oder auch Petrum Bonam Lombardum in sua margarita nouella cap. 9. &c.

Aus welcher entferneten oder zwennten Materie darnach eine nächste herausgezogen wird; darum wird diese nächste Materie nicht gefunden, weder unter der Erden, noch ober der Erden, wie die Weise sprechen, weil sie unsere Tochter ist, nicht als wann sie jetzt sollte erschaffen werden, sondern durch die geschickte Herausziehung aus jenem entferneten subiecto, wie

wie Philaletha in suo introitu aperto cap. 1. tom. 2. B. pag. 662. 1. col. & Richardus Anglicus in correct. cap. 11. tom. 2. B. pag. 270. im Anfang der 2. Col. bezeugen. Weil darnach am Ende des Capitels, im Gegentheil Richardus hinzusetzet, daß die entfernete Materie überall ober der Erden gefunden werde, aus welcher der Schwefel und Mercurius der Weisen herausgezogen werde, mit welchem unter der Erden, von der Natur, die Metall erzeugt werden, wie die übrigen bekräftigen, und du unten sehen wirst.

Welche nächste Materie warlich nichts anders ist, als eben diejenige, mit welcher die Natur, und aus welcher sie in dem Ingewid der Erden die Metall hervorbringet, und darum wird sie von denen Weisen die metallische Materi, und argentum vivum billich genennet. Und also machen wir aus einer Sach, von metallischer Natur, die Metalle, weil es warhaftig der metallische Saamen ist, ansonsten widerholeten die Weisen nicht so oft, daß die Materi metallisch und mercurialisch seyn müsse; darum ein jedes gleiches seines gleichen zeuget, der Mensch, einen Menschen, der Och, einen Ochsen &c. Jedoch aus dem ursprünglichen, eigenen, oder lebendigen Saamen, weilen gewißlich von einem Körper nicht andere Körper erzeugt werden. Viel aber, welche weder die principia der Natur, noch die Geheimnisse der Weisen verstehen, beschäftigen sich umsonst in denen Metallen und Erz- Gewächsen, indem sie der Weisen Sinn nicht wissen; welche



sagen; daß man die ersten mineralischen Wurzeln suchen müsse, und nehmen einfältiger Weise, den Stamm, und anstatt des Saamens den Körper, wie Sendivogius spricht tract. 6. sui novi luminis. Dahero setzet Artephius in clavi sapientiae cap. 2 tom. 1. Bibl. pag. 505. 2. Col. hinzu: Lasset uns die Wurzel zubereiten, ehe wir zu denen Aesten kommen. Dann man muß die erste mineralische Wurzel nehmen, nicht aber den Stock, die Ursach aber, warum hierinnen viele betrogen werden, ist, weil sie die Naturen der mineralischen Körper nur obenhin betrachtet haben; wann sie aber die Geheimnis der Natur von Grund aus eingesehen hätten, wie nemlich die Metalle gemacht worden seynd, würden sie niemahl in solche Irrthümer verfallen. Was ist dann klärers, daß wir erkennen lernen, es seye der erste natürliche Saamen der Metallen, als die wahre Wurzel in dieser Kunst, zu suchen, welche die Natur zur Erzeugung der Metalle gebrauchet, da wir ja der Natur nachahmen müssen.

Die erste wahre Wurzel der Metallen ist daher ein sehr subtiler, mercurialischer, allgemeiner, sehr feuriger, höchst flüchtiger und aus der Luft herkommender Geist; und ein trockenes die Hand nicht naßmachendes Wasser, das ist: das schweflichte, mercurialische, zweifache, beseelte, alkalische, himmlische, und übel riechende fixe contral-

nat- Salz der Natur, alle beebe in unserer einzigen allgemeinen Magnesia begraben. Wie Sendivogius tract. 3. noui luminis obgemelte zweyfache, die erste und nächste Materi der Metallen und Weissen, auf diese Art, obwohl unter andern Wörtern gründlich beschrieben hat. Weil aber dieses vorgemalte Salz der Natur schmelzend, auflöslich, und von Geschmack stinkend ist, wird es auch Hermetice ein stinkendes, auflöseliches menstruum, und assa foetida, der Geist aber das auflösende menstruum genennet. Welches Salz, gleichwie es die rothe Seel in sich verborgen hält, welche ist die festeste Gold- Tinctur, also seynd drey, nemlich der Geist, die Seel und Leib, welche die ursprüngliche principia der Natur und Kunst sind, nemlich das Salz, Schwefel, und Mercurius. Dann der Geist wird Mercurius; die Seel des Salzes, wird der rothe Schwefel der Natur, und das Salz den weisse Schwefel genennet, welches unsere zwey Tincturen, nemlich die weisse und rothe sind, der Mercurius aber ist das Mittel jene zwey schwefelichte Tincturen zu vereinbahren, oder zu verhey-rathen, wie Maria Prophet. spricht, welche 2. Tincturen von ihr zwey Gummae genennet werden, weil sie in der Warheit gummicht seynd. Und dieses Kunststück werden wir weiter, und deutlicher eröffnen.

Weil das gummichte, zweyfache, besetzte Salz, von aussen weis, von innen aber roth ist, weil es den silbernen Schwafel oder Saamen, und den

goldenen Schwefel oder Saamen in sich enthält, so wird es corpus solare und lunare von denen Weisen genennet. Weswegen die Weise auch gesagt haben; daß ihr Stein aus Sonne, Mond, und Mercurio zusammen gesezet seye. Und die sehr feste Seel des Salzes wird von ihnen metaphorisch die metallische Seel, die Seel der Kunst, das Gold und auripigmentum genennet, wie wir unten zeigen werden, und Senior offenbar bekant machet.

Mit welchen 3. obgemelten lang gereinigten, erhöhten, auf eine untheilbare Weise vereinigten, endlich abgekochten, coagulirten und von der Natur in dem Inwend der Erden angezogenen und mit wunderbahrer Kunst ausgearbeiteten principis, verschiedene Metallen nach Beschaffenheit der Erden, als der aufnehmenden Mutter, oder nach der Natur eines reinen oder unreinen Orts, und nach der Zeitigung und Digestion eines mehr oder weniger gereinigten Schwefels, erzeuget werden. Dahero bedienen wir, die wir der Natur nachfolgen, uns eben selbiger Materi, und eben selbiger Weise ober der Erden, und bringen Metalle hervor, machen sie nemlich vollkommen, und bereiten also in Wahrheit die Wurzen und machen aus dem Saamen des Golds, ein Gold, oder erhöhen die Metalle aus denen begeisterten Metallen, und durch die Saamen-Metalle, (wir erzeugen sie aber nicht, weilen dieses der Natur zustehet) gleichwie aus den Saamen des Ochsen, des Menschen, des Wolfes, ein Ochs, ein Mensch,



Mensch, ein Wolf &c. erzeuget und vermehret wird, nicht aber aus denen metallischen toden Körpern, wie die falsche Chymici meynen, weil dieses die Natur selbst nicht thun kan, und dieses ist unsere Kunst, und machen wir aus Bley, Gold, oder machen das Kupfer zu Gold; und bringen wir also aus denen Metallen, Metalle hervor &c.

Welcher Geist oder obgemelte allgemeine Mercurius auch jenes unser natürliches Feuer ist, welches denen gemeinen Chymicis verborgen ist, und ist das Weib des Steins, wird auch Luna genennet, obwohlen der äussere Theil des Salzes zu Zeiten auch Luna genennet wird, ja bisweilen wird auch dieses Salz Luna genennet; und weil dieses Salz mit so viel Nahmen von den Weisen genennet wird, thun die Weise hinzu: **Dieser einige Mond wird mit allen Tiamen genennt.** Es wird auch die Seel des Salzes oder der innere rothe Schwefel der Natur, die Sonn, benamet; nach denen beygehenden Umständen aber, kan man vorgemelte zweydeutige Wort leicht verstehen. Der ganze Körper aber wird meistentheils einstimmig pro masculo und auro genommen. Und gleichwie es zweyfach beseelt ist, und zwey tingirende Schwefel vereinbahret, das ist vorgemeltes corpus solare & lunare der Weisen, also werden sie auch zwey Stein oder zwey Salze, oder zwey gummæ genennet. Dahero hat ein weiser Poet gesungen: *Ambo sumus lapides, una sumus, ambo jacemus.* Dieses zweysache hermaphroditische

Salz

Dann dieses hab ich darum gethan; damit du alles und jedes, so ich hier getreulich angeführt habe, in dieser bibl. Chym. leicht finden könnest, ohne weiteren Verdruß andere Bücher durch zu blättern um folgende Lehren aufzufuchen ic.

In dem andern Theil werde ich die Uebereinstimmungen derer Adepten benützen, damit du von meiner Aufrichtigkeit und Gründlichkeit dieses Werks genugsam überzeuget seyn mögest; und verwundere dich ja nicht, daß ich dieses verborgene Geheimnus mit offenbahren Worten entdecke; weil ich gewiß weiß, daß, ob es wohl sehr klar beschrieben, die unwürdigen doch nichts verstehen werden, und wann sie es auch verstehen sollten, daß sie dennoch zu dem guten Ziel nicht kommen werden; daher es Gott also von Anfang beschloffen hat, und giebt Er es auch, wem Er will. Daher etliche, weil sie sehr schlimm gelebt haben, obwohl sie das Werk recht verstanden haben, vor desselben Vollbringung gestorben seynd; darum wann du dieses verstehest, so hüte dich, daß du Gott nicht beleidigest. Wo du es aber thust; so, wie Deut. cap. 32. v. ult. stehet, wirst du das versprochene Land sehen, aber in selbes nicht eingehen ic.

Dahero ist erstens zu wissen; daß nur ein einziges subjectum unter der Sonne sey; so zu diesem göttlichen Werk geschickt ist, wie alle Adepti insgemein bekennen, daher wird von der Einigkeit dieser Materi nicht zu disputiren seyn, indem überall die Weise nichts anders schiessen, wie ich ausdrück-

drücklich in meinem luce hermetica aus allen Weisen auf das bündigste gezeiget habe; und die Ursach der Einigkeit dieser Materi ist, weil nur aus diesem einzigen wunderbaren, mit dem himmlischen Universal-Geist des Lebens angefüllten, und aus den Elementen hervorgebrachten Chaos wir den wahren Universal-Geist in seinem ersten Jungfräulichen Stand, weder verdorben, noch vermischet, noch auch specificirt, und das schweflichte mercurialische Salz der Natur, welches in seinem Mittelpunct liegt, herausziehen können. Dann in allen andern subjectis seynd schon alle beede verderbet und unzertheilet, vermischet und specificirt, und zu einer andern Erzeugung von der Natur bestimmet, und folglich für unser Werk unnutz, und in ihrer Reinigkeit einer unmöglichen Herausziehung, weil eher das Leben des Arbeitenden vergehen würde. Dann diese Mühe wäre unnützlich, wie J. E. wann einer in ein grosses Faß voll Wasser ein kleines Gläßlein spiritus vini schüttete, und darnach durch unendliche Destillirungen jenen hineingegossenen spiritum vini in so kleiner Quantität wiederum herausbringen wollte, weil gewislich (wie Sendivogius Tract. de sulph. ferm. de tribus princip. tom. 2. prædictæ bibl. curiosæ Mangeti pag. 487. 2. Column. spricht:) in dessen Ausziehung das Leben aufhören würde.

Dann ferner wie Morienes dem König Kalid sagte: dieser spiritus universalis ist in mir, in dir, und in allen Creaturen. Aber wie willst

du ihn herausziehen? indem es unmöglich ist, wie wir oben gezeiget; dahero wird von denen Weisen metaphorisch gesprochen, daß der Stein aus einer jeden Sach könne herausgezogen werden, nemlich das Salz, indem alle erschaffene Sachen, zu Aschen gemacht; ein Salz geben, und ein jedes Salz gleichnusweis hermetice ein Stein genennet wird; aber es setzt hinzu Lullius cap. 52. Tom. 1. bibl. chym. Manget. pag. 739. **Es ist ein Unterschied zwischen Stein und Stein, und zwischen Salz und Salz, dann ein jedes Salz ist ein Stein, aber nicht ein jeder Stein ist ein Stein, und Salz der Weisen.** Dahero setzt hinzu Isaacus Hollandus in seinem Opere minerali lib. 1. cap. 123. **Es kan zwar aus allen erschaffenen Sachen in der Welt ein Stein, nemlich ein Salz hervorgebracht und herausgezogen werden; aber es ist kein Stein der Weisen.**

Dahero wird dieses Salz der Natur, mit welchem die Natur die Metall erzeuget; billich ein Salz der Metallen, und ein Stein der Weisen genennet, diereil es der wahre, unverfälschte, zusamm gestockte, unverbrennliche und feste Samen derer Metallen, und ein Vatter des Goldes ist; dahero hat unser Stein von diesem Salz, welches um der Gleichheit willen ein Stein getennet wird, den Nahmen des philosophischen Steins angenommen. Dahero spricht Lullius cap. 17. suæ pract. Tom. 1. bibl. chym. pag. 768. r.

Co-

Column. Daß dieser Stein oder Salz der Natur, seye der einzige natürliche Stein derer Weisen.

Dahero es gewiß ist, daß keine erschaffene Sach ohne den allgemeinen Geist und Salz der Natur seyn könne; In allen andern Sachen aber nehmen sie eine andere Natur an, welche sich nemlich vor ein jedes Subjectum schicket; alldort möhnen beyde durch eine absonderliche Einpflanzung specificiret und unzertheilet, und haben folglich in einen andern Saamen verändert, eine andere Natur angenommen, wie der uralte Autor Romis Aurifici deutlich erkläret; seynd daher zu Fortpflanzung des Golds nicht mehr tauglich, sondern die Natur hat sie zur Hervorbringung anderer Sachen geschickt gemacht, nachdem sie daselbst nach ihrer neuen Form und in jenem Subjecto angenommenen Art; dazu tauglich worden. Darum werden sie in dieser Kunst als unnützliche Sachen betrachtet; obwohlen es auch möglich wäre aus andern Cörpern alle beede rein heraus zu ziehen; welches doch nicht möglich ist; wie wir oben gezeigt haben; und würden nichts anders herbringen; als jene Art, in welcher sie unzertheilt gefunden werden, welches auch dem Künstler unmöglich ist; ic.

Und dieses ist die Ursach, warum alle Weise geschrieben haben, daß sie nur eine einige Materie hätten, die zu diesem tauglich, von der Natur bestimmet, und beordert seye, weß sie annoch den nicht specificirten ersten Saamen der. Mi-

tallen, die Metallen zu erzeugen, dessen sich auch die Natur selbst bedienet, in sich enthält. Von welcher unwidersprechlichen Wahrheit siehe Sendivogium Tract. de Sulph. an oben angeführten Orte, sermone de tribus principiis omnium rerum, oder Seniozem tom. 2. bibl. Chym. pag. 224. um die Mitte der 2. Col. wie auch die übrigen alle bekräftigen.

Es ist aber eine zweyfache Materi der Weisen zu betrachten, nemlich die entfernete, und die nächste, wie du unter andern sehen kanst, die Annotationes Flamelli Tom. 2. Biblioth. cit. pag. 353. 1. Col. Die entfernete Materie ist eine wasserige Substanz, eines himmlischen Ursprungs, sehr fett, ölicht, zähe, lüftig, und schwer, welche überall zu finden, und auch denen Kindern bekannt ist, ober der Erden fließend, und mit Roth bedeckt, wie wir aus denen hierinnen übereinstimmenden Weisen, weiters zeigen werden; welche genennet wird die mittlere oder zweyte Materi, oder das mineralische unzeitige Electrum, weil es der Saamen des Silbers und des Goldes ist, und ein Gold welches anfängt zu werden, gleichwie ein Ey ein junges Hünlein im werden ist; es wird auch in der That unser Subjectum wie ein Ey aus roth und weiß zusammen gesetzt, in seiner Minera gefunden. Welche Materi aus denen Elementen unmittelbahr herkommet, und ist auch aus ihnen hervorgebracht, daher steiget sie im Frühling von dem Himmel herab, wie Philaletha spricht in font. chym. tract. 3. darunt reden die Weise
so

so oft und überall von denen Elementen. Die Elementen aber seynd die entferneste Materie, und dahero ist es nicht von ihnen selbst zu verstehen, sondern wohl von diesem wunderbahren thauigten subjecto, nemlich von der zweyten oder mittleren Materie, welche von denen Elementen erzeugt, und aus selben unmittelbahr herkommet, wie Lullius in suo test. bezeuget. Welche man durch Vermittlung der Pflanzen und Thiere wie die Seiden bekommet, ob sie wohl keinesweges wie die Seide aus selbigen hervorkommt, noch auch aus selben bestehet, sondern gleichwie zum J. E. das Licht aus der Kerzen; welches Licht mit nichten unmittelbahr aus der Kerzen hervor kommt, da das Licht ursprünglich eine himmlische Substanz ist, sondern nur mittelbahr, indem es gänzlich von der Kerzen unterschieden ist; und also ist unsere Materia zu betrachten, ansonst würde sie gewißlich, wann sie eine materia vegetabilis oder animalis wäre, von keinem Nutzen und Werth bey unserem Werk seyn, weil, wie oben gesagt, sie in selben subjectis schon specificirt, in eine andere Natur verändert, und zu einer andern Erzeugung von der Natur bestimmt wäre.

Und siehe das ist die Ursach, warum die Weise denen unerfahrenen, sich zu widersprechen und uneinig zu seyn scheinen, indem sie bald sagen, daß dieses subjectum seye vegetabile & animale, oder daß es aus selben herkomme, und bald ausdrücklich laugnen, indem sie sprechen, es seye keine animalische, keine vegetabilische, noch mine-



ralische Materie. Und anderstweo sehen sie hinzu zu, daß es ein minerale seyn müsse, da sie es nemlich verstehen, erstlich von ihrem central-Salz, welches ein minerale genennet wird; anderens weil es eine mineralische Natur in der Macht und Kraft enthält, wie in seinem Test Lullius deutlich zeigt, indem es der wahre ursprüngliche Saamen der Metallen ist. Und auch alle Salz; Mineralien genennet werden &c.

Dahero ist nöthig derselben Geheimnuyen zu verstehen, und die Worte nach ihren Sinn zu vereinigen, und alsdann würden die unerfahrene gewißlich sehen, daß die Weise weder uncinig seyen, noch auch sich widersprechen, und also seynd sie auch in ihren andern Schrifften zu verstehen. Siehe dahero von dieser Sache, wie nemlich die Meynung der Weisen, in dergleichen anscheinenden Widersprechungen zu vereinigen seye, Epist. 52. 53. 54. & ult. Sendivogii Tom. 2. B. pag. 514. oder Dionysium Zaccarium part. 2. Tom. 1. bibl. Chym. pag. 346 &c., Oder auch Petrum Bonam Lombardum in sua margarita nouella cap. 9. &c.

Aus welcher entferneten oder zwoyten Materie darnach eine nächste herausgezogen wird; darum wird diese nächste Materie nicht gefunden, weder unter der Erden, noch ober der Erden, wie die Weise sprechen, weil sie unsere Tochter ist, nicht als wann sie jetzt sollte erschaffen werden, sondern durch die geschickte Herausziehung aus jenem entferneten subiecto, wie

wie Philaletha in suo introitu aperto cap. 1. tom. 2. B. pag. 662. 1. col. & Richardus Anglicus in correct. cap. 11. tom. 2. B. pag. 270. im Anfang der 2. Col. bezeugen. Weil darnach am Ende des Capitels, im Gegentheil Richardus hinzusetzet, daß die entfernete Materie überall ober der Erden gefunden werde, aus welcher der Schwefel und Mercurius der Weisen herausgezogen werde, mit welchem unter der Erden, von der Natur, die Metall erzeugt werden, wie die übrigen bekräftigen, und du unten sehen wirst.

Welche nächste Materie warlich nichts anders ist, als eben diejenige, mit welcher die Natur, und aus welcher sie in dem Ingewid der Erden die Metall hervorbringet, und darum wird sie von denen Weisen die metallische Materi, und argentum vivum billich genennet. Und also machen wir aus einer Sach, von metallischer Natur, die Metalle, weil es warhaftig der metallische Saamen ist, ansonsten widerholeten die Weisen nicht so oft, daß die Materi metallisch und mercurialisch seyn müsse; darum ein jedes gleiches seines gleichen zeuget, der Mensch, einen Menschen, der Och, einen Ochsen 2c. Jedoch aus dem ursprünglichen, eigenen, oder lebendigen Saamen, weilen gewißlich von einem Körper nicht andere Körper erzeugt werden. Viel aber, welche weder die principia der Natur, noch die Geheimnisse der Weisen verstehen, beschäftigen sich umsonst in denen Metallen und Erz- Gewächsen, indem sie der Weisen Sinn nicht wissen; welche

sagen; daß man die ersten mineralischen Wurzeln suchen müsse, und nehmen einfältiger Weise, den Stamm, und anstatt des Saamens den Körper, wie Sendivogius spricht tract. 6. sui novi luminis. Dahero sezet Artephius in clavi sapientiae cap. 2 tom. 1. Bibl. pag. 505. 2. Col. hinzu: Lasset uns die Wurzel zubereiten, ehe wir zu denen Aesten kommen. Dann man muß die erste mineralische Wurzel nehmen, nicht aber den Stock, die Ursach aber, warum hierinnen viele betrogen werden, ist, weil sie die Naturen der mineralischen Körper nur oberhin betrachtet haben; wann sie aber die Geheimnis der Natur von Grund aus eingesehen hätten, wie nemlich die Metalle gemacht worden seynd, würden sie niemahl in solche Irrthümer verfallen. Was ist dann klarers, daß wir erkennen lernen, es seye der erste natürliche Saamen der Metallen, als die wahre Wurzel in dieser Kunst, zu suchen, welche die Natur zur Erzeugung der Metall gebraucht, da wir ja der Natur nachahmen müssen.

Die erste wahre Wurzel der Metallen ist daher ein sehr subtiler, mercurialischer, allgemeiner, sehr feuriger, höchst flüchtiger und aus der Luft herkommender Geist; und ein trockenes die Hand nicht naßmachendes Wasser, das ist: das schweflichte, mercurialische, zwenfache, beseelte, alkalische, himmlische, und übel riechende fixe contral-

nat- Salz der Natur, alle beebe in unserer einzigen allgemeinen Magnesia begraben. Wie Sendivogius tract. 3. noui luminis obgemelte zweyfache, die erste und nächste Materi der Metallen und Weisen, auf diese Art, obwohl unter andern Wörtern gründlich beschrieben hat. Weil aber dieses vorgemalts Salz der Natur schmelzend, auflösllich, und von Geschmack stinkend ist, wird es auch Hermetice ein stinkendes, auflöslliches menstruum, und assa foetida, der Geist aber das auflösende menstruum genennet. Welches Salz, gleichwie es die rotthe Seel in sich verborgen hält, welche ist die festeste Gold- Tinctur, also seynd drey, nemlich der Geist, die Seel und Leib, welche die ursprüngliche principia der Natur und Kunst sind, nemlich das Salz, Schwefel, und Mercurius. Dann der Geist wird Mercurius; die Seel des Salzes, wird der rotthe Schwefel der Natur, und das Salz den weisse Schwefel genennet, welches unsere zwey Tincturen, nemlich die weisse und rotthe sind, der Mercurius aber ist das Mittel jene zwey schwefelichte Tincturen zu vereinhahren, oder zu verhey-rathen, wie Maria Prophet. spricht, welche 2. Tincturen von ihr zwey Gummae genennet werden, weil sie in der Wahrheit gummicht seynd. Und dieses Kunststück werden wir weiter, und deutlicher erdfnen.

Weil das gummichte, zweyfache, beselte Salz, von aussen weis, von innen aber roth ist, weil es den silbernen Schwefel oder Saamen, und den



goldenen Schwefel oder Saamen in sich enthält, so wird es corpus solare und lunare von denen Weisen genennet. Weswegen die Weise auch gesagt haben; daß ihr Stein aus Sonne, Mond, und Mercurio zusammen gesezet sey. Und die sehr feste Seel des Salzes wird von ihnen metaphorisch die metallische Seel, die Seel der Kunst, das Gold und auripigmentum genennet, wie wir unten zeigen werden, und Senior offenbar bekant macht.

Mit welchen 3. obgemelten lang gereinigten, erhöhten, auf eine untheilbare Weise vereinigten, endlich abgekochten, coagulirten und von der Natur in dem Jagweid der Erden angezogenen und mit wunderbahrer Kunst ausgearbeiteten principis, verschiedene Metallen nach Beschaffenheit der Erden, als der ausnehmenden Mutter, oder nach der Natur eines reinen oder unreinen Orts, und nach der Zeitigung und Digestion eines mehr oder weniger gereinigten Schwefels, erzeuget werden. Daher bedienen wir, die wir der Natur nachfolgen, uns eben selbiger Materi, und eben selbiger Weise ober der Erden, und bringen Metalle hervor, machen sie nemlich vollkommen, und bereiten also in Warheit die Wurzlen und machen aus dem Saamen des Golds, ein Gold, oder erhöhen die Metalle aus denen begeisterten Metallen, und durch die Saamen-Metalle, (wir erzeugen sie aber nicht, weilien dieses der Natur zustehet) gleichwie aus den Saamen des Ochsen, des Menschen, des Wolfes, ein Ochs, ein Mensch,

Mensch, ein Wolf ꝛc. erzeuget und vermehret wird, nicht aber aus denen metallischen toden Körpern, wie die falsche Chymici meynen, weil dieses die Natur selbst nicht thun kan, und dieses ist unsere Kunst, und machen wir aus Bley, Gold, oder machen das Kupfer zu Gold; und bringen wir also aus denen Metallen, Metalle hervor ꝛc.

Welcher Geist oder obgemelte allgemeine Mercurius auch jenes unser natürliches Feuer ist, welches denen gemeinen Chymicis verborgen ist, und ist das Weib des Steins, wird auch Luna genennet, obwohlen der äussere Theil des Salzes zu Zeiten auch Luna genennet wird, ja bißweilen wird auch dieses Salz Luna genennet; und weil dieses Salz mit so viel Nahmen von den Weissen genennet wird, thun die Weise hinzu: **Dieser einige Mond wird mit allen Diamanten genennet.** Es wird auch die Seel des Salzes oder der innere rothe Schwefel der Natur, die Sonn, benamet; nach denen beygehenden Umständen aber, kan man vorgemelte zweydeutige Wort leicht verstehen. Der ganze Körper aber wird meistens einstimmig pro masculino und auro genommen. Und gleichwie es zweyfach beseelt ist, und zwey tingirende Schwefel vereinbahret, das ist vorgemeltes corpus solare & lunare der Weissen, also werden sie auch zwey Stein oder zwey Salze, oder zwey gummæ genennet. Dahero hat ein weiser Poet gesungen: Ambo sumus lapides, una sumus, ambo jacemus. Dieses zweyfache hermaphroditische

Salz



Salz, also da es vorgemeldte 2. Saathien nemlich den Sonn und Mond machenden, in sich enthält, haben es die Weise das Gold und Silber, oder ihre Sonn und Mond genennet, und haben sie auch in ihren Schrifften kein anders Gold oder Silber verstanden, wie wir unten aus Gebero, Lulio, augenscheinlich darthun werden; eben also, wie sie es oben auf das deutlichste bezeuget haben.

Welcher natürliche Körper als eine wahre Species und metallische Wurzel, weil er alcalisch ist, damit er in die erste Materie, oder in dem ersten, natürlichen, dichten, unverbrennlichen, und unwiederbringlichen Saamen der Metallen könne gebracht werden, so brauchen wir nothwendig einen sauren Geist in der Kunst, welcher saure Geist, der geschärste Essig, und auch unser Adler genennet wird, und ist jenes wieder-natürliche und in dem Werk so nothwendige Feuer, denen Chymicis unbekannt, da es doch den Körper in den Geist bringet, und der Körper ist unser Gold.

Darum spricht Aristoteles: Daß die Arten der Metallen nicht können verwandelt werden, woserne sie nicht in ihre erste saamenhafte oder dämpfige Materie zuruckgebracht werden. Und dieses Salz ist die erste Art, die erste Wurzel, und ursprüngliche coagulirte Saamen der Metallen, dahero muß es wiederum von Grund aus mit dem Wasser feines Geschlechts in einen Dampf aufgelöset, und in die erste Materi zuruck gebracht werden, welches

thes durch Vermittelung unsers philosophischen Essigs, oder unsers Adlers geschieht, welche vollkommene Auflösung aber der gemeinen Metallen, im Gegentheil nicht geschehen kan, wie wir unten aus allen Weisen zeigen werden, nemlich selbe in den ersten unwiederbringlichen Dampf zu bringen, welches unmöglich ist, bey welcher vollkommenen Auflösung der Metallen die schlechte Chymici sich umsonst aufhalten, wie Sendivogius tract. 4. sui novi luminis spricht ic. Daher hat es Aristoteles von unserer ersten metallischen Art, und von unserem lebendigen Gold verstanden ic.

Von welchem wiedernatürlichen Feuer, nemlich unserem Essig, welcher den Körper durch Auflösung zu einen Geist machet, liest man in Annot. Flamelli Tom. 2. B. C. pag. 355. gegen das Ende der 1. Col. aus dem Rosario: Unser Wasser ist stärker als das Feuer, weil es aus dem Körper einen lauterer Geist macht, welches das Feuer nicht thun kan. Und weiters sagt er: pag. 356. aus dem Clang. Bucc. 1. Col. In dem Wasser der Weisen, liegt der Geist der Quintessenz verborgen, der allein die Kraft hat, nach der Kunst zu corrumpiren, und die Körper in die erste Materi zu verwandeln ic.

Und dieses ist das allgemeine menstruum der Weisen, so von denen die sich weise Tanten in der Welt umsonst gesucht worden, daher liest man

man

man aus dem Seniore Tom. 2. B. C. pag. 221. 1. Col. Es hat Hermes gesprochen, das Feuer der Weisen, welches wir dir gezeigt haben, ist ihr Wasser, und ist ein Feuer, und ist kein Feuer &c. Und dieses ist unser, von denen Chymicis so verlangtes Feuer, welches auch das Geschirr der Natur, der Bauch der Mutter und Pferd=Mist &c. genennet wird. Obwohl wir ein anders wiedernatürliches Feuer in der Kunst haben: welches, wie Artephius sagt, anderstwo hergenommen wird, als von der Materie, und ist naß, lästig, mineralisch, unterirdisch, dunkel &c. und wir können solches ohne Untkosten in unserem eigenen Haus haben; nemlich ein unterirdischer Keller, in welchem das Salz aufgelöst und gereiniget wird; aber nicht von Grund aus, wie in dem Essig, welcher Essig in Wahrheit unser vorderstes wiedernatürliches Feuer ist, ohne welches, in der Meisterchaft dieser Kunst, nichts geschehen kan, aber in dem Keller wird die Zeit abgekürzt. Dahero sagt Lullius in 2. part. sul test. cap. 19: **Lege deine Materi zum auflösen, in dem Ort der Digestion in eine Gruben, welche eine Empfindung von der Natur der Reden machet, nemlich in dem feuchten Keller &c.**

Darum haben die Weise, indem sie vernünftig nachgedacht, wie dieses geschehen könne; um vorgemelten himmlischen, feurigen, reinsten Geist zu erhalten, mit jenem chaotischen, Jungfräulichen, flüssi-

flüssigen, himmlischen subjecto, den philosophischen Wein, verfertigt, dann aus einem wohl vergohrnen Wein, kann leicht darnach ein Geist herausgezogen werden. Und auf diese Art haben sie aus selben den allgemeinen reinsten Geist herausgezogen, welcher auch das brennende Wasser, das Wasser des Lebens, der Saft der Lunarior, mercurius &c. genennet wird. Darnach, nachdem sie einen Theil jenes Weines, mit dem größten Verstand und Mühe zu dem stärksten Essig gemacht, haben sie auch den sauren Geist erhalten, welchen man auch den schärfsten Essig, den Saft des Kettigs, das Wasser des Granatapfels, aqua fortem, das auflösende menstruum &c. zu nennen pfleget, von welchem siehe Quercet. in tetrad. und von denen ihm gegebenen Nahmen siehe Annotat. Flammelli Tom. 2. B. C. ex Geberopag. 355. 1. Col. welches warlich alle Körper auflöst, weil es geschärfet ist, und wird also billich ein Feuer wider die Natur, und allgemeines menstruum genennet. Dahero haben sie auf obgemelte Weiß alle beide feurige Geister aus jenem chaos durch Vermittlung des Weins leicht herausgezogen, und haben die Weise das in dieser Kunst höchstnöthige natürliche, und wiedernatürliche Feuer erhalten, welche alle beide unsere Feuer und Mercurii sind.

Endlich haben sie den Körper zu einem rothen unverbrennlichen Del gemacht, nachdem sie vorher jenes alcalische Salz mit diesem sauren Geister aufgelöset, und coaguliret, getränket, und
aus.

ausgetrocknet; welcher Geist des Essigs, die Sal aus dem Leib ziehet, und wie Blut gefärbt wird, auch daher von dieser seiner Wirkung, das erste Wasser, und rothe Wasser, ob es schon weiß ist, der rothe Mercurius zc. genennet wird. Von welcher Wahrheit siehe Allegoriam super turbam dist. 3. Tom. 1. B. pag. 470. oder Clang. Bucc. Tom. 2. B. C. pag. 159. 2. Col. aus dem Lullio. Und dieser Geist läset nach denen Tränkungen in einer jeden 8. Tägigen sehr geringen Ausdämpfung nur seinen subtilern Theil in dem Körper zurück, und allort wird er mit ihm fest gemacht, und läset alles übrige, wie ungeschmacktes Brunnen-Wasser bey laulichter Wärme, durch die Ausdämpfung von sich, wie in cit. dist. 3. Allegor. super turbam klärtlich dargethan wird; und Lullius in mehrern Capiteln; wie auch die übrige dieses geschrieben haben.

Alsdann wann das Salz wohl aufgelöst, gesättiget, und eröffnet ist; haben sie den Körper mit dem Geist leicht wieder vereiniget, indem sie die Auflösung und Congelation, die Tränkung und Ausdünstung, wie oben, mit vorbemeldten flüchtigen Geist, oder Feuer der Natur öfters wiederholet haben. Darum sagt Bas. Valent. Tom. 2. B. post suas 12. Claves in suis Rythmis de prima lapidis materia pag. 421. Der Leib, die Seel und der Geist ist in zweyen Dingen, aus welchen die ganze Sach hervorkommt; es kommt aber auch aus einem, eine einige Sache her, nemlich wann das

das volatile und fixum zugleich verbunden seynd. Dahero siehe Bonellum in turb. ferm. 37. und verbinde ihn mit obgemeldten.

Anjeko wirst du die Wort Ayicennæ verstehen; welcher zu seinem Sohn Aboalus spricht in Tom. 1. B. pag. 633. zu Ende der 2. Col. Dieses Werk ist nichts anders, als eine Herausziehung des Wassers von der Erden, und eine Widerbringung eben desselben Wassers über der Erden. Welche Worte nichts anders anzeigen, als wie oben gesagt, das auflösen, und congeliren, das tränken und austrocknen ic. wie auch Morienus gesagt hat; siehe Isaacum Hollandum in suo op. miner. lib. 2. cap. 111. und 112. &c.

Darum wird der Spiritus volatilis auch aqua secunda genennet, oder aqua alba, oder auch der weisse Rauch und Mercurius, weil er den durch den Essig oder aquam primam vorher roth gemachten Körper weiß und flüchtig machet, und mit ihm vereiniget wird. Welche zwey Wasser, oder verkümmelte Geister auch das Del der Sonnen, oder das erste saure Sonnen-Wasser, und das Del des Monchs, oder aqua lunaris, oder auch aer secundus volatilis, genennet werden; wie wir unten aus denen Welsen zeigen werden. Daher wegen Menge der Namen, die so sich weiß dünkeln und die unerfahrne fehlen, und nichts verstehen können.

Dahero spricht von obgemeldten in diesem Werk vorzunehmenden Tränkungen, und Ausdämpfungen,

gen, Auflösungen und Congelationen Guido in
 przloq. suæ scalæ phil. tom. 2. B. pag.
 137. 2. Col. Der Himmel ist so oft über
 der Erden zu wiederholen (nemlich der
 Geist über den Leib) Bis die Erde himmlisch
 und geistlich, und der Himmel irdisch und
 fest gemacht, oder mit seiner Erd' vereinigt
 werde, alsdann ist das erste Werk
 vollender, und dieses ist zu wissen; daß,
 indem der Leib dick und fest, der Geist
 aber flüchtig und subtil ist, sie insgemein
 hier nicht können vermische werden, wann
 nicht vorher der Leib (durch den Effig)
 in so weit von dem Geist subtil gemacht
 werde, daß der Leib selbst demselben
 Geist an der Subtilität gleich seye, und
 alsdann geschicht eine solche Mischung,
 welche das Feuer weder zertheilen, noch
 überwinden kann, wann es auch 1000
 Jahr beständig in selbige würet etc. Und
 siehe tract. Gloria mundi vol. 6. Theatri
 Chymici pag. 516. und vergleiche sie vernünfftig
 untereinander. Und dieses ist die wahre Zu-
 bereitung des Salzes etc. Dahero Job cap. 41.
 sagt: Alsdann wird eine mit der andern
 vereinbahret, eine wird der andern an-
 hangen, und indem sie einander haften,
 werden sie mit nichten geschieden wer-
 den.

Darum sagt man, daß dieser Geist ein Drach
 seye, welcher mit seinem Schweif seinen Kopf
 frist

frist, weil das Salz, welches der Schweif ist, weil es zuletzt aus denen Aschen des chaos herausgezogen wird, den Geist verschlucket, und ihn mit sich fest machet, und zurück hält, welcher Geist der Kopf ist, weil er am ersten herausgezogen wird. Dahero spricht Senior Tom. 2. B. pag. 232. Der Drach ist der Geist, und der Schweif sein Salz. Deswegen sagt auch Hermes, daß das geflügelte Weib fliegen wollte, aber das Männlein das keine Flügel hat, hält es von dem Flug zurück, und zwinget es bey ihm in dem Kerker zu verbleiben.

Um deswillen ist es vorhero nöthig, diesen Körper von seinen weissen, irrdischen, und die Schmelzung verhindernden fæcibus außserste zu reinigen, also daß wir das reineste Gestirn des Salzes bekommen (wieder die Thorheit und Unwissenheit des Pontani) da man es vorhero mit dem gemeinen destillirten Wasser öfters auflöset, und congeliret, durchsiehet, und zerreibet; wie Isaacus Hollandus in suo op. miner. in mehrern Capiteln lehret, absonderlich lib. 1. cap. 5. & cap. 126. und lib. 2. cap. 123. &c.

Darum Rupescissa in pract. Tract. de sale Tom. 2. B. pag. 83. nachdem er seine vielfältigen Kräfte erzehlet hat, daraus schliesset: daß wer seine vollkommene Auflösung wissen wird, alsdann über unser verborgenes Geheimnus wird erhoben seyn, Welches



der Stein der Weisen ist. Welches Salz du darnach auf einer gläsernen Platten, wann du willst, in einen feuchten Keller zum Auflösen setzen kanst, und wieder durchsiehen und ausdrücken ic. Darnach widerhole es mit dem Geiſt des obgemelten Essigs oftmahl durch Auflösung und congeliren, biß du nur seine reineste halbe Substanz habest, alsdann wann das Salz in dem filtro keine faeces mehr zurück läßt; kanst du die Tränkungen anfangen, und durch Anfeuchten, und Ausdampfen so oft wiederholen, biß es auf dem Boden als ein dunkel rothes Del zurück bleibt. Du mußt auch allzeit in diesem gläsern



Geschirr dieses erste Werk der Auflösung verrichten, in denen Tränkungen aber bemerke allzeit dieses Gewicht, nemlich auf ein Pfund; von 12 Unzen, von gemeldten wohl gesäuberten Körper schütte in einer jeden Tränkung eine halbe Unzen des Essig-Geiſts darüber, biß es wie ein Teig ſeyn, oder auch weniger, nachdem es dir genug zu ſeyn scheinen wird. Vorhero aber, in der Reinigung des Salzes, kanst du Essig nach Willen



ben daraufgiessen, daß er genug darübergehe, dergestalt, daß du darnach das Aufgelöste durchsiehen kanst.

Dahero füget Guido de Montan. in proloq. pag. 135. 1. Col. hinzu: Und wir sagen dir, daß erstlich die verbrennende und verbrennliche Schweflichkeiten (nemlich aus dem calcinirten tartaro vini) vermittelst der Calcinirung abgefondert, und ganz und gar von dem Feuer vernichtet, und der Leib darnach (nemlich das Salz) zerrieben und subtil gemacht werden müsse durch solche vorgemelte Digestion, nemlich durch auflösen, durchsiehen und congeliren mit dem laulichen Digestions-Feuer, und beede Wasser (merke es, beede Wasser) sollen von ihrem Unflat, oder Feuchtigkeit, durch widerholte Distillirungen, gereiniget werden, damit sie sich in die Natur der Luft verkehren. Darnach kanst du die Vereinigung des Manns mit dem Weib, nemlich des Körpers mit dem Geist, oder des flüchtigen mit dem festen machen, daß sie mit einander den Sohn des Feuers erzeugen, welcher bey allen Weisen so grosse Liebe hat. Siehe die Concord. bey Lull. am Ende cap. 63. Tom. 1. B. C. pag. 746. 1. Col. 2c.

Von welcher äussersten Reinigung des Leibs, und Calcinirung des tartari, wie Guido oben gesaget hat, siehe einen gleichen Beweis und Ueber-

einstimmung bey dem Gebero Tom. B. 1. pag. 560. in dem Capitel, von der Zubereitung des schärfesten Essigs 2c. Und auch Isaacum in oper. miner. in vielen Capiteln.

Und von obgemelten zweyen Wassern dem ersten, und anderen, siehe oben angezogenen Guid. Tom. 2. am Ende 1. Gradus pag. 138. 2. Col. von dem vollkommenen Körper aber oder Gold, oder fermento, wie es verstanden werde, worinnen die gemeine Chymici betrogen werden, lies alldorten aus dem obenangeführten Alberto Magno fleißig, allwo du sehen wirst, daß es nichts anders seye, als dieses Salz, welches zur Vollkommenheit durch das erste Wasser, nemlich durch den Essig, ist gebracht worden, und noch besser erkläret, siehe es in cit. præloqu. pag. 136. 2. Col. allwo man liest: Auch wann du hörest von dem Fermento oder vollkommenen Leib, sollst du allzeit nichts anders verstehen, als diesen Körper, nemlich das Salz, welches vollkommen gereinigt ist. Und hieraus erhellet, daß dieser Leib kein Metall seye, wie die einfältige, welche Metalle nehmen, sich einbilden, sondern ein Salz, welches aus dem subjecto tartarizato herausgezogen worden, und mit dem Geist einerley Gattung ist, dahero Lullius in mehrern Orten, wie wir unten zeigen werden, geschrieben: calcinire die fæces des Weins, oder seinen Tartarum, ziehe das Salz heraus, und tränke solches mit seinem rectificirten aqua vitæ, &c. indem
der

Der wahre Körper und das wahre fermentum des Steins, diese unsere nächste und wahrhaftig zur Gährung geschickte Materie ist, wie ein gutes Brod von seinem eigenen Teig gähret, wie Hermes spricht; von welcher unwiederstreitlichen Wahrheit siehe Guid. pag. 144. in nono gradu vom Anfang des Capitels, bis zum Ende, oder Paracelsum in congeriis Chym. cap. 8. und zu Ende des cap. 7. in eben selben Tomo 2. B. C. pag. 434. 1. Col. oder Clang. Buccin. pag. 160. gegen das Ende der 1. Col. &c. Riplæum in 9 na porta &c.

Von welchem obgemeldten acht tägigen und oft zu wiederholenden Tränkungen, nemlich durch auflösen, zerreiben und congeliren, bis u. s. w., wie du oben gelesen hast, 2c. siehe concord. bey Arnoldo Villanovano in thes. thesaurorum cap. 15. tom. 1. B. pag. 670. 1. Col. wo er anfängt: Schütte darum zu erst das Wasser wechselweis über die Erden, in dem du sie zerreibest 2c. oder Avicennam in cap. 5. Tom. 1. B. pag. 629. 2. Col. wo er spricht: Schütte also das Wasser über seine Erden mäßig 2c. oder Aristot. in pract. Tom. 1. B. pag. 661. 1. Col. wo er saget: Lege in! dein Geschirr die calcinirte Erden, und schütte über selbe das rectificirte Wasser 2c. oder vol. 6. Theat. Chym. in Tract. gloris mundi pag. 516. und Turbam philosophorum sermon. 38. aus dem Effisto Tom. 1. B. pag. 457. Noch besser erkläret,

siehe den ersten Theil des Buches, welches den Titel hat: Enarratio methodica trium Gebri Medicin. Ober Frideric. Gualdum in suis Epistolis in critica mortis &c. Und in dieser Zubereitung des Salzes bestehet unsere ganze Kunst; aber es ist in Wahrheit ein sehr weitläufiges Werk und sehr verdrüsslich, wegen der viel zu wiederholenden Auflösungen und Congelationen; durchlese daher, von dieser ersten, und zu dem opere physico so nothwendigen Bereitung, fleißig die vorangeführten einstimmigen Autores, wann du selbe warhaft zu lernen verlangest. Und merke, daß alle in diesem Werk der Auflösung übereinkommen, und befehlen, daß wir es mochen weiß gelind abkochen sollen; ja Lullius in sua pract. Tom. 1. B. cap. 20. pag. 769. 2. Col. setz hinzu: Mein Sohn, diese Zubereitung gilt so viel als alles Gold &c. Und weiters sagt er: daselbst mache, daß es ernähret werde, erstens mit wenigen Wasser, das noch mit mehrern, wie die Natur dich lehren wird. Und seye nicht langsam noch faul wegen der Tränkungen der Erden von 15. Tagen zu 15. Tagen, nachdem du sehen wirst &c. Es soll dich auch nicht verdriessen, dieses Werk zu wiederholen, bis &c. Alldort wirst du so viele Farben sehen, wie in der letzten Abkochung, vor welche du aber nicht sorgen sollst &c. Du mußt aber in dieser verdriesslichen und langen Zubereitung Gedult haben, bis du
zu



zu der weissen geblätteren Erden Tom.
mest 20. wie wir unten deutlich zeigen werden,
Welche geblätterte Erden unser vollkommener Cör-
per ist, wie Senior sagt; Tom. 2. B. pag.
221. 2. Col. 2.

Das ist, du must nach einer jeden Tränkung
die überflüssige wässeriche Feuchtigkeit durch eine
sehr geringe Wärme des Aschen ausdämpfen oder
destilliren, damit der subtile Geist, welcher die Luft
genennet wird, in dem Cörper fest gemacht wer-
de, und die ganze Feuchtigkeit verschwinde; und
also wird der Cörper zu eben dieser Zeit nach und
nach aufgelöst, und wird endlich flüchtig und gel-
stig, wie du oben aus dem Guidone gehört hast,
und alldort wird nur der drenffigste Theil des Spi-
ritus in seiner Erde fest gemacht, das übrige wäs-
serige alles, flieget ungeschmack wie das Brunnen-
wasser in den Rauch, durch eine sehr gelinde Aus-
dämpfung hinweg. Dahero kan wenigstens nicht vor
acht Tagen diese Ausdämpfung geschehen, ansonst
würde der subtile Geist mit dem phlegmate, wann
die Hiß zu groß wäre, zugleich in der Luft aufflie-
gen, und würde das Werk der Auflösung niemals
vollbracht werden. Von welcher Wirkung über-
all in Annot. Flamelli aus vielen daselbst ange-
führten Weisen klarlich gehandelt wird. Dahero,
indem dieses Werk der ersten Auflösung und der
Zubereitung des Salzes, welche man so oft wider-
holen muß, bevor das Salz vollkommentlich von
Grund aus in den ersten saamenhaften Dampf
aufgelöst werde, so verdrießlich und weitläufig ist,



wird es blüßlich eine Herculische Arbeit genennet, von welcher siehe Philaletham in intro. aperto cap. 7. & 8. Tom. 2. B. C. pag. 663. & 664. oder Paracelsum in processu Chym. vol. 4. Theat. Chym. pag. 359. und Seniores Tom. 2. B. zu Ende der pag. 224. I. Col. &c.

Und also, wie die Weise lehren, machen wir, das feste flüchtig, und das flüchtige fest, und machen den Geist, der oben ware, fest wie den Körper, welcher unten ware, und im Gegentheil den festen Körper, welcher unten ware, machen wir flüchtig, wie dasjenige, so oben ware, wie Hermes uns also figürlich gelehrt hat.

Und in dieser ersten Auflösung des Körpers oder unsers Steins, erscheinen auch viele Farben, wie in der letzten Kochung. Dahero haben die Weise gesagt: Zweymahl wird er schwarz, zweymahl Citronengelb, zweymahl weis, und zweymahl roth. 2c.

Anjese wirst du verstehen, warum die Weise sagen, und unter andern Avicenna Tom. 1. B. C. cap. 3. pag. 628. 2. Col. und Richardus Angl. cap. 18. Tom. 2. B. C. pag. 274. 2. Col. daß der erste Anfang seye, den Stein auflösen in seine erste Materi, und jetzt weißt du auch, daß der Stein dieses Salz bedeute, weil alles Salz um der Gleichheit willen, ein Stein genennet wird, und von eben diesem Salz, hat unser Stein den Nahmen angenommen, und wird also genennet, weil das Salz der

Me.

Metallen der Stein der Weisen ist; indem dieses Salz der wahre und einzige Saamen des Golds und Silbers, und der erste Ursprung der Metallen ist, welcher in der Welt durch so viele hundert Jahr ist umsonst gesucht, und von mir allein jetzt entdeckt worden ist. Darum liest man in alleg. super turbam dist. 12. Tom. 1. bibl. pag. 474. 2. Col. Unfern Körper haben die Weise einem Stein verglichen, den Geist aber dem Feuer ꝛc. Und oben hast du gelesen, daß Lullius öffentlich gesagt hat, daß dieses astralische Salz der Körper und natürliche Stein der Weisen seye, darum siehest du klärlich, daß der Körper, das Fermentum, das Gold, Bley ꝛc. nichts anders anzeigen, als dieses einzige Salz, oder unser lebendiges Metall, nicht aber ein todes gemeines Metall, darum, wann es ein gemeines Metall wäre, so würde das Werk nicht mit der Auflösung angefangen, wie du oben gehört hast, sondern mit der Calcinirung, wie es also fürtrefflich erkläret Laurentius Ventur. cap. 25. ꝛc.

Nachdem also der Stein, nemlich das Salz, oder der vollkommene Körper oder unser astralisches Gold durch unsern Essig, oder unsern Adler oder durch unser Feuer wider die Natur, ist zu erst wohl aufgelöst und zur Vollkommenheit gebracht, oder von den faecibus gereiniget worden, biß er nach 70. oder mehr Auflösungen und Congelationen nicht mehr zusammen gefrieren will, sondern als ein rothschwarzes dickes Del zurück bleibet, welches alsdann unser rother laton ist, der so oft
von



von denen Weisen beschrieben worden, indem sie sagen, daß wir den rothen Latonem weiß machen, und darnach die Bücher verbrennen sollen, weil wir darnach keine andere Arbeit mehr nöthig haben; welches du wirst erkennen mögen, wann das in den Ausdämpfungen verschwindende Wasser nicht mehr abgeschmackt ist, sondern säurlich wie zuvor; alsdann ist es ein Zeichen, daß das Salz genug gesättiget, angefüllt, eröffnet, wohl aufgelöst, und den Spiritum volatilem in sich zu nehmen, tauglich gemacht worden.

Alsdann must du neue Tränkungen mit dem aqua secunda oder spiritu volatili anfangen, wie du oben mit dem Geist des Essigs gethan hast, und die Auflösungen und Congelationen so oft und viel widerholen, biß du über selben rothen Del des Salzes ein schwimmendes weisses sehr löcherichtes Häutlein sehen wirst, welches die weiß geblätterte Erd, und die erste Weißmachung des latonis genennet wird, und auch das rothe Del, oder die Seel des Salzes, welches ist die aufgelöste, goldene, sehr feste Tinctur, auf dem Boden zuruck bleibend bemerken wirst; hernach scheid den entseelten obenschwimmenden Körper, oder jene geblätterte Erden von der auf dem Boden aufgelösten Seel, und gieb dem Körper seine Seel unter dem Zerreiben tropfenweis wieder zuruck, doch muß sie vorhero mit ein wenig spiritus volatilis vermischt, und durch das Fließ-Papier wohl durchgeseihet seyn; und das ist, was die Weise gesagt haben: **sæet das Gold in die weiß**

weisse geblätterte Erden, nemlich unser Gold, oder vorgemeldten goldenen Schwefel, nicht aber das gemeine Gold, wie die schlechte Chymici vermeinen, wie ausdrücklich Senior tom. 2. pag. 220. und pag. 222. 2. Col. und Guido de Mont. tom. 2. B. C. pag. 143. in 7. grad. scal. oder Aristot. in sua practica tom. 1. B. C. pag. 661. 2. Col. 2c. überall erklären 2c. Nachdem diese Arbeit verrichtet worden, so giesse über das besetzte Corpus 3 Theile Spiritus volatilis, daß also der grössere Theil des flüchtigen den kleinen festen überwinde, und mit sich in die Luft reisse, ziehe, und erhöhe, und dieses ist unsere wahre Erhöhung, und unser in der Luft gebohrnes Kind, wie Riplæus in porta oct. sagt, biß es wieder in sein saamenhaftes Wasser zurück kehre, und alles zugleich mit der Seele, dem Geist und dem aufgelösten und flüchtig gemachten Körper, zu einem rothen Saft vermischt werde, welches Unser Elixir ist, oder der zweyfache und himmlisch gemachte Mercurius, der aus dem auflösenden und aufgelösten zusammen gesetzt ist, wie eben daselbst Aristoteles obgemeldte Wirkung beschrieben hat, da er weiters spricht: führe den Geist zu dem Leib zurück, erhöhe selben, so wird er roth, hell, und lichte seyn, 2c. Und von Basil. Valent. tom. 2. B. C. pag. 422. 2. Col. wird es also noch besser erläutert, wann er sagt: Dieser aufgelöste Körper, wird hernach mit dem Geist des Weins (des philosophischen) in roth erhöht, wie

wie ein Blut, und wird genennet unser trinkbahres Gold, in welchem keine Verderbringung einiges Körpers gefunden wird &c. Darum es alsdann ein, aus Seel, Leib, und Geist vermischter Saft, und einer wahren Rubin-Farb seyn wird. Daher hat ein Weiser gesungen:

Quæque duo fuerant, unum quoque corpore fiant.

Und Senior tom. 2. pag. 226. in sua parabola &c. 1. Col. sezet hinzu: Darnach nehmen wir jene schweflichte Brühe, und verkochen sie in einem gläsern Geschirr &c. und es wird wie ein Rubin seyn, und setzen sie in ihr Wasser &c. Und dieses ist es da die Weise sprechen: Nimm ein Theil von dem Erz; und von dem Wasser 3. Theile, oder amalgamire 3. Theile des Mercurii mit einem Theil Gold, und den 4. sublimire. Oder wie Cadmon spricht in alio turbæ exemplari tom. 1. B. pag. 489. 1. Col. Von dem rechten Körper nimm einen Theil, und drey von der Luft. Oder wie Riplexus port. 4. sagt: Nimm 3. Theil des Manns und neun Theil seines Weibes &c.

Siehe auch Riplexum selbst in i ma porta aus Rogerio Baccone, welcher sagt, daß er viele Nächte ohne Schlaf zugebracht habe, ehe er dieses Geheimnis verstanden hätte, da die Weise im

im Gegentheil von denen vorgemeldeten Tränkungen, als von solchen, die mit sehr wenigem Spiritu zu vollbringen wären, reden. Darum wie Job. cap. 28. sagt: Diese Wissenschaft des Golds wird aus dem verborgenen her vorgezogen, und werden auch die reinesten Tincturen nicht ohne solchen Schwefel zusammgefügt: c.

Darnach dampfe es wiederum nach und nach aus, oder destillire gemächlich das übrige, bis du auf dem Grund, das Del des Salzes mit der Seel und Geist congeliret, von einer goldenen Farb und mit unterschiedlichen blauen Blumen und in das grüne fallenden Strichen, und mit weissen Flecken durchzogen, ersiehst: c. Darnach schütte den dritten Theil des höchst rectificirten Spiritus volatilis nach proportion des zerschmolzenen Salzes über dieses congelirte Del, behalte es nahe bey der Hiß; allwo gleich das Del mit jenem dritten Theil des Geists sich vermischen wird, es wird aber nicht mehr roth, sondern einer goldenen Farb und sehr hell seyn. Von welchem goldenen und liechten Saft, welcher auch die Jungfrau Milch genennet wird, lege darnach eine Unzon oder ein wenig mehr in einen Kolben mit einem langen Hals, aber ja nicht mehr, dann wann es mehr wäre, würde die letzte Kochung oder Festmachung des Steins nicht in drey Jahren geendiget werden. Von dieser Dosi siehe Philaletham in suo introitu aperto. cap. 17. tom. 2. B. pag. 669. 2. Col. oder Instructionem de Arbore salari vol. 6. theat. chym. cap.

cap. 9. welchen französischen Autoren pag. 166. du öfters durchlesen sollst, weil er in der That alles aufrichtig beschrieben hat. Es ist aber noch ein anderer ANONYMUS, wann du ihn finden wirst; welcher viel entdeckt hat, und den ich selbst im Durchlesen bewundert habe. Und siehe Iohannem Takium in suo opere tripartito, welches den Titul führet: triplex phasis sophicus, in welchem du deutlich finden wirst, was ich hier nicht schreiben kan. Und darum rathe ich, daß du den Laurent. Ventur. Venetum oft durchlesest, wie auch den Lullium oder Christophorum Parisinum, allwo du nicht allein, als les was ich gesagt, bekräftiget sehen wirst; sondern du wirst auch deine Metall und Erz-Gewächs gewißlich verlassen, indem du allorten, wofern du nicht gar zu hartnäckig seyn willst, die wahre Universal-Materi finden wirst; die aus denen Elementen unmittelbahr hervorgebracht worden.

Und am Ende mußt du den Hals des Kolben versiegeln, welches wann du es vielleicht nicht weißt; ich dich lehren werde, du sollst demnach einen irdenen nicht glazirten Hasen haben, auf dessen Grund du ein ziemlich weites Loch machen sollst, und ein gleiches Loch in dessen Bauch; und darnach mußt du mit glühenden Kohlen den Hasen anfüllen; und darnach den Hasen umgewendet; mit seiner Oefnung über drey in Gestalt eines Triangels gefeste Ziegelsteine stellen; und mache, daß die Luft unter den Ziegeln eingehen, und wirken könne, hernach sollst du genack den Hals des Kolben nahe zu der, aus dem Loch des Bauchs herausgehenden

den Hiß hinzunahen, alsdann nach und nach in das Loch des Bauchs den Hals hinein stecken, und darnach über der heftigen Flamme ihn allzeit inwendig herumdrehen, und darinn erhalten, biß du sehen wirst, daß das Glas weiche, und zerschmelze; darnach sollst du eiserne, oben runde Zangen, deren sich viele zum Haar krausen bedienen, wol heiß bereit haben, und den Hals des Kolben unter dem Umdrehen, zu oberst zusammen ziehen, darnach must du den Hals gleich unter den heißen Aschen, mit dem allort ein anderer irdener Hasen, der auf vier Ziegeln in die Höhe gerichtet ist, angefüllet seyn soll, vergraben, also daß du den Bauch des Kolbens auf eine andere nicht heiße Aschen, unten legen und richten kanst; und also lasse es, biß es von sich selbst kalt werde. Und das ist die Ursache, warum wir in dieser letzten Kochung oder Festmachung, einen Kolben mit einem langen Hals haben müssen, damit wir selben leicht hermetisch versiegeln können.

Nachdem dieses geschehen, wirst du, wann du die Kolben in der Kälte aufbehalten wirst, auf dem Grund sehr helle, nach Art des Christalls angeschossene Steinlein sehen; welche Steinlein bey einer laulichten Wärme gleich wider zergehen werden, und samt dem Geist sich in eines vermischen werden; von welchen Steinlein siehe Isaacum Hollandum in suo opere minerali lib. 2. cap. 127. und weiter (weil darnach des Geistes und des Körpers, unzertrennliche Vereinbahrung, nach dem Kopf des Rabens in der weiße bey der letzten Kochung des Steins geschiehet.



Einige aber haben nach vorgemeldten Steinlein andere Subtilisirungen gemacht, wie Isaacus an angeführten Orte lehret, entweder durch die Circulation wie Lullius, Parisinus, &c. geschrieben haben, aber indem sie nicht ausdrücklich nöthig seynd, werd ich weiter nichts hinzusetzen; Dann ich hab darnach keine andere Subtilisirungen und Circulationen gemacht, indem ich gesehen habe, daß der Safft schon sehr rein und klar seye, und habe dannoch die beste Tinctur bekommen. Aber mache was du willst ꝛc.

Darnach sollst du einen also gefertigten Ofen oder Athanor aus Kupffer (welches besser ist) haben;



Und auf die kleine Schüssel mit zusammen gedruckten Aschen C. deine Kolben B. legen; und unten eine Lampen zu recht machen mit dem Dacht, aus dem in dem Voll Mond gesammelten Kern einer Binsen, koche es mit gelinder und beständiger Hitze; hüte dich aber, daß das Feuer niemals ausgehe; allwo du nach mehr oder weniger Zeit, deine roth schwarze Materi auf dem Grund sehen wirst, welche Schwärze bis zu der Abweissung und Vereiniung dauret; und caput corvi genennet wird. Aber damit ich die Wahrheit sage, ist die Materi nicht schwarz, wie viele geschrieben haben, sondern wie selbige aufrichtig Lullius in 3. dist. lib. quinta essent. beschrieben hat, wo er spricht: Du sollst nicht meynen, es seye selbe Materi schwarz wie Dinten, sondern es wird wie die Farb des Wassers eines Granatapfels seyn, welche dunkle Farb der Anfang der Digestion, und das Ende der Alteration ist. Und eben dieser Lullius cap. 17. in Theor. sui test. tom. 1. bibl. chym. pag. 718. 2. Col. spricht: Die erste Farb ist schwarz, und diese fängt an zu erlöb innen am Ende der Digestion, und dauere bis zum End, wann aber unser argentum vivum congeliret ist, alsdann erscheinet in selben eine weisse Farb zc. das ist, bis der Geist ausgetrücknet, und zugleich mit dem Leib verknüpjet, und alle beide unauflösllich in eines vereiniget worden sind, alsdann fängt die Materi an weiß zu werden; weil die im trocken wü-

2

ten



tende Hitze, eine Weiße hervorbringt, gleichwie sie vorher in dem Feuchten durch ihre Wirkung eine Schwärze erzeuget hat.

Es sezet Arnoldus in pract. tom. 1. bibl. chym. pag. 685. 2. Col. hinzu: Und mercke, daß obwohlen nicht sichebar in der verfaulten Materi eine Schwärze erscheinet, man doch nicht sorgen dürffe, weil gewiß nach Beschaffenheit der Natur, eine Haut über der Schwärze ist.

Darum sagt Sendivogius in sua epist. 52. tom. 2. B. pag. 514. Einige wollen, die erste Farb seye roth, andere sie seye schwarz 2c. welches alles beedes doch dem vorgehenden gemäß wahr ist 2c.

Darum wie ich gemeldet habe, ist in der That nur allein auf dem Boden die schwarze Materie, aber oben ist etwas vermischtes zwischen roth, und dunkel, wie es in der ersten Auflösung des Salzes gewesen ist; darum haben viel von zweyen Raben-Köpfen geschrieben. Welche roth-schwarze Farb als wir gesagt haben, wahrhaftig lange dauert, bis die Hitze in dem Trocknen zu wirken anfängt, und alsdann fänget die Weiße an, in welcher Weiße viele Farben erscheinen, wegen allgemeiner Vereinhabung des Spiritus und corporis, welche auch eine grosse Finsternus (eclipse) genennet wird, oder eine wunderbare Verblendung der Sonnen und des Monds; bis sie zu der vollkommenen und sehr glänzenden Weiße kommen; welche die Weiße den glänzenden

den Marmor genennet haben; und diese ist die wahre Weißmachung des Latonis, und alsdann können wir die Bücher warhaftig verbrennen. Und zu End wird es in eine rothschwarze glänzende gebrechliche und feste massam verkehrt. Als dann sollst du Gott dem gütigsten Mittheiler demüthig danken, weil der Stein schon zur Röthe ist gebracht worden. Aber habe Gedult, weil hier viele Langsamkeit nöthig ist 2c. Und wie Iob cap. 41. sagt: Sein Herz wird verhärtet werden, als ein Stein, und zusam̄m gezogen wie ein Metall 2c. Welches aber gebrechlich ist.

Von welcher letzten Kochung oder Festmachung des Steins siehe Isaacum Hollandum op. min. lib. 1. cap. 131. allwo sie klärlich beschrieben wird; dann andere haben solche dunkel gezeigt, wie unter andern Lullius in pract. cap. 22. tom. 1. B. C. pag. 771. 1. col. &c.

Als dann nimm deine gebrechliche Materi heraus, und lege selbe in ein gleiches gläsernes Geschirr oder Schüssel,





in welcher du auch Anfangs das Salz bereitet hast, und verrichte wider mit dem philosophischen distillirten Essig das Werk allzeit mit zerreiben, und offtmahligen auflösen und congeliren, wie du in Zubereitung des Körpers gethan, biß du die Materi zu der Festigkeit eines Butters bringest, und biß sie fliesse wie ein Wachs, welches letzte Werk der Inceration du doch bald zu End bringen wirst; dahero sollst du nicht glauben, daß es eine so lange Zeit erfordere, wie in dem ersten Werk der Auflösung ist gezeiget worden. Alsdann nimm zu drey Theilen deines fest gemachten Steins allezeit nur einen oder einen halben Theil des spiritus aceti, um selben zu inceriren oder zu tränken, und wann es weniger ist, wäre es besser; darnach dämpfe es gelind wider aus, und wiederhole allzeit mit einer kleinen dosi des spiritus aceti durch auflösen, congeliren, und langes zerreiben das Werk biß es fliesse &c. Und also wird jener einzige oder halbe Theil des spiritus mit dem Körper geschwind fest gemacht werden, nicht aber auf einmahl ganz, sondern der subtilere, lüftige, feurige, dämpfige Theil, wie oben gesagt, und der wässerige Theil wird verschwinden; und alsdann wirst du aus dem Wasser eine Erden, und aus der Luft ein Feuer machen. Dann du gedenkest doch noch an das, was wir oben gesagt, nemlich, da wir aus der Erden ein Wasser haben machen wollen; so haben wir zu einem Theil des corporis fixi 3. Theil des spiritus volatilis genommen; alsdann hat der grössere Theil des volatilis den

flei-

nern des fixi mit sich in die Luft gezogen und erhöht, und also haben wir aus der Erd ein Wasser und eine Luft gemacht. Anjezo aber wollen wir im Gegentheil aus dem Wasser eine Erde machen, dahero muß zu drey Theil des fixi, ein Theil des volatilis genommen werden; wie es also Gualdus in suis epist. sehr wohl erkläret hat. Von welchem Beweis Grund siehe Isaacum Hollandum in op. min. lib. 1. cap. 38. und anderstwo 2c.

Und dieses ist auch unsere Multiplicirung, weil allzeit, wie wir gesagt haben, der subtilere Theil des Essigs in dem Körper fest gemacht wird und wächst, dahero unser wunderbahrer Essig auch einen rothen, sehr subtilen, alcalischen, unsichtbaren, verborgenen, schweflichten Dampf hat, welcher leicht mit dem Schwefel des lapidis verknüpft wird. Dahero eben jener Isaacus lib. 1. cap. 124. spricht: In unserem Stein ist keine Multiplicirung, als daß du selben mit unserem Essig durch auflösen und congeliren sehr subtil und schmelzlich wie ein Wachs, und durchdringend machest. Dann es wird keine andere Multiplicirung in der Kunst gefunden, als auf diese Weiß den lapidem selbst höchst subtil und durchdringend machen; und wer eine andere Art der Multiplicirung süchet, oder anderst meyner, der verstehet unsere Kunst nicht 2c. da.



hero löse ihn wider auf, und congelire ihn zc.

Es sezet Lullius in pract. test. cap. 30. tom. 1. bibl. chym. pag. 776. hinzu: Die erste Art der Multiplicirung ist, daß du machest, daß der Stein durch sein mercurialisches weiß oder rothes Wasser aufgelöst werde, von welchem er Anfangs in seiner Zubereitung ist hervorgebracht worden, darnach congelire ihn wider, und widerum zc. Und weiters eben all dort thut er hinzu: Die Art aber der Multiplirung ist, daß du eine jede speciem derselben besonders in seinem Wasser auflöset, hernach sollst du sie durch Destillirung oder Ausdampfung widerum congeliren, und alsdann wird das Wasser auf dem Grund fest gemacht, samt seiner Erde zurück bleiben zc. Und dieses zwar durch öftteres widerholen, wie oben gemelbt. Dahero Lullius gesprochen, daß eine jede species soll aufgelöst werden in ihrem Wasser, nemlich der weiße Stein mit dem spiritu volatili, und der rothe Stein mit dem Geiſt des Essigs, welche obgemelte zwen Wasser das weiße und rothe sind. Wie in gleichen Artephius von dieser Multiplicirung lehret, in lib. secret. und die übrige alle auch in diesem übereinkommen, ausgenommen, daß sie es mit veränderten Nahmen beschrieben haben; also aber, da du besser unterrichtet bist, wirst du, wo du dergleichen finden wirst, verstehen, wann



wann nemlich andere sagen; löse jenes rothe auf, nemlich den gefertigten rothen Stein, und congelire es mit dem Wasser, oder rothen Mercurio, oder oleo solari, und das Weiße, mit dem weissen Wasser, weissen Mercurio, oleo lunari &c. indem alles flüssige eines wie das andere ist, wie wir oben erkläret haben.

Aber Lullius verwirret oben loc. cit. diese geistige erste und wahre Multiplicirung, mit einer andern körperlichen, welche mit dem gemeinen Mercurio zu verrichten ist, welche wir unten lehren werden. Aber eben dieser Lullius in Elucidat. test. cap. 6. tom. 1. bibl. chym. pag. 824 2. col. erkläret selbe deutlicher sprechend: Höre und verstehe, daß unsere Multiplicirung nichts anders seye, als eine Wiederholung unsers ursprünglich gefertigten, und in der Zubereitung vollbrachten Werks. Das ist auflösen, und congeliren, wie du in der Zubereitung anfangs gethan hast. Und da er oben gesprochen hat: Löse den lapidem oder Medicin auf mit dem weissen oder rothen Mercurio, nachdem der Stein weiß oder roth gewesen ist; so weißt du anjeko, daß der weisse Mercurius, und das weisse Wasser der Spiritus volatilis, und der rothe Mercurius und rothe Wasser der Geist des Essigs seye. Darum hat Lullius dieses gesagt, weil du wissen mußt, daß in dem weissen Werk oder Stein nichts eindringet als das weisse, und in dem rothen Werk oder Stein, nichts, als das rothe;



nemlich das Silber und der Spiritus volatilis, welches das weiße Wasser in dem weißen Stein ist, und das Gold, und der Geist des Essigs, welcher das rothe Wasser, bey dem rothen Stein genennet wird. Von welchem Gold oder Silber, welches zu End mit dem Stein zu verbinden ist, wir weiters handeln werden ic.

Dahero siehest du jetzt klärlich, daß wo die Weise wirklich die Wahrheit lehren, alle so wohl alte als neue, lateinische und Arabische ic. in allen und durch alles einstimmig überein kommen. Dann alle wahrhafte Adepti haben diesen einzigen Weg, diese einige Materie, dieses einige regimen, dieses einzige Werk gehabt, ausgenommen, daß einige in Zubereitung des Salzes einen kürzern Weg erfunden haben, und darum werden zu Zeiten ihre Lehren verändert gefunden, gleich wie sie auch die particularia mit dem universali vermischt haben. Dann wann man einmal diese Universal-Wurzel hat, so wachsen viele particularia aus derselben hervor, ohne welche allgemeine erste, wirkende Wurzel aber in dieser Kunst alle particularia der schlechten Chymisten falsch seynd. Sie haben zwar alle ziemlich viel betrügerliche Sachen mit Fleiß überall eingemenget, damit denen unwürdigen das Geheimnis nicht eröffnet würde, darum auch die unerfahrne fehlen, weil sie die Rosen von denen Dörnen nicht abzusondern wissen; ansonst, wo die Weise in Wahrheit überein kommen, siehest du allhier schon, daß, weil ihre wahren Lehr-Sätze ordentlich in denen

Bü.

Büchern ausgestreuet, seynd erkläret worden, sie doch in allen, und durch alles haar klein übereinkommen, die falsche Chymici aber, indem sie weder den Anfang, das Mittel, noch das Ende verstehen, können gewißlich obgemelte da und dort zerstreute Dinge nicht erforschen, und folglich nichts begreifen, weil die Weise nichts ordentlich beschrieben haben; sondern das letzte mit dem ersten, und das erste mit dem mistleren vermischt haben; und kan auch niemand, als der in der Kunst erfahren, die in ihren Büchern zerstreute lehren sammeln und verstehen. Wie Geber, Arnoldus &c. bekennen; und bezeugen.

Darum ohne einen erfahrenen Meister ihm niemand vornehmen soll zu dieser Wissenschaft zu gelangen. Derowegen danke Gott, weil ein so aufrichtiges klares Exemplar, allwo du alles von mir ordentlich aufgesetzt und getreulich beschrieben angemerket hast, weder in der Welt gewesen ist, noch seyn wird; weil nicht alle, welche in der That klüger seynd als ich, den Willen gehabt haben, den Nachkömlingen dieses Geheimnus zu offenbaren, welches ich, der ich schon alt bin, ohne Meid, damit eine so grosse Wissenschaft nicht verlohren gehe, hier öffentlich entdeckt hab, und dieses habe ich gethan, damit dieses Geheimnus nicht mit mir absterbe, weil ich wohl weiß, daß andere neidische nichts offenbahren wollen, damit also die Nachkömlinge und Freunde auch dieses himmlischen Segens genießen mögen; und den Armen zu Hülf kommen

Wann



Wann also die erste geistige Multiplicirung verrichtet ist, so wäre darnach ein Theil des multiplicirten Steines über 10. oder 20. Theil, welches besser ist, des reinsten und im Ziegel zerlassenen Golds, und mache, daß sie wohl miteinander vermischt werden, obwohlen andere Autores, wie Basilius &c. nur mit 3. oder 4. Theil des Golds, einen Theil des Steins verbunden haben. Dieses aber macht nichts aus, dann es ist genug, daß mit dem gemeinen Gold der Stein ist specificirt worden, dahero mache, was du weißt; ich aber sage, daß es mit 20. Theilen, wie auch Isaacus will, besser sene, oder wenigstens mit 10. wie Paracelsus &c. also auch, wann du den weissen Stein verlangest, muß du ihn also mit dem Silber specificiren. x.

Darnach laß ihn abkühlen. Dann nimm einen andern recht reinen Ziegel, in welchen du das Gold mit dem Stein vermengest, einlegen sollest, zerlasse es, und also behalte es in beständiger Fließung Tag und Nacht drey Tage lang, daß es also völlig in einer beständigen Schmelzung stehe; (und dieses ist das drey tägige Werk Matiae Prophetissae, von welchen viele unwissende unterschiedlich geschrieben haben,) hernach nimm die Materie heraus, von welcher du einen Theil über 50. oder auch 100. Theil wann du willst, eines in dem Ziegel warm gemachten gemeinen Mercurii werffen sollest, und er wird zurück bleiben nach Art eines afschwarber Pulvers, von diesem Pulver wirff einen Theil über 200. Theile des gemeinen Mercurii,



vii, wie du oben gethan hast, so wird es wieder zu Pulver werden, und wird die ganze Medicin seyn, von welcher Medicin, wirst einen Theil über 400. Theil des gemeinen Mercurii, wie oben, und dieses wiederhole also, biß es nicht mehr zu Pulver wird; aber bevor es Metall wird. Wann du deine Materi zu einer gebrechlichen massa wirst gemacht sehen, so nimm alsdann jene massam löse sie wieder auf, und congelire sie mit dem Essig-Geist so oft, wie du oben gethan, biß es zu Butter werde, und auf einer küpfernen Platten fliesse, wie Wax, keinen Rauch und kein Geräusch mache, und färbe: aber wann du diese Zeichen nicht hast, so löse es wieder auf und congelire es, biß ic. Darnach, damit du es bequemer in einer silbernen oder helsenbeinern Büchsen aufbehalten könnest, sollst du es so lang über heisse Aschen halten, biß du in der Kälte sehen wirst, daß es trocken bleibe, also, daß du es zerstoßen kanst, und zu einem Pulver durch Zerreiben machen, und hebe es auf, weil du also ein wunderwürdiges Pulver zur Projection und einen unvergleichlichen Schatz haben wirst, welcher ein Pulver seyn wird, wie die Böhmische zerriebenen Granaden, ein Pulver, sage ich, roth-schwarzlich glänzend, und das bey der Sonne allerhand Farben zeigt, sehr durchdringend, weil es obgemelter Dampf ist, welcher durch eine lange Abkochung zu der Festigkeit gebracht worden, darum durchdringet es einen jeden Corper, und färbet, und weil es in unvollkommenen Metallen. nur mit ih-

rem



dem reinereu Theil sich vereinigt, und das unreine hinweg wirft, ziehet es die Metallen also zusammen, und bringt sie zu der Schwere des Golds. Welches Pulver in einer laulichten oder feuchtesten Wärme gleich fließet, aber in der Kälte gleich zusammen gefrieret &c. daher hat es Paracellus in seinem Regen-Knopf aufbehalten &c.

Von welcher letzten körperlichen Multiplicirung, mit dem gemeinen Mercurio die wir oben beschreiben, siehe Lullium am Ende suæ pract. cap. 31. tom. 1. bibl. chym. pag. 776. oder Ruspescis. lib. luc. cap. ult. tom. 2. bibl. pag. 87. oder Avicennam tom. 1. pag. 632. cap. 8. 2. col. oder Clangor. Bucc. tom. 2. pag. 164. 2. col. &c.

Und von obgemelten drey tägigen Werk, um den Stein mit dem gemeinen Gold zu vereinigen, oder zu specificiren, welche specificatio auch von einigen fermentatio corporalis genennet wird, siehe Basil. Valent. tom. 2. B. pag. 421. zu Anfang der zweenen Col. Maacum Holland. in op. min. lib. 1. cap. 85. & cap. 136. oder Avicennam cap. 8. tom. 1. bibl. chym. pag. 632. 2. col. oder Rogerium Baconem cap. 7. sui speculi alchem. tom. 1. B. pag. 616. 2. col. und Patr. 10. Colleson. in sua idea perfecta tom. 6. theat. chym. in sua praxi pag. 150. &c.

Aber du wirst vielleicht sagen, wie können so viel Distillirungen, Incerationen, Erhöhungen, Auflösungen, Congelationen, Calcinirungen, Fira-

Operationen ic. in einem einzigen gleichen gläsern Geschirr



gemacht werden; welches bißhero durch so viele hundert Jahre die falsche Chymici nicht begreifen können?

Ich antworte: daß, wann du dich erinnerst, du schon oben gehört hast, daß wir anfangs das Salz in diesem Geschirr zerreiben, tranken, auflösen, und congeliren, und die Zerstoßung ist unsere Calcinirung. Und siehe, so seynd 4. oder 5. Operationen mit einem einligen widerholten regimine verrichtet worden.

Darnach bringen wir es in eben demselbem Geschirr bald durch Feuchtmachung, bald durch Austrocknung zur Fäulniß, wie Riplæus in *sta sus porta tom. 2. B. pag. 280. 2. col.* uns mit dem Exempel einer Eichen lehret. Aus eben selben Geschirr dünsten wir auch das überflüssige hydropische Wasser gelind aus, welche Ausdämpfung, auch Distillation genantet wird. Wann du willst, kanst du über obbemeltes Geschirr einen Helm setzen, und mit dem Einlaß also zurecht machen, wet



welcher mit Fleis also verfertiget worden ist; und an



statt der Ausdampfung distilliren, aber dieses nur in denen zweyten Tränkungen, die mit dem spiritu volatili, oder aqua secunda zu wiederholen sind, weil alsdann das abgeschmackte Wasser nicht allein ausdampft, wie es in den ersten, mit dem Geist des Essigs verrichteten Ausdampfungen geschieht; sondern es steigt allzeit ein wenig von dem spiritu volatili mit dem phlegmate in die Höhe. Der Geist aber des Essigs, weil er nicht so flüchtig ist, gehet nicht so leicht in die Höhe, sondern läset nur den wässerigen abgeschmackten Theil der nichts werth ist, durch die Ausdampfung von sich, wann nur das Feuer nicht zu stark ist; und dessen alkalischer Spiritus wird in dem Körper fest gemacht. Darnach schütten wir drey Theil des spiritus volatilis über das aufgelöste Corpus, und erheben selbes in die Luft samt dem Geist, und erhöhen es, welches ist unsere Sublimation.



mation. Darnach nach vollendeten Stein, legen wir in eben selben Geschirr, über den schon fest gemachten Stein, wieder einen Theil des Spiritus, und machen ihn zugleich mit selben fest &c. und hier siehest du 8. oder 9. Verrichtungen dieser Kunst die allzeit in einem Geschirr vollbracht worden, und also wird alles in einen Cirkel eingeschlossen. Darum Arnoldus in suo speculo Alchem. tom. 1. B. pag. 687. acht Verrichtungen der Kunst, wiewohl sehr dunkel beschrieben hat. Und in der andern Verrichtung, bezeuget er, daß alles vorgemeltes in einem Geschirr zu verrichten seye, und setzt darnach hinzu: **Es seynd aber 7. Verrichtungen dieser Kunst; aber es seynd viele gewesen, welche bey der Abwaschung die Distillation und a e cension genenner haben &c. haben daher 9. operationes (wie oben) gesetzt, damit die Wissenschaft desto dunkler wäre &c.**

Und siehe, daß alles, was die Weise geschrieben haben, wo sie überein kommen, wahr gemacht werde; nemlich daß nur eine Materie seye, die überall befindlich, eine sehr schlechte Sache, ein zähes Wasser, daß es mehr die Armen als Reiche haben, daß es mit Unflath bedeckt, süß, schwer, auf der Erden fließend ist, daß es unmittelbar aus dem Himmel, und mittelbahr aus den Pflanzen und Thieren hervorkommet, und um einen schlechten Werth feil, und daß es in dem Mittelpunct ein bitteres und stinkendes beseeltes Salz habe, mit dem Universal-Geist des Lebens erfül-

M

ten



let sene, wie wir unten aus allen übereinstimmenden klärlich erweisen werden, welches alles und jedes in keinem andern subjecto sublunari so genau weder gefunden, noch eigen gemacht werden kan. Auch, daß in dem Werk nach der allerersten Abtheilung und Zurichtung, allzeit ein einziges Geschirr sene, allzeit ein geringes und gleiches Feuer, ein einziges regimen, ein Werk, ein einziger gerader Weg, und eine widerholte Anordnung, wie du oben gemerket hast. Auch, daß aus selbigen, mit selben, und durch selbes, alles in dieser Kunst geschehe, weil in selben alles in diesem Werk nöthiges ist, und wir nichts außertliches hinzusetzen zc. alles, was alle einhellig beschrieben haben, sich auch im geringsten wahr befindet. Wider die Unweise aber, die diese Wahrheit laugnen, ist nicht nöthig zu disputiren.

Wie dieses aber von diesen vielen, in ein Rad eingeschlossenen Wirkungen, und die in einem Geschirr zu verrichten seynd, verstanden werde; siehe Nic. Flamellum tom. 2. B. pag. 358. 2. col. oder Arnoldum in 2 da & 7 ma dispos. tom. 1. B. C. pag. 690. 1. col. oder Albertum Magnum in compend. de ortu & metall. materia vol. 2, theat. chym. pag. 125. oder frat. Heliam Affiliensium in lib. secret. Artephii Arabis &c.

Und von diesem einzigen gläsernen Geschirr oder Schüssel, in welcher alles vorgemeltes geschiehet, welches keinen Helm hat, indem es genug ist in den Ausdämpfungen selbes nur mit Fließ-Papier

zu bedecken, damit kein Staub oder Aschen hinein falle, siehe frat. Ioan. de Rupefcif. lib. lucis cap. 5. tom. 2. B. C. pag. 85. allwo er selbes eine gläserne Tasse nennet, oder Arteprium Arabem in lib. secret. bald vom Anfang, allwo er spricht: **Lege das calcinirte Gold** (nemlich das zerriebene Salz, welches du jetzt weisst) **in ein rundes gläsernes Geschirr vier Finger hoch, oder ein wenig mehr, und schütte unseren distillirten Eßig darauf.** Oder siehe Alanum in tract. vol. 3. theat. chym. nach der vierten Seite seines Tractates, welcher den Titul führet: *Dicta Alani*, allwo es *scutella solutoria* genennet wird. Oder *Sendivog. epist. 31. tom. 2. B. C. pag. 503.* allwo es *scutella mundatoria* heisset; die Phiole am Ende ausgenommen, wie man all dort liest, und die übrigen alle lehren.

Dahero liest man aus Gebro tom. 2. B. C. pag. 357. 2. col. in annot. *Flamelli* Daß nach der allerersten Zubereitung, wie in der Kunst nur ein einiges Geschirr, und einen Ofen nöthig haben.

Darum ist gewiß, daß wir in der ersten Zubereitung den Wein zuzurichten, den Tartarum zu calciniren; das Salz herauszuziehen ic. mehr Geschirr gebrauchen und zwar eiserne, irdene, kupferne und hölzerne ic. wie *Philaletha* in *introitu aperto cap. 17. tom. 2. B. pag. 669. 2. col.* zu Ende, ausdrücklich bezeuget. Und von dieser Sache, siehe *Theobald. vol. 11.*



theat. chymici parte 3. pag. 179. &c. Sonsten wäre es uns unmöglich, nach der ersten vorgemelten Abtheilung, und Zubereitung mehr Geschirre zu brauchen, wie in lib. enarrat. method. trium Gebri medicinarum bezeugt wird ꝛc. und die Erfahrung lehret.

Darum Arnoldus in thes. thesaurorum cap. 17. tom. 1. B. C. pag. 671. spricht: Aus diesem erhellet klar, daß die Weise die Wahrheit gesagt haben, welches denen Narren unmöglich scheint; nemlich daß allzeit ein Geschirr seye, eine Materie, ein Stein, ein Werk, und ein einiger gerader Weg ꝛc. Aber es ist kein Wunder, daß es denen Unerfahrenen unmöglich scheint; indem von dieser Kunst die Sophisten gar nichts verstehen, wie so viele 100. Jahr her die Erfahrung lehret, dann ich hab 100. und mehr Chymisten gekennet, und hab noch nicht einen gefunden, der zum wenigsten nur einen Anfang in dieser Kunst gewußt hätte ꝛc. Und am Ende mit Iosua cap. 24. v. 27. bezeuge ich euch: Siehe dieser Stein wird euch seyn zum Zeugnus, damit ihr nicht vielleicht ins künfftige widersprechen, und in Gegenwart der Wahrheit lügen möget.

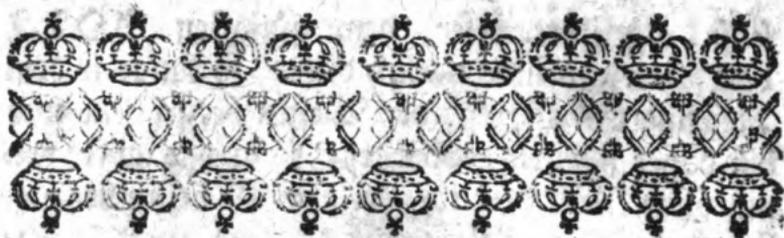
Und das ist das wahre, einzige und gerechte philosophische Werk; und nichts anders in der Welt, welches ich weiß, gesehen, gemocht, und mit meinen Händen getrieben, und nun denen bestiesenen zu offenbahren beschloffen habe. Derowegen sollst

Sollst du geliebter Leser, dem gütigsten GOTT dank sagen, weil du endlich dieses, so lange in dem Abgrund des Herzens der Weisen vergrabene und bis daher so eifrig verborgene, anjeho aber von mir ohne Neid deutlich erklärte Geheimnis verstehst; welches Geheimniß du hier gewiß, wofern du nicht gar zu hartnäckig bist, gründlich wirst begreifen können. Welches ich zu deiner größern Unterweisung, und sichersten Ueberzeugung, mit folgenden Uebereinstimmungen aller Weisen, und mit ihrem Ansehen bekräftigen werde, und werde alles vorgemeldte mit den Weltweisen ausstrücklich bestättigen, ic.

Hæc sunt Alchymicæ mysteria cuncta Sophorum,

Quæ bene, si capias, singula pando tibi.





Der andere Theil.

Die Uebereinstimmungen der Weis-
 sen, so wohl von der wahren
 Materie, als von der praxi oder
 Ausübung, wie auch von der
 Zubereitung und Nothwendig-
 keit des Weins, und des philosophischen
 Bfigns, welche die erste Materi und
 Haupt-Grund der Kunst sind, ohne wel-
 che das Werk anzufangen, eine lautere
 Thorheit der Chymisten ist, wie wir aus
 den wahren Weisen weiters zeigen wer-
 den, aus eben derselben *Bibl. Chymica cu-
 riosa Ioannis Jacobi Mangetti*, damit du alle
 dort alles finden könnest.

Dann es ist nichts verborgen, das nicht
 sollte offenbar werden, und an das Licht
 kommen. Luc. cap. 8. v. 18. Dahero,
 wie sap. 7. eccles. cap. 1. steht, höre mich,
 so

so will ich dir meine Wissenschaft zeigen, welche mir Gott gnädigst verliehen hat.

Darum werden wir erstlich von denen Metallen, oder Erz, Gewächsen, mit welchen die gemeine Chymici, so die Anfänge der Natur nicht wissen, gemeiniglich vergeblich und thöricht beschäftigt sind, handeln, in welchen die falsche Chymici mit allen Kräften den ersten metallischen Saamen zu finden sich umsonst bemühen; und wissen keinen anderen Beweis, doch ohne einigen Schluß und Unterschied, als diesen: **Aus dem Menschen entspringet ein Mensch, aus dem Wolf ein Wolf; daher wird aus dem Gold ein Gold, und aus den Metallen werden die Metalle hervorgebracht** &c. aber fürwahr mit einer sehr schlimmen Folge, wie wir unten sehen werden.

Aber diesem gieb ich zur Antwort, ob dieses verstanden werde aus denen Körpern des Menschen und des Wolfs, oder aus den Saamen? wann sie sagten aus den Leibern, wäre es gar zu ungereimt, wann aber aus den Saamen, so kan man diesen gewißlich nicht von den gestorbenen Menschen bekommen, wie können sie also glauben, diesen Saamen aus den abgestorbenen Metallen zu erlangen? welcher Saamen aller Sachen nichts anders ist, als ein lebendiger, zum vermehren tauglicher, congelirter, und in einem jeden lebendigen Körper sich befindender Dampf, welchen lebendigen Dampf die abgestorbene Metalle nicht haben, ob sie schon aus demselben ih-



ren Ursprung genommen haben, gleichwie auch aus verstorbenen Menschen, in welchen dieser Dampf verloschen und ausgetrocknet ist, und daher ohnmöglich heraus zu ziehen, und lebendig zu machen, daher nicht möglich ist die Metalle, die schon zu ihrem letzten Ende gebracht, in welchen jener Dampf verloschen, und allda schon wie das Getreid in dem Brod specificirt, und in eine andere Natur versetzt ist, in ihren ersten Dampf zurück zu bringen, wie Sendivog. tract. 4. sui novi luminis beschliesset &c. und weil von den Weisen, wie von Ioh. Augurello &c. gesagt wird: In dem Gold seynd die Saamen des Golds &c. wird dieses verstanden, in unserm lebendigen Saamen-Gold, nicht aber in dem gemeinen Gold &c. wie wir unten augenscheinlich darthun werden &c. weil unser Salz von den Weisen das Gold genennet wird &c.

Sie widerholen, daß sie wahrhaftig aus dem Saamen gemacht werden; aber gleichwie in denen Leibern der Thiere der Saamen verborgen liegt; also müssen wir folglich in den metallischen Körpern jenen verborgenen Saamen suchen, diesen antworthe ich, nimmt dann die Natur zu Hervorbringung der Metallen, aus selbst metallischen Körpern den Saamen, und werden dann die Metalle unter sich vermehret? oder werden sie nur aus einem aus denen Elementen hervorgebrachten Saamen erzeugt? dann dieses ist gewiß, und ausgemacht, daß die Natur aus den principiis, oder elementarischen Dünsten, welche

Ge aus dem Ingeveid der Erden angezogen, lange ausgearbeitet, vereiniget und coaguliret worden, selbige hervor bringe. Darum sprechen die Weisen, daß anfangs die erste Materie der Metallen, und ihr ursprünglicher Saamen, der aus den Elementen hervorgebracht, und in einer einzigen zusamm gesetzten, ober der Erden befindlichen Sache eingeschlossen ist, muß genommen werden. Wie unter andern Lullius in suo testamento klärlich beschrieben hat, und wir unten handgreiflich zeigen werden, indem die Metalle keinen andern Saamen haben, als einen mit Hiß vermischten, sulphurischen, mercurialischen, und aus den Elementen herkommenden Dampf, welcher in unserem chaote eingeschlossen ist, wie Sendivog. tract. 3. spricht.

Derowegen auch die Thiere und Pflanzen einen lebendigen, zum vermehren tauglichen, und belebenden Saamen in sich enthalten, weswegen sie auch unter sich vermehret werden. Aber in Hervorbringung der Metallen befindet sich die Sach nicht also, und darum können sie auch unter sich nicht vermehret werden. Wann aber Aristoteles spricht: Daß die Species der Metallen nicht können multipliciret und verändert werden, woferne sie nicht in ihre erste Materie zurück gebracht werden; hat er es nicht von den gemeinen specificirten Metallen, sondern von der ersten saßigen, sulphurischen, mercurialischen Specie, oder der ersten zum vermehren würklich tauglichen Wurzel, mit welcher



die Metallen erzeuget werden, verstanden; welche Species, indeme keine Sach ohne excrementis zu einem Körper wird, da sie in der Tieffe unseres chaotis vergraben ist, so würde sie in selbigen Stand, gewißlich nicht in die Metallen eindringen können, wann sie nicht vorher in die erste saamichte, reineste, dämpfige Materie, durch unsere Kunst zurück geführet würde.

Obwohl Aristoteles in diesen Worten auch eine zweyfache Art der Würkung der Alchymia zeigt. Eine sophistische der schlechten Chymisten, und eine andere der Weisen, eine natürliche und wirkliche. Dann das Werk derjenigen, welche in denen Metallen und Erz - Gewächsen, umsonst und thöricht arbeiten, ist falsch, weil sie die Metalle nicht in ihren ersten Saamen oder Dampf zurückbringen, noch auch durch einige Kunst zurückführen können; und mit solchen redet Aristoteles, wie mit diesen Worten Arnoldus tom. 1. B. C. pag. 701. 2. col. in quæst. bezeuget: Dieses aber hat er nicht gesagt für diejenigen, welche weislich operiren, weil sie die erste Abbildungen der Natur, welche zu Hervorbringung des Golds bestimmt seynd, wahrhaftig in die erste Materie zurückbringen &c. also Arnold. loc. cit. Dahero thut Arnoldus in octava dispos. spec. alchymia hinzu: Daß Aristoteles in vorge-melten Worten die Klügler auslache, welche thöricht und umsonst glauben, die verstorbene Metalle in die erste Ma-
terie

terie zurück zu führen; wie auch Sendivog. tract. 4. novi luminis bekräftiget; es sehet auch hinzu Flammellus in summario phil. Was wann einer das gemeine Gold und Silber und übrige Metall 2c. in den ersten Mercurium oder erste Materie der Metallen zurück zu bringen sich bemühen würde, würde ein vollkommener Narr werden 2c. was werden dann anjese die Klügler antworten?

Dahero, weil wir in der Kunst der Natur nachahmen sollen, müssen wir nothwendig zu den saamichten Ursprüngen der Metallen, wie Hermes sagt, zurück gehen, weil gewiß aus Körpern, keine Körper erzeugt werden, sondern aus dem Saamen, wie Sendivog. tract. 6. novi luminis hinzusetzt: Und dieser Saamen ist in den Metallen schon ausgelöscht, daher haben sie auch keine Kraft zu erzeugen, und sich zu vermehren, wie Ripplæus sagt; und darum werden sie unter sich nicht vermehret, noch kan die Natur selbst dieses machen, gebraucht auch selbe nicht zu Hervorbringung anderer Metalle, indem die Natur aus selben denjenigen Saamen, mit welchem sie seynd erzeugt worden, nicht mehr herausziehen kan; wie wir ein Beispiel haben an dem Brod; wie gelesen wird in Clang. Buccinae tom. 2. B. C. pag. 159. 1. col. und in dem Rosario bestätigt wird. Welches zu seinem Ende gebrachte Brod, obwohl es aus dem Getraid seinen Ursprung hat, kan doch

aus

aus selbst nicht wider ein Getreid herausgezogen werden, weil selbes schon, wie die Metalle, in eine andere Substanz ist verwandelt worden; es giebt auch in der Natur keinen Zurückgang, du wirst auch mit demselben nicht mehr fermentiren können, ohne Fermentation aber, geschiehet nichts, darum ist es auch also in den Metallen, in welchen noch ferner zu fermentiren unmöglich ist. Darum ist das wahre Ferment in unserm Werk eben diejenige wirklich fermentirende Materie, wie Clangor Buccinae hinzusetzt, und ob wohl die letzte Specificirung des Steins oder die Verbindung mit dem gemeinen Gold auch eine Fermentation genennet wird, so ist sie doch nicht die wahre Fermentation, weil das gemeine Gold alsdann nichts anders ist, als das Sand, wie Isaacus in op. min. lib. 1. cap. 136. öffentlich erkläret, siehe Paracels. in suis conger. cap. 7. & 8. &c.

Es sehet doch Clangor Bucc. loc. cit. pag. 149. 2. col. hinzu: Dann es ist nicht nöthig, daß du dich bemühest diesen Saamen in seiner ersten einfachen Natur und in den Elementen verborgen zu suchen, ob du schon ohne die allgemeine Quintessenz nichts thun kannst, sondern du mußt selbst suchen in einer zusammengesetzten, elementirten Specie, welche nemlich aus den Elementen selbst hervorgebracht ist,

Da

Dahero siehe Christoph. Parisin. vol. 6. theat. chym. in suo Elucidario in praxi 223. und 229. wie auch in explicat. alphabeti in pract. 231. &c. und dort wirst du vorge-
meltes begreifen.

Jedoch wenden die falsche Chymici, welche zwar den Paracelsum anführen, ihn aber doch nicht verstehen, darwider ein: **Es sagt aber Paracelsus, daß aus den Metallen, mit den Metallen, und durch die Metalle Metallen werden.** Aber weil die Einfältige der Weisen Geheimnisse nicht wissen, dahero streiten sie thörichter Weise, ohne einen richtigen Schluß zu machen; wie Eccles. cap. 3. v. 11. sagt: **Die Welt hat er ihnen, darüber zu streiten übergeben, damit der Mensch das Werk nicht finde, das Gott vom Anfang gewürket hat.** Und wissen nicht wie Arterphius sagt, daß dieses sene eine geheimnisvolle Kunst, mit vielen unzählbaren und zweideutigen Räthseln unwickelt. Dann Paracelsus hat jedoch nur dunkel anzeigen wollen, daß eine jede Sach in der Welt aus ihrem eigenen Saamen entspringe, wie aus dem Saamen des Menschen ein Mensch, und aus des Hunds Saamen, Hunde erzeugt werden &c. also werden aus dem eigenen lebendigen metallischen Saamen, und durch den metallischen Saamen, mit welchem die Natur die Metall hervorbringt, auch die Metalle gemacht, nicht aber aus so viel äußerlichen, dem Gold entgegen gesetzten, verbrennlichen, uneigenem

nen Sachen, in welchen gewißlich der metallische Saamen nicht vorhanden ist, und noch viel weniger aus den verstorbenen metallischen Körpern, allwo der Saamen ausgeloschen ist; und obwohl die thörichte ihn herausziehen könnten, welches unmöglich ist, ex regulo Martiali, Antimonio, Bley, Marchalita, Kupfer ic. würden sie doch aus selbigen niemahl ein Gold hervorbringen, weil niemand giebt, was er nicht hat, und daß diesem also seye, so laßet uns sehen was Paracellus in congeriis chym. tom. 2. B. C. pag. 433. cap. 7. 2. col. spricht: Man hat sich zu hüten vor sophistischen Oelen des Vitriol und Antimonii; auch vor den Oelen, so wohl der vollkommenen als unvollkommenen Metallen, auch des Golds und Silbers ic. Und am End cap. 7. pag. 434. sehet er hinzu: Einige Eiferer dieser Kunst haben ihr Serment in allerhand ersten, und mittleren mineralibus gesucht, und haben erfahren, daß sie umsonst gelauffen seynd, weil in diesem Werk allzeit einerley Substanz ist, welche gesucht wird; nemlich mit welcher man anfängt und aufhöret ic. Und cap. 8. pag. 434. loc. cit. sagt er: Über dieses ist zu merken, daß du jene gemeine Zubereitungen des Geberi, Alberti Magni, divi Thomæ Aquinatis; Ioh. Rupescis. vor nichts anderes haltest, als nur vor besondere Reinigungen und Calcinierungen der Me-
tals

tallen ic. welche gar nicht zu unserem universal gehören, welches nur unser geheimstes philosophisches Feuer (nemlich unseren Essig) nöthig hat.

Sondern die obgemelte haben dieses erstens geschrieben, weil sie, wie auch Bas. Valent. in suo curru triumphali mit seinem particulari von dem antimonio und die übrige gethan haben, selbige Metalle gereiniget, calcinirt, und darnach mit dem Del unseres Universal-Salz besonders gefärbet haben, dann ohne diese einzige wahre Universal-Wurzel seynd alle particularia der Chymisten falsch; wie Bas. selbst zu End schliesset. Zwentens, wie die übrigen alle betrügerliche Vorschriften mit Fleiß untermischet haben, wie aus derselben Schriften klärlich erhellet, damit die Unwürdigen das Geheimnus nicht ergründen, und die Heimlichkeiten der Kunst nicht begreifen möchten, darum Paracellus uns dasebst aufrichtig gezeiget, daß indẽm die Weise von den Metallen reden, sie uns überall betrügen, und wann sie von der metallischen Materi handeln, oder daß es eine metallische oder mineralische Materi seyn müsse, befehen; haben sie nur anzeigen wollen, wie oben erwiesen worden, daß, nur aus dem metallischen Saamen, von seiner wahren metallischen Natur, der zu Hervorbringung der Metallen bestimmet ist, welchen die Natur gebraucht, der Stein gemacht werde; nicht aber von einem fremden, die metallische Natur nicht habenden Saamen; sondern aus dem wahren, natürlichen ur-

sprung-



sprünglichen und aus den Elementen hervorgebrach-
 ten Saamen. Dahero aus Helia Artista in
 Dialogo tom. 1. B. C. pag. 209. 2. column.
 gelesen wird: Die Meynung des Paracelli,
 der was oben gesagt worden, bekräfti-
 get, ist, daß durch die Metalle, aus den Me-
 tallen, und mit den spermatischen spiri-
 tuösen wohl gereinigten, und von den
 fecibus gesäuberten Metallen Metalle ge-
 macht werden; und das lebendige Gold
 und Silber der Weisen, sowohl zu den
 metallischen Leibern, als zu den Metals-
 len. 2c. da er nemlich die Weise lehret,
 dieses himmlische und geistliche Salz zu-
 zubereiten, durch welches, mit welchem,
 und aus welchen, wir die geistlichen
 Strahlen der Sonne und desmonds,
 gleichsam in ihre Mutter einsammeln
 können. Und hier siehe derselben Geheimnis auf-
 richtig erklärt, und also werden mit dem eigenen, le-
 bendigen natürlichen Saamen aus unzeitigen me-
 tallis electricis, Metalle gemacht; wie mit dem
 eigenen, natürlichen lebendigen; und Saamen des
 Menschen, Menschen entspringen, also wird aus
 Metall ein Metall, aus dem Menschen ein Mensch,
 aus einem Ochsen ein Ochs, 2c. und wird auch auf
 keine andere Art verstanden; nicht aber aus verderb-
 ten und zerschnittenen Körpern, wie Sendivogius
 sagt, noch kan auch solches aus fremden, den na-
 türlichen metallischen Saamen nicht habenden Sa-
 men, wie die Klügler thun, gemacht werden.

Darmit

Dann man liest tom. 2. B. chym. pag. 784. 2. col. aus einem scharfsinnigen Weisen: In denen Metallen scheint eine grössere Beschwerne, zu erfinden, wo sie ihren Ursprung hergenommen haben, als in den Pflanzen und Thieren; dann es ist gewiß, daß die Thiere und Pflanzen von ihren Vätern, Saamen, Eiern, und vermittelst der Saamen entsprungen sind, und also werden sie vermehret und wachsen; aber nicht also entspringen die Metalle, welche aus ihren metallischen Vätern nicht hervorkommen, dann von diesen Metallen kan man nicht sagen, daß sie aus einer andern Materi entsprossen, als aus denen Elementen.

Und weiter setzt dieser Autor eben daselbst hinzu: Dahero schliessen wir, daß das erste nahe, übereinkommende, und durch Verwandtschaft verbundene Subjectum die Luft seye, und daß es durch diese gleichsam als durch das Mittel zu dem Wasser und Erde übertragen werde, damit sie das erste, vornehmste und allgemeine Instrument der Natur seye; durch welches die elementirte metallische Körper vollkommen gemacht werden etc.

Und weiters pag. 785. 2. col. setzt er hinzu: Dann der Astral-Geist, von welchem die eigenthümliche Gestalt eines jeden Metalls

ist

her

herkommet, ist einerley im Anfang, Mittel und End der Erzeugung ꝛc.

Und weiters pag. 786. 1. col. schliesset er: Dann indem diese Metalle nicht aus dem Saamen der Körper, so all dort ausgesprochen, den Ursprung ihrer Geburt nehmen, noch durch selbe vermehret werden; sondern unmittelbar aus den Elementen ihren Ursprung herführen, so erheller, daß dieselben nicht können zu Vermehrung der Metallen gebracht werden, ausgenommen durch obgemelte principia, jedoch nur durch die secundaria, die aus den Elementen hervorgebracht worden, als durch nothwendige Mittel, worinnen nemlich ihre lebendige, dämpfige, geistliche Saamen sich aufhalten ꝛc. und dieses ist die metallische Sache, und ist die wahre mineralische Wurzel, die man nehmen muß; durch welche, und aus welcher, die Metall gemacht werden, wie Paracelsus verstanden hat, und also Lullius cap. 57. test. tom. 1. B. C. pag. 742. 2. col. öffentlich bekräftiget, nemlich daß dieses seye die metallische Materi der Natur, und der Weisen ꝛc.

Welche secundaria aus den Elementen hervorgebrachte principia, nur in unseren vorgemelten chaote rein gefunden werden, welches chaos also in tract. glor. mundi vol. 6. theat. chym. pag. 514. vortreflich beschrieben wird: gleiches wie im Anfang eine Materie gewesen ist,
wels

welche weder eine Erde, noch Wasser, weder Luft noch Feuer, weder Dunkelheit, noch ein Licht ware; sondern eine verwirrte Vermischung von diesen allen zusammen: also ist auch dieses erste subjectum unseres Seins, nichts als eine einige Sache, zusammengesetzt aus mehreren Sachen, nach der göttl. Anordnung, nicht aber nach der Menschen Handarbeit. Dann es ist ein Feuer, das die Gestalt des Feuers nicht hat; und eine Luft, die die Form der Luft nicht hat; es ist ein Wasser, denn ein anderes Wasser nicht gleich ist; es ist eine Erden, welche keine Gestalt der Erde hat. Es betrachten demnach die betrogene Sophisten, ob vorgemeltes chaos, das von den Weisen so schön beschrieben worden, jemahls ein Metall seyn könne. Welche chaotische, electriche, überall befindliche Materie Pater Kircherus in mundo subterr. tom. 2. lib. 12. sect. 1. cap. 1. sehr vernünftig beschrieben hat, obwohl er selbe gar nicht gewußt hat, weil nicht alle alles wissen. Aber gleich wie er in allen andern Wissenschaften sehr erfahren, und gelehrt gewesen, also hat er auch diese Anfänge der Natur wohl erkannt, und hat dieses chaos also gründlich beschrieben und erklärt, daß wann er selbes vor Händen gehabt hätte, er solches nicht klärer, als es wirklich geschehen, hätte zeigen können. Von welcher des Kircheri sehr weisen Beschreibung unseres chaotis siehe tom.

1. B. C. pag. 153. allwo man sie , aus ihrer selbst angeführet, also liestet.

Aus der heiligen mosaïschen Weissagung, sagt er, welche wir billich aller Gewißheit der menschlichen Erkenntnis sehr weit vorziehen müssen, ist es bekannt, daß GOTT der Urheber aller Sachen, im Anfang eine Materi, welche wir nicht ungereimt eine chaotische nennen, aus nichts erschaffen habe. Dann der glorreiche GOTT hat alles zugleich erschaffen, unter welcher Materia, was immer in der Natur von vermischten Sachen und materialischen Substanzen hernach hervorzubringen ware, gleichsam als in einer allgemeinen Vermischung der Saamen (panspermia) verborgen laye ic. Weil dem nun also ist, kan man billich an diesem Ort fragen, was dann vor eine besäamentende Kraft, jene panspermia als eine Hervorbringung aller Sachen, gewesen seye? Ich sage es seye gewesen ein mercurialischer Geist, der entweder aus dem subtilern Theil der himmlischen Luft, oder der Elementen, oder aus ihrer Quintessenz zusammengesetzt worden, und es seye gewesen ein schweflicht. salzicht. mercurialischer Dampf, ein allgemeiner Saamen aller Sachen, aus den Elementen von GOTT erschaffen, ein Ursprung aller
cör.

körperlichen Wesen, die in der Welt erschaffen worden. Dann dieser Geist bringet nach Beschaffenheit der Geburts Orthe, in welche er gebracht worden, und zwar in den unbeseelten Geburths Orten, mineralische und metallische Körper, in den vegetabilischen, allerhand Gattungen Pflanzen, in der empfindenden Natur, Thiere nach eines jeden tauglichen Natur mit wunderbahrer Einpflanzung hervor, und wird in so viel vermischten Körpern als species der Sachen seynd, durch seine unaussprechliche, Gott allein bekannte Vereinhayrung, ein besonderes individuum &c. Dahero haben wir nicht vor unbillich gehalten diesen allgemeinen Saamen der Natur, den schweflicht: salzig: mercurialischen Geist, eine mit dreyfacher Krafft unterschiedene Substanz zu nennen, den nächsten aus den Elementen erschaffenen Anfang aller Sachen, welche Element gleichsam dessen Wagen sind, und die entfernte von Anfang der Dinge eingepflanzte Materie, welche zum Wesen und zur Zusammenfügung aller Sachen von Gott bestimmet ist, indem nichts in der Natur aller Sachen, (merke es) noch auch in dem 3 fachen Reich der Natur ist, welches aus dieser 3 fachen Krafft

N 3

in

in dem einzigen Salz der Natur enthalten, nicht bestehen sollte &c.

Und eben dieser weise Autor setzt noch daselbst hinzu: Darum gleichwie dieser allgemeine Geist der Welt, dieses himmlische Salz der Natur, dieses rechte Gold der Weisen, dieser höchst erwünschte Mercurius der Weisen, die Quintessenz der Elementen, alles obere und untere erwärmet, ernähret, und erhält. Also suchen wir auch in diesem wunderbaren subjecto billich die Universal-Materi unserer allgemeinen Tinctur &c.

Darum Sendivog. in nova lum. tract. 3. tom. 2. B. C. pag. 466. 1. col. spricht: Die erste Materi der Metallen, oder derselben Saamen ist zweyfach, aber eine ohne die andere bringt keine Metalle hervor; die erste und vornehmste (in der Erforschung dieser Kunst) ist die Feuchte der Luft mit Wärme vermischer, (nemlich der spiritus universalis) diese haben die Weise ihren Mercurium genennet, welcher mit denen Strahlen der Sonn und des Monchs in dem Meer regirt wird, oder in dem chaos der Weisen. Die andere Materie ist die trockene Wärme der Erde, welche sie ihren Schwefel genennet haben, (das ist, das vorgemeldte schweflichte Salz der Natur;) &c. Und weiters hängt er eben daselbst 2. Col. an: Aber von allen diesen, welche in der eitel-

len

len Auflösung der Metallen sich aufhalten, und sich vergeblich bemühen, die Metalle gänzlich aufzulösen, zc. wann sie die Wirkung der Natur wohl betrachten, würden sie sehen, daß sich die Sache ganz anders befindet zc. Und noch weiters: Aber du, geneigter Leser, sollst erstens diesen Haupt Punct der Natur wohl merken, wie oben gemeldet worden, jedoch sollst du auch noch die Behutsamkeit gebrauchen, daß du nicht in den gemeinen Metallen jenen spermatischen Punct suchest, in welchen er gewiß nicht ist. Dann alle gemeine Metallen seynd abgestorben, aber die unsrige seynd lebendig, und haben den lebendigen Geist (weil sie nemlich mit dem lebendigen Universal-Geist angefüllet seynd,) welche allerdinge zu suchen und zu nehmen seynd. Darum siehe epist. 50. Sendivog. tom. 2. B. C. pag. 512. & 513. allwo er von diesem allgemeinen lebendigen Geist, der in unserm einigen lebendigen Metall befindlich ist, gründlich redet zc.

Es sehet auch Bernhardus Comes Trevis. in epistola ad Thomam de Benonia tom. 2. B. C. pag. 406. 2. col. Sie können zwar die Gestalten der Metallen in die Gestalt eines Oels zurückbringen, aber nicht in eine metallische Gestalt (wie wir oben aus dem Aristotele erwiesen haben,) doch könnte jenes Oel zur Medicin des

menschtlichen Leibs nützen; undtentlich aber und unnütz wäre es zu unseren philosophischen Wert, siehe dort weiter pag. 407. 1. col. was er von denen Metallen und mineris beschleffet ic.

Auch Senior sagt gleichermassen tom. 2. B. C. pag. 234. 1. col. gegen das Ende des Capitels, oder Rede: Viele so die Wort der Weisen nicht verstehen, seynd an den dürren Erz Gewächsen und Metallen, welche trocken seynd, auch den Geist des Lebens, und die Tinctur nicht haben, hängen geblieben, weswegen sie auch die Zeit unnütz zubringen, und das Gold verschwenden. Und dennoch glauben es die Klügler nicht, widersprechen alles, und arbeiten nach ihrem Eigensinn in den Metallen und Erz Gewächsen, und in dem gemeinen Mercurio, welcher aller Alchymisten Betrüger ist, und weil sie täglich neue Materie suchen, so finden sie auch ein neues und frisches nichts, wie Sendivogius saget, daher wie man lib. sap. cap. 3. v. 11. liest: Ist ihre Hofnung leer, und ihre Arbeit ohne Frucht, und alle ihre Wert seynd unnützlich.

Dann es sehet Sendivogius in nouo lumine tract. 4. tom. 2. B. C. pag. 466. 2. col. hinzu: Es sollen die Söhne der Lehre wissen, daß der Saamen der Metallen nicht unterschieden seye von dem Saamen aller Sachen, nemlich der feuchte Dampf. (obgemeldter himmlische) Dahero suchen die Al.

Alchymisten vergeblich die Zurückbrin-
gung der Metallen, in die gemeldte er-
ste Materi, welche nur ein Dampf ist,
der nur aus denen Elementen allein herkommet,
wie oben zur Genüge ist gezeigt worden. Von wel-
chem himmlischen, mit so grosser Wunderlichkeit
gezierten Dampf, nemlich von dem allgemeinen
Geist der Weisen, siehe in lib. sap. cap. 7. und
anderstwu aus Salomone der noch deutlicher erklä-
ret worden, und vergleiche es weißlich mit dem
vorgemeldten.

Welcher lebendige, feurige, geistliche Dampf
der Weisheit, in den abgestorbenen dürren Me-
tallen gewiß nicht ist, wie oben Senior, und
Sensivogius gesagt haben, dahero haben die
Weltweise eine andere, fließende und weisse Ma-
terie erfunden, welche unmittelbar aus dem Him-
mel herkommet, Jungfräulich und nicht verfä-
lschet ist, in Wahrheit allgemein, in welcher allein
die drey erste spermatische und dünstige Anfänge
der Natur, mit welchen, und aus welchen, die
Natur die Metallen hervorbringt, sich aufhal-
ten, und aus welchen sie leicht jenen ersten metal-
lichten schweflichten Dampf, der aus den Elemen-
ten zugleich mit jener chaotischen Materia 2 da
hervorgebracht worden, und in dessen Mittel-Punct
das evagulirte und beseelte Salz begraben lieget,
herausgezogen; und eben aus selben Subjecto haben
wir auch jenen allgemeinen, feurigen, mercuria-
lischen Geist bekommen; und haben also das Salz,
Schwefel, und Mercurium der Natur erhalten.

welche ihr Corpus, Seel und Geist sind, und kommen alle aus einer Sache hervor; wie Geber, Lullius, Senior, &c. öffentlich erklären, welches alles aus den Metallen nicht kan herausgezogen werden. Und aus dem gemeinen Gold, obwohl es vollkommener ist als andere, kan doch keine Tinctur herausgezogen werden, indem es keine hat als für sich allein, wie Senior tom. 2. B. C. pag. 234. zu Ende der 2. Col. saget; und den Geist des Lebens nicht hat.

Darum thut Sendivog. tract. 4. tom. 2. B. pag. 461. 1. col. hinzu: Ich aber, damit ich deutlicher rede, vermähne hier alle, sich zu hüten, daß sie so viele Auflösungen und Calcinationen der Metallen zc. seyn lassen, dann dieses wird umsonst gesucht in einer harten Sach, indem unsere andere Materie vor sich überall weich ist, daher beschliesset Sendivog. in epist. gegen das Ende cit. loc. pag. 473. 2. col. Wann du in der dritten Materie arbeiten wirst, wirst du nichts austrichten, wie diese thun, welche aufser diesen vorgemeldten einzigen mercurialischen Salz, der Natur (weil jener von ihm vorgeschriebene congelirte Dampf besser ist, als die ganze Erde) sich bearbeiten in den Redutern, Steinen, Erz, Gewächsen zc. ausgenommen in unserer Sonne und Mond zc. Und wir haben schon oben im ersten Theil gezeigt, daß unsere Sonn und Mond, in diesem einzigen zwey-

fa

fachen sulphurischen mercurialischen beselten Salz der Natur betrachtet werden, wie unter andern aus Geber und Lullio tom. 1. B. C. p. 915. auch bezeuget wird, weil zugleich zwey färbende Schwefel der Natur nemlich der weiße und rothe in jenem wunderbahren Salz enthalten sind, wie auch Paracelsus in suis congeriis chymiae cap. 8. tom. 2. B. pag. 434. am Ende der 1. Col. bekräftiget, sprechend: Die Natur erfordert von dem Künstler, daß der philosophische (nemlich dieses Salz, welches die Jungfräuliche, Adamische, weiße und rothe Erden ist) in die erste mercurialische Substanz übersezet werde, und endlich zu einem Sonnenstein gebohren werde, weil (wie er weiters hinzusetzet) das weiße und rothe aus einer Wurzel allein; ohne einiges Mittel hervorkommen, wie in gleichen Dautstenius ein Engländer cap. 3. tom. 2. B. pag. 312. 1. col. bezeuget. Und Riplæus in accurationibus & practicis Raimundinis also klärer jenes zweyfach beselte Salz der Natur beschrieben hat, sprechend: Das Gold und Silber der Weisen seynd zugleich zwey Tincturen, oder zwey Schwefel der Natur, der weiße und rothe in einem Körper verdeckt, noch nicht von der Natur zu einem Gold und Silber erfüllet, noch specificiret 2c. Und siehe, warum es billich genennet wird eine metallische, mineralische Materi, und daß in diesem unsern lebendigen Gold die Saamen des Golds sind, wie

wie Augurelius &c. darum siehe Laurenti Ventur. cap. 25. und lese dorthalles fleißig durch, und vergleiche es untereinander, wie auch ibid. cap. 11. & 28. &c.

Darum Philaletha in introitu aperto, cap. 1. tom. 2. B. pag. 662. 1. col. nachdem er vorher von diesem unsern roth- und weissen zweyfachen hermaphroditischen Gold viel geschrieben hat, (weil in Wahrheit alles, was in den Büchern des Philalethæ aus ihm gefunden wird, wie er selbst geschrieben, merkwürdig ist, aber viel anderes, welches von den Freunden des Pontani um ihre Klügereyen glaubbar zu machen von dem Regulo, Antimonio &c. nach des Philalethæ Tod seinen Schriften beygesetzt worden, falsch ist, von welchem dem Philalethæ nicht einmal geträumet hat, allwo sie auch um ihren Pontanum zu erhöhen, jenen thörichten Sophisten in den Schriften des Philalethæ citiret, und angezogen, welcher unweise Pontanus dem Philalethæ niemahl bekannt gewesen ist; sonst bezeigen die Sachen so aus dem Philaletha seynd, daß er ein Adeptus gewesen seye;) am Ende des Capitels schließt: Daß unser argentum vivum dieses Salz der Weisen seye, ohne welches Salz ein jeder Arbeiter, der in diese Kunst ist eingeführt worden, wie ein Dogen Schütz seyn wird, welcher ohne Senne schieffer. Und Cap. 2. fügt er weiters hinzu: Daß dieses mineralische schwefliche argentum vivum doch nicht eigentlich mineralisch, noch ein
ein



ein Metall seye ꝛc. sondern ein besetztes
himmlisches Salz der Natur ꝛc.

Darum sagt Isaacus Hollandus in op. min.
lib. 1. cap. 64. Dieses sehr kostbare zwey-
fache Salz, weil es eine rothe sulphuri-
sche Seel in sich verborgen hat, so haben
die alte selbes das besetzte Salz genemmet
ꝛc. Dahero liestet man in Tom. 1. obgemeldter
B. chym. pag. 914. 1. col. ex Gebro &
Alberto Magno: Die erste mineralische Ma-
teri der Metallen, ist ein einziges Salz
der Natur. Die Metall aber können nicht
gebürlich in ein Salz verkehrt werden,
ausgenommen durch Vermischung vieler
Calcinirungen, mit äußerlichen ihnen ver-
mischten Sachen, welche Calcinirung
aber dannoch an dem gemeinen Gold
nicht geschehen kan. Massen der Weisen
Calcinirung geschehen muß ohne einige
Vermischung einer andern Sach; sondern
mit ihrem äußerlichen verbrennlichen
Schwefel, welcher anbrennliche Schwe-
fel in dem Gold und Metallen nicht vor-
handen ist, dahero können sie nicht ge-
gebürlich calciniret, und in die erste Ma-
teri zurück gebracht werden ꝛc. wie oben
Aristoteles gemeldet hat.

Die Klügler aber, weil sie nichts anders wol-
len oder verstehen, als die gemeine Metalle und
Erz-Gewächse, obwohl wir oben klarlich aus Py-
thagora, Gebro, Alberto Magno, Paracel-
so



so, Helia Artista, Lullio &c. gezeigt haben, daß, indem die Weise von den Metallen reden, sie allezeit und überall unser spermatisches lebendiges Metall verstehen, und also unter den metallischen Nahmen, die Einfältige betrügen, doch, welches zu verwundern, wollen sie dieses nicht glauben, und bemühen sich die widrige Autoritäten der Weisen nach ihrer Meinung zu erklären, und nehmen, daher aus der Weisen Lehren was sie wollen, und verwerffen, was sie nicht wollen, und obwohl den Metallen nicht ein einziger aus so vielen Umständen, Zeichen, und widrigen Zeichen, die unserem chaoti nur allein zu kommen, und eigen sind, kann zugeeignet werden, wollen sie doch keinen Grund anhören; daher mit dergleichen Leuten nicht zu disputiren ist. Daher wann sie auch viele Autores lesen, die alle Metalle in dieser Kunst verwerffen, oder ausdrücklich bekräftigen, daß es unmöglich seye die Metalle in die erste mercurialische Materie zurück zu führen, sagen sie gleich daß diese keine Adepti gewesen seyen. Aber lasset uns zu unseren Vorhaben zurück kehren.

Dahero klarlich erhellet, daß die Weise wann sie von der Calcinirung der Metallen handeln, es nicht von den gemeinen Metallen verstehen, wie du droben aus Paracelso und denen übrigen gehört hast, sondern sie habens verstanden von ihren lebendigen, electrischen, unzeitigen, tartarirten Metall, dessen tartarus, obwohl er vorher durch das Feuer calciniret, dennoch ehe aus selben das Salz herausgezogen wird, viele verbrenn-



brennliche Schweflichkeiten hat, wie wir oben aus Gebro und Guidone de Montanor gezeigt haben. Von dieser Sach siehe Theophrastum Paracellum selbst in conger. chymia cap. 11. tom. 2. B. pag. 438. 1. col. allwo er anfängt: Auch ist das arcanum Tartari auf die Seite zu räumen zc. bis darnach (wie er oben gesagt hat) durch Vermittelung des Feuers die alleinige, reine, mittlere, weisse Substanz in dem centro gefunden werde, welche Substanz, nemlich das Salz, leicht darnach in ein Oel oder philosophisches Wasser, nemlich die erste Materi wird können gebracht werden zc.

Darum wie du oben aus dem Lullio &c. gelesen hast, wird aus diesem calcinirten Tartaro unser kostbarrestes Salz herausgenommen, welches Salz der wahre und einzige congelirte Saamen der Metallen ist, und wird das corpus solare & lunare der Weisen genennet, welches Corpus vermittelst des verbrennlichen in dem Tartaro häufig vorhandenen Schwefel, durch calciniren herausgezogen wird, aus der Aschen, welches darnach von dem Künstler von Grund aus, durch das Wasser seines Geschlechts aufgelöst, in den ersten natürlichen Saamen der Metallen gebracht wird.

Darum liest man in clang. Buccinae tom. 2. pag. 155. 1. col. Dann alsdann hat man den ersten Saamen der Metallen, aus welchem die Metalle künstlich ober
der



der Erden gemacht werden, wie sie durch
 die Natur unter der Erden aus eben
 selben Säamen seynd erzeuget worden.
 Siehe Petrum Bonum Lombard. in Margarit.
 nouella cap. 25. &c. Vereinnige daher das folgende
 mit obgemeldtem vernünftig. Dann man lisset
 aus dem Lullio tom. 1. B. C. pag. 915. am
 Ende der 2. Col. (NB.) Gleichwie die erste
 mineralische Materi der Metallen ist, wie
 wir gesagt haben, ein einziges Salz, al-
 so auch, da wir der Natur nachfolgen
 wollen, verkehren wir durch Vermitt-
 lung des Feuers, unser lebendiges Me-
 tall in ein weisses Salz wie Silber, wel-
 ches von den Weisen Silber genennet
 wird. Und enthält in seiner Tiefe jenen
 verborgenen rothen schweflichten Dampf
 nemlich die Seel, von den Weisen das
 Gold genannt. Und dieses Gold und Sil-
 ber haben allzeit die Weise verstanden.
 Dabero geziemet es sich nicht, in dieser
 Wissenschaft einen Grund auf das ge-
 meine Gold und Silber zu bauen, noch
 auch von einem stärkeren auf einige an-
 dere Metalle; massen alle Weise gesagt
 haben, diese Medicin müsse gemacht
 werden aus einer sehr schlechten Sache,
 welche überall zu finden und allen be-
 kannt ist &c. Was hat er dann klärer sagen
 können von diesem wunderbahren Salz der Natur,
 in welchem, wie du oben angemercket hast, alle
 über-

Abereinkommen? dahero erhellet, daß man diesen Körper zu dem philosophischen Werk untersuchen müsse, nicht aber den Regulum, Bley, Gold, Antimonium &c. welches besetzte Corpus in Wahrheit eben von selbiger Gattung des mercurialischen, obgemelten Universal. Seiles ist, weswegen es auch in selbiger aufgelöst wird, und werden beide zugleich vereiniget, weil sich eine Natur der andern Natur erfreuet, sich daran ergöset, und einander umfassen.

Dahero sagt Comes Bernhardus in epist. ad Thom. de Bononia tom. 2. bibl. pag. 400. im Anfange der 1. Col. Es ist demnach das auflösende von dem das aufzulösen ist, unterschieden, nemlich an der Proportion und Digestion, nicht aber an der Mater; ic. und weiters sagt er: Die thörichte aber machen und ziehen aus den Mineralien abfressende Wasser, in welche sie Species der Metallen werfen, und zerlegen selbe, lösen sie aber nicht auf, mit einer natürlichen Auflösung, welche natürliche Auflösung erfordert, daß beyde Dinge verbleiben, und eine wahre Vereinhahrung des auflösenden, und aufgelösten ic. welches gewißlich mit ihren Wassern und Metallen die schlechte Chymici nicht thun können ic. weil sie nicht von einer Gattung sind, sondern unter sich eine niedrige Natur haben ic.

Darum sollst du fleißig lesen Epist. Arnoldi ad Regem Neap. tom. 1. B. pag. 683. alt.



wo du alles obgemeldte durch fluge Vereini-
gung bestätiget finden wirst. Und eben dieser Arnol-
dus spricht in suo flore flor. loc. cit. pag.
680. 1. col.: Einige glauben aus den me-
tallischen Körpern eine Medicin herauszu-
bringen, und seynd betrogen worden:
dann sie irren darinnen, daß sie den er-
sten Saamen der Metallen nicht von
Anfang genommen, (merke es vom Anfang)
sondern das Corpus, wie es in seiner Na-
tur ist &c.

Gedenke dahero daran, was oben aus allen,
einstimmig, von diesem ersten, und vom Anfang
zu suchenden Saamen, ist gesagt worden; und
sollen die schlechte Chymici anjezt antworten, ob
der Regulus, das Gold oder Antimonium &c.
der erste Saamen der Metallen sind, oder Kör-
per, wie sie in ihrer Natur seynd?

Dahero liest man in Annotat. Flamelli tom.
2. B. pag. 353. 1. col. aus dem Rosario:
Wann du verlangest auszuforschen das
Geheimnus dieser Kunst, so must du vor
allen die erste Materi der Metallen, mit
welcher sie nemlich am ersten seynd erzeu-
get worden, erkennen, ansonst wirst du
vergeblich arbeiten. Was dieses aber für eine
erste Materie seye, die vom Anfang zu suchen ist,
oder zu erkennen, haben wir schon oben aus Sen-
divogio tract. 3. noui luminis gezeiget; nem-
lich ein feurig himmlischer Geist, und eine trocke-
ne schweflichte Erden, welche man alle beyde aus
dem

dem philosophischen Meer herausfischen muß. Darum Sendivogius in eben demselben nouo lumine tract. 6. tom. 2. B. pag. 468. 2. col. beyfügt: Obwohl das Corpus der Metallen aus dem Mercurio seye hervorgebracht worden, so müsse es doch nur von dem Mercurio der Weisen verstanden werden; das ist, aus jenem vorgemelten festgemachten sulphurischen Salz der Natur, welches mit dem feurigen, mercurialischen, flüchtigen, Universal-Geist vereiniget worden, welches jene erste Materi der Metallen ist, die ein Künstler erkennen muß, mit welchen zugleich verknüpfen, der wahre doppelte Mercurius der Weisen gemacht wird. Von welchem einzigen, feurigen, mercurialischen Geist der Weisen, welcher nur in unserer magnesia zu finden ist, siehe Sendivogium in seinen Episteln, epist. 44. & ultima loc. cit. pag. 510 und 515. allwo solches offenbar und sehr deutlich gezeigt wird. Dieses ist also die Materie welche in dieser Kunst von Anfang zu suchen ist, nemlich jene zwey, aus einer Sache hervorkommende Dinge, welche oben genug sind erwiesen worden, und Rebis genennet werden, nemlich der feste, beseelte, schweflichte Körper, und der flüchtige, feurige, mercurialische Geist, die alle beede aus jener himmlischen zweyten Materie sind herausgezogen worden, nicht aber aus einer dritten Materi, wie die Metalle seynd, in welchen sie gewißlich nicht seynd, dann oben hast du gehört, daß jene zwey in eines verknüpfte Sachen den wahren himmlischen Mercurium

curium der Weisen ausmachen. Und daß dieser Mercurius die erste Materi der Metallen seye, und mit diesem Mercurio die Metalle erschaffen worden seyen. Dieses ist demnach die erste Materie, welche im Anfang maß genommen werden.

Dahero fährt Sendivogius tract. 6. cit. loc. also fort: Die Fehler aller dieser werden aus folgendem Exempel erhellen: Dann es ist offenbar, daß die Menschen ihren Saamen haben, in welchem sie vermehret werden, wer dahero einen Menschen erzeugen will, nimmt nicht den Leib sondern den Saamen, der ein lauterer Dampf ist; aber die gemeinen Chymisten handeln verkehrte, welche Anfangs anstatt des Saamen, die Körper nehmen, indem sie nicht wissen, daß aus den Leibern keine Leiber erzeugt werden, sondern aus dem Saamen, welchen Saamen die Metalle nicht haben: wie oben Sendivogius tract. 3. schon gesagt hat. Dahero schliesset er am Ende des tract. 6. Man muß demnach Anfangs die Saamen, und nicht die Leiber, untersuchen, u. wie mit deutlichen Worten Lullius in theor. sui testam. cap. 55. & 56. tom, 1. bibl. pap. 741. & 742. &c. beyfüget.

Weil also Rosarius oben gesagt hat, daß alle Arbeit umsonst ist, ohne eine wahre Erkänntnus der ersten Materi der Metallen, und Sendivogius tract. 3. supra citato klar bekräftiget, daß die
erste

erste Materie der Metallen eine mercurialisische Feuchtigkeit der Luft, vermischet mit einer Hitze seye, zugleich mit der Trockene der schweflichten salzigen Erden, und daß diese zwey Dinge der Mercurius und Schwefel der Weisen seyen, welche beede nur in ihrem Meer befindlich seynd; so ist daher diese die erste Substanz der Metallen, und der erste natürliche Saamen, den man im Anfange nehmen muß.

Auch da Sendivogius wiederholet, daß man die andere universal lüftige Materi, nicht aber die dritte schon specificirte, untersuchen müsse, und daß es unser Thau seye, auch ausdrücklich beschliesset, daß du nichts ausrichten wirst, wann du in der dritten Materi arbeiten wirst, wie da seynd die Metalle, Steine 2c. Was werden dann die Klügler anderst antworten? als daß sie nur die thörichte, wir aber die wahre Hermetische Chymie verstehen.

Dann unsere andere Materie ist himmlisch, spermatisch, thauicht, electrisch, jungfräulich, allgemein, aus den Elementen unmittelbahr hervorgebracht, und aus ihnen allgemein herkommend. Von welcher tom. 1. B. C. pag. 711. 1. col. Lullius in test. cap. 3. also geschrieben hat: Wir sagen, daß das erste und vornehmste Mittel seynd die 4. Elementa, das andere seynd die aus den Elementen zusammengesetzte Dämpfe, ohnmittelbahr von der ersten Zusammensetzung der Natur, in welche Dämpfe alle Körper aufgelöst wer-

den. Das dritte, ist das klare zusammenge-
setzte Wasser aus oben gemeldten Dämpfen,
durch die Verdickung seiner Natur, wel-
che in die gemeldten Dämpfe der 4. Ele-
menten kommet, (nemlich der allgemeine,
aus der ersten Composition der Natur herausge-
zogene Geist, in der wahren Gestalt des vorge-
dachten klaren Wassers,) und jene Sache ist
dem argento vivo mehr verwandt, wel-
ches zwar ober der Erden, und nicht unter
der Erden, lauffend und flüssend gefunden
wird. Und dieses argentum vivum ist von
der Materi der Luft eigenthümlich erzeu-
get, daher o dessen Feuchtigkeit sehr schwer
ist &c. Wie es auch in der Wahrheit ist, indem keine
schwerere zähe Feuchtigkeit in der Welt gefunden
wird, wie du unten aus Morieno sehen wirst. Von
welcher, wie Riplæus in suo lib. terra terræ
spricht, in der heil. Schrift vielfältig Mel-
dung geschicht, und von den Priestern
auf dem Altar gelesen wird &c. Welches dann
auch vollkommen wahr ist.

Und daß in Wahrheit diese Materi, ober der
Erden, nicht aber unter der Erden überall gefun-
den werde, siehe Rich. Anglicum in correct.
am Ende cap. 11. tom. 2. pag. 271. 1. col.
oder Arnoldum in oct. dispos. sui speculi
Alchem. tom. 1. B. pag. 693. am Ende der
1. Col. Oder Guidonem de Montanor, in
præloquio suæ scalæ, tom. 2. B. pag. 135.
2. col. Und auch vol. 6. theat. chym. pag.
511.

511. in Rhythmis ex Fratribus Aureæ Cru-
cis, die daselbst sprechen: daß, wo diese Ma-
teri gefunden wird, keine Metalle wach-
sen, und daß der erste zu suchen kommt
de Saamen der Metallen seye zweyfach,
wie oben Sendivogius tract. 3. gesagt hat, und
eine doppelte Sache, nemlich aqua vola-
tilis Mercurialis, und terra fixa, sulphurea.
Wer wird sich nun, so vielen Weisen, als Mei-
stern in dieser Kunst, die allenthalben übereinkom-
men, zu widersprechen getrauen? So spricht auch
Lullius loc. sup. cit. cap. 73. pag. 752.
2. col. Höre was wir sagen: weil wedet
Bresca, noch Zaccara, noch auch ein gewürz-
ter Balsam dich so ergötzen würde, wie un-
ser erstes Confect, weil, wann du dessen liebs-
lichen Geschmack, nur ein wenig wirst ver-
kosten haben, ich dir schwöre, daß du von
demselben zu essen einen grösseren Lust ha-
ben würdest, als vorhero. Siehe den Lul-
lium selbst, cap. 24. und vergleiche ihn damit.

Es sezt Morienus in colloq. cum Rege Kal-
lid tom. 1. B. pag. 515. 1. col. hinzu: Die
Berührung dieses Steins ist weich (wie
auch Sendivogius tract. 4. tom. 2. B. pag.
467. 1. col. bekräftiget, daß unsere materia weich
seye) und es ist eine grössere Weiche in
ihm, als in seinem Körper: dessen Gewicht
aber ist sehr schwer (wie oben Lullius gesaget
hat) und sein Geschmack sehr süß, und sei-
ne Natur lüftig, nemlich himmlisch,
O 4 und

und wird unter dem Nisthaufengefunden
2c.

Es füget Petrus Bonus Lombardus in Marg. nouella cap. 14. tom. 2. B. pag. 51. im Ende der 1. Col. nah bey: Dann in diesem Stein, wann er entspringet, da er flüssig, schuessend, und leidend ist, wird er das Weib genenner, sein coagulum aber, nemlich der Körper, von dem er coaguliret ward, indem es fest, dick und wärtend ist, wird es der Mann genenner 2c. (nemlich das Salz). Es spricht Flamellus tom. 2. B. pag. 358. 2. col. aus diesem was gewelde worden, wann du nur verständig bist, wirst du diesen ertheulichen Zimmels Trank schmecken, auf welchen das ganze Absehen der Weissen gegründet ist.

Es hat Sendivogius in sine epist. 50. tom. 2. B. pag. 512. und 513. geschrieben: Es muß euse lesen werden die mercurialische Substanz, in welcher der allgemeine coagulirte Geist ist, in welchem Stand er nirgends kan gefunden werden, als nur in unserm eitzigen Subjects, von welchem er einmahl abgesondert, sehr bitter ist. (Das ist der Leib oder das von jener himmlischen Substanz herausgezogene Salz, welches in Wahrheit bitter und stinckend ist) Hierauf fährt Sendivogius weiter fort: Wann aber von der andern Materie die Rede ist, so kommen jetzt die vor-
ges

gemelten Eigenthümlichkeiten; und Eigenschaften überein ꝛ. Dann besagtes Subjectum ist dick, dunkel, röthlich und weiß, süß und eines lieblichen Geruchs. Das Salz aber ist höchst trocken, weil es eine Erde ist, und bitter, wie er oben gesagt hat, und noch hinzuthut: Aber das neue ist zu erwählen, weil diese Materie mit der Zeit leicht den allgemeinen Geist ausläßt. Von welchem allgemeinen Geist, oder unserm Wasser, welches das Weiblein (wie oben Petrus Bonus gesagt) unsers Steins ist, Lullius cap. 42. tom. 1. B. pag. 733. 2. col. spricht: das Weib eröffnet den Mann (nemlich der Geist löst das Salz auf) aber doch kann der Stein nicht gemacht werden durch das Weiblein allein, weil es selbst von dem allgemeinsten Geschlecht gekommen ist. Aber es ist nöthig selbes mit seinem Körper oder Salz zu vereinigen, welches das coagulum ist, wie oben gesagt worden, und wir aus allen übereinstimmenden erwiesen haben ꝛ.

Darum sollen die Klügler vernünftig überlegen, ob unser himmlisches thaulichtes allgemeines Subjectum jemahl ein Metall seyn könne? indem gewißlich die Metalle den allgemeinen Geist, den sie nicht haben, auch niemahl von sich lassen können; die Metalle seynd auch weder süß, noch haben sie einen Geruch, noch können wir selbige essen, wie oben Lullius gesagt hat, ꝛ.



Darum Sendivogius in sua epist. post 12. suos tractatus novi luminis, tom. 2. B. p. 472. 2. col. spricht: Es ist in der Luft eine verborgene Speise des Lebens, welche wir den Thau von der Nacht nennen, dessen congelirter Geist (nemlich das central-Salz der Natur, so in unserem Thau congelirer ist) besser, als die ganze Erden ist &c. Und weiter hängen Er an: Dann das mußt du nehmen, was es ist, aber es wird nicht gesehen, bis es dem Künstler gefaltete. (nemlich dieses in der magnesia verborgene central-Salz der Natur und der allgemeine feurige Geist, in derselben eingeschlossen) Dann das Wasser unsers Thaues ist es, aus welchem herausgezogen wird das Salz des Steins der Weisen &c. und ferners thut er hinzu: Auf diese Weise wirst du die wahrhafteste Erklärung des Hermetis haben, der bekräftiget, daß dessen Vater seye die Sonne, die Mutter aber der Mond, und das der Wind selbes in seinem Bauch getragen habe, das ist, aus der Luft, nemlich unser alcalisches Salz, welches die Weisen, Sal armoniacum, Sal vegetabile, einen Schwefel der Natur &c. genennet haben, verborgen in dem Bauch unserer magnesia.

Darum liefert man von diesem Salz, welches, wie du oben gehöret hast, Unser Gold genennet wird, in Rosario Abbreviato tom. 2. B. pag.

pag. 133. 1. col. Man soll das Gold, welches in unserer magnesia verborgen liegt auflösen, damit es in seine erste spermatische Materie zurück geföhret werde 2c. Dahero siehest du klärlich, daß alle wie gesagt, in diesem einzigen, in dem Mittel-Punct der magnesia verborgenen Salz, welches in seinen ersten natürlichen Saamen zurück zu führen ist, übereinkommen. Dahero ist dieses Silber und Gold der Weisen, wie du oben aus dem Lullio angemerket hast, derselben einziges und wahres Corpus, und die wahre metallische zu untersuchende Art, und die wahre mineralische Wurzel die man in dieser Kunst nehmen muß, nicht aber das gemeine Metall, wie genugsam aus allen einstimmig oben ist gezeigt worden. daher liest man in Arca Arcani tom. 2. B. pag. 598. ex Rustico Part. 2. 1. col. Dann der natürliche Saamen aller Metallen ist in dieser einzigen Sach, welche billich ein unzeitiges electrum, magnesia, und lunaria. 2c. genennet wird.

Anjeho wollen wir eine andere Uebereinstimmung sehen, ob dieses Salz seye jenes bittere, alcalische, eine congelirte Luft, sal armoniacum, sal vegetabile, und ein Schwefel der Natur, wie es oben von Sendivogio beschrieben worden. Dann es spricht Lullius in test. novissimo tom. 1. B. pag. 794. 1. col. Mein Sohn, mit verschiedenen Nahmen haben die Weisen jenen glorreichen Schwefel



fel genennet; Dann er wird genennet, sal Armoniacum, sal Alcalicum, sal amarum, ein congelirter Wind, oder Luft, ein sal nitri, ein Salz der Natur, ein vegetabilisches Salz &c. Darum wird dieser Schwefel der Natur aus den Metallen nicht herausgezogen, sondern aus unserer magnesia, in deren Mittelpunct er verborgen lieget, wie ich von dergleichen Ubereinstimmungen drey Bücher anfüllen könnte, aber ich vermeine, dieses seye genug, indem du anjesho unterwiesen, durch fleissiges Lesen dergleichen überall finden wirst; welches vorhero vor dich unbekante, in einem verstegleten Buch aufgezeichnete Worte waren, wie Isaias zu den Juden Cap. 29. sagte. Dahero gleichwie diese Zeugnisse sich nicht nach deiner Meynung, zu den Metallen und Erzgewächsen schickten; hast du auf dieselben nicht Achtung gegeben. Anjesho aber siehest du, was für ein Unterschied seye zwischen einer wahren Hermetischen Chymie, und zwischen der falschen Metall-Scheidung der Klüglern; und sage Gott Dank. Auch Lullius cap. 23. tom. 1. B. pag. 721. 2. col. sagt: unsere Elemente seynd von einer einzigen Natur ausgegangen, in welche eine mineralische species der Kraft nach, eingeflossen ist &c. Und am Ende schliesset er: Dahero bringen wir selbe von der Kraft in die Wirkung &c. Und von obgemeldten sale amaro spricht Ripplæus lib. de Mercurio: Betrachte wohl, Daß aus allen kostbahren Früchten ihre

er

erste Materie bitter und scharf seye: also ist auch das Salz der Natur, als die erste Materi der Metallen, bitter und scharf.

Deswegen auch Avicenna tom. 1. B. pag. 634. am Ende 1. col. in declaratione lapidis suo filio Aboalo hinzusetzt: Es muß die Gestalt des grossen Elixirs, von der Kraft dieser, zur Zeugung nemlich des Golds. bestimmten Materie, zu der Wirkung gebracht werden, in welcher es natürlich ist, es liegt aber in eben selber zähen Dicke der Elementen verborgen: daher wird der ursprüngliche, und erste Stein ein Dampf genennet, weil er ist ein Gold im anfangen, oder auf dem Weg der Digestion, durch die Natur noch nicht fest gemacht, noch zur metallischen Vollkommenheit gebracht, oder specificiret ist, sondern unzeitig &c.

Was kann dann klärer gesagt werden, daß wir erkennen sollen, daß der erste Saamen oder ursprüngliche metallische Dampf zu suchen ist in dieser Kunst; welchen die Natur selbst brauchet &c.

Es sagt aber Lullius in sine cap. 24. tom. 1. Bibl. pag. 722. 1. col. Wann du aber ein Brod machen willst, so nehme erstlich das Mehl, und dieses verstehe, wann wir figurlich von den Elementen reden &c. Das ist, wie oben Sendivogius tom. 2. B. tract. 6. pag. 468. sagt: Wisse daher, daß der

ver



vermehrnde Saamen die andere Materie und nicht die erste seye: Dann die erste Materie wird nicht gesehen, sie ist verborgen in der Natur oder den Elementen, die andere aber erscheinet bisweilen den Söhnen der Lehre etc. Weil ja nicht in den Elementen selbst, dieser Gold machende Saamen zu suchen ist, noch in der Luft, wie wir oben aus Clangore Buccinæ tom. 2. pag. 149. 2. col. erkläret haben, welcher sagt: Du sollst ihn nicht suchen in seiner ersten einfachen Gestalt in den Elementen; sondern du mußt ihn in einer aus den Elementen zusammengesetzten Gestalt suchen, nemlich wie Sendivogius gesagt hat in materia secunda elementata. Du mußt aber nicht, wie Lullius cap. 24. sagt, die gar entfernte und subtile Anfänge, noch auch die gar dicken und groben nehmen, weil die principia seynd die Elementen, die letzten seynd die specificirten Metallen, als die dritte und rote Materie; sondern du sollst nur die mittlere Materie nehmen, in welcher die Elemente elementirt sind, und die lebendige zu Erzeugung der Metallen, schon tauglich gemachte Saamen etc.

Darum hat Lullius gesagt, nimm zu erst das Mehl, welches ist die andere oder mittlere, zum Brod machen taugliche Materie, und suche ja nicht die erste, die in den Elementen verborgen ist. Darum Lullius loc. cit. Cap. 24. sagt; In welchen

oben Elementen seynd die mineralische Entia realia, von welchen die himmlische werkzeugliche Kraft bewegt wird, und diese Kraft beweget unsere verborgene Materie, u. diese Materie wird durch de Künstler von ihrer Kraft zu der Wirkung bewegt.

Und eben dieser Lullius cap. 25. tom. 1. B. sezet hinzu: Und wir haben dir gemeldet, daß eine mineralische Kraft seye, welche von dem Himmel in die mineralische Natur in der Kraft kommet zc. und wir bringen sie zu der Wirkung aus der Kraft, wie er oben gesagt zc. Und dieses ist, wann die Weise sagen: du mußt eine mineralische Natur nehmen, weil alles gleiche seines gleichen zeuger, und in selbigem vermehret wird, dann außser der mineralischen Natur wirfst du nichts ausrichten zc.

Nemlich, wie oben Lullius gesprochen, daß diese Materi herabsteige von dem Himmel in eine mineralische Natur der Kraft und Macht nach, nemlich, sie steigt in den ersten natürlichen mineralischen, zur Erzeugung der Metallen bestimmten Saamen, und also machen wir aus Gold ein Gold, und aus geistlichen Metallen die Metalle, nicht aber, wie die einfältige meynen, daß es die Weisen von den Metallen, und schon specificirten, zu ihren End gebracht, verstorbenen, irrdischen Erz- Gewächsen verstehen. Dieses ist aber ihre Unwissenheit, weil sie sich nicht beflissen, oder wann sie sich beflissen, thun sie solches, wie die
aus

aus dem Fluß Nilo gleichsam im Fliehen trinkende Hunde, und darum verstehen sie nichts. Wie viele, die in dem Regulo Martiali arbeiten, und den Basilium für ihren Urheber anziehen; da doch Basilus 1. lib. sui currus triumph. öffentlich sagt, daß sie Narren seynd, und von dieser Kunst nichts wissen 2c.

Eben dieser Lullius saget cap. 35. loc. cit. pag. 730. 1. col. Dahero mein Sohn, muß du genug erleuchtet seyn, weil, wann kein allgemeines und höchstes Geschlecht wäre, durch welches die Natur regiert wird, auch keine Sache wäre 2c. Welches Geschlecht die Materie der Natur ist 2c. dahero ist dir nöthig, daß du durch Veränderung seiner Gestalt, durch gewisse Grade der Absonderung bemelte Materie von der Kraft zu der Wirkung bringest 2c. und die nahe Verwandte zu der metallischen Linie, oder zu der Gattung, in welcher sie Anfangs waren, von welcher Materi oder Gattung die Natur zu wirken anfängt 2c. und diese ist unsere metallische natürliche schwefelichte Materie, wie Lullius cap. 57. pag. 742. 2. col. befüget. Deswegen haben auch alle, mit Basil. Valent. geschrieben, daß ohne die allgemeine Wurzel alles vergeblich seye. Und Basilus selbst bezeuget es klärlich, daß er auch seine particularia aus dem antimonio, durch Vermittlung dieses allgemeinen mit dem spiritu mer-
cu-

curiali vereinbahrten Salz der Natur, gemacht habe, sonst nichts; da er in seinem tract. de rebus naturalibus & supernaturalibus, ac de prima radice metallorum, & spiritu mercuriali universalis cap. 3. offenbar sagt: Daß sein allgemeiner Ursprung der Metallen, oder der particularium, eben jener allgemeine Geist des mercurii gewesen seye, welchen alle Weise gehabt haben, werden auch nicht anderst schliessen können. Und anderst wo sagt er: Daß ohne die allgemeine Wurzel, welche einzig in einer einzigen Sache gefunden wird, niemand glauben solle, weder die particularia, noch den Stein der Weisen zu machen &c.

Darum siehe Cheiragogiam Helianam vol. 4. theat. chym. pag. 275. 278. und 285. was dort von dieser Materie aus Basil. erzehlet wird; und alsdann werden die Ehrliche in ihrem antimonio, Regulo Martiali, und Vitriol umsonst arbeitende aus dem Basilio selbst, in seinem curru triumphali, den sie nicht recht ausgelegt, und sehr schlimm erkläret haben, da sie sich bey jenen falschen subjectis aufhalten, sehen, wie weit sie von der Meynung Basilii entfernt seynd. Von welchem Basilianischen Antimonio &c. wie es zu verstehen seye, siehe Eugenium, Philaletham Germanum, in suo Euphrate, im Anhange &c.

Dahero Lullius cap. 43. tom. 1. B. pag. 734. 1. col. beysetzt: durch die an sich ziehende Kraft und Ubereinstimmung der

P.

Nas

Natur, ziehet es, und machet dick, durch en subtilen Dampf des Schwefels, welcher in unserer minera ist, in Gleichheit eines mercurialischen trockenen und schweflichten Rauches, in dessen Rauch ein Feuer ist, so nicht brennet. Welches ist das vorgemeldte trockene, schweflichte, mercurialische feurige Salz der Natur ꝛc.

Und weiter spricht Lullius cap. 48. loc. cit. pag. 737. 1. col. Und darum, wann wir wollen, daß jenes trockene (das Salz nemlich) verkehrt werde in den ersten feuchten Saamen, so nehmen wir das Wasser, in welches der Geist gebracht worden, nemlich jener lüftige Dampf (nemlich jener allgemeine Geist) ohne welchen Dampf, welcher die Materie unsers Ursprungs ist, der von der allgemeinsten Gattung herkommet, es nicht kann congeliret werden. Darum sage ich dir, daß du wohl wissen sollst jene lüftige Substanz unsers Steins (nemlich unsern allgemeinen Geist) und die Substanz der Erden eben dieses Steins (nemlich das Salz) welches die Mutter ist, wohl anzuordnen; biß sie ohne Absonderung, wohl vereinbaret sind ꝛc. Mein Sohn, die lüftige Substanz ist die Materie unsers Ursprung, dessen Geist oder Feuchtigkeit sehr feurig ist, weil es angethan ist mit der Eigenschaft des Feuers der Natur ꝛc.

Da.

Darum würde diese unsere Erden, nemlich das Salz der Natur, wann sie nicht zuerst durch Vermittlung des Geists in den reinsten Dampf gebracht würde, nicht in die Metalle eindringen können. Es mögen daher die Klügler sehen, ob es möglich seye, ihre Metalle in obgemeldten Dampf zuruck zu bringen? O Einfalt! O Thorheit!

Eben dieser Lullius sagt cap. 78. tom. 1. B. pag. 754. 2. col. Unsere Materie (merke es) ist eine sehr fette, kochige, starck-schmierige, und lüstrige Substanz, in deren Bauch jenes Feuer ist, welches wir suchen ꝛc. nemlich der allgemeine Geist, welcher ist unser Mercurius und unser Feuer.

Mit welcher fetten Materie wir, wie oben gesagt, zuerst den philosophischen Wein, und Essig machen, aus welchen wohl versaulten und vergohrenen, wir jenen allgemeinen Spiritum volatilem, oder das brennende Wasser, welches unser aqua vitæ mercurialis ist, auch den sauren und fast alcalischen Geist herausnehmen, und aus den fæcibus oder calcinirten tartaro, ziehen wir das Salz der Natur heraus, darnach lösen wir das Salz mit dem sauren Geist auf, das aufgelöste Salz vereinigen wir mit dem spiritu volatili, und kochen es zu einem Stein ꝛc. und dieses ist unsere Kunst. Darum, nachdem diese Materie in einen sehr reinen Dampf ist verbunden, und zur Festigkeit gebracht worden, so dringet sie leicht durch einen jeden metallischen Körper, färbt ihn,

P 2

ziehe



ziehet ihn zusammen, und machet ihn vollkommen, ꝛ. weil sie desselben erste wahre species, und natürliche Wurzel ist ꝛ.

Dahero Lullius in test. noviss. tom. 1. B. pag. 791. 2. col. sagt: Und dieses haben wir verstanden, daß es in dieser grossen Kunst geschehe, wann wir gesagt haben: calcinire die faeces des Weins, oder desselben tartarum, ziehe das Salz heraus, und tränke selbes mit seinem rectificirten Wasser des Lebens ꝛ. Und auf diese Weise wirst du es vermehren, und wirst das sal vegetabile verfertigen, und von dieser Schärffung und Vollendung des Salzes haben wir oft geredet in unsern Büchern ꝛ. Mein Sohn, diese Schärffung und Vollendung des Salzes geschieht mit seinem eigenen Wasser ꝛ. und nicht mit einem fremden ꝛ.

Und siehe Concord. in tract. Gloria mundi vol. 6. theat. chym. pag. 516. und füge beydes zusammen ꝛ. Aber verstehe es allzeit von dem philosophischen Wein, obwohlen er von den Adeptis selten genennet wird, darum vtele betrogen werden, vermeinnende, daß es entweder Poffen seyen, oder daß sie solches von dem gemeinen Wein-Geist verstehen, und betrügen; und auch von desselben eigenen calcinirten tartaro, welcher tartarus nach der ersten Calcinirung kohlschwarz ist, und haben solche die Weise dem Schaum, oder Eisen-Schlacken verglichen, und alsdann ist

es

es. das von den Weisen so oft beschriebene Schwarze, das noch schwärzer als schwarz ist, aus welchem, wie Antonius de Abatia in epist. 2 da spricht, herausgezogen wird die erste Materie der Metallen, und der Weisen, nemlich das Salz. Von welchem Lullius sagt: dieser tartarus ist schwärzer als der aus den Weintrauben Cataloniens gezeugt wird: Obwohl sie verblühter Weis von dem verkauften Wein, indem er anfangs schwarz ist, manchmahl cabalistisch gesagt haben: destillire das allerschwärzeste &c. Aus welchem Wein und Essig zwey wunderbahre Wasser herausgezogen werden, nemlich der spiritus volatilis aus dem Wein, und der saure fast alcalische spiritus aus dem Essig, welche alle zwey unsere Mercurii seynd, wie oben gesagt, und werden unsere Feuer der Natur, und wieder die Natur genennet.

Darum siehe Isaacum Hollandum, erstlich de opere vegetab. de quint' essentiis, darnach auch de opere minerali, allwo er von nichts anders als von den Geistern, in dem ganzen Werk redet &c. und vergleiche solches mit obgemeldten.

Von welchen zweyen obgemelten Wassern, oder Geistern Lullius in compend. artis alchym. cap. 2. tom. 1. B. pag. 876. 1. col. spricht: Mein Sohn, zwey Wasser seynd herausgezogen worden, von einem Theil der Natur, durch welche unsere ganze Kunst der Alchemie eine Gestalt bekommet, eines macht den Stein flüchtig (das ist der spiritus



tus volatilis) und das andere macht den Stein fest (nemlich der Geist des Essig) darum verstehe: dann es wird die ganze Kunst durch obgemeldte 2. Wasser gefälschet, ohne welche nichts geschicht; aber sie seynd einer andern Natur, obwohl sie Schwestern seynd, und von einer Materie bey ihrem Ursprung gemacht werden ic. Von welcher Materi, siehe Rogerium Baconem in speculo alchem. cap. 7. und fasse seine Meynung ic.

Wann dahero die ganze Kunst der Alchemie von diesen zweyen Wassern abhanger, und die Klügler nicht eines haben, noch dieselben Wasser kennen, wie können sie glauben unsern Stein zu machen? Welche Thorheit! Welcher Unsinn!

Welche Wasser, oder vorgemeldte Geister mit vielen Nahmen gezieret werden, wie du überall, da du nun davon unterrichtet bist, im durchlesen wirst begreifen können, von welchen geschriebenen Namen siehe Lullium in test. noviss. part. 1. tom. 1. B. C. pag. 792. 2. col. oder Senio-rem tom. 2. B. pag. 219. 1. col. Aber wann du wirst klug seyn, so wirst du, weil du jetzt durch meine augenscheinliche Erklärung bist unterrichtet worden, gewiß begreifen, daß überall, wo die Weisen von allen Metallen, Steinen, bekannten Salzen und übrigen festen Körpern reden, sie es allezeit von unserm wunderbaren Salz verstehen, welches aus der schlechtesten Sach ist herausgezogen worden, wie Pythagoras in turba ferm. 31.

&

& 64. bezeuget tom. 1. bibl. pag. 454. Daher Astamius in eadem turba pag. 458. 1. col. zu Ende sermonis 42. benetzet: dieses schweflichte natürliche Corpus, wird mit allen Namen der Welt benennet.

Daher auch Philaletha in fonte chemico tom. 2. B. pag. 697. 1. col. sagt: Daher so befehle ich, daß ihr dasjenige Subjectum nehmet, welches schlecht ist, und der ganzen Welt handgreiflich bekant, aus welchem ihr auf eine wunderliche Weis herausziehen werdet, was in selbem das verborgenste ist, das ist unsere Sonne, und unser menstruum, oder unser feuriges Wasser &c. alldort erkläret er zugleich, daß diese bemeldte zwey Wasser seynd unsere Feuer &c.

Und wo sie immer von flüssigen, heißen, feurigen, ölichten, thauichten, saftigen, wässrigen, urinösen und auflösenden Sachen geschrieben, haben die Weise allezeit es von obgemeldten zweyen Geistern verstanden, doch mit diesem Unterscheid, das alle weiße flüssende Dinge für den flüchtigen spiritum vini genommen werden, und mit allen rothen flüssenden, oder sauren Dingen, den Geist unsers Essig, die Weise haben andeuten wollen; wie Senior tom. 2. B. pag. 220. 1. col. und anderstwo erkläret. Gleichwie auch wann sie de vase naturæ, von dem Bad des Königs und der Königin, von dem Bad Mariæ, von dem Pferdmist, von dem Feuer der Natur &c. reden, sollst du es allezeit vom gemeldten spiritu verstehen.

Dieses soll also deine allgemeine und unfehlbare Regel seyn, dann im Durchlesen der *Autorum* wirst du überall wohl merken können, daß ob sie schon die Auflösung obgemeldten Körpers unter dem Namen *aquæ fortis* und der Metallen, des Urins, *aquæ tonitrualis*, Pferde-Mist, *calcis vivæ*, *aquæ vitæ*, des Bleyes, Quecksilbers und Goldes *zc.* allzeit also Geheimnißweise auf unterschiedliche Art beschreiben, sie doch in der Substanz allzeit dieses einzige Werk unserer Auflösung des Salzes einschließen, nemlich das feuchte mit dem trockenen, das Corpus mit dem Spiritu, das flüchtige mit dem festen, zugleich durch auflösen und congeliren zu vereinigen; wie alle Weise einhellig in diesem übereinkommen, und es also in turba bekräftigt wird. Dahero liest man in *Annot. Flamelli tom. 2. pag. 353. 1. col. ex clangore Bucc.* Diese ganze Kunst bestehet in diesem, daß wir das feuchte dem Trockenen beysetzen, das ist auflösen, und coaguliren: das feuchte ist der Geist, das trockene ist das vollkommene Corpus, nemlich von allem Unflath gereiniget, und zur Vollkommenheit gebracht; wie du oben aus *Guidone* angemerket hast. Und weiters aus *Villanovano pag. 354. 2. col.* da er sagt: Was den Körper auflöst, ist von dem Spiritu, was aber den Geist coaguliret, ist von dem Körper *zc.* und lies du sein fleißig das übrige, was von der Zubereitung dieses Salz geschrieben ist.

Aber

Aber weil, wie oben gesagt, der Geist des Es-
 sig die Seel aus dem Leib ziehet, und wie Blut
 gefärbt wird (wie man liest in Turba ex Dar-
 dario tom. 1. bibl. pag. 451. 2. col. ferm.
 19.) wird er genennet aqua rubra, obwohl er weis
 ist, nemlich von dieser seiner Wirkung, wie es er-
 klärt wird bey dem Seniore tom. 2. bibl. pag.
 224. am Ende der 2. Col. und weiter, oder in
 tract. Clang. Buccinæ tom. 2. B. pag. 159.
 ex Lullio 2. col. Und wird es auch genennet,
 Sanguis Draconis und Leonis, sanguis huma-
 nus, menstrualis &c. oder aqua fortis, spiri-
 tus vitrioli, oder nitri, die saure Weintrauben,
 der Saft des Granatapfels &c. und ein Feuer wi-
 der die Natur genennet wird. Und herentgegen
 der Geist des vini volatilis wird aqua alba, die
 Milch der Jungfrau, das Weiße eines Eyes, ole-
 um lunare &c. genennet, und auch ein natürli-
 ches Feuer. Und alle beede seynd unsere Mercurii
 der weiße und rothe, welche auch oleum solare
 und lunare genennet werden.

Anjesho wirst du verstehen Arnoldum Villano-
 vanum in thes. thes. cap. 8. tom. 1. B. pag. 669.
 1. col. da er spricht: Gleichwie du gethan
 hast mit dem rothen Wasser; also wirst
 du auch thun mit dem weissen, weil sie
 eine einige und gleiche Art der Abwas-
 schung haben, und gleichen effect; aus-
 genommen daß das weiße Wasser zum
 weismachen, das rothe, zum tothmachen
 gehöret. Daher sollst du nicht eines mit
 dem



dem andern vermischen, weil du sonst fehlen wirst, wann du es anderst machest 2c. und weiters Cap. 10. loc. cit. ead. pagina 2. col. wiederholet er: **Darum vermische ja nicht das Oel des Golds mit dem Oel des Silbers, weil du sonst irren wirst 2c.** Damit wir erkennen sollen, wie oben gesagt worden, daß alle flüssende, dichte, thauichte, lüftige 2c. Dinge nichts anders anzeigen als obgemelte zwey Gesser; gleichwie auch, wann du liesest; lege über das Corpus von der Luft, oder Feuer, tränke, oder amalgamire das Gold mit dem weissen oder rothen Mercurio, oder mit dem aqua solari & lunari, oder mit dem oleo solis & lunæ, oder löse auf das Corpus mit dem aqua forti, oder mit dem Feuer wider die Natur, und dergleichen, sollst du nichts anders zu seyn glauben, als obgemeldtes Corpus mit seinem spiritu tränken, impastiren, zu vereinbahren und aufzulösen 2c. entweder mit dem Geist des Essigs, oder mit dem Geist unsers Weins, nach dem obgemeldten Namen, weis, oder roth, sauer oder süß 2c. weil in dieser ersten vollkommnen Auflösung des Salzes vermittelst unsers Essig, und darnach zum andern in einer unauflöselichen Vereinhahrung mit dem flüchtigen Geist unsere ganze Kunst bestehet, wie du in Flamelli Annotationibus aus allen daselbst angeführten wirst erlernen können. Von welchen zweyen mit so vielen Namen belegten Wassern, man auch in Nicolai Flamelli Annotation. tom. 2. B. pag. 357. 2. col. liest: **Das philosophische Wasser ist zweyfach,**

fact, nemlich solaris und lunaris &c. Siehe ebē
 allda aus dem Rosario, und fasse seine Meynung.

Dahero bekräftiget solches Lullius in pract.
 cap. 18. tom. 1. B. pag. 769. 1. col: da er
 spricht: Gleichwie du es gemacht hast mit
 dem Wasser desmonds; also mache es
 mit dem Wasser der Sonne, und wie du
 gehöret hast von dem Wasser; so verstehe
 es auch von der Luft, Del &c. welche alle
 eines sind wie im Rosario erkläret wird.

Darum hat oben Arnoldus gemeldet, daß wir
 nicht das weiße Wasser oder das Del des Silbers,
 mit dem rothen Wasser, oder Del des Goldes,
 vermischen sollen, weil das weiße Wasser, oder
 das Del desmonds zum weißmachen, und das
 rothe Wasser, oder das Del der Sonnen zum
 rothmachen gehöret &c. Dahero gebrauchen wir
 erstens den Geist des Essigs oder das rothe Was-
 ser zur Auflösung des Körpers, darum es auch das
 erste Wasser genennet wird, und wird dorten durch
 Herausziehung der Seel aus dem Leib, zugleich
 samt dem Leib roth gemacht wie Blut, und also
 wird es aqua rubra genennet, obwohl es in sei-
 ner Natur weiß ist. Und darnach machen wir mit
 dem weissen Wasser, oleo lunari, nemlich mit
 dem spirita volatili den Leib oder unsern lato-
 nem weiß, der vorhero durch den Essig roth ge-
 macht worden. Und also wird es aqua secunda
 oder aqua alba genennet, endlich vereiniguen wir
 das Corpus mit dem aqua alba, darnach gessen
 wir eines nach dem andern in Zubereitung des
 Salzes,

Salzes, ohne Vermischung der Wasser oder Gai-
ster durch Eintränken, auf den Körper, ansonst
wann alle beide Wasser zugleich vermischt würden,
würde das Corpus niemahl aufgelöst werden. Und
diese seynd die den unerfahrenen unbegreifliche Ge-
heimnus der Weisen, wie du jetzt in Wahrheit be-
kennen und begreifen wirst, daß ich etwas in dieser
Kunst erfahren habe. Dann dergleichen, aus allen
übereinkommenden Weisen bestätigt, hast du ge-
wiß niemals weder gehört noch gesehen; darum
kann alles obgemeldte keiner, als der in der Kunst
erfahren ist, erklären, und wann ich anfangs ein
solches Muster gehabt hätte, hätte ich 100. Gold-
Gulden gegeben ꝛc. und hätte mich nicht so lange
beslossen dieses Geheimnus zu ergründen.

Darum sagen die Weise, daß wir das Gold
auflösen sollen mit dem Wasser seines Geschlechts;
das ist: daß wir unser Salz, welches unser Gold
ist, mit dem Geist des philosophischen Essig auf-
lösen sollen, welcher gewißlich ein Wasser von sei-
nem Geschlecht ist, und aus einer Quelle herkom-
met. Ansonst wäre es eine Thorheit zu glauben,
daß ein Wasser des allgemeinen Golds in der Welt
gefunden werde. Und anjeho wiederhole was oben
Lullius gesagt, in test. noviss. tom. 1. B.
pag. 791. 2. col.: Calcinate den tartarum
des Weins, und tränke darnach desselben
Salz, mit dem rectificirten aqua vitæ &c.
Mein Sohn, diese Schärfung oder Zu-
bereitung dieses Salzes, geschieht mit sei-
nem Wasser ꝛc.

Obwohl in allezeit unter andern Worten die erste Zubereitung dieses Salzes verborgen wird, indem sie allzeit durch veränderte Reden beschrieben, und unter der Auflösung der Metallen mit scharfen Wassern ist verhüllet worden. So wirst du doch anjehö bey dem Beschluß verstehen, daß obgemelte Auflösung des Leibs, die mit so vielen Namen und Wörtern belegt ist, und darnach die Vereinigung des allgemeinen Geistes und des Körpers in summa nichts anders seye, als was oben Lullius gesagt hat: calcinire die feces des philosophischen Weins, ziehe das Salz heraus, und tränke selbes mit eben dem aus selben Wein herausgezogenen Universal-Geist, weil er ein Wasser seines eigenen Geschlechts ist.

Wie auch wann sie sagen: das Gold färbt nicht, wann es nicht zuvor gefärbt wird, wird es gleichfalls von diesem einzigen Salz der Natur oder Goldmachenden Salz des tartari unseres Weines verstanden, weil, wann es nicht vorhero durch Vermittlung unsers Essig, welcher ein Wasser seines Geschlechts ist, von Grund aus aufgelöst würde, so würde niemahl seine innerliche feste Tinctur aus demselben herausgezogen werden, und folglich würde der trockene Körper keine Tinctur geben, wie Artephius sagt, und würde in anderen Metallen nicht eindringen können. Wann aber die rothe Seel aus dem gemeldten Körper durch unsern Essig herausgezogen und erhöht, und also auf unsere Weis sublimiret wird, alsdann wird es gefärbt mit seiner Tinctur. Von welchen, also mit auf-
rich-



richtigen Herzen von mir erklärten Geheimnus siehe *Menabdes in Turba* cap. 25. tom. 1. bibl. pag. 453. 2. col. allwo du bemeldtes sehr deutlich bestättiget finden, und erfahren wirst, daß ich aufrichtig und erfahren bin.

Welchen Essig die Weisen nicht nur unter so vielen Nahmen (wie sie auch mit dem Salz und Spiritu volatili gethan) verborgen haben, sondern sie haben ihn auch den Adler genennet, welches gewißlich keiner von den Klüglern jemals bißher verstanden noch gehört hat. Dahero liest man von diesem Stück in *concilio conjugii de Massa solis & lunæ* tom. 2. B. pag. 240. 1. col. Neun Adler, seynd 9. Theile des Essig, weil keine Sach unsere Sonne kan auflösen, als unser Adler 2c. und weiter setzt er hinzu: Dahero Moses in turba (wie in sermon. 61.) spricht 2c. Vereiniget am ersten (merke am ersten, und gedenke an das obgemeldte) 9. Theil von dem Essig, 2c. dann diese Adler haben gespannte Bögen, welche den Leib tödten, und dessen Seel herausziehen, welche die aufgelöste Tinctur ist 2c. von welchem philosophischen Essig siehe *Micrer. vol. 5. theat. chym. pag. 99. &c.*

Dahero setzt Senior hinzu: tom. 2. B. pag. 220. 1. col. Es geschicht die Rothmachung des Körpers mit 9. Theilen des aquæ primæ, und also wird die erste Zubereitung gemacht, welche die Auflösung ist 2c. welche seynd jene auf der Tafel abgezeichnete Adler bey

bey dem Seniore tom. 2. B. pag. 216. fig. 12. deren dort in der Wahrheit zehen seynd, weil zu der Auflösung und Zubereitung des Körpers, bevor er von Grund aus, in ein unzurückführliches Del gebracht wird, öftermahl 9. Theil des Essig nicht hinlänglich sind, und oft auch nicht weniger als 10. Obwohl Philaletha sagt, daß 7. genug seynd 10. wie in suo introitu apert, cap. 7. tom. 2. B. pag. 663. 2. col. bemerkt wird. Dieses aber geschieht, nachdem der Künstler geübt oder aufmerksam, und nachdem das Feuer und die Materie selbst beschaffen ist. Weil ich über 10. Theile zu einer solchen Auflösung verbraucht habe, aber wie oben gemeldet, nach und nach, wochentlich, nemlich durch Tränken, und darnach mit einer gelinden Hitze acht Tage langes ausdämpfen, dafür nur der wässerige oder wassersüchtige, wie Gualdus sagt, Theil verschwinde, und der subtilere lüftige und geistliche Theil in dem Leib fest gemacht werde, ansonsten, wann das Feuer zu stark wäre, so würde auch der subtilere Geist zugleich mit dem phlegmate in den Rauch aufstiegen, und würde das Salz niemahls aufgelöst werden.

Dahero liefert man in turba tom. 1. B. pag. 450. ferm. 16. 2. col. aus dem Socrate: und wisset, daß die erste Gewalt, der Essig seye 10. und weiters sagt er: Derowegen zerreib ihn mit dem schärfesten Essig, und kochet ihn, bis er dick werde, aber hüte euch, daß der Essig nicht in Rauch verkehrt werde, und die Kunst vergehe 10. und



und weiter: zerreibt ihn mit dem schärfesten Essig, und kocht ihn sieben Tag, aber hütet Euch, daß das Geheimnus des Essigs nicht rauche, und lasset es auch die Nächte über in sehr geringen Feuer, und wann ihr ihn schon trocken sehet, so tränket ihn wieder mit Essig 1c.

Und also lehret Socrates diese acht tägige oder sieben tägige Tränkung, die mit unserem Essig zu wiederholen ist, und obgemeldte sehr gelinde Ausdämpfung, und zu Zeiten sind bey einer so gelinden Ausdämpfung weder 7. noch 8. Tage genug, wie du oben aus Lullio gelesen, biß das Salz trocken bleibe 1c.

Darum gedenke du daran, was wir oben im ersten Theil gesagt haben; nemlich daß wir wochenweis durch gelindes Kochen das Corpus tränken sollen, und durch leichte Zerreibung 8. Tage lang ausdämpfen 1c.

Von welchem Essig oder auflösenden Menstruo, oder unserem Adler wird also aus Paracello in congeriis chymiaë cap. 11. tom. 2. B. p. 437. 1. col. bemerkt. Dann er spricht loc. cit. Das unzeitige Elestrum minerale muß oft durch die Schärfe des Adlers aufgelöst werden, biß 1c.

Auch dieses ist nöthig beyzusetzen, damit du alles von Grund aus verstehest; nemlich wann die Weise sagen, daß unsere Materi aus den Pflanzen und Thieren herkomme, wie du in vielen Orten, durch das Lesen, aus den Weisen finden wirst, wie unter andern aus Rogerio Baccone cap. 3.

fui

sui speculi tom. 1. B. pag. 614. 1. col. ge-
 lesen wird: Ich setze also, daß erstens die
 Materie aus den vegetabilibus, wie da
 seynd, die Kräuter, Bäume &c. muß er-
 wehlet werden, oder wie Flamellus tom. 2.
 B. in summario philosophico pag. 370.
 1. col. spricht: Die vegetabilia, animalia,
 und mineralia, welche in einer Sach ver-
 einbahret seynd, diese sind unsere Mate-
 rie &c. weil es ein mineralisches Salz genennet
 wird, warum aber dieses Salz auch ein vegeta-
 bile und animale genennet wird, ist einem Men-
 schen nicht erlaubt zu sagen, sondern ich werde dir
 mündlich sagen, oder wie Lullius cap. 41. tom. 1.
 B. pag. 733. 1. col. allwo er sagt: Wir ha-
 ben dieses gezogen von den Kräutern und
 Thieren, in Gestalt eines klaren, von dem
 Geist der Quintessenz geschwängerten
 Wassers, welches wir darnach in dem
 Dampf seines Schwefels congeliren (nem-
 lich jenes klare geistliche Wasser machen wir in sei-
 nem schweflichten Salz fest) und alsdann ers-
 cheinet ein Stein, der uns vorher in
 seiner flüssigen magnesia verborgen ware
 &c. Es erscheinet nemlich das Salz, welches ge-
 nennet wird der lapis, und der in dem centro
 unserer flüssigen magnesiæ verborgene Schwefel
 der Natur, in welchen wir darnach congeliren und
 fest machen den mercurialischen Geist der Univer-
 sal-Quint-Essenz, der aus dem obgemeldten feuch-
 ten, spermatischen himmlischen Subjecto herausge-
 zogen

zogen worden, welches Subjectum oder unsere magnesia unmittelbahr aus dem Himmel herkommet, und man auf der Erden aus den Pflanzen und Thieren mittelbahr bekommet, wie J. E. Urin, Seide, Hönig &c. oder damit ich klärer rede, wie Papier, welches aus einem vegetabili entspringt, und hernach von denen Menschen herkommt, und ist doch nicht vegetabilisch, noch animalisch &c.

Von welchem Central Salz Lullius cap. 51. loc. cit. pag. 738. gegen das Ende der 1. Col. hinzuthut: **Mein Sohn** du must deine Elementen zubereiten, biß du jene reine Natur der ersten Sache habest, die von dem Mittel-Punct derselben herausgezogen worden in einer klaren, leuchtenden und crystallinischen Form (nemlich das Salz, von welchem siehe tract. de vera ratione lapidis progignendi vol. 4. theat. chym. pag. 396. wo offenbahr gesagt wird, daß es der erste Sonne und Mond machende Saamen sene &c.

Obwohl du also von dieser vegetabilischen und animalischen Materie, überall nur verstellter Weise, doch aus uns bekannter Ursach, wie oben gesagt, und auch bey Christophoro Parisino in suo Elucidario, oder Protoffer einem Teutschen, ebenfalls in seinem Elucidario, und so vielen andern, etwas findest, sollst du doch nicht glauben, daß ausdrücklich diese Sache, ob sie schon Lunaria, Chelidonia &c. oder Basiliscus und Draco genennet wird, vegetabilisch und animalisch sene, noch auf einige Weiß, daß sie aus selbst unmittel-

tele

telbar herkommet, noch auch aus selben bestehe.
 Dann unmittelbahr, ist es eine himmlische Materie,
 aus den Elementen hervorgebracht, der Sonnen
 und Mondes Tochter, wie Hermes spricht: son-
 dern sie kommet nur aus den Drachen und Basi-
 listen, Kräutern und Bäumen auf eine uns be-
 kannte Art mittelbahr hervor, wie das Licht aus
 der Kerzen. Darum ist um die Einfältige zu be-
 trügen, so oft von den Weisen, absonderlich von
 Lullio, Parisino, Rosario &c. überall von einem
 menstruo vegetabili, sale tartari, aqua vitæ,
 vino albo, & rubro, tartaro vini, lunaria
 &c. und andern dergleichen Dingen geschrieben
 worden, obschon, wie wir gesagt haben, nicht
 ohne uns bekannte Ursache.

Daher sagt Paracellus in suis congeriis
 chym. cap. 7. tom. 2. B. pag. 432. 2. col.
**Die Weise haben gesagt, und zwar nicht
 unbillig, ihre Materi seye vegetabilisch,
 und animalisch, oder komme aus selbigen
 her, von welchen aber Mercurius Philo-
 sophus, mit dem König Calid auf diese
 Weis (als er gefragt worden) geredet hat:
 dieses Geheimnis ist allein den Propheten
 des Herrn zu erkennen erlaubet, warum
 diese Materi vegetabilisch und animalisch
 genennet werde &c. und denjenigen, die diese
 Materi kennen.**

Auch liest man in Rosario tom. 2. B. p. 88.
 1. col. unser Stein ist von einer animalis-
 schen, vegetabilischen und mineralischen

Sache; und weiter loc. cit. pag. 89. 1. col. setzt er hinzu: succus lunariz, aqua vitæ, Quintessenz, vinum ardens, vegetabilis mercurius, aqua ardens, menstruum vegetabile &c. sind alle einerley: Dann der succus lunariz wird gemacht aus unsern Wein, welches wenigen bekannt ist, und mit selben Safft (nemlich mit dem Geist) geschiethet unsere Auflösung, und unser aurum potabile, wird durch seine Vermittlung, aber ohne ihn mit nichts; dann ein unvollkommener Körper (nemlich das annoch in seiner ersten Natur, und noch nicht gereinigte Salz) wird vermittelst jenes Geists (unseres Essigs) in die erste spermatische Materie, verkehret &c. Und der Philosophus setzt hinzu: Es seynd also 3. Ursprünge des Steins der Weisen, nemlich der animalische, vegetabilische, mineralische 3fach in dem Namen, und einer in dem Wesen.

Darum haben die Weise drey unterschiedliche Werke beschrieben, wodurch viele betrogen werden, weil sie glauben, daß die Weise andere Materien und andere Werke gehabt haben, da es doch allzeit ein Werk, und eine einzige Materie ist. Das hero Lullius in elucidat. test. cap. 1. tom. 1. B. pag. 823. 2. col. spricht: Wir haben viele äußerliche Sachen gleichnusweise angeführt, da doch nur eine Sache unseres Steins ist, und in der That fügen wir ihm keine äußerliche Sache bey.
Wunder
ben

ben auch drey Steine, nemlich den mineralen, animalen, und vegetabilen beschrieben, da doch allezeit nur ein Stein unserer Kunst ist &c. Die Einfältige aber, so die Geheimnus der Weisen nicht verstehen, wenden ihren ganzen Fleiß an in den Metallen und Erzgewächsen; indem sie glauben, daß das mineralische Werk aus selben gemacht werde, und werden sehr betrogen.

Dahero Paracelsus in congeriis cap. 7. tom. 2. B. pag. 432. 2. col. schreibt: Es haben sich unwissende gefunden, welche glauben der Stein seye dreyfach, und von dreyfacher Gattung abgetrennt, als nemlich von dem vegetabili, animali und minerali, wodurch geschehen ist, daß auch dieses viele in den mineralibus gesucht haben und seynd betrogen worden; dann diese Wissenschaft ist weit enffernet von der Meynung der Weltweisen; dann es beträftigen die Weisen, ihr Stein seye unter einer Gestalt vegetabilisch, animalisch, mineralisch; dann es ist zu merken, daß die Natur ihren mineralischen Saamen in allerhand Gattungen abgetheilet habe, nemlich in Schwefel, Salz &c. Dahero wird unser Salz mineralisch genennet &c. und weiters seht Paracelsus hinzu: Dahero die Klügler von dieser Benennung *Minerali* Gelegenheit genommen, und haben den gemeinen Mercurium, Gold, Antimonium &c. auf aller.



lerhand Art gepeiniget, welche Irwege
 alle zu vermeiden seynd, samt allen übrige
 Zubereitungen der Mineralien und
 Metallen, dann alles, was von den Me-
 tallen und Erz Gewächsen von den Weis-
 weisen, beschrieben wird, seynd nur so-
 phistische Reinigungen, cementationen
 und Calcinationen, um die Einfältige zu
 betrügen zc. oder sie haben unter denselben Na-
 men die Zubereitung unsers Salzes anzeigen wol-
 len.

Darum besiehe von allen Metallen und dersel-
 ben Zubereitungen, die von den Weisen mit Fleis-
 um die Einfältige zu betrügen, seynd beschrieben
 worden, unter welchen sie die wahre Zubereitung
 des Salzes verborgen und verhüllet haben, wie
 oben Paracellus aufrichtig gesagt hat, auch Par-
 menidem in turba tom. 1. B. pag. 448. ser-
 mon. 11. 2. col. dann diese Kunst, wie Py-
 thagoras und Eugenius Philaletha saget, beste-
 het nicht in Peinigung der Metallen, sondern in
 der Wissenschaft der Elementen, dahero sollst du
 das folgende wohl verstehen, so wirst du nicht ir-
 ren. Dann man liest in Rosario tom. 2. B.
 pag. 88. 1. col. Es haben die Weise ge-
 sagt, daß ihr Stein werde gemacht aus
 einer Sache, und es ist wahr; dann alles
 geschiehet mit unserm, aus einer Sach her-
 kommenden Wasser; dann selbes ist der
 Saamen aller Metallen. Auch ist dieses
 Salz, das Salz der Metallen, und der
 Stein

Stein der Weisen (und der erste metallische coagulirte , in dem Bauch unserer magnesiæ verborgene Saamen) wie in dem Anfang des Rosarii abbreviati hinzugefüget wird.

Und unser Wasser , Salz , Essig , und alles zu unseren Werk nöthiges entspringet aus einer Wurzel , dann aus unserem Wein , und dessen tartaro , der mit jenen himmlischen zähen subjecto gemacht worden , wird alles obgemeldte herausgezogen. Daher frat. Jo. de Rupescissa lib. lucis cap. 2. tom. 2. B. pag. 84. spricht : Die Materie des Steins ist allzeit eine , und eben dieselbe Sach , von schlechtem Werth , und wird überall in einem zähen Wasser gefunden &c.

Von welcher einigen Materie D. Thomas hinzusetzt : in tom. 2. B. pag. 93. 2. col. : Es ist aber die Materie des Steins ein dickes fettes Wasser , und glaube , daß die von den Thieren herkommende kostbahrer seye , und weiters sagt er : Dieser Stein kan nicht bereitet werden ohne unser grünes saftiges Duenech , welches in unseren Erzwäxsen wächst , &c. nemlich in unseren grünen und nicht trockenen subjecto &c. Von welchen spricht Theodorus Mundanus , oder Edmud Dickinson ein Engelländer : Die grüne , flüssende , und vegetabilische Substanz unsers subjecti , ist die Speise unsers Basilisci.

wachsen nur in einem Subjecto gefunden werde, und ob sie ihm nichts außertliches in ihrem Werk beysetzen? gewißlich nicht also: darum seynd sie in einer falschen Chymie beschäftigt. Dahero sagt Senior tom. 2. B. pag. 227. 2. col. Der Stein der Weisen, in ihm, und aus ihm wird alles gemacht; die Wurzel, und die Aeste; die Blätter, Blüthe, und die Früchte, dann unsre einzige Materi ist wie ein Baum, dessen Aeste und Blätter, und Blües und Früchte und alles aus selben, in selben und durch selben ist, und sie allein ist etwas ganzes, und aus selber wird etwas ganzes ꝛc. Was werden also die schlechte Chymist antworten? Dieser einzige Satz des Gebai und Senioris sollte genug seyn für die falsche Chymices, die in ihren mineris und Metallen umsonst arbeiten, wie oben Paracelsus und Sennivogius gesagt haben, daß sie endlich ihre Poffen verlassen sollten, allwo gewißlich alles so unserm Werk nöthig, nicht ist. Und ohne außertliche Sachen können sie mit den Metallen nicht umgehen. Warum verschwenden sie dann die Zeit so unnützlich, und werfen das Geld gleichsam weg mit Schaden Leibs und der Seel? und können doch nicht sagen, daß ein anders particulares Werk seye, derowegen haben sie schon gehört, daß ohne die wahre allgemeine Wurzel alle particularia falsch seynd, wie offenbar bezeuget Sennivogius in tract. de sulph. ferm. de tribus princip. omnium rerum tom. 2. B. p. 488.



1. Col. Dann das gemeine Gold obwohl es vollkommener ist als andere, kann doch andern seine Tinctur nicht mittheilen; indem es nicht mehr Tinctur hat, als für sich selbst genug ist; wie solches Senior supra cit. tom. 2. B. pag. 234.

2. col. deutlich erkläret. Wie können sie dann glauben aus andern unvollkommenen Metallen eine Tinctur oder goldmachenden Saamen herauszuziehen? Von dieser Wahrheit, daß das Gold wie es auch immer zubereitet werde, anderen Metallen keine Tinctur geben könne, siehe Arnoldum in thesauro thes. cap. 8. tom. 1. B. pag. 665.

1. col. und auch Rogerium Baconem cap. 3. specul. alchem. in tom. 1. B. pag. 614.

2. col. Darum spricht Geber tom. 1. B. pag. 581.

1. col.: Die Weisen haben die Wissenschaft verborgen unter denen Namen aller Sachen in der Welt, absonderlich aber unter den Namen aller Metallen, darum ist es kein Metall.

Dahero ist zu merken, daß, obwohl diese Materi mineralisch genennet wird, ja auch animalisch und vegetabilisch, ob solches schon nicht ohne Ursach geschiehet, ist es doch ausdrücklich kein subjectum minerale, noch vegetabile, noch animale, kommet auch nicht aus selben ursprünglich her, wie Sendivogius in epist. 54. tom. 2. B. pag. 515. am Ende der Epistel aus allen Weisen bezeuget, und die Brüder aureæ crucis bestättigen. Indem es also aus dem dreysachen Reich der Natur ausgeschlossen ist, muß es noth-

wen-

wendig ein allgemeines, himmlisches lüftiges Subjectum seyn, nichts destominder ist es ein solches, das man ohne Widersprechung nennen kan, daß es seye und nicht seye animalisch, vegetabilisch und mineralisch, wie Marc. Eugen. Bonaccina in compend. de auro potabili cap. 2. und andere geschrieben haben; weil, obwohl es aus dem Himmel unmittelbahr herkommet, es dannaoh vermittelt der Thiere und Pflanzen auch ober der Erden gefunden, und unter den Misthauffen verwahret wird. Aber, wie wir oben gesagt haben, kann auf keine andere bessere Weis erkläret werden, daß ein solches himmlisches Subjectum aus den Thieren und Pflanzen herkomme, als wie das Licht aus der Kerzen. Ansonst, wann es nicht auf einige Weise aus vorgemeldten hervorkäme, so hätten so viele angezogene Weise in ihren Schriften selbes nicht vegetabile und animale genennet; von welchem Flamellus in summario Philosoph. also redet, tom. 2. B. pag. 370. 1. col. Dann die Weise haben einen Garten, in welchem ihre Sonne so wohl in den Morgen als Abend Stunden, Tag und Nacht unaufhörlich verweilet, und dieses mit ihrem süßesten Thau, von dem er besprenget und benetzt wird, wovon seine Erde, Bäume, und goldene Früchte hervorbringt 2c. Und dieses ist unser Thau wie Sendivog. epil. post. 12. tract. tom. 2. B. p. 472. 2. col. und noch klarer in epist. 54. loc. cit. pag. 515. 1. col. zeigt.

Und

Und Basilius Valentinus in suo de Magno lapide Antiquorum tract. tom. 2. B. p. 412. 1. col. spricht: Es ist aber nicht nöthig, diesen Saamen in den Elementen zu suchen (wie wir oben aus Lullio, Sendivogio, und Clangore Buccinæ gezeigt haben, sondern in einem thauichten subjecto, nemlich in der andern aus den Elementen hervorgebrachten Materi). dahero sagt Basilius also: Dann unser Saamen ist nicht also weit entfernt, sondern der Ort ist näher, wo obgemelter Saamen seine gewisse Wohnung hat, also, daß wann du nur den Mercurium, sulphur, und sal (verstehe der Weisen) oder das corpus, animam und spiritum, aus selben herausgezogen rectificirest, und alles unauflöselich zugleich vereinbahrest, also dann 2c. und wisse (merke es) daß dieses nichts anders seye, als ein flüssiger, thauichter Schlüssel, und himmlische Substanz, und trockenes Wasser (welches die Hände nicht naß macht) welches Wasser der irdischen Substanz zugethan ist (nemlich das Salz) welche Stück alle seynd eine Sach, aus dreyen, zweyen, und einem entsprossen, und erzeuget 2c. und siehe vol. 5. theat. chymici pag. 444. ex Hamuele &c. und verbinde es miteinander.

Dahero lieset man aus Arnoldo (damit wir erkennen, daß obgemeldter erster Saamen des Golds in dieser Kunst zu suchen seye, in der schlechten,

ten vorangezeigten Sache, nicht aber in den Metallen;) in thesaur. thes. in fine cap. 4. tom. 2. B. pag. 664. 1. col.: Derowegen soll der glorreichste Gott gelobet werden, welcher aus einer so schlechten Sache, das kostbare erschaffen hat, daß selbes mit den Mineralien hauptsächlich der Natur eine Gleichheit behält, und hat ihm gegeben eine Substanz, und die Eigenschaft der Substanz, welche man in einiger andern Sache finden kan, massen selbes allein ist, welches das Feuer überwindet, und von dem Feuer nicht überwunden wird (nemlich dieses wunderbare Salz) und enthält das ganze in sich, dessen wir in diesem Welt, und in unserer Meisterschaft nöthig haben, es wird auch nirgend dergleichen gefunden zc. Was werden anjeho die Klügler sagen, ist dieses der Regulus, Antimonium, und Gold?

Dahero Pythagoras in turba ferm. 64. tom. 1. bibl. pag. 463. 1. col. spricht: In dieser schlechtesten Sach, in welcher das kostbare verdeckt wird, kommen die Weise überein, und wann das gemeine Volk und alle Nachforscher dieser Kunst, dieses schlechteste wüsten, würden sie es vor eine Lüge halten. Darum spricht M. Georgius Phaedro in Iatrochemia pag. 185. Welche Materi uns so gemein und bekant ist, daß, wann ich selbenennere, ich mich

zu einem Gelächter und Verspottung aufsetzen würde. Welche Materie du in seinen Aenigmatibus von dem Phædrone selbst so deutlich beschrieben finden wirst, daß, wann du nicht gar eines harten Kopfs bist, du sie pag. 118. und 187. alsbald erkennen wirst. Von welcher Materie nöthig ist, wie wir gesagt haben, daß man ohne Widerspruch und Lüge sagen könne, daß sie sene und nicht sene animalisch, vegetabilisch und mineralisch; welche darum mineralis genennet wird, weil sie erstlich aus einem himmlischen Erzgewächse herkömmt, anderns weil sie unseri minera ist, drittens weil ihr Salz, der erste Saamen der Metallen ist; viertens, weil alle Salze, mineralia genennet werden. Auch daß sie in Wahrheit und nicht metaphorisch mit Roth bedeckt sene, wie man liest in concilio conjugii de massa solis & lunæ tom. 2. B. pag. 240. 1. col. Dieses Sauf der Schätze ist eine minera der Kunst, hangend in dem Unflar des Misthauffen. Nach also erkannten warhaften principiis, verstehet man leicht alle von den Weisen vorgelegte Räthsel über die Materie selbst, wie folgende Verse selbe deutlich erklären zc. Dann man liest in dem uralten Authore Roris aurifici p. 71. am Ende Cap. 11.

Purpureas præbete rosas, floresque Draconi,
Ut vobis fructum præbeat ille suum.

Auch aus dem Malchemech einem Araber tom. 2. B. pag. 397. gegen das Ende 2. col. numer.

numer. 33. tabul 9. werden folgende Vers be-
merket.

Noster in orbe lapis trahit ex animalibus
ortum,

Namque capit radios, pulcher Apollo,
tuos.

Auch tom. 2. B. pag. 196. 2. col. aus
Marculino:

Est lapis occultus in imo fonte sepultus,
Vilis & ejectus, fimo vel stercore tectus.

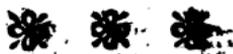
Und eben daselbst weiters:

Non lapis hic lapis, est animal, quod gignere
fas est,

Et lapis hic, avis, & non lapis, aut Avis
hæc est.

Von welcher allgemeinen, salzigen, schweflichen,
mercurialischen, thauichten, himmlischen,
überall ober der Erden befindlichen Materie,
Philaletha in fonte chemico tom. 2. B. p. 693.
2. col. mit allen oben angeführten Weisen ein-
stimmig, also redet: Für unsern Mercurium
verstehe denjenigen, welche die wieder-
kehrende Sonne im Frühling durch alle
Orte ausschüttert; diesen sammle in dem
Monat October, weil er alsdann gewiß
zeitig gefunden wird, und ist der kost-
barste Schatz der ganzen Welt ꝛ.

Darum spricht Richardus Anglicus in cor-
rectorio cap. 1. tom. 2. B. pag. 271. 11. col.
und



und also haben wir nach der Meynung aller Weisen die Natur des Schwefels, und Mercurii, ober der Erden, aus welchen das Gold und Silber ist gemacht worden, durch die Natur, unter der Erden.

Und Riplæus cap. 3. de lapide animali setzt hinzu: Betrachte wohl den edelsten Vogel, welcher anfängt zu fliegen, wann die Sonnent in dem Widder; aber ich rath, daß du von seiner minera ober der Erden die Materie suchest, damit sie nicht im einkaufen, durch die Verkäuffer verderbt seye. Darum siehe Calid den Sohn Joachimi cap. 10. tom. 2. B. pag. 187. 2. col. und Gynecæum Chymicum pag. 673. und 696. und überlege es wohl.

Man leset auch in tract. Philalethæ, der betitelt wird: Euphrates, oder das Wasser aus orient: Jenes Werk aber ist zu betrachten wie ein Vogel, welcher aus dem Nest fliehet, damit er die Jungen ernähre: Gelehrte Männer haben dieses schon gemerket, dahero haben sie diese sähe, einer Milch gleiche und in ihm befindliche Feuchtigkeit die Milch der fliegenden Thiere genenner; indem sie ferner schreiben, daß von selbst Vögeln ihr Sein weiter getragen werde. Dahero siehe Protheum mercurialem pag. 162. ex Laurent. Vent. und den Laurent. Ventur. selbst cap. 11. und cap. 16. und

und verbinde es mit denen teutschen Versen des
 Galid, und mit den übrigen vorgemeldten. Auch
 liest man in tract. Heliæ Artistaæ, und anders-
 wo, dieses folgende Räthsel aus Ptolomæo:
**Gehe nach der mitternächtigen Gegend
 des Himmels, und dort wirst du sehen
 ein mit sieben glänzenden Sternen nebst
 andern Sternen gezeichnetes Thier, nimme
 das irdische, welches ihm in der Na-
 tur gleich ist, und in den Hölen der Ber-
 gen wohnt ic. nemlich die Drachen: und sie-
 he, warum diese Materie animalis genennet wird.
 Siehe auch das entdeckte Chymiatrische Geheim-
 nus vol. 1. pag. 246. und Lucernam Salis
 pag. 32. oder Philaletham de Metamorphosi
 Metallorum cap. 7. und verbinde mit dem obern
 3 Eck das Untere,**



um das Wunder einer einzigen Sache zu ergrün-
 den. Von gemeldtem Räthsel siehe Riplæum in
 Epist.ad. Regem Eduardum 4tum, allwo
 er anfängt: Wir haben in dem Himmel ei-
 nen mit Zeichen und glänzenden Sternen
 gezierten Vogel, welcher unsere allgemei-
 ne

R

ne



ne Materia anzeigt, aus welcher wir unsern Schwefel und Mercurium weislich herausziehen zc.

Auch liest man aus Gebro tom. 1. B. p. 583. 2. col.: Wann unsere Materie wird das Feuer empfunden haben, wird sie gähling in ein Wasser aufgelöst, und darnach wird der allgemeine in ihr verschlossene Geist in die Höhe erhebet, und steigt auf durch den Helm.

Ist nun wohl der Regulus, Antimonium, oder ein anderes Metall eine solche Materie? o ihr Thörichte, eröfnet einmahl euere Augen, und verlasset euere Poffen, und glaubet nicht, dieses Geheimnis in dem einigen Buch, currus triumphalis genannt, zu ergründen, dann man muß alle Authores fleißig lesen, und wieder lesen, und wo alle übereinkommen, dort müssen wir die Übereinstimmungen vernünftig miteinander vergleichen, wann wir die Wahrheit erkunden wollen, wie solches offenbar ist.

Die Ursache aber, warum alle Sophisten fehlen, ist, weil die Weise, wann sie von diesem unsern wunderbahren Salz reden, es alzeit unter dem Namen der Metallen verborgen haben, wie du oben aus Gebro gemerket hast. Obwohlen sie es auch mit dem Namen der Salze, oder Alaunier zc. genennet haben, und da selbes in seiner ersten Natur aus dem tartaro unserer magnesiæ herausgezogen, mit viel irdischen obwohl weissen Sachen umgeben, so haben sie alsdann gesaget, daß

es ein unvollkommener Körper seye; und haben also, damit die Wissenschaft mehr verborgen wäre, beygesetzt, daß unser Schwefel und Tinctur aus den unvollkommenen Körpern herauszuziehen seye. Welches in Wahrheit für die unerfahrne ein sehr grosses Räthsel ist. Und zu Zeiten, wann dieses Salz vollkommen gereiniget gewesen, haben sie es einen vollkommenen Leib oder ein Gold genennet: und alsdann haben sie gesagt, daß aus den vollkommenen, nicht aber unvollkommenen Körpern der zweyfache Mercurius der Weisen zubereitet werde, und aus selben eine wahre Tinctur ausgezogen werde, und also werden überall neue Geheimnissen erfunden, und also können die armseelige Chymisten nichts begreifen, ja sie glauben fälschlich, es widersprächen sich die Weise, ob es schon in der That sich nicht also verhält; weil sie, wie gesagt, das unreine Salz, einen unvollkommenen Körper; und das gereinigte Salz, einen vollkommenen Körper genennet haben. Und siehe ein Exempel; dann man lieset in tom. 2. B. pag. 357. in annot. Nicol. Flammelli 1. col. ex Alberto Magno: Unser Mercurius wird gemacht aus den vollkommenen, nicht aber unvollkommenen Körpern: das ist, mit dem aqua secunda, nachdem sie durch das erste Wasser gebührend calcinirt, nemlich gereiniget und aufgelöst worden seynd ꝛc.

Wann du dich dahero noch erinnerst, so hast du oben gehört, daß zwey unserer Wasser seynd, deren das erste unser Essig, das andere aber der brennen-

brennende Geist unseres Weins ist, und mit dem ersten scharfen Wasser reinigen wir den unvollkommenen Körper, calciniren ihn philosophisch, und lösen solchen vollkommen auf, darnach mit dem andern flüchtigen Wasser, machen wir ihn weiß, flüchtig, vollkommen, und vereinigen ihn zugleich mit dem spiritu volatili. Und alsdann wann der Leib zu dem letzten Grad der Vollkommenheit also durch unser Wasser ist gebracht worden; so ist er ein vollkommener Körper, und wann er darnach zugleich mit dem aqua secunda volatili verknüpft worden, alsdann machen diese zwey Sachen, welche *Rebis* genennet werden, nemlich das flüchtige und feste zugleich vereiniget, den wahren zweyfachen himmlischen, oder mit seinem Kalch erhöhten Mercurium der Weisen aus, wie Riplæus cap. 3. saget, welches ist das einzige Elixir der anderen Ordnung der Weisen; dahero Albertus hier für die, so es verstehen, das Geheimnus deutlich erkläret. Indem es gewiß ist, daß wann nicht zu erst das Corpus durch unsern Essig zu seiner letzten Vollkommenheit und Reine ist gebracht, gereiniget, subtilisirt, und von Grund aus aufgelöst worden, so würde es niemahl mit seinem spiritu volatili secundo vereiniget werden (wider die Unwissenheit des Pontani) und folglich würde unser doppelter Mercurius nicht hervorkommen, der aus jenem *Rebis* gemacht worden, nemlich aus dem auflösenden und aufgelösten, aus dem flüchtigen und festen, aus dem Leib und Geist, aus dem Mann und Weib, aus dem nassen und trockenen,
aus

aus der Sonne und Mond, aus dem Wasser und Erden, aus Kibrich und Beja, Schwefel und Mercurio zugleich vereiniget, und verehliget, wie die Weise überall nichts mehrers einschärfen. Daher spricht Richardus Anglicus cap. 11. correctorii tom. 2. B. pag. 270. 2. col. Also ist ein Stein, und eine Medicin, welche genennet wird Rebis, das ist: zwey Sachen, und diese zwey Sachen seynd eine Sache, nemlich das mit der Erden vereinigte Wasser; das ist, der spiritus volatilis mit seinem festen Körper vereiniget, durch welchen Geist das Corpus in einen Geist aufgelöst wird, das ist, in das mercurialisches spermatische Wasser, aus welchem das Gold von Anfang unter der Erden ist gemacht worden; und also wird aus dem corpore fixo und spiritu volatili ein Wasser gemacht, welches genennet wird mineralis, der doppelte Mercurius und Elixir, aus welchem unsere beständige Tinctur gemacht wird 2c. Und Philaletha in Introitu aperto cap. 29. tom. 2. B. p. 671. 2. col. füget bey: Die Wirkung und Leidenschaft geschiehet in einer doppelten Sache, von welchen beyden man nur die mittlere reine Substanz nimme, mit Wegwerfung der fecum. Und Bas. Valent. tom. 2. B. pag. 421. in suis Rythmis de vera lapidis materia seht hinzu: Das Corpus, die Seel und der Geist ist in zweyen, aus welchen

R 3

die

Die ganze Sache herkommet: sie kommet aber hervor aus einem, und ist eine Sach, das volatile und fixum zugleich verbunden. Dahero siehe eine Rede eines Anonymi in turba philof. gleich unmittelbahr nach der Turba, tom. 1. B. pag. 465. und vergleiche es mit obgemeldten, damit du endlich sehen mögest, daß alle Weise insgemein, sowohl alte als neue, Arabische, Lateinische, Griechische, Englische ic. als Meister dieser Kunst, und wahre Adepti, nach so vielen Geheimnissen und Räthseln, zu End, nichts anders einstimmig beschliessen, als die Verknüpfung des corporis fixi, und des Geists, und daß alle beede aus jenem einzigen thauichten, himmlischen, allgemeinen Subjecto herkommen, ohne einige äusserer Vermischung, wie wir oben aus allen einheitslig, überflüssig dargethan haben, welche mit kurzem nichts anders seynd, als der Geist des philosophischen Weins, und das sal tartari, eben deselben Weins, wie Lullius gesagt hat, obschon beyde unter verschiedenen Nahmen verdeckt seynd, und dieses ist das ganze durch so viele secula verborgene Geheimnis, welches anjeko von mir ohne einige Eifersucht getreulich, und auf das deutlichste allen beflissenen ist entdeckt worden.

Dahero Comes Bernhardus, uns aufrichtig zu ermahnen, geschrieben hat, daß wir wohl aufmerken sollen, wo alle Weise übereinkommen, dann nur alldorten ist die Wahrheit, wie du allhier jetzt klärlich siehest. Ja eben dieser Bernhardus in epist. ad Thomam de Bononia tom. 2. B.



pag. 406. 2. col. kommt gleichfalls mit obgemeldten überein, da er sagt: Gleichergestalt geschieht es in dem philosophischen Werk, weil der Geist vereiniger wird mit seinem Leib, indem man denselben in der ersten Abkochung auflöset: darum es Rebis genennet wird, weil es aus einer zweyfachen Sache zusammengesetzt wird, nemlich aus dem männlichen Saamen (dem Salz) und dem weiblichen (dem Geist) das ist, aus dem auflösenden und aufgelösten, Leib und Geist, Schwefel und Mercurio, obwohl es allzeit eine Sach und eine Materi ist ꝛc. Von welcher siehe Henricum Kunrath Lipsienf. in Amphitheatro sapientias pag. 75. &c.

Dahero merke dir obgemeldtes wohl, und behalte es, daß nemlich, wie du oben aus Gebro, Pythagora, Aftanio, &c. gehört hast, wo du immer von den sowohl vollkommenen, als unvollkommenen Körpern, von der Sonne und Mond, von Metallen und Mineralien, von allen Salzen und gemeinen Steinen, vom Kalch der Metallen, Vitriol, Arsenico, Calce viva, Antimonio, Marchasita, Tartaro &c. lesen wirst, so verstehe du nichts anders, als dieses einzige schweflichte, himmlische, mercurialische Salz der Natur, als das wahre corpus solare & lunare der Weisen, und unser sal tartari mit einer doppelten Tinctur gezieret, wie oben nur allzuviel ist erwiesen worden, und alles flüssige, thauichte, wässerige, urinöse,

Milche, saftige ꝛ. ist nichts anders, als unser himmlisches angezeigtes Wasser ꝛ. dieses behalte, so wirst du nicht fehlen, wie Avicenna tom. 1. B. pag. 635. 2. col. bezeuget.

Von welchem einzigen obgemeldten Salz oder corpore philosophico Clang. Bucc. tom. 2. B. pag. 153. am Ende der 1. col. spricht: Dieses Corpus ist in dieser Kunst das erste Wasser der Metallen, in welchem die Kraft des mineralischen Geists natürlich ruhet; und die Metall seynd aus selben ꝛ. Und weiter sagt er: Der Geist aber wird genennet die mineralische Kraft, in welchem die Naturen der Metallen dem Saamen nach und in der Kraft ruhen. Und merke, was eben dieser Autor pag. 159. von dem gemeinen Gold und Metallen beschlesset, allwo er anfängt: Aus dem vollkommenen wird nichts, wie wir ein Exempel haben an dem Brod ꝛ.

Darum ist dieses gewiß, daß wann dieses Corpus, das gemeine Gold, oder ein anders Metall wäre, selbes in einen geistreichen Dampf zuruck zu ziehen, unmöglich wäre, wie du oben aus Scandivog. tract. 4. novi luminis gehört hast, wo er ausdrücklich gesprochen hat, daß dieses von den Alchymisten vergeblich vorgenommen werde. Und ich sage auch; da wir überall lesen, daß wir aus unserm einzigen zu einem Wein gemachten Subjecto, ein in Wahrheit brennendes und höchst flüchtiges Wasser, wie der Geist des gemeinen Weins ist,

ist, bekommen; wie unterfangen sich dann die Chymici aus den Metallen dieses brennende, geistliche und flüchtige Wasser herauszuziehen?

Dahero sagt Cato Chymicus cap. 6. tom. 1. B. pag. 372. 2. col. Die thörichte Chymie hat eine Materie, welche nur mineralisch ist, die wahre Alchymie aber hat eine Materie, deren Natur vegetabilisch, animalisch und mineralisch ist. Und weiters sagt er: Die Materie der thörichten und falschen Chymie, welche sie zweifelhaft zu dem Körper auserwählt, ist mineralisch, wie da seynd, der gemeine Mercurius, das gemeine Gold, Antimonium, Regulus, und tractiren selbe sehr wunderlich; aber von der gründlichen Auflösung (wie Sendivogius gesagt hat, nemlich zu einem Dampf) ist sie so weit entfernt, als der Himmel von der Erden. Aber die Chymia Adepta nimmet mit beständigen Gemüch eine philosophische schickliche Materie, nemlich das philosophische, geistliche, sehr helle Wasser, (nemlich obgemeldten allgemeinen Geist) eines wahrhaftig himmlischen Ursprungs, in welchem sie ihren himmlischen Körper, nemlich das himmlische Gold, welches von eben des Geists Art ist, leicht in einem Dampf auflöset, der durch keinen menschlichen Gleich in den vorigen zurück geführet werden kan, und nimmet darnach ab

te Farben an sich, biß es in einem purpurfarbenen Kleid hereintritt 2c.

Darum Geber tom. 1. B. pag. 587. 2. col. spricht: Durch die vollkommene Körper verstehe ich weder das gemeine Gold, noch Silber, sondern obgemeldte zwey schon bereitete Schwefel zum festen Theil (welche nemlich in diesem einzigen Salz beede seynd betrachtet worden, nemlich den weissen und rothen, wie oben genug wiesen worden) und durch die Unvollkommene, verstehe ich obgemeldtes Salz, welches auch unter dem Namen argenti vivi ist angezeigt worden 2c. Was ist also flärer? Von welchem unseren einzigen Salz, Flamellus in Annot. aus dem Avicenna tom. 2. bibl. pag. 317. 2. col. sagt: Das Salz ist die erste Wurzel des Werks, die Salze aber, was sie immer für eines Geschlechts seyn mögen, seynd unserer Kunst zuwider, ausgenommen dieses einzige Salz unserer lunaria, welches Salz die lunaria aus dem verbrennten und aufgelösten Körper zurückläßet 2c. Wie auch Lullius &c. also geschrieben hat.

Ich rathe daß du alle Annotat. Flamelli fleißig lesest; wie auch das Opus Minerale Isaaci Hollandi, welches du auch vol. 3. theat. chym. finden wirst, allwo er, viele sophistische Recepte ausgenommen, die er um die Einfältige zu bethören, wie alle gethan haben, hinzusetzet, in denen Dingen, in welchen er mit allen übereinkommet,

das

das ganze Werk von Anfang bis zum End, ausgenommen den Wein des Lullii, sehr deutlich lehret; aber wann du diese nächste Materie wohl kennest, nemlich den Leib und den Geist, wirst du daselbst alles erlernen können. lese auch aufmerksam tract. de Alchymia Sophistica & vera, welcher den Titul hat: Confectarium Antitheciticum &c. tom. 1. B. pag. 109. alldort wirst du den Unterschied zwischen der thörichten Alchymie, der sich in dem Regulo Martiali, Gold, und Antimonio bearbeitenden Sophisten, und zwischen der wahren Chymia der Weisen, die in vorgemeldtem einigen himmlischen Subjecto arbeiten, sehen können &c.

Von welchem obgemeldten einigen Astral. Salz der Weisen, Philaletha in Intro. cap. 11. tom. 2. B. pag. 665. 1. col. spricht: Die Weise haben alle bekannte Salz in dieser Kunst verworfen, ausgenommen dieses einzige, welches ist das erste Wesen aller Salze.

Von welchem auch Plato in turba ferm. 45. tom. 1. B. pag. 458. sagt: Es muß dieses Salz in eine Süsse verkehrt, und durch Vermittlung des Geists klar werden, und färben. Dahero Arnoldus in suo Breviar. tom. 1. B. pag. 684. 2. col. gesprochen: Dann einer, der ohne dieses Salz wirket, ist wie der, welcher mit einem Bogen ohne Senne Pfeile abschießen will. Und zu End schließt er: Wann Gott dieses wunderliche Salz nicht erschaffen hätte, so wäre
Das



Das Alchymische Studium vergeblich. Von welchem wunderbahren Salz siehe Bernhardum Penotum vol. 1. theat. chym. pag. 681. wo er nach verschiedenen Beschreibungen der Salze bey Beschliessung des ganzen Wertes also schliesset: **Das** dieses einzige fest gemachte alkalische Salz, wann es von der Wurzel aufgelöst worden, alsdann ein Oel der Metallen seye, welches alle Leiber durchdringet und färbet.

Dahero sagt Rosinus quæst. 8. Betrachte also dasjenige, was in den Büchern der Weisen gefunden wird, nemlich Erz, Gold, Bley, Eisen, und alle übrige Körper, welche in summa nichts anders seynd, als jenes einzige dir geoffenbahrte Salz, welches recht zuzubereiten ist ꝛc. Welche Zubereitung mit unserem Essig, zur völligen Auflösung dieses Salz, wann du lernen willst, siehe Opus minerale Isaaci Hollandi und Allegoriam super turbam dist. 3. tom. 1. B. p. 469. 2. Col. 12.

Dieses einzige himmlische Salz der Natur ist demnach unser Gold, und unser Metall, und ist das einzige Corpus, das zu unserem philosophischen Werk allein zu suchen ist, aus unserer himmlischen magnesia herausgezogen; nicht aber der Regulus, Antimonium, das gemeine Gold ꝛc. Welches Salz mit seinem Spiritu einerley Geschlechtes leicht vereiniget wird, und gleich wie in ihrer Vereinhaltung eines das andere verschlucket, so sagt man,
daß

daß der Drach mit seinem Schweiß seinen Kopf fresse, oder umgekehrt. Also spricht Senior tom. 2. B. pag. 232. **Der Drach ist der Geist, und der Schwanz ist desselben Salz;** weil in ihrer Herausziehung zuerst der spiritus aus der magnesia herausgezogen wird, daher wird er der Kopf genennet, und das Salz zu Ende in dessen centro, zum andern herausgezogen wird, darum wird es der Schweiß genennet. Und eben dieser Senior loc. cit. pag. 228. setzt hinzu: **Dieser lapis oder Salz ist der Edle Leib der magnesiæ, welchen die Weise anbefohlen haben.** Derowegen liest man in Allegoria super turbam dist. 3. tom. 1. B. p. 471. 1. col.: **Und wisse, mein Sohn, daß in diesem Werk die Tinctur des Salz und des Feuers (nemlich des Geists, der unser Feuer ist) dir genug seyn werden &c.** Dann der feurige Geist des Essigs hat auch seine verborgene Tinctur, darum wird er auch billich das rothe Wasser oder oleum solis genennet.

Darum schliessen wir am Ende, daß, damit wir den allgemeinen Geist und dieses Salz der Natur erhalten können, wir nothwendig aus unserer himmlischen magnesia erstlich den philosophischen Wein machen müssen, und dieses lehret uns die natürliche Vernunft, weil, wann wir aus den Trauben den spiritum eines gemeinen Weins heraus ziehen wollten, es nicht möglich wäre, dann ohne Vergährung geben weder die Trauben, noch der neue Most einen Geist; darum gleichwie nur aus
einem



einem gemelnen schon verarbeiteten Wein der Geist desselben kan herausgezogen werden, also gebrauchen wir auch eben solche Art, und ziehen aus unserm wohl verarbeiteten Wein den Geist heraus, und darnach dieses Salz aus seinem verbrennten, und wohl calcinirten tartaro, wie du aus Lullio, Ripplæo, Paracelso &c. gelesen hast: Darum wird billich sehr oft dieses Corpus, das sal tartari von den Weisen genennet. Obwohl auch aus dem verbrennten Subjecto selbst, dieses Salz könnte herausgezogen werden; so würde doch in selbigen der Geist verlohren gehen; und also ist es besser vorhero den Wein zu machen, aus welchem wir den spiritum und das Corpus haben, und können wir auch aus eben diesem Wein den Essig machen, und aus den fecibus können wir auch vor der Calcinirung das sal volatile haben. Derowegen Lullius, Parisinus, Rosarius &c. in allen ihren Schriften nichts mehrers einschärfen, als den Wein zu machen, das brennende Wasser herauszuziehen, das Salz aus dessen tartaro herauszunehmen, das menstruum vegetabile zuzubereiten, das aqua vitæ zu rectificiren, die Quintessenz des Weins zusammen zu setzen &c. In dem dieser Wein das erste Fundament in dieser Kunst ist, wie Lullius klar bezeuget, welches den gemeinen Chymicis unmöglich scheineth, weil sie in dieser Kunst nicht mehr verstehen, als ich von den Chinesischen Ziffern, ja wann sie den Wein, oder das brennende Wasser, oder dessen Quintessenz hören, lachen sie, und glauben, es seyen Possen.

sen. Aber Salom. spricht Prov. cap. 14. Der Spötter sucht diese Wissenschaft, und findet sie nicht. Wie in Wahrheit die Klügler und Spötter selbe niemahl gefunden haben &c.

So können wir auch aus den flüchtigen fecibus des Weins vor ihrer Calcinirung zuerst das sal volatile leicht herausbringen, welches aus einer rohen unzeitigen Materie gar nicht, oder mit höchster Mühe geschähe, dann, wann du über selbe, wie ein flüssiges Pech auf dem Boden bleibende feces, einen Theil des philosophischen phlegmatischen aquæ vitæ, welches nach Ausziehung des Geists zuruck bleibt, schütten, darnach jenes gefärbte Wasser abgießen, und darnach wider ein anderes übergießen, und wiederum abseihen wirst, bis dasselbe Wasser nicht mehr gefärbt werde, endlich gemacht destilliren, nemlich die überflüssige Feuchtigkeit nach der Kunst ausdampfen wirst, wirst du ein flüchtiges, weißes, helles Salz erhalten, mit welchem du den Geist beseelen, und also mit einem solchen beseelten menstruo das fest gemachte Salz tränkend, jenes sal fixum vermehren kanst, indem das Salz mit dem Salz leichtvereinigt wird, und jenes sal fixum das sal volatile zuruckhält, und fest machet, wie Lullius in test. noviss. lehret tom. 1. B. pag. 790. 1. col. Und weiters pag. 791. oder in suis experimentis pag. 826. obwohl er dunkel, und unter andern Nahmen, als Chelidonia, Portulacæ marinæ, Urinæ, Sanguinis humani &c. diese wahre Quintessenz verborgen hat, ausgehohlet in einem

einem einzigen Experiment, worinnen er diese Kunst in der That gar zu offenbar, obwohlen verstümmelt entdeckt hat. Gleichwie auch Hollandus in suo opere vegetabili unter seinen Quintessenzen die wahre Quintessenz auf gleiche Weis obwohl gestümmelt, klärllich beschrieben hat, allwo er von Herausziehung dieses salis volatilis klar redet, von welchem sale volatili die Weise sparsam geredet haben, indem es nicht ausdrücklich nöthig ist, ausgenommen, um ein anderes sal fixum zu vermehren, weil es in einer kleinen Menge in unserm chaote gefunden wird, da es aus obgemeldten fecibus, oder zu Zeiten aus dem wohl calcinirten, und zu Aschen gemachten tartaro herausgezogen worden, von welchem siehe Basil. Valent. in 4ta clavi tom. 2. B. C. pag. 416. in princip. 1. col. wo er offenbar sagt, daß aus den Aschen des tartari philosophici dieses Salz der Metallen und Weisen herausgezogen werde; welches darnach in ein unverbrennliches Del der Weisen durch die vollkommene Auflösung desselben verwandelt wird. Und von obgemeldten sale volatili siehe auch epistol. 30. & 33. Sendivog. tom. 2. B. pag. 503. &c.

Dann es sagt Lullius lib. de Medicina Secreta, pag. 336.: Bishero haben wir dir die geheimste Sache nicht gesagt, welche ist unsere Quintessenz, die nicht kan verdorben werden, den Leib unsers Stein auflöset, und herausgezogen worden von dem weissen oder rothen Wein (verstehe al-

leine den philosophischen) welche Quintessenz der vornehmste Grund dieser Kunst ist, ohne welche nichts in unserer Meisterschaft geschehen kan. Und von diesem verborgenen Wein der Weisen hat in allen seinen Büchern Lullius dergleichen geschrieben. Ja von seiner wunderbahren aqua ardente oder aqua vitae simplici rectificata sagt er: **Daß es in medicinischen Tränkein genommen, den, der es einnimmet, von aller Mattigkeit und Krankheit heile, und alle Schwachheiten von ihm entferne, vor allen aufstossenden Krankheiten beschütze, und in seiner Jugend erhalte** 2c. wie man liest ex Lullio tract. de lapide & oleo philosoph. cap. 3. de natura & virtute aquæ ardentis philosophicæ simplicis tom. 1. B. pag. 879. 2. col. Und ich schwöre dir in Wahrheit, daß ich Wunder Ding von diesem simplici spiritu vini philosophici gesehen habe, ja ich habe auch mit solchem præparirten spiritu, wie Paracelsus und Basilius lehren, das podagra vollkommen geheilet, wie viele lebende gesehen haben und erstaunet seynd. Es ist auch kein Wunder, indem er der wahre Universal-Geist, und die unverfälschte Quintessenz der Elementen ist, gezieret mit himmlischen irrdischen und elementarischen Kräften. Dahero mögen die Klügler betrachten, ob sie von ihren sterblichen, scharfen Wassern jemahlen dergleichen sehen können? welche billich ein Wasser des Todes von dem Lullio genennet werden.

Es setzt hinzu Riplæus cap. 2. de lapide vegetabili: Der gemeine Wein ist heiß, aber ein anderer verborgener Wein ist weit heißer, dessen ganze Substanz wegen Menge seiner Lüftigkeit in dem Feuer sehr leicht angeflammt wird daher wird er vinum ardens und aqua ardens genennet, in dessen tartaro die unverbrennliche metallische Fertigkeit verborgen lieget, (nemlich das Salz)

Christophorus Parilinus in elucidario lib. 1. cap. 7. füget bey: Unter allen vegetabilischen Dingen ist ein Wein (also verstellter Weise gesagt) welcher aus vegetabilibus zubereitet wird, und der beste Wein ist, und aus selben, und aus dieser Sach machen die Weise ihre Quintessenz, welche die verborgene Materie unsers Steins ist zc. weiters sagt er: Unser Stein ist ein vollkommen rectificirtes brennendes Wasser, nemlich mit seinem Leib vereinbahret, und von unsern Wein entsprungen, durch welches eben dasselbe Corpus oder sein Salz calcinirt, aufgelöst und gereinigt wird; und welche ein anderes Wasser meynen, diese werden niemahl ein gutes End erreichen.

Und siehe widerum, daß das Corpus und Gold der Weisen nichts anders sene als eben das aus dem tartaro des philosophischen Weins herausgezogene Salz, darum auch der Geist ein Wasser seines Geschlechts genennet wird, daher ist es kein Metall, und widerhole, was oben von die-

diesem Wein Rosarius tom. 2. B. pag. 89. I. col. gesagt hat: **Daß ohne diesem Wein nichts in der Meisterschaft dieser Kunst geschehen könne.**

Auch sagt Isaacus Hollandus in suo opere minerali lib. 2. cap. 126. Ich weiß wohl, **daß wenige zur Erkenntnis unsers Weins gekommen seynd**; ich habe aber kein größers Geheimnis in diesem Werk, als den **Geist des Weins** ꝛc. verstehe aber allezeit den philosophischen, obwohl er von den Weisen, nicht ausdrücklich gesezt wird; und dieses ist die Ursache warum es die Einfältige nicht glauben, weil sie es von dem gemeinen Wein und Essig verstehen, und seynd betrogen worden.

Dann der Isaacus Hollandus selbst redet in seinem opere minerali von nichts anders, als schlechterdings von dem Geist des Essig und des Weins, obwohl er nur an einem Ort, nemlich libro 2. cap. 101. dieses Geheimnis erkläret, allwo er öffentlich sagt: daß dieses allzeit von dem philosophischen Wein und Essig verstanden werde, deren zwey Geister, unsere zwey Feuer sind; wie man liest ex 57. Regulis philosophicis tom. 2. theat. chym. pag. 135. vom Anfang; nemlich das natürliche, und wider die Natur.

Und siehe, was für ein Wasser jenes feurige und himmlische seye, und das so verborgene Feuer der Weisen in der Welt, welches so viel 100 Jahr umsonst von den Chymicis gesucht worden, welches Feuer unser himmlisches Gold oder obgemeldtes



Salz der Natur in einen lauterer Geist, oder in den ersten Dampf der Metallen zurück bringet, welches das elementarische Feuer nicht thun kan. Anjeho wirst du die Weissen verstehen, wann sie überall behaupten, daß alles in diesem Werk durch das Wasser, und mit ihrem mercurialischen Wasser geschehe; welches Wasser des Paradeis der einzige gerechte Mercurius der Natur und der Weissen ist, und jener einzige metallische coagulabilische Dampf, welcher mit seinem Schwefel vereiniget, jener doppelte Mercurius der Weissen ist, von welchem die Weise gesagt: **Es ist alles in dem Mercurio, was immer die Weise suchen, dann in ihm liegt die metallische Quintessenz verborgen** 2c.

Dahero sagt Zimon in turba serm. 35. tom. 2. B. pag. 456. 1. col.: **Das ganze Werk, welches die neidischen verborgen haben, ist nichts anders, als ein Dampf und Wasser. Und Pythagoras ib. serm. 48. pag. 459. gegen das Ende der 2. Col. setzt hinzu: Es ist zu wissen, daß in dem Wesen keine andere Wissenschaft seye dieser Kunst, als die Erhöhung des Dampfes und des Wassers. Er sagt nicht, als die Auflösung der Metallen, oder ihre Erhöhung; sondern des Dunstes und Wassers. Was werden jezt die schlechte Chymici sagen? Aber wie Eccles. cap. 22. v. 9. sagt: Derjenige redet mit einem schlaffenden, der den Narren die Weisheit erzehlet.**

Und

Und Nicolaus Flamellus in annot. tom. 2. B. pag. 153. 2. col beschliesset : Daß unsere ganze Meisterschaft geschehe mit unserm Wasser, und aus selben, mit selben, und in selben, alles geschehe. Welches dämpfige Wasser man gewißlich aus dem regulo martiali, Gold, Metallen, und andern harten Cörpern nicht haben kan, wie wir schon auf das deutlichste erwiesen haben, und ohne diesen zur Festigkeit gebrachten Dampf, wir's der Stein nicht gemacht, wie Isaacus, Lullius und alle andere schliessen zc.

Und merke, daß Pythagoras selbst in turba überall allzeit unfer thauichtes Subjectum einen Speichel desmonds genennet habe, welcher Namen den Metallen nicht zukommet. Und wann du Geliebter Leser, in einem allbekannten Buch, mit Nachsuchen oder Lesen, jenes Subjectum finden wirst, allwo aus einigen alten dort citirten Scriptoribus der Autor selbes spurum lunæ (einen Speichel desmonds) nennet, wirst du klar sehen, wem dieses Wortlein zukomme. Und all dort wirst du auch verstehen, warum es animale und vegetabile genennet werde, obwohl sein wahrer Ursprung unmittelhahr himmlisch ist, wie dort öffentlich gezeigt wird. Und du wirst auch begreifen, warum und auf was Weise, es unter dem Mist gefunden werde. Warum es mehr die Arme als die Reiche haben; warum es ein jeder ohne Unkosten in seinem Hause haben könne, und das übrige alles, so von ihm von den Weisen beschrieben worden; und was dir anjesho unbekannt ist, wirst du alsdann handgreif-



geistlich, daß es wahr sene, erfahren; und wirst erstaimen über die Wunderbarkeit dieser Sach.

Dann es ist eine Mutter vieler Töchter, deren eine, nemlich die zum sechsten Geböhrene; wann dieselbe ihr Gros, Vatter zu einem Weib nimme, und selbe auf seine rechte Seiten stellet, wird sie einen, an Thau des Himmels und Fette der Erden sehr reichen Sohn gebähren. Diesem Räthsel denke fleißig nach.

Auch spricht Sendivogius in epist. 54. tom. 2. B. pag. 519. 1. col.: Daß der Namen jenes obgemeldten Subjecti sowohl Lateinisch als Hebräisch mit drey Buchstaben geender, und auch mit 5 Zeichen oder Characteribus genennet werde. Siehe auch Flammellum in fonte chemico tom. 2. B. p. 351. 1. col. und fasse seine Meinung ic. Und daß alle Metallen und Mineralien in dieser Kunst unnüß sene, siehe Libell. Fr. aureæ crucis dessen Titel ist, Rotia aurea cap. 4. oder Paracels. in congeriis chemiæ cap. 7. & 8; tom. 2. B. pag. 431. biß pag. 435. inclus. oder Richardum Angl. in correctorio cap. 10. tom. 2. B. pag. 269. &c.

Auch ist zu merken, daß Avicenna tom. 2. B. pag. 633. cap. 8. ad filium Aboalum 2. col. sagt: Daß wir 60 Pfund des reinesten Mercurii (nemlich des höchst rectificirten Geists) in diesem Werk nöchig haben, um die subtilste lüstrige Feuchtigkeit desselben

herauszuziehen, weil die ganze Meisterschaft in dem Dampf bestehet. Nämlich, weil du schon oben angemerkt, daß nur der subtilste geistlichere Theil, welcher ein reiner, unsichtbarer, lüftiger Dampf ist, zurück bleibe und in dem corpore fest gemacht werde, und alles übrige in den Ausdämpfungen verschwinde, das ist, wie wir unten aus Lullio zeigen werden, der dreysigste Theil, welcher die in dem Universal-Geist verborgene Luft genennet wird, wird in seinen Salz fest gemacht, und 29. wässerige Theile, und welche wie ein abgeschmacktes Brunnen-Wasser sind, fliegen in Rauch auf, obwohl der Geist brennend und höchst rectificiret ist, welches gewißlich eine wunderbare Sache ist. Betrachte daher, ob wir in Wiederholung der vorgesagten Aufstufungen und Congelationen, oder Tränkungen, und Ausdämpfungen, welcher beyläufig 70. seynd, bevor das Salz von Grund aus in ein festes, unwiederbringliches Del der Metallen aufgelöst, oder biß es in den ersten Saamen der Metalle zurück gebracht worden ist, in Wahrheit 60. Pfund des mercurialischen Geists selbst in diesem Werk nöthig haben, wie oben Avicenna aufrichtig gesagt hat. Dann es sagt Lullius in potestate divitiarum tom. 1. B. pag. 867. 2. col. cap. 9.: Und merke, daß du kaum aus gemeldten 30. Massen der einfachen lunaria eine Maas von gemelter rectificirten lunaria wirst haben können, welche lunaria so oft durch ihre Erd destrüirt oder ausgedämpfet worden

ist zc. und merke, wie dort Lullius diese Tränkung und Ausdampfung fort setzt; und *lunaria simplex* ist nichts anderes, als obgemeldter Geist, oder der noch nicht geschärfte Mercurius, wie er in cap. 9. erkläret, da Lullius selbst spricht: Wann das *agua vitae* wird behend erhöht worden seyn, nemlich, 3 mahl rectificiret, welches gänzlich in dem Löffel brennen, und nichts von einer Feuchtigkeit in dem Löffel zurück bleiben solle, alsdann wird die *lunaria* genug rectificiret seyn zur Fortsetzung dieses Werkes zc.

Es sagen also die Klügler, ob ein solches Wasser aus den Metallen jemahl könne herausgenommen werden? Und anjeho weist du, daß dieser brennende Geist, der Mercurius simplex der Weisen seye, und daher erkennet man klärlich, daß das so geistliche und feurige Wasser nicht aus den *mineris* und *metallis* seye herausgezogen worden, aus welchen gewißlich ein solches Wasser nicht kan herausgezogen werden, und dieses wird kein Chymist widersprechen können, darum auch unser Wasser, das Wasser des Lebens, und die Wasser der Klügler, die Wasser des Todes genennet werden. Und dennoch glauben sie es nicht, obwohlen sie nichts finden, nichts verstehen, und ob sie schon nicht wissen was sie thun, doch alles widersprechen wollen, und die wahren Weisen auslachen, o Blindheit! o Thorheit!

Darum spricht *Isaacus Hollandus* in opere minerali lib. 1. cap. 30. Daß eine große
 Men.

Menge des Geists in diesem Werk nöthig seye, wegen öfterer Wiederholung der Tränkungen, und Ausdämpfungen, und daß wir folglich eine grosse Menge der *materiae remotæ*, die man Anfangs nehmen muß, bedürfen ic. Dahero hat Ripplæus in *medulla phil.* geschrieben: Daß wir wenigstens 60 Pfund unseres Erz Gewächses anfangs haben müssen ic. Und jetzt weist du, was in Welschland ein Pfund ist, dieses sage ich dir nur, wie ich in dieser Kunst durch Gottes Gnad erfahren, daß aus 100. Pfund *materiae remotæ*, du nicht mehr als eine Unzen des unreinen Salzes, und eine Maaß des Geists bekommen wirst. Darum wirst du selbst die Rechnung machen können, wie viel du der Materie in diesem Werk nöthig habest. Da *Klaacus Hollandus loco supra cit. lib. 1. cap. 13.* öffentlich sagt: Daß du wenigstens 3. Pfund der *Materie proximæ*, nemlich des Anfangs zubereiteten Salz, haben müssest. Darum hat er oben *Cap. 30.* gesagt: Daß du Anfangs eine grosse Menge *materiae remotæ* nöthig hast; weil es wenig von diesem Salz in sich enthält, darum *Lullius in potestate divitiarum cap. 8. tom. 1. B. pag. 867. 2. col.* spricht: Du sollst wissen, daß in diesem lapide der Erde (nemlich des Salz) wenig seye, aber einer grossen Kraft: derowegen verwundere dich nicht, und Sorge nicht, wann wenig von der Erden in einer so grossen



Menge der Materie ist; weil diese weni-
ge Erden, welche dieser Stein zurück ge-
lassen hat, genug ist, die Erfüllung des
ganzen Steins zu ernähren &c. Und siehe wei-
ter ib. pag. 879. 1. col. cap. 1. de Lepide
& Oleo philosophorum, aus dem Lullio.

Darum Sendivogius in epist. 2. tom. 2. B.
pag. 493. und Anonymus Gallus in instruct.
de arbore solari ad fil. vol. 6. theat. chym.
pag. 172. geschrieben haben: Daß es jenes
Fischlein Echenis seye, welches denen Wei-
sen sehr lieb, und aus dem philosophi-
schen Meere zu fischen seye, und Hermes
sagt: Daß das argentum vivum in dem
Mittelpunct des Triangel von der Natur



coagulati & seye, wie ein punctum in demsel-
ben &c. Daher will ich sprechen mit dem Kö-
nig. Psalmisten Ps. 29.: Dieses verstehet der
Unweise nicht, und der Narr erkennet es
nicht. Die Weise aber wissen solches gut, und
die Adepti verstehen mich wohl. Dann es sehet
Riplæus in lib. terra terræ hinzu: Dieser me-
tallische in unserer magnesia congelirte
Dampf

Dampf, ist der Saamen unsers lapidis, und wird allda in geringer Quantität gefunden, 2c.

Dahero wirst du dich anjese nicht verwundern daß unter so vielen 1000. und aber 1000. in dieser Kunst angeführten Menschen kaum einer zu den Ziel komme, dann gleichwie du oben handgreiflich gemerkt hast, daß alle gemeine Chymici himmelweit von dieser Wahrheit irren indem, sie kaum den Buchstaben A in dem Hermetischen Alphabeth verstehen; und es ist auch ein so grosser Unterschied zwischen der thörichten Chymie der Klügler, und wahren göttlichen Weisheit der Adeptorum, als da ist zwischen dem Diamant und Glas. Dahero sage ich, weil wir aus allen Weisen haben, daß alle particularia ausser der wahren allgemeinen Wurzel, nemlich von dem ersten Saamen der Metallen, ganz und gar falsch seynd, und daß diejenigen, so sich in der dritten Materie bearbeiten nichts ausrichten werden, bieweil sie an statt des Saamens anfangs die Leiber nehmen, und die Sophisten von hinten, nicht aber vornen anfangen, wie oben aus Sendivogio, Arnoldo. und Seniore gezeigt worden; dahero sollen die Particularisten, die in ihren Metallen und Mineralien, und schon specificirten Sachen arbeiten, antworten, ob dieses drey Materien seyen oder nicht? ob es schon corpora, oder Saamen seyen? und ob folglich dieses alles wider die Möglichkeit der Natur und Meinung der Weisen seye verricht worden oder nicht? ob es möglich seye, daß schon abgestorbes



ne und specificirte Subjecta in dem ersten lebendigen allgemeinen Dampf können zuruck geführet werden? wie Sendivog. tract. 4 nov. lunt, über ihre so grosse Thorheit billich lachet, indem ein solcher Dampf, oder erster noch nicht specificirte Saamen der Metallen, nur allein aus unserer einzigen magnesia, welche ist die materia zda und nicht ztia, wie Sendivogius bezeugt, herausgezogen werden kan.

Wann demnach alle Materien der Chymisten seynd tertiar nicht aber secundæ, und schon specificirt, nicht aber allgemein; schon Körper und nicht die Saamen, und particular- Werke seynd, nicht aber universalia, was haben sie also zu hoffen? und warum thun sie dieses wider die Lehre aller Weisen? indem ohne das allgemeine erste wirkende, ihnen unbekanntes Subjectum alles falsch ist.

Darum habe ich aus Liebe des Nächstens bewegt, und auch, damit nicht nach meinem Tod eine so grosse Wissenschaft verlohren werde, beschloffen den frommen Freunden, beflissenen und Würdigen, dieses erstaunliche Geheimnus zu offenbaren, damit sie in ihrem Gebet meiner ingedenk seyen, wie ich demüthigst alle bitte, weil ich weiß, daß die unwürdigen Verschwender, Geitzige und Rachgierige, allhier, obwohl es handgreiflich beschriben, dannoch nicht verstehen werden, und dieses weiß ich warhaftig, sonst hätte ich nicht so klar

klar geschrieben; und warum ich dieses weiß? weil ich einmal einem Freund alles offenherzig, und von Grund aus erkläret habe, und hat es dennoch nicht geglaubt; weil ihn vielleicht Gott wegen etwas mir unbekanntes verblindet hat ꝛc.

Von der bestimmten Zeit aber kann ich dir keine gewisse Erkänntnus geben, weil nach Menge der Materi, Übung, Bequemlichkeiten und Aufmerksamkeit des Künstlers, das Werk länger und kürzer währet.

Dieses nur sage ich dir offenherzig, daß dieses Werk eine sehr lange Zeit erfordere, indem allein die Zubereitung des Salzes zwey Jahr und noch länger dauert; wie unter andern Paracellus in process. chym. vol. 4. theat. chemici p. 359. bezeuget. Die Weise aber haben von einer so großen Länge geschwiegen, und zweydeutig geredet, weil ihre Tage Wochen seynd, wie man klärlich liest in Clang. Bucc. tom. 2. B. pag. 156. 2. col. aus der Turba, und in parte 3. consilii conjugii de Massa solis & lunæ tom. 2. B. pag. 259. 1. Col. 2c. bestättiget wird.

Du mußt auch betrachten, daß von der langen Zubereitung des Salzes, um den Wein und den Essig zu machen, um den tartarum zu calciniren, das Salz herauszuziehen, und mit dem gemeinen destillirten Wasser durch Auflösen und coaguliren zu reinigen ꝛc. eine nicht kurze Zeit erfordert



bert werde. Die Weise aber haben von vorgemeldter ersten Abtheilung, der *materiae remotae*, und von ihrer Zubereitung, von der Zeit, keine Meldung gethan, indem der wahre Anfang des Werkes, bey ihnen die erste Zubereitung des Salzes ist. Dahero sage ich dir dieses, daß vor fünf Jahren Niemand, auch der Erfahrenste dieses Werk, endigen kan, obwohlen wenige dieses haben sagen wollen. Und um dieser Ursache willen habe ich ohne einzige Eifersucht dieses Geheimnus offenherzig beschrieben, weil es erstens kein so leichtes Werk ist wie die Einfältigen meynen, anderns nicht wenige Unkosten erfordert; dahero können es auch nicht alle machen. Und siehe, das ist also dieses einzige, von mir probirte, wunderliche göttliche so wenigen bekannte Hermetische Werk. Und alle Particularisten, welche auffer dieser wahren, einzigen, allgemeinen Hermetischen Strassen in dieser Wissenschaft ohne die natürliche Regeln, und ohne ein wahres Fundament sich aufhalten, seynd wie die falsche Sectirer, welche auffer der wahren einzigen allgemeinen Kirchen Christi ohne Hoffnung, und wahres Licht herum irren.

Aber ich, seitdem ich das erste mahl dieses Werk gemacht, und diese Wahrheit gesehen, habe ich den Unglaubigen dieses erstaunliche Geheimnus zeigen wollen.

Wann aber nicht der göttliche Schluß haben, ob ich schon allhier dich alles öffentlich gelehrt hab, wirst

wirst du doch die Mühe umsonst anwenden. Da-
hero sollst du wissen, daß wann Gott nicht erken-
net, daß du ein wahrhaftig reuvolles Gemüth hast,
wirst du niemals nichts ausrichten. Dahero bete
und arbeite, weil mit Gott alles, aber ohne Ihu
nichts geschieht.

Von der wahren Materie des Steins.

Sonetto.

*Son di più forme, Alba, Citrina, & Bruna,
Non son' Metallo, ed' hò la mia Miniera;
Traggo dal Sol l'origine mia vera,
Mà mi genera ancor' seco la Luna.
Stò in Cielo, e pur' in Terra è la mia Cuna;
Stò in Terra, e pur' in Cielo è la mia Sfera;
Mercurio univ'ersal' Prole sincera
Sal, e solfo produco, e Figli ad Vna.
Qual' vapòre discendo, e il Drago attento*
Frà

Frà l' herbe mi lambisce, e frà viole;
 Sò dar vita, e produr' Oro ed' Argento.
 Son' del fuoco vital' e Padre, e Prole;
 Mà di fuoco che son' Acqua divento,
 D' Acqua mi cangio in Sal, di Sale in Sole.

£ R D £.



Ben



Ben dem Berleger dieses
Buchs sind auch noch folgende
Chymische Bücher zu haben.

Des Hn. Bernhardi Grafen von der Mark
und Tervis Chymische Schrifften von
dem gebenedeyten Stein der Weisen. Aus dem
Lateinischen ins Deutsche übersezt, ingleichen
mit des Herrn D. Joachim Tanckens und
anderer Gelehrten Anmerkungen ans Licht ge-
stellet, durch Caspar Horn, Phil. & Med.
Doct. 8. 1746. kost 37 $\frac{1}{2}$. fr.

Des Hochgelehrten Philalethæ und anderer
auserlesene Chymische Tractätlein, genant
1.) Eröfneter Eingang zu des Königs verschlof-
senen

Ⓔ

senen Pallast. 2.) Von dem Stein der Weisen, und wie man den recht bereiten soll, Fratr. Ferrarii Monachi, geschrieben an Ihre Päpstliche Heiligkeit. 3.) Von Verwandlung der Metallen. 4.) Von dem Stein der Weisen, und seinen Geheimnissen. 5.) Brunnen der Chymischen Wissenschaften. 6.) Weisgands vom rothen Schild Tractat, die Herrlichkeit der Welt, denen Liebhabern der wahren Hermetischen Weisheit zu sonderbahren Gefallen ins Deutsche übersezet von Johann Langen. 8. 1749. kost 37 $\frac{1}{2}$. fr.

Elucidarius Major, oder Erleuchtung über die Reformation der ganzen Welt F. C. R. aus ihrer Chymischen Hochzeit und sonst mit viel andern Testimoniis Philosophorum, sonderlich im appendice, dermassen verbessert, daß beydes materia & præparatio lapidis aurei deutlich genug darinn angezeigt werden durch Ratichs Brotoffer, Luxemb. 8. 1751. kost 24. fr.

Des berühmten Philosophi Nicolai Flamelli Chymische Werke, als 1.) Das güldene Kleinod der Hieroglyphischen Figuren. 2.) Das Kleinod

Steinod der Philosophiæ. 3.) Summarium Philosophicum. 4.) Die grosse Erklärung des Steins der Weisen zur Verwandlung aller Metallen. 5.) Schatz der Philosophiæ. Den Liebhabern der Kunst aus dem Französischen in Das Teutsche übersetzt von J. L. M. C. 8. 1751.

Geberi, des Königes der Araber, scharffsinnigen Philosophi und wahren Adepti, curieuse vollständige Chymische Schrifften, worinnen in den vier Büchern das Quecksilber, Schwefel, Arsenicum, Gold, Silber, Bley, Zinn, Kupfer, Eisen, 2c. Ofen, Instrument, Sublimation, Descension, Destillation, Calcination, Solution, Coagulation, Fixation, Ceration, Test, Cement, Feurung, Schmelzung, ferner deren Anfänge, Präparationen, Essenzen, Salze, Alaune, Utramente, Salpeter, Salarmoniac, Vitriol, Antimonium, Bolus, Cinnober, Glas, Boras, Essig, 2c. abgehandelt werden; wie auch das Testament, Guldene Buch der dreyen Wörter Kalid Rachaidibi und andere Chymische Tractätgen, Summa die ganze Kunst die unvollkommene Metalle, als Kupfer, Zinn, Bley, Eisen 2c. in vollkommene, als Silber

E 2

und



und Gold zu verwandeln; das ist, wie man Gold und Silber machen soll, enthalten; alles aus einem uralten Mscpt. genommen, nach dem vorhandenen Exemplar in der Vaticanischen Bibliothec eingerichtet, mit gehörigen Figuren und Register versehen, und an Tag gegeben von Philaletha 8. 1751. kost 36. fr.

Sammlung unterschiedlicher bewährter Chymischer Schriften, namentlich Joh. Isaaci Hollandi Hand der Philosophen, Opus Saturni, Opera vegetabilia, Opus minerale, Cabala, de Lapide Philosophico, nebst einem Tractat von denen Irrgängen der Alchymisten, Auctoris incerti, mit Kupfern, 8. 1747. kost 1. fl. 30. fr.

Des weltberühmten und hocherfahrenen Philosophi und Medici Arnoldi de Villa nova Chymische Schriften, darinnen begriffen I. Rosarius Philosophorum. II. Novum Lumen. III. Flos Florum. IV. Spiegel der Alchymie. V. Eine Epistel an den Neapolitanischen König; worben zugleich mit angefüget VI. der Prophetin Marien, Monchs Schwester, Practica. VII. Ein Buch von der Alchymie

Ges

Geheimnissen, durch Calid den Sohn Jazichii
zusammen getragen. VIII. Ein Buch des Phi-
losophi Kallid Rachaidibi, von den dreyen
Worten. IX. Ein Tractätlein Aristotelis von
der Practica des philosophischen Steins. X.
Der Tractat, so der Weiber Arbeit, und der
Kinder Spiel genennet wird, allen Liebhabern
der wahren Alchymie zu Gefallen aus dem La-
tein mit höchstem Fleiß in die deutsche Sprache
übersetzet durch Joannem Hoppodamum 8.
1749. kost 37½. fr.

Sendivogii (Michaelis) Chymische Schriff-
ten, darinnen gar deutlich von dem Ursprung,
Bereitung und Vollendung des gebenedeyten
Steins gehandelt wird. Nebst einem kurzen
Vorbericht ans Licht gestellet durch Friedrich
Kothscholzen, 8. 1750. kost 45. fr.

Tripus Chymicus Sendivogianus, dreyfa-
ches Chymisches Kleinod, das ist, zwölf Tra-
ctätlein vom Philosophischen Stein der alten
Weisen, darinnen desselben Ursprung, Berei-
tung und Vollendung so hell und klar aus dem
Licht der Natur erwiesen und dargegeben wor-
den, desgleichen von keinem Authore geschehen,

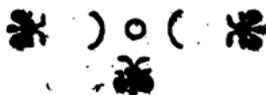


nebst unterschiedlichen Gesprächen, zwischen einem Alchymisten und Mercurio, Schwefel 2c. 8.

Turba Philosophorum, das ist, das Buch von der güldenen Kunst, neben andern Auctoribus, welche miteinander 36. Bücher ausmachen, darinnen der besten urältesten Philosophorum Schrifften zusammen getragen, welche alle einhellig von der Universal-Medicin handeln, in zwey Theile abgefasset und mit schönen Figuren gezieret, zu Nutz und Dienst aller Kunst- und Naturliebenden mit besondern Fleiß, Mühe und Arbeit in die deutsche Sprache übersetzt und herausgegeben durch Philippum Morgenstern, Islebiensem. 8. 1750. 2. fl.

Die denen wahren Weisen nur allein abgelegte Rechenenschaft, von einem, welcher nichts sehnlicheres wünschet als ihrer auf Erden höchst schätzbaren Vertraulichkeit gewürdiget zu werden, 8. 1750. kost 3 fr.

NB. Es werden auch von Zeit zu Zeit noch mehr Chymische Bücher von dem Verleger in das künftige herausgegeben werden.



1000
Sept 85



